ten, so sich zu Lemgo verhält oder verhalten wird, das Amt Varenholz und Sternberg und dem Superintendenten bei Unserm Hofe (Brake) das Amt Brake, Blomberg, Schwalenberg und Aldenburg sammt allen darin gehörigen Kirchen die jährlichen **Visitationes** anvertrauet und befohlen seyn sollen! **etc.**" —

Die Kirchenordnung von 1684 fügt diesem hinzu, daß der **Commissarius generalis ecclesiasticus,** d. i. der Generalsuperintendent, stets der Superintendent der Classe Detmold sein, die übrigen beiden Superintendenten aber keinen bestimmten zugewiesenen Platz haben, sondern in **loco** ihres Predigerdienstes, es sei in einer Stadt oder auf dem Lande, verbleiben können. —

Bis zum Erlaß der Synodalordnung im Jahre 1876 wurden die drei Superintendenten vom Landesherrn ernannt; von der Zeit an werden sie von den Predigern und weltlichen Vertretern der Classenversammlungen gewählt und hat die Classe Detmold außer dem Generalsuperintendenten einen besonderen Superintendenten. (§ 25 der Verordnung vom 18. Februar 1876.)

A. Die Kirchen, Pfarren und Prediger der Classe Detmold.

(I. Classe.)

Die jetzigen Pfarren der Classe Detmold: Detmold, Augustdorf, Haustenbeck, Heiden, Heiligenkirchen, Horn, Lage, Meinberg, Oerlinghausen, Schlangen, Schötmar, Stapelage, Salzuflen, Wüsten, Lipperode und die lutherische Pfarre Bergkirchen fallen mit Ausnahme von Lipperode, das in der Kölner Diöcese, im Archidiaconat Soest in Bructerergau lag, und Schlangen's nebst den in neuerer Zeit gegründeten Parochieen Haustenbeck und Augustdorf, welche, im alten Padergau gelegen, zum Archidiaconate des Paderborner Dompropstes gehörten, bezw. gehört haben würden, sämmtlich in den durch die päpstlichen Commissarien im Jahre 1231 definitiv festgesetzten Archidiaconatsbezirk Lemgo (**sedes Lemego**) der Diöcese Paderborn, welcher den alten Thiatmelligau, nämlich den ganzen mittleren und westlichen Theil des Lippischen Landes umfaßte und unter dem Thesaurar des Paderborner Domcapitels, dem sogenannten Domküster, oder dessen Stellvertreter, dem Vicearchidiacon stand. (Siehe Preuß die Lipp. Gaue und Holscher Bisthum Paderborn in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Münster 1878 und 1879). Dieser erneuerte seine Ansprüche auf das Besetzungsrecht und Zahlungen von den Inhabern jener Pfarren bis zum zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, worüber das Nähere bei den einzelnen verzeichnet ist.

Landesbibliothek Detmold

Nach der Reformation wurden die der **sedes Lemego** angehörenden Pfarren Lemgo mit der späteren Parochie Lieme, Brake, Hillentrup und Talle von der neu gegründeten Classe Detmold ausgeschieden und zur Classe Brake gelegt, während Talle der Klasse Varenholz, und Schlangen nebst Augustdorf und Haustenbeck der Classe Detmold eingereiht wurden.

Die erst in neuester Zeit gegründete katholische Pfarre zu Detmold steht nach dem Edict vom 9. März 1854 unter dem Bischof von Paderborn, während nach dem Edict vom 15. März 1854 die lutherischen Pfarren zu Detmold und Bergkirchen (mit der Nicolai und Mariengemeinde zu Lemgo) eine besondere Classe mit eigenem Superintendenten und Vertreter im Consistorium bilden.

1. Detmold (**Theotmelli, Thietmalli, Detmelle. Depmolde, Depmeldia**) steht nicht in dem Archidiaconats-Register von 1231, wohl aber in den späteren bei Bessen und Wigand. Aus der Thatsache, daß Detmold, welches schon 783 von den fränkischen Annalisten genannt wird, eine Bedeutung als Gerichts- und Volksversammlungsstätte hatte, erklärt es sich, weßhalb gerade hier von Corvey aus die nachweisbar älteste Kirche unseres Landes gegründet wurde, da man bei der Christianisirung der alten Sachsen meistentheils die alten Ding- und Malstätten zur Anlegung von Missionsstationen und der christlichen Kirchen wählte.

Die Stadt- oder Vitus-Kirche.

Die Gründung der Vitus-Kirche Detmolds, von der nachweisbar keine Spur mehr übrig geblieben und in das jetzige Kirchengebäude gezogen ist, die aber nach den folgenden Berichten der Urkunden über viele Commenden und Altäre, ein weit geräumigeres und in großartigerem Stile aufgeführten Bau als die jetzige reformirte Stadtkirche gewesen sein muß, kann frühestens von Corvey aus um's Jahr 836 geschehen sein, da sie dem heil. Vitus, dem Schutzheiligen Corvey's, dem Jünglinge, der unter Diocletian Blutzeuge für den christlichen Glauben geworden, geweiht war. „Aus den zu Ehren dieses Heiligen am Vitustage angestellten Processionen ist auch der Jahrmarkt auf St. Vitus allhier entstanden, welcher schon 1361 in Detmold gehalten wurde.“ (Althof Manuscr. Lipp. Reg. II, 1066.) Bis zum Jahre 836 wurde aber in dem 822 von Ludwig dem Frommen gegründeten Kloster Corvey der heil. Stephan als Patron verehrt, dessen Verehrung mit der des heil. Vitus wechselte, als die Gebeine desselben von der zu dem Zweck ausgesandten Gesandtschaft am 13. Juni 836 von Saint-Denys nach Corvey gebracht wurden. (Kampschulte, die westfäl. Kirchenpatrocinien S. 113). Deßhalb kann die

vom Papſte Leo III. im Jahre 799 beſuchte Kirche zu **Thietmelle** mit dem von ihm geweihten Altarſtein — **lapidem quendam altaris,** — welchen Biſchof Meinwerk von Paderborn aus derſelben holen — **de ecclesia Thiltmelle allatum** — und in der von ihm im neugegründeten Kloſter Abdinghof erbauten Krypte aufſtellen ließ, nicht unſer Detmold, ſondern nur das heutige Kirch-Ditmold bei Caſſel geweſen ſein. „Ebenſo iſt auf dieſes letztere die im Leben Haimerad's erwähnte **villa Diethmelle** zu deuten, in welcher ſich zwiſchen den Jahren 1009 bis 1019 bereits zwei Kirchen befanden.“ (O. Preuß Baul. Alterth. S. 7 und Holſcher Bisth. Paderborn S. 38.)

Urkundlich wird der Kirche zu Detmold zur Zeit des Biſchofs Meinwerk 1015—1036 Erwähnung gethan, welcher dem Prieſter Waldier für Uebertragung ſeines Beſitzthums Winnithi (Vinnen) die Kirche zu Thietmelli mit 6 Pflügen und einem Pferde auf Lebenszeit übergab. (Lipp. Reg. 1,19.) Auch wird in einer Urkunde vom Jahre 1263 eines Archidiacons in Detmele gedacht, welcher dort vorübergehend ſeinen Wohnſitz genommen haben muß, da Lemgo Archidiaconatsſitz war. (Lipp. Reg. I, 198) — Oldendorp wird 1339 als im Kirchſpiel Detmele liegend, bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 812.)

An Altären der Vituskirche werden urkundlich folgende genannt: In den Jahren 1443, 1487, 1488, 1523 und 1524 der Altar St. Katharinä (Lipp. Reg. III, 2017. IV, 2720. 2726. 3104. 3116); im Jahre 1464 der Altar der heiligen Engel, dem Bertold der Swarte und ſeine Ehefrau Fygge zu ihrer Seligkeit mehrere Grundſtücke ſchenken (Lipp. Reg. III, 2287); im Jahre 1488 der Marienaltar: „Johann Ghyr, mit der Commende der Vromiſſe in „der Kirche zu Detmolde belehnter Prieſter, hat zu Ehren Gottes, „Marien, ſyner leven Moder“ und der heiligen Jungfrau Katharina „und zur Vermehrung des Gottesdienſtes in der Kirche zu Detmold am „am 5. Februar 1488 eine Rente geſtiftet. Davon ſoll der zeitige „Prieſter am Katharinentage das mittelſte Licht auf dem mittelſten „Leuchter von einem Pfunde Wachs machen laſſen, alſo daß es ein „herrlich Licht werde auf dem Sünte Katharinen-Altare ꝛc.“

In demſelben Jahre weiſt der Prieſter Johann Mettengang Korngefälle aus dem Hofe zu Brokhauſen zu einem **beneficium** am Altare der heil. Maria in der Detmolder Pfarrkirche an. (Lipp. Reg. IV, 2726); im Jahre 1526 der Altar St. Huperti, an welchem am 3. April 1526 Simon E. H. zur Lippe, Johann von der Lippe, Paſtor zu Detmold, und die Brüder Iggenhauſen, Friedrich, Albert und Simon von Exter, Alberts Söhne, eine ewige Commende ſtiften. Vor dem Altare ſollen alle Wochen 2 Seelenmeſſen

gehalten werden ꝛc., außerdem jährlich 2 gewöhnliche Memorien ꝛc. (Lipp. Reg. IV, 3136.)

Meßfundationen machten am 21. December 1357 Heinrich Mosbecke und deſſen Ehefrau Geſe mit dem Lande, das an dem Wyden heiße „vor unſer Stat tho Detmelle zu einer ewigen Meſſe an der Kirche zu Detmelle. (Die erſte Urkunde, in der Detmolds als Stadt Erwähnung geſchieht. Lipp. Reg. II., 1021); am 29. September 1443 der Bürger Hermann Richteweh und ſeine Frau Ilſe (III., 2017).

Commenden ſtifteten: am 8. März 1488 der Prieſter Johann Mettengang am Marienaltar (Lipp. Reg. IV., 2726); am 3. April 1526 Edelherr Simon V. zur Lippe ꝛc. ſiehe Vorſtehendes); ein Lehn der heil. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche zu Detmold wird am 29. September 1530 in einer Urkunde erwähnt. (Lipp. Reg. IV., 3182.)

Memorienſtiftungen errichteten: am 7. Mai 1395 Gottſchalk von Gummera und deſſen Frau Ermgard (Lipp. Reg. II. 1435); am 22. Aug, 1464 Bertold de Swarte und deſſen Frau Fyge (Lipp. Reg. III, 2287); den 1. Febr. 1465 die Teſtamentsvollſtrecker des verſtorbenen Prieſters Johann Remechuſen (Lipp. Reg. III, 2291.); am 23. April 1473 Ilſe Tuſingh (Lipp. Reg. III, 2452) und am 8. Nov. 1487 der Detmolder Bürger Gerke Ghyr (Lipp. Reg. IV, 2720 u. 2726).

Die bis zum Jahre 1526 fortlaufende Nennung derſelben Altäre und die Reihe der Stiftungen an der Vituskirche ohne Erwähnung eines nur theilweiſen Neubaus derſelben berechtigten zu dem Schluſſe, daß dieſelbe bei der Einäſcherung der Stadt Detmold durch die Böhmen im Jahre 1447 unverſehrt geblieben iſt. Dagegen fand ſie bei dem großen Brande, der am Tage nach Pauli Bekehrung, am 26. Januar 1547, ſie nebſt 70 Häuſern in Aſche legte, ihren Untergang.

Die an ihrer Stelle erbaute jetzige reformirte Stadtkirche wurde im Jahre 1564 vollendet, was die über dem ſüdlichen Hauptportale eingehauene Jahreszahl andeutet. Mit ihren gedrückten Gewölben und ihrer ſonſtigen Schmuckloſigkeit ſteht ſie ſicherlich hinter der alten Kirche, die an ihrer Stelle geweſen, und den älteren Kirchen Lemgo's, Blomberg's und Horn's zurück. Die gothiſchen Fenſter der Kirche ſind ſchön und geſchmackvoll. Als Merkwürdigkeit derſelben iſt zuerſt das ſich in derſelben befindliche, ſeit Mitte des 17. Jahrhunderts erſt benutzte landesherrliche Grabgewölbe zu nennen, in welchem Glieder des lipp. Grafen- und Fürſtenhauſes vom J. 1648—1854 ruhen (Vgl. A. Falkmann, ernſte und heitere

Bilder, Detmold Meyersche Hofbuchh. 1880); ferner ein steinerner Taufstein mit der Jahreszahl 1579 unter der Kanzel. Die in denselben eingelassene metallene Schale hat die Inschrift:

Dorch dat Badt der Weddergeborth und Verniinge des hilligen Geistes, den he riklichen utgegaben heft aver uns dorch Jesum Christum **Tit. V.** V. 5, 6;

ein schönes, steinernes Epitaphium an der südlichen Wand des Chores, welches die Kreuzigung Christi darstellt, ist zum Andenken einer gewissen Anna v. Zerssen geb. v. Werpup, Witwe des im J. 1541 erstochenen Levin von Zerssen. Die originelle Inschrift neben dem Doppelwappen beider und der 12 Namen und Wappen ihrer Ahnenfamilien lautet:

Hie ruhet im Heren sanft und weich Die edlle und vielthugentreich
Anna, ein Werpup geboren. Hat gelebt und gezeugt in sechs Jar
Mit ihrem Junkern im Ehestandt, Levin von Zerssen wol genandt,
Rittermeßig vier Sönlein: Jobst, Simon, Niclas, Lewinn.
Jobst aus Frankreich bis Münster kumpt Und da sein letztes Ende nimbt;
Simon ein Venderich in Dennemark, Ruhet zu Kopenhagen im Sarck.
Ihr Vatter durch ein Ungefahl **Anno Christi** der Minderzahl
Vierzig ein erstochen ist. Der Seelen gnade o Herre Christ.
Hinbey vierzig und fünf Jahr Sie Vatter und Mutter wahr
Ihrer Waisen, die sie mit Lehren Erzog in Gottes Forcht und Ehren,
Trewete Gott, hielt vleißig Hauß, Almosen theilte sie gern auß.
Für eine Hoffmeisterin letzt hie kam Zu Hoff und ihren Ende nam.
An welcher Zeit dies ist geschen, Das liß auff hir gelegte Stein.

Ein anderer Denkstein, der eine vor dem Kreuze Christi kniende männliche Gestalt darstellt, befindet sich an der nördlichen Wand der Kirche, links vom Eingange. Die undeutlich gewordene Unterschrift läßt nur die Namen des Drosten Adolf Schwarz (gest. 1602) und seiner Gemahlin Margaretha von Kerssenbrock mit Beider Wappen erkennen. (Vgl. O. Preuß, Baul. Alterth.)

Die Grabsteine der vielen, namentlich der in der Kirche beigesetzten Prediger finden sich nicht mehr vor; auch keine der um die Kirche Beerdigten, was bis zum Jahr 1625 geschah. Mit diesem Jahre fing man an auf dem neu angelegten Todtenhofe vor dem Lemgoer Thore zu beerdigen, nur noch ausnahmsweise auf dem Platze um die Kirche, von dem die Grabsteine im Jahre 1830 bei Erbauung des Rathhauses entfernt wurden. Auf dem ebengenannten Todtenhofe vor dem Lemgoer Thore wurde eine Kapelle erbaut, die erst in neuster Zeit abgebrochen ist. Ungefähr ums Jahr 1790 wurde ein zweiter Todtenhof am Hornschen Thor und vor

einigen Jahren der neue Todtenhof am Wege nach dem Falkenkruge an der Oſtſeite der Stadt angelegt.

Als im ſiebenjährigen Kriege von 1757—1761 die Stadt Detmold viele Drangſale erlitt, verrichtete, während das Heer des Marſchalls **d'Etrées** in Detmold lagerte, ein Prieſter von der Armee den Gottesdienſt in der Kirche; „die Schulkirche" wurde zum Behältniß des Magazins gemacht". (Althof Mnsſcr.)

Die Kirche iſt 1825 durch Baumeiſter Natorp gerade nicht ſehr geſchmackvoll reſtaurirt.

Die Orgel iſt erbaut durch Oeſtreicher, reſtaurirt durch Orgelbauer Randebrok in Paderborn.

Im Thurm hängen 2 Glocken. Die größere trägt die Inſchrift: „Pſalm 150. Lavet den Heren, wat levet up Erden, mit Lobgeſange, hellen Tumblen en Klockenklange. Anno 1568. Hans Rabe.

Die kleinere: „Simon Grave und Edler Herr zur Lippe 1618."

Als Geiſtliche an der Pfarrkirche St. Vit vor der Reformation finden ſich in Urkunden verzeichnet:

1. 1223. **Hermannus de Thetmele sacerdos.** (Holſcher Bisth. Paderb. S. 39.)

2. Den 23. März 1347 Johann de Gothe, Rector der Kirche zu Detmele, der einen Streit wegen Schmälerung eines Rechts vor den Richterſtuhl des E. H. Bernhard's **V.** zur Lippe bringt; (Lipp. Reg. **II.**, 886) und an welchen (in der Urkunde Johann, Kirchherr zu Detmold, genannt) am 15. Juni 1358 Heinrich Mosbeke „Borghermeſter tho Detmelle" einen Hof an dem Sporke zu einer ewigen Meſſe, welche ſie dafür an der Kirche halten ſollen, abtritt. (Lipp. Reg. II., 1032.)

3. 1375. Heinrich Raghel, Kirchherr zu Detmold und Vicearchidiaconus des Stuhles zu Lemgo, beſtätigt einen vor ſeinem Forum in der Nicolaikirche zu Lemgo geſchehenen Verkauf. (Lipp. Reg. II, 1263.)

4. 1394. Heinrich Stapel, Pfarrherr von Detmold, erſcheint als Zeuge bei einem von Joh. Kyſtemeker, Vicearchidiacon des Lemgoer Stuhls, vermittelten Vergleich. (Lipp. Reg. **II**, 1425.)

5. 1463. Johann von der Lippe, Kirchherr zu Detmold, zu deſſen und zwei andrer Perſonen Andenken ſich die Priorin und der Convent des Jungfraukloſters auf der Neuſtadt zu Lemgo für die Schenkung von 12 ℳ. Lemg. Pfenn. und eines Gartens zur jährlichen Haltung von 3 Memorien verpflichten. — Derſelbe iſt Zeuge bei einer Memorienſtiftung in der Detmolder Kirche am 22. Auguſt 1464. — Am 1. Februar 1465 ſtiftete er mit den Prieſtern Heinrich Remechuſen und Johann Ghyer in der Kirche zu

Detmold eine ewige Memorie und „Dechniſſe“ mit Vigilim und Seelenmeſſen. (Lipp. Reg 2278. 2287. 2291.)

6. 1443 und 1465 Heinrich Remmechuſen oder Remminchuſen, Prieſter an der Vormiſſe in der Kirche zu Detmold, dem 1465 eine Memorie geſtiftet wurde. (Lipp. Reg. III., 2017. 2291.)

7. 1455. Johann Ghyr oder Joh. de Ghyer, Prieſter und Verwahrer der von dem verſtorbenen Heinrich Mettengang geſtifteten Commende, wurde in den Jahren 1483, 1487 und 1488 mit der Vromiſſe belehnt. (Lipp. Reg. III, 2453, 2165, 2291. IV, 2266, 2720, 2726.)

8. 1488. Syfried von der Borch, Kirchherr, welcher am 5. Februar 1488 eine Urkunde unterſiegelt. (Lipp. Reg. IV, 2726.)

9. 1488. Prieſter Johann Mettengang, welcher ſchon oben genannt iſt. (Lipp. Reg. IV, 2726).

10. 1502—1532 Johann von der Lippe, mit deſſen „unſes Mages“ Genehmigung Simon E. H. zur Lippe die Erlaubniß zum Bau der leider 1832 als baufällig abgebrochenen Auguſtiner-Kloſterkirche ertheilt. (Lipp. Reg. IV, 2993.) Er ſtiftete mit ſeinem Nachfolger Simon von Exter eine ewige Commende an den Altar Huperti in der Kirchſpielskirche zu Detmold. (Lipp. Reg. IV, 3136.) — Sein Capellan war Heinrich Vogel. (Lipp. Reg. IV, 2943); Herr Heinrich Ladewiges, Commendator der Frühmeſſe in der Hauptkirche zu Detmold von 1513—1526 (Lipp. Reg. IV, 3017, 3104, 3144); Alpheus Koſterink, Commendarius des Catharinenaltars um's Jahr 1524 (Lipp. Reg. IV, 3126) und Henneke Lange, Beſitzer des Lehns der heil. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche im Jahre 1530. (Lipp. Reg. IV, 3182)

11. Simon von Exter, der letzte katholiſche und erſte lutheriſche Paſtor Detmolds, ſtammte vom Grafen Bernhard, E. H. zur Lippe, ab, da ſeine Mutter „Liſe“, welche ſich mit Albert von Exter verheirathete, deſſen uneheliche Tochter war. Aus dieſer Ehe gingen drei Söhne und vier Töchter hervor, darunter der genannte Simon von Exter, welcher zum geiſtlichen Stande beſtimmt war. In einer Urkunde vom 25. September 1507 **dat. in stuva** (Stube) **pastoris in Depmolde** bezeichnet ihn der **frater Johannes episc. Thefelicensis** als einen **scolaris dioec. Paderb.** und bezeugt, daß er **ad primam tonsuram clericalem** promovirt ſei. Im Jahre 1538, dem Reformationsjahre Lippe's, wo in Folge eines zu Cappel gefaßten Landtagsbeſchluſſes auf Freitag den 25. Oktober ſämmtliche Lippiſche Pfarrherrn und Paſtoren nach Detmold verabladet wurden, um die von Johann Timann aus Amſterdam und Mag. Adrian Boxſchoten auf Anordnung der Vormünder des Grafen

Bernhard's **VIII.**, nämlich der Grafen Jobſt von Hoya, Adolf von Schaumburg und des Landgrafen Philipp von Heſſen ausgearbeitete und von Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon gut geheißene erſte lippiſche Kirchenordnung vorleſen zu hören und die Weiſung zu vernehmen, daß es „hinfürder in den Pfarrkirchen der Grafſchaft mit Ceremonien und anderm Gottesdienſte“ darnach ſolle gehalten werden, wurde er lutheriſch und verheirathete ſich 1542 mit einer gewiſſen Lucke, mit der er vorher im Concubinate gelebt hatte. Der bekannte Reformator Antonius Corvinus, welcher damals im Lande anweſend war und als der erſte General-Superintendent deſſelben (ſiehe die Generalſup.) angeſehen werden kann, „gab ihn mit ſeiner Braut zuſammen.“ Er ſtellte darüber einen eigenhändig geſchriebenen Trauſchein aus, der ſich im Detmolder Archiv befindet. Der mit der Abfaſſung der Kirchenordnung betraute, oben genannte Johannes Timann predigte während ſeines Aufenthalts in Detmold öfter „mit ſonderbarem Wohlgefallen.“ **„Docebat in templo Amstelrodamus (Timann), mirus et suavis in docendo, quem omnes cum gaudio audierunt docentem.“** (**Hamelm. p.** 812.) Simon von Exter ſtarb 1546 mit Hinterlaſſung von ſechs Söhnen und zwei Töchtern, unter welchen der dritte Sohn, welcher gewöhnlich der erſte lippiſche Generalſuperintendent genannt wird, Johann von Exter, der Verfaſſer der Kirchenordnung von 1571, von Bedeutung iſt. —

Ein eifriger und entſchiedener evangeliſcher Paſtor war Simon von Exter nicht, da Boxſchoten ſich in ſeiner Beſchwerde bei den Lipp. Räthen wegen des langſamen Fortgangs der Reformation in Detmold und Lippe über ihn beklagt, er habe ihn vielfältig ermahnt, ſich einen gelehrten Capellan zu verſchreiben, dies geſchehe aber nicht; der Prieſter zu Detmold handle nach ſeinem Belieben ꝛc. In Detmold müßte deßhalb ein gelehrter Prädicant zur Erhaltung der angefangenen chriſtlichen Ordnung verſchafft werden, wozu ſich der ein gutes Zeugniß habende Hermann Koch (**Coctenus**) von Lippſtadt eigne; dieſer wurde ihm auch als Gehülfe gegeben. (Manuſcr. von O. Preuß in Detmold nach den Acten der Conſiſtorialregiſtratur.)

Indem wir die Geſchichte der andern Kirchen und geiſtlichen Stiftungen Detmolds ſpäter verzeichnen, laſſen wir nun nach einigen einleitenden Bemerkungen die lutheriſchen und reformirten Prediger Detmolds, welche an der Stadt- oder Vituskirche geſtanden haben, folgen.

Bis zum Jahre 1566 war an derſelben nur ein Paſtor angeſtellt und außerdem noch ein Hofprediger am Schloſſe. Nach Johann von Exters Tode verſah die erſte Stelle der ſchon genannte

Amtsgehülfe Exters Hermann Koch oder Coitenus, ein von Lippstadt vertriebener Zeuge der evangelischen Wahrheit, (**superioribus annis per Joannem ducem clivensem et Simonem Comitem Lippiensem ex urbe Lippia propter veram doctrinam ejectum. Hamelmann p. 815**) welcher in Detmold gestorben ist; die letztere Johann Wilhelm Torrentius, der 1556 nach Brake berufen und auf der in demselben Jahre gehaltenen Synode zu Brake zu einem der Superintendenten ernannt wurde. (Siehe das Genauere v. ihm bei Brake Nro. 3.) Mit dem Jahre 1566 erhielt die Kirche zwei Pastoren, wovon der erste immer der Generalsuperintendent war. Die dritte Predigerstelle wurde erst im Jahre 1765 gestiftet. „Nachdem aber eine dritte Pfarre bei dieser großen Gemeine nicht „nur 1765 eingeführt, sondern auch nachhero verordnet ist, daß der „zweyte Prediger dem dritten einen Theil seiner Einkünfte sowol als „Arbeit abgeben soll, so gilt nun die zweite Pfarre, (welche 1765 „zu 410 ℛ veranschlagt war, nach dem neuesten Anschlage von 1878 „trägt sie 3727 ℳ.) nicht mehr als 350 ℛ, die dritte aber 180 ℛ „(nach dem neuesten Anschlage hat sie ein Einkommen von 2848 ℳ.) „— 1777 aber ist die fernere Veränderung zur Verbesserung getroffen, daß der zweite und dritte Prediger vermittelst Theilung der „Gemeine in der Stadt und auf dem Lande in zwei gleiche Theile „fast gleiche Arbeit und auch nicht gar zu ungleiche Besoldung haben „sollen. 1778 ist diese Eintheilung wieder dahin verändert, daß der „zweite Prediger neben der ganzen Stadt die herrschaftliche Meyerey „Johannettenthal, Herberhausen und Brunnenbrok sich erwählet, auch „noch die Bauerschaft Hakedahl, Eichholz und Sporke, weil sie nahe „und gemächlich liegen, dazu genommen, alles übrige aber dem dritten Prediger überlassen hat.“ (Althof Manse.)

Die heutige Ordnung ist die, daß der Generalsuperintendent als erster Pastor nur predigt, und einzelne Amtshandlungen in der Kirche versieht, der zweite Pastor außer der Predigt die Kirchenbuchführung, Seelsorge und alle geistlichen Amtshandlungen der reformirten Stadtgemeinde, der dritte außer der Predigt, die Kirchenbuchführung, Seelsorge und die Ministerialgeschäfte der Landgemeinde zu versehen hat. (Siehe Nro. 15 der Pastöre der dritten Pfarre Detmolds.)

Die Kirchenbücher der zweiten und dritten Pfarre sind ganz vollständig von 1800 ab vorhanden, doch reichen die ältesten bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die zweite und dritte Pfarre (reformirte Stadt- und Landgemeinde) hat jährlich an Geborenen 318, Confirmirten 207, Copulirten 76 Paare, Gestorbenen 200, Communicanten 3677 nach 5jährigem Durchschnitt.

Das Capitalvermögen der reformirten Kirche beträgt 5101 Mark 15 Pfennig; der Armenkaſſe der Stadt Detmold 14125 Mark; der Armenkaſſe der reformirten Landgemeinde 14726 Mark; der Capelle zu Heidenoldendorf 510 Mark.

Die Generalſuperintendenten.

(I. Paſtor, Conſiſtorialrath und commissarius generalis ecclesiasticus.)

Der Anſchlag der Einnahme der erſten Pfarre oder Generalſuperintendentur war ums Jahr 1750 gegen 700 Thaler, am Ende des vorigen Jahrhunderts 800 Thaler, zur Zeit 5100 Mark nebſt geräumiger Dienſtwohnung.

1. Antonius Corvinus (Anton Rabener aus Warburg), der erſte lippiſche Interimsgeneralſuperintendent und bekannte Reformator, wurde 1542 von der Lipp. Regierung aus dem Braunſchweigiſchen berufen, um alle Kirchen des Landes zu viſitiren und eine feſte und beſtimmte Ceremonienordnung zu entwerfen. Er that dieſes, examinirte die Paſtoren und ordnete Alles im ganzen Lande. Der zwiſchen den erſten lutheriſchen Predigern Piderit und Wegenhorſt und dem lutheriſchen Paſtor von St. Johann dadurch ausgebrochene Streit, daß dieſer das Meßgewand und die Kerzen auf dem Altar, welche ſie abgeſchafft hatten, durchaus beibehalten wollte, wurde durch Corvinus beigelegt. (**Hamelm. opera p.** 816. — Clemen Lipp. Kirchengeſchichte Lemgo 1860.) Das fernere, ſehr bewegte Leben des Corvinus nach ſeinem Fortgange von Detmold erzählt ausführlich Hamelmann Seite 817—1300.

2. Mag. Johann von Exter, der Sohn des Paſtors Simon von Exter in Detmold, der erſte eigentliche Generalſuperintendent, von 1563—1599. Mit Benutzung der von Timann und Boxſchoten 1538 verfaßten Kirchen- und Ceremonienordnung des Corvinus verfaßte er, nachdem er 1563 von Wittenberg berufen und zum Generalſuperintendenten in Detmold ernannt war, zur weiteren Förderung der Reformation in Lippe die im Jahre 1571 publicirte Lippiſche-Spiegelberg'ſche Kirchenordnung (gedruckt zu Lemgo, durch Bartholomäum Schodt und Paulum Schmidt 1571). Sie beſteht für die lutheriſchen Gemeinden des Landes noch zu Recht. Hamelmann cha-

raktriſirt ihn: **Magister Joannes Exterus, Detmoldienses, vir pius et sedatus atque multae scientiae, variae lectionis, magni judicii, et excellentis litteraturae, Pastor ibidem vigilans est hodie, qui multa utiliter in usum ecclesiae praestabit et praestare poterit pro suo dono.** (Op. p. 248.) — „Von ſeinen beiden Söhnen Simon und Johann ſtammen die heutigen Meyer von Iggenhauſen ab.“ (Althof Manſcr.)

3. **Mag.** Henrich Dreckmeyer von 1599—1613, er war der erſte reformirte Generalſuperintendent. Graf Simon **VI.**, ein gelehrter und frommer Herr, hatte in Caſſel, wo er am dortigen Hofe erzogen war, zur reformirten Lehre Liebe gewonnen und ſuchte dieſelbe in ſeinem Lande einzuführen. Der Weg, den er zur Erreichung dieſes Ziels einſchlug, war die Anſtellung reformirt geſinnter Prediger, Kirchenviſitationen und Belehrung durch geeignete Superintendenten, welche er zunächſt in dem Hofprediger Heinrich Pleßmann zu Brake und Heinrich Dreckmeyer zu Detmold fand, endlich die Gründung einer Provinzialſchule zu Detmold, wo der Jugend die Grundſätze der reformirten Confeſſion eingeprägt wurden. Dreckmeyer mußte der Gemeinde zu Detmold die reformirte Lehre erklären. Am 2. Juni 1605, einem Abendmahlsſonntage, nahm er den Text 1. Cor. 10, 16 u. ſ. w., erklärte die Lehre des heil. Abendmahls und theilte daſſelbe nach Abſchaffung der Oblaten mit Brodbrechen nach reformirtem Ritus der Familie des Grafen und ſeiner nächſten Umgebung aus. Deßhalb wird das Jahr 1605 gewöhnlich als das Jahr der zweiten Reformation Lippe's angenommen. „Hierüber kamen die „Bürgermeiſter, der Stadtrath und die ganze Bürgerſchaft Detmolds „(im Vereine mit den übrigen Städten des Landes) mit einer Suppli„kation ein, beklagten ſich über dieſe Neuerung: zumal da ſie ihr „voriger Prediger und Superintendent M. Johann von Exter ſo „ernſtlich vor dergleichen Neuerungen und Ceremonien bei dem heil. „Abendmahl gewarnt, auch der jetzige Superintendent Dreckmeyer „auf das Anſuchen der Stadt „keine Aenderung vorzunehmen ihnen „verſprochen hätte.“ Der Graf Simon antwortete ihnen hierauf mit „vieler Beſcheidenheit und Verwarnung: ſein Superintendent Johann „von Exter habe ſchon die Ubiquitätslehre mit chriſtlichem Eifer ver„worfen und ſich derſelben als einer dem göttlichen Worte widrigen, „ärgerlichen, abſcheulichen, gottesläſterlichen Opinion widerſetzt und „ihn ſelbſt davor gewarnt. Dieſer habe auch ſchon die Chorröcke „und Meßgewänder in der Kirche zu Detmold abgeſchafft. Was die „Ceremonien beim heiligen Abendmahle anlange, ſo ſeien dieſe bloß „Adiaphora und die Bürger würden zu dem Ende auf die Artikel „der Augsburger Confeſſion vom Unterſchied der Speiſen und von

„Traditionen verwieſen. Die übrig gebliebenen Traditionen ſeien ein „Unrath des Pabſtthums ꝛc. ꝛc.“

„Jedoch wolte dieſes bei dem gemeynen Mann ſogleich keinen „Eingang finden. Der Conrector an der lateiniſchen Schule, M. „Johannes Luck oder Lucanus, hatte ſich bei dieſer Religionsände„rung gar zu eiferig bewieſen; deswegen wurde dieſem nicht nur das „Haus aufgekündiget, ſondern auch von dem Burgermeiſter Schmeer„riemen ausgeſprenget, die Bürger würden ihn bei ſeiner Rückkunft „mit Steinen todt werfen. Deswegen mußte ihm auch ſicher „Geleite ertheilet und den Bürgern dergleichen boshaftige Unterneh„mungen bey 200 Gfl. Strafe unterſagt werden“. — Der lutheraniſirende Caplan Kaspar Horſt wurde dagegen im Jahre 1607 abgeſetzt. (Puſtkuchen, Beiträge S. 36 u. 37. — v. Cölln, Urkundl. Beiträge zur Lipp. Kirchenordng. von 1684 S. 12.)

Dennoch wurde unter Dreckmeyer die reformirte Gottesdienſtordnung und Lehre in Detmold eingeführt.

„Im Jahre 1609 wurde er nach Lemgo, wo er ſchon des Paſtors Grachus an St. Nicolai Gehülfe geweſen war, berufen, dort eingeſetzt, aber nach einigen Monaten vertrieben; daher der Magiſtrat ihm das Salarium 1614 mit 150 Thlr. nachbezahlen müſſen“. — „Dieſer Mann iſt alſo die erſten 6 Jahre ſeines Amtes der lutheriſchen Religion zugethan geweſen, welches deutlicher und umſtändlicher angeführt zu werden (nämlich bei Puſtkuchen) verdient hätte, da eine Religionsveränderung eines Superintendenten immer eine merkwürdige Begebenheit iſt.“ (Althof Mnſcr.)

Daß der Biſchof und der Archidiacon zu Paderborn ihre Anſprüche auf die Lippiſchen Pfarren bis jetzt noch nicht aufgegeben hatten, geht daraus hervor, daß Dreckmeyer am 25. Februar 1611 mit den Geiſtlichen des früheren Archidiaconats Lemgo auf eine vom Biſchof an den Grafen Simon VI. gerichtete Beſchwerde, dahinlautend, dem Domküſter würden ſeine Rechte und Gebühren bei Beſetzung der Pfarren vorbehalten, auf das Schloß zu Brake zur protokollariſchen Vernehmung geladen wurde und ausſagte: Er ſei ſchon vor dem jetzigen Theſaurar (Domküſter) in den Dienſt getreten und von demſelben nicht angeſprochen, doch habe der verſtorbene Mag. Exter bei dem vorigen Domküſter eine Exſpectanz für ſeinen Sohn Simon ausgebracht, er wiſſe nicht, aus welchem Grunde. (Manuſcr. des Geh. Juſtizrath Preuß nach den Conſiſtorialakten.)

Dreckmeyer ſtarb den 12. Juni 1618, 50 Jahre alt, als er hier 19 Jahre geſtanden hatte.

3. Mag. Erasmus Phoenius von 1619—1626, er war Anfangs Hofmeiſter bei den Söhnen Simons VI. zur Lippe, darauf

von 1601—1619 Paſtor zu Lüdenhauſen, wohin er 1626 zurückkehrte und wo er 1640 als Claſſenſuperintendent geſtorben iſt.

4. Mag. Johann Mutius von 1626—1631; vor ſeiner Berufung nach Detmold war er Paſtor zu Steinfurt. Er ſtarb am 28. Mai 1631, erſt 42 Jahre alt, und liegt auf dem Chor der Kirche begraben.

5. Johann Obenolius von 1631—1637 aus Münſter, wurde am 6. Januar 1622 als zweiter Paſtor nach Detmold berufen und 1631 Generalſuperintendent, er ſtarb im Jahre 1637. Man hat von ihm Leichenpredigten 1) auf den Landesherrn Simon **VII.**, Rinteln 1627; 2) Troſtpredigten in der Trauerzeit auf dem Schloſſe, Rinteln 1627; Predigten auf drei zugleich beigeſetzte gräfliche Geſchwiſter, Simon's **VII.** Kinder, Bremen 1629; Predigt auf **Agnet-Arram,** Fräulein von Exterde, Lemgo 1629; dem geſchickten Canzleirath Caſpar Pezelius hielt er am 10. Februar 1624 die Leichenpredigt. (Althof Mnſcr.)

6. Henrich Thulemeyer aus Horn von 1638—1650, ſtudirte zu Bremen, ſtand von 1618—1633 als Superintendent in Bega, wo er verſchiedene Schriften herausgab. (Siehe Bega Nr. 10.) Nachdem er dann einige Jahre in Paderborn als Paſtor thätig geweſen, wurde er 1638 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. „Er war ein ſehr heftiger Mann, ſollte deswegen im Jahre „1643 dimittirt werden, doch wurde ihm erſt 1648 das Predigen ver„boten. 1650 wurde er in Penſion geſetzt. Der dreißigjährige Krieg „hat ihn zu öfteren Klagen veranlaßt. Am 28. Oktober 1645 ſchrieb „er an eine Abtiſſin (vermuthlich eine Gräfin zur Lippe in Herford) „einen Condolenzbrief wegen unvermutheten Abſterbens ihrer Schwe„ſter Fräwlein Magdalena, worin er ungemein viele bibliſche Sprüche „anführt, davon aber eine ſehr tändelnde **application** zu machen „ſcheint, wodurch man eben keinen ſonderlichen Begriff von der theo„logiſchen Einſicht und Beurtheilung dieſes Generalſuperintendenten „bekommt. Der Brief iſt einen vollen Bogen lang und ſauber ge„ſchrieben ꝛc.“ (Althof Mnſcr.) Er ſtarb 1657.

7. Conrad Suſtmann von 1650—1677 aus Calden in Heſſen-Caſſel, ein frommer, milder und gelehrter Mann, welchem die in Folge des 30jährigen Krieges ſehr locker gewordene Disciplin der Geiſtlichen viel zu ſchaffen machte. Bei Stapelage erfahren wir ein Stücklein davon. Er erhielt vom Grafen den Auftrag, eine neue Kirchenordnung, deren Ausarbeitung und Vollendung ſeinem Nachfolger Zeller vorbehalten war, zu entwerfen. Dieſen Auftrag ſuchte Suſtmann ſo zu löſen, daß er die Bentheim-Tecklenburgiſche Kirchenordnung von 1588 ſeiner Arbeit zu Grunde legte und großen-

theils unverändert aufnahm, wie das noch vorhandene Concept ausweist. Er gab eine Erbauungsschrift heraus unter dem Titel: „Geistliches Kleeblatt aus St. Bernhards Lustgarten“ und hinterließ „eine Betbibel“, in welcher zu jedem Kapitel der heil. Schrift ein Gebet gegeben wird, welches Werk durch seinen Sohn Emanuel zum Druck befördert wurde. (v. Cölln Urk. Beitr. S. 25. — Lipp. Intelligbl. von 1774 S. 415.)

Vor seiner Berufung nach Detmold war Sustmann Pastor zu Treysa. Er starb 65 Jahre alt 1677, der Superintendent Stöcker hielt ihm die Leichenrede.

8. Joh. Jacob Zeller von 1677—1691 aus Zürich, der von 1666 an als Prediger in Rees am Niederrhein gestanden hatte. Im Jahre 1673 war er dort mit Jodocus von Lodenstein, dem Reformator des christlichen Lebens in Utrecht, in nähere Verbindung gekommen und durch diesen zu ganzer Energie der christlichen Gesinnung erweckt worden, welche sich vorzüglich auf Herstellung christlicher Zucht richtete. Dadurch, sowie durch die vielfachen Erfahrungen, welche er auf diesem Gebiete in dem vielbewegten, kirchlich-religiösen Leben am Niederrhein machte und nicht minder durch seine gelehrte Bildung war Zeller besonders geeignet, die Aufgabe, eine neue Kirchenordnung zu verfassen, die bei seiner Berufung nach Detmold dort seiner wartete, zu lösen. Sogleich nach seiner Einsetzung, die am 30. October 1677 stattfand, ging er an dies Werk und im Jahre 1680 lag die sogenannte Kirchenordnung von 1684, ein Meisterwerk der damaligen Zeit, zur Beurtheilung vor. (Vgl. A. v. Cölln Urk. Beitr. zur Entstehung der Lipp. Kirchenordnung von 1684 S. 26 ff.)

Am 6. Mai 1685 hielt er dem Superintendenten Schröder in Horn eine treffliche Leichenpredigt, die im Druck erschien. Weil Zeller in seinen letzten Lebensjahren schwach zu Fuß ward, ließ ihn der regierende Graf Simon Heinrich durch 2 Schloßsoldaten in einer Sänfte in die Kirche tragen, wo er auf einem Stuhl sitzend vor dem Altar predigte. „Nach vielen ausgestandenen Gichtschmerzen führte „er von Sonntag bis Dienstag den 12. October 1691 den letzten Todeskampf und gab den Geist auf. Er wurde den 20. October auf „dem Chor begraben. Rektor Gravius parentirte und der Super„intendent Vineator von Salzuflen hielt aus Phil. 1,21: „Christus „ist mein Leben ꝛc.“ die Leichenpredigt. Am 25. April 1693 zog „die Witwe mit einer Tochter von Detmold ab.“ (Althof Muscr.)

9. Johann Weingärtner oder Vineator aus Heiden von 1692—1714, studirte zu Detmold und Bremen, „da er seinen Fleiß auf die theologischen Wissenschaften rühmlich anwandte. Nach der

Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt aus **Tit.** 1,5 ins Lippiſche Miniſterium. Er wurde 1672 Paſtor **adj.** zu Oerlinghauſen, kam 1675 als Paſtor nach Horn, 1680 nach Salzuflen als Superintendent. Als Generalſuperintendent wurde er in Detmold von dem Superintendenten Hildebrand von Lüdenhauſen eingeſetzt. Jener hatte zum Text 1 Petrus 1,2 (Ende): „Gott gebe Euch ꝛc.“, dieſer hielt eine Rede über Numer. 17,6 über die blühende Ruthe Aarons. Der ſpätere Paſtor in Detmold, damals noch Rektor Hilger, hielt ihm die Parentation, welche gedruckt iſt. Er hat ſich vier Mal verheirathet und wurde 71 Jahre alt.“ (Althof Mnſcr.)

10. Johann Conrad Schieß von 1715—1722, ein Schweizer von Geburt, wurde von Heidelberg nach Detmold berufen. „Als im verwichenen Nachſommer 1721 dem Generalſuperintendenten Schieß wegen ärgerlicher Aufführung und anſtößiger Lebensart von Ihro hochgräflichen Gnaden durch den **consistor. Secretarium** Hl. Hatzfeld die Kanzel verboten und bis nach geſchehener Unterſuchung ſeiner Conduite ſich des Predigens zu enthalten befohlen worden, hat ſelbiger ſolches als eine **Injurie** und **Disjustirung** angenommen und ſogleich darauf **proprio motu retiriret** und aus dem Staube gemacht und ſich nach England begeben, wo er auch 1725 in London geſtorben.“ (Mnſcr. des Amtmanns Küſter auf der Bibliothek zu Detmold.) Er gab eine Erläuterung der göttlichen Wahrheiten, Lemgo 1716 heraus.

11. Hermann Diederich Rickmeyer von 1722—1728. Der wechſelvolle Lebensgang dieſes begabten Kanzelredners iſt folgender: Er war der Sohn des Paſtors Heinrich Bernhard Rickmeyer in Meinberg, wo er am 5. März 1678 geboren war. Nachdem er die Stadtſchule zu Blomberg beſucht hatte, ſtudirte er zu Harderwyk. Als berufener Prediger wurde er 1703 den 6. September aus Pſalm 50 und Röm. 2 examinirt, den 7. September nach gehaltener Predigt aus Röm. 2, 13 ordinirt und als Prediger in Almena eingeſetzt. Von hier wurde er 1708 nach Falkenhagen als Paſtor berufen, wo ihm, „weil er ein trefflicher Redner war und eine angenehme Stimme hatte“ am 13. April 1722 die Vocation zum Generalſuperintendenten zugeſandt wurde. Seine Antrittspredigt hielt er zu Detmold den 7. Juni 1722 über Jerem. 1,7: Der Herr ſprach zu mir: „Sage nicht, ich bin zu jung ꝛc.“ Aber ſchon am 7. September 1727 erhielt er durch den Conſiſtorialſecretär Hatzfeld ſeine Entlaſſung, „weil er über Jahr und Tag nicht in der „Kirche geweſen und auf hochgräfliche Ordre zu predigen, aus nich„tigen Urſachen ſich geweigert.“ Am 30. October 1727 hat er dann die Wohnung räumen müſſen und iſt auf die Neuſtadt gezogen (Alt-

hof Mnſcr.) Er war ein guter Syſtematicus und unterwies bei ſeinem Aufenthalt auf der Neuſtadt einige Jünglinge in der Gottesgelehrtheit. Später zog er nach Horn und ſtarb dort im Jahre 1751.

12. Dietrich Köhler von 1728—1743, ein Bremer, beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte zu Heidelberg, ward reformirter Prediger in Celle, von wo er den Ruf nach Detmold erhielt, nachdem er dort eine Probepredigt über Gen. 22, 7—10 gehalten hatte. „Am 11. Juli 1728 hielt er ſeine Antrittspredigt aus Jeſ. 62, 6. 7 unter einer großen Menge Zuhörer und iſt darauf von Hl. Superintendent zu Lage Conrad Anzen ſolenniter introducirt worden. Er war von Statur ein großer, anſehnlicher Mann, nach ſeinen Qualitäten aber ſehr verſtändig und gelehrt, dabei ein geſchickter **politicus** und von guter Conduite. Die Stimme aber etwas ſchwach.“ (Althof Manuſcr.)

13. Friedrich Chriſtian Müller von 1744—1746, der Sohn des Paſtors Chriſtoph Müller zu Varenholz, war von 1729 bis 1732 Paſtor zu Barntrup, wurde 1732 als zweiter Paſtor nach Detmold berufen und 1744 zum Generalſuperintendenten ernannt.“ Puſtkuchen nennt ihn einen geſchickten Redner. Nach anhaltender Schwachheit „nahm er 1746 einen ſeligen Abſchied.“ (Puſtkuchen)

14. Caspar Curtius von 1747—1761 wurde 1700 in Detmold geboren, wo ſein Vater **Dr. med.** und Hofarzt war, beſuchte die Provinzialſchule zu Detmold und ſtudirte Theologie auf dem berühmten Gymnaſium zu Bremen; darnach wurde er bei der verwitweten Gräfin Amalie auf der Neuſtadt Hofprediger und 1726 als Paſtor nach Blomberg berufen, wo er ſein Amt „mit Ruhm und Fleiß juſt 22 Jahre verſah, bis er hier Generalſuperintendent wurde. Als ſolcher hat er 21 Prediger ordinirt. „Er hat nach Oſtern 1761 den 3. April das irdiſche Haus dieſer Hütte verlaſſen.“ (Puſtkuchen S. 62) — Im Alter war er ſehr ſchwächlich. Hofprediger Althof ſagt in ſeinem Manuſcripte von ihm: „Sein Gedächtniß bleibt mir ein Segen, da ich ihn oft und nie ohne Belehrung und Erbauung predigen gehört, auch fleißigen Umgang mit ihm gehabt habe!“

15. Chriſtoph Philipp Erp-Brockhauſen von 1762 bis 1770, aus einer ſehr alten, edlen, gelehrten Familie, wurde 1712 zu Brake geboren, beſuchte die Schule zu Detmold und die berühmte Univerſität Leiden, hörte auch die Lehrer des Gymnaſiums zu Bremen. Er war von 1740—1758 Paſtor zu Talle, während welcher Zeit er eine Erklärung des 50. Pſalms herausgab, von 1758—1762 Superintendent der III Claſſe und Paſtor zu Brake und wurde am 17. Januar 1762 vom Superintendenten Weſſel als Generalſuperintendent eingeführt, bei welcher Feier er über 1. Theſſ. 5, 20—23 pre-

digte. „Er beſaß eine gute Erkenntniß der Gottesgelehrtheit und der morgenländiſchen Sprachen, beſonders der arabiſchen. Nachdem er an innerlichen Geſchwüren viele Schmerzen gelitten, iſt er am 12. Mai 1770 geſtorben". (Althof Mnſcr.)

16. Ferdinand Stoſch von 1771—1778, **Dr. theol.**, aus einem alten, angeſehenen Geſchlechte derer von Stoſch, 1717 zu Liebenbrog in der Mittelmark geboren und zu Potsdam von Hauslehrern anfänglich unterwieſen, an welchen beiden Orten ſein Vater Ferdinand Stoſch nach einander Prediger war. Nach deſſen frühzeitigem Tode ging er auf das königliche Gymnaſium zu Berlin und bezog 1737 die Univerſität zu Frankfurt an der Oder, wo er die Vorleſungen der berühmten Männer in den Sprachen, in der Theologie und „in den Rechten" mit vielem Nutzen hörte. 1739 zog er wieder nach Berlin und ſetzte ſeine Studien in der Stille fort. 1743 ging er nach Lingen und trat dort das Rectorat an, er wurde hier 1746 **Professor Linguarum et Antiquitatum,** nach des Profeſſors Mieg Abgange aber 1755 **Professor Theol. et Philol.** und Prediger der Gemeinde. Dieſem Amte ſtand er „ruhmwürdig" vor, bis er 1761 „durch die heilige Vorſehung Gottes" von dem König als Profeſſor, Conrector und Ephorus an das blühende Joachimthaliſche Gymnaſium zu Berlin berufen wurde, wo er ſeine ausgebreitete und gründliche Gelehrſamkeit in einem getreuen Unterricht der Studirenden und in der Ausgabe nützlicher und gelehrter Schriften der Welt bekannt machte. 1771 wurde er von dem gnädigſt regierenden Landesherrn Grafen zur Lippe, Herrn Simon Auguſt, als Hochgräfl. Lippiſcher Conſiſtorialrath und Generalſuperintendent nach Detmold berufen, welches Amt er den 16. Juli 1771 mit einer erbaulichen Eintrittsrede aus 2. Cor. 4,1 antrat und bis an ſein Ende im Jahre 1778 mit göttlichem Segen bekleidete. Von ſeinen vielen herausgegebenen Schriften ſind die bedeutendſten: **Tractatus theologicus de Epistolis Apostolorum non deperditis,** dem er 1753 der Univerſität Gröningen nach erhaltener Doctorwürde widmete; **Antiquitates Thyatirenae, Zwollae 1764; Compendium Archaeologiae Oeconomicae N. T. Lips. 1769. Summa Paedagogiae scholasticae Berol. 1770** und **Lemg.** 1772. (Lipp. Intelligenzbl. von 1774, S. 422 und 423.)

17. Johann Ludwig Ewald von 1779—1796, **Dr. theol.**, ein Heſſen-Darmſtädter, wo (in Darmſtadt) hochgeſtellte Glieder ſeiner Familie noch heute leben. Vor ſeiner Berufung als Generalſuperintendent nach Detmold war er Paſtor zu Offenbach, wo er ſeine Abſchiedspredigt nebſt 6 Predigten von der Liebe herausgab. Bei ſeiner durch Superintendent Großkopf vollzogenen

Einführung predigte er über 1. Cor. 2, 2: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Chriſtum, den Gekreuzigten!“ Durch eine an die Lippiſche Ritterſchaft gerichtete Schrift, durch welche er dieſelbe bewegen wollte, auf ihre, vor einigen Jahren erſt durch das neue Wahlgeſetz zum Landtage aufgehobenen ſtändiſchen Vorrechte zu verzichten, zog er ſich den Haß des Adels zu, wodurch er bewogen wurde, Detmold zu verlaſſen und einige Jahre als Paſtor an der Stephani-Kirche in Bremen zu wirken. Von Bremen ging er als Profeſſor der Philoſophie und Theologie nach Heidelberg, von dort wurde er zum Kirchenrath und Hofprediger nach Karlsruhe berufen, wo er ſtarb. Das jüngſte ſeiner beiden einzigen Kinder verheirathete ſich mit dem Paſtor J. F. L. Dreves in Detmold, ſo daß ſein Urenkel der Verfaſſer dieſes Buches iſt. Derſelbe beſitzt ein vortreffliches Oelgemälde des geiſtreichen und gelehrten Mannes. Um das Schulweſen unſeres Landes hat er ſich große Verdienſte erworben, ihm dankt es die Gründung des Seminars im Jahre 1780, welches demnach in Kurzem ſein 100-jähriges Jubiläum feiert. Unter der Menge ſeiner Schriften, die ſich größtentheils auf der Landesbibliothek befinden, ſind die bedeutendſten: „Bibliſches Leſebuch,“ welchem die meiſten der älteren Lipper ihre Kenntniſſe der bibl. Geſchichte verdanken; „Chriſtliche Sonntagsfeier, Andachtsbuch für alle Sonntage im Jahre, Bremen 1803“; „Lazarus, ein Andachtsbuch“; „Predigten über die wichtigſten und eigenthümlichſten Lehren des Chriſtenthums, Lemgo 1787“, eine Zeitſchrift „Prediger und Predigerbeſchäftigung“. Generalſuperintendent Weerth ſagt von ihm in ſeinem Buche über die Elementarſchulen im Fürſtenthum Lippe: „Ein talentvoller Chef an der Spitze der Geiſtlichkeit, der jetzige Kirchenrath Ewald, nahm ſich mit warmem Eifer des Schulweſens an und wurde von der Regierung und der Rentcammer kräftig unterſtützt.“

28. Ludwig Friedrich Auguſt von Cölln 1796—1804. Dieſer hochgeachtete, beliebte, talentvolle Prediger und Dichter war der Sohn des Paſtors Georg Conrad von Cölln in Alverdiſſen und nachher in Oerlinghauſen, wo er ſeines Vaters Gehülfe und 1789 ſein Nachfolger wurde. Im Jahre 1796 ward er als Generalſuperintendent nach Detmold berufen, wo er am 18. Febr. 1804, erſt 51 Jahr alt, ſtarb. Sein Freund und Amtsbruder, der Paſtor Dreves, hielt ihm eine herrliche Gedächtnißpredigt über Joh. 14, 4, die 1804 in Lemgo im Meyer'ſchen Verlage erſchien und ſo begehrt wurde, daß ſie nach einer Anzeige vom 21. April 1804 der Schullehrerwitwencaſſe über 211 Thaler einbrachte. Auch er machte ſich um das Schulweſen ſehr verdient. „Der ſelige v. Cölln fühlte es, wie

dringend nöthig es ſei, Schullehrern und Predigern die für ſie paſſenden Schriften auf eine für ſie nicht koſtſpielige Weiſe zuzuſtellen und entwarf den Plan zu einer Leſebibliothek für Prediger und Schullehrer, für welche jährlich 50 Thlr. aus einer öffentlichen Kaſſe gegeben werden". (Weerth, die Elementarſchulen im Fürſtenth. Lippe.) Er iſt der Gründer der Lehrerwitwencaſſe. Außer mehreren Schriften gab er: „Beiträge zur Volksbildung und einen Leitfaden für den Religionsunterricht heraus, welchen ſpäter Weerth bei ſeinem ſogenannten Leitfaden benutzte. Er dichtete eine Anzahl ſchöner geiſtlicher Lieder, von denen ſich einzelne wie: „Zum Kreuze will ich eilen ꝛc." und: „Aus Nain wallt mit ſtillem Schritt ꝛc." im neueſten Lipp. Geſangbuche finden. Auf ihn wird auch die Entſtehung des Geſangbuches von 1799 zurückzuführen ſein. Die Fürſtin Pauline ehrte ihn durch einen Nachruf im Lipp. Intelligenzblatt vom 25. Februar 1804. Wir entnehmen demſelben dieſes: „Sein Aeußeres entſprach Kraft und Würde, ſein Inneres war ganz Reinheit und chriſtlicher Sinn. Er ließ ſich das Schulweſen immer als Lieblingsfach angelegen ſein, entwarf eine Einrichtung zum Aufbau neuer Schulhäuſer, welche er auch bei unzähligen Schwierigkeiten zum Theil ſchon ausführte, wußte bei den Viſitationen auf Lehrer und Schüler und ganze Gemeinden den geſegnetſten Eindruck zu machen, vervollkommnete das Seminar, und verſchaffte den Schullehrern höhere Beſoldungen. Durch ſein ſehr vorzügliches chriſtliches Lehrbuch half er einem großen Bedürfniß ab, und durch die Mittheilung ſeiner Wärme für Erwerbſchulen entſtanden deren in Städten und auf dem Lande, die, bis er entſchlummerte, unter ſeiner nahen Aufſicht waren. Er war das Hauptwerkzeug zur Inſtandſetzung beſſerer Armenanſtalten, und eine Reiſe in dieſer Abſicht, ohne bei ſeinem kränklichen Körper die Witterung zu ſcheuen, beförderte leider wahrſcheinlich das traurige, hitzige Schleim- und Nervenfieber, was ihn dahinriß. So ſtand er in der Blüthe der Kraft des männlichen Alters, in dem ſchönſten, unbeſchränkteſten Wirkungskreis, wohlgefällig vor Gott und Menſchen da, als er unerwartet ſchnell vollendet ward." — Der Schluß iſt: „Doch meine Feder ſinkt, nicht daß der Stoff erſchöpft wäre, ſondern weil der große allgemeine Verluſt Schweigen gebietet, möge ſein Geiſt fortleben in dieſem Lande und v. Cölln's Name immer Bezeichnung eines wohlthätigen Schutzgeiſtes ſein. —"

19. Ferdinand Weerth, **Dr. theol.** von 1805—1836, geb. am 1. Juni 1774 zu Gemerke, wo ſein Vater Kaufmann war. Er verlor ſeine Mutter, als er erſt drei Jahre alt war. Der Einfluß, den ſein Religionslehrer, Paſtor Herminghaus, auf ihn ausübte, befeſtigte in ihm den Entſchluß, Theologie zu ſtudiren. Zu dem Zweck

bezog er 1790 die Univerſität Marburg, wo er mit dem ſpäteren Oberpräſidenten Weſtfalens, v. Vincke, und churheſſiſchen Miniſter v. Meier einen bleibenden, innigſten Lebens- und Herzensbund ſchloß. Der Profeſſor Arnoldi nahm ſich hier ſehr des wißbegierigen Jünglings an. Nachdem er 3 Jahre in Marburg, das ihm ſpäter das theologiſche Doctordiplom zuſandte, ſtudirt und ein gutes Candidatenexamen vor den Predigern der Elberfelder Claſſe abgelegt hatte, beſuchte er zu ſeiner weiteren Ausbildung die Univerſität Göttingen, wo er der Freundſchaft des Profeſſors und Abts Planck viel verdankte. Von Göttingen kaum zurückgekehrt, erhielt Weerth, erſt 21 Jahre alt, einen Ruf als Prediger nach Homburg bei Duisburg. Hier ſchloß er ein inniges Freundſchaftsverhältniß mit ſeinem benachbarten Amtsbruder, nachmaligen preußiſchen Biſchof Roß, der ſich mit Weerth's einziger Schweſter vermählte. 1796 wurde er als Prediger nach Kettwig berufen, wo er neun Jahre ſegensreich wirkte.

Im Jahre 1805 erhielt er von der Fürſtin Pauline zur Lippe, welche durch einen eigenhändigen Brief Weerth's Bedenken, demſelben zu folgen, niederſchlug, den Ruf als Generalſuperintendent, Conſiſtorialrath und erſter Prediger in Detmold, wo er Ende des Jahres 1805 anlangte. Mit Hülfe der edlen Fürſtin, die ihm bis zum Ende ihres Lebens ihr volles Vertrauen und Wohlwollen ſchenkte, hob er Schulen und Kirchen, deren Einkünfte in jeder Beziehung höchſt dürftig waren, innerlich und äußerlich. Seine Berufsgeſchäfte waren ſehr umfangreich, da er die Kirchen und ſämmtlichen Schulen des Landes einer fleißigen Viſitation unterzog und faſt täglich bei dem Unterricht am Seminar, dem er die aufmerkſamſte Fürſorge zuwandte, zugegen war. Weerth lebte in den glücklichſten häuslichen Verhältniſſen. Er verheirathete ſich im Jahre 1808 mit der Tochter des in Mühlheim verſtorbenen Predigers Burgmann, die ihm fünf Kinder, vier Söhne, von denen der Gymnaſial. **Dr.** Weerth in Detmold und Superintendent Weerth in Oerlinghauſen noch leben, und eine Tochter, die erſte Frau des Paſtors, nachherigen Generalſuperintendenten A. von Cölln, ſchenkte.

Als am 30. November 1831 das Jubelfeſt des 50jährigen Beſtehens des Seminars zugleich mit dem 50jährigen Jubiläum des älteſten Lehrers dieſer Anſtalt, des Schulraths Krücke, gefeiert wurde, war Weerth ſchon krank. „Sein ſonſt ſo elaſtiſcher, würdevoll gehaltener Körper fing an zuſammen zu ſinken, ſein großes, dunkles, milde und wohlthuend leuchtendes Auge trübte ſich.“ Während des Predigens ſtellte ſich im Jahre 1830 ein ſchlagflußartiger Anfall ein. Der ausgezeichneten Sorgfalt und liebevollen Aufmerkſamkeit ſeines Arztes, des Hofraths Piderit, und ſeiner treuen Gattin gelang es,

die tödtlichen Folgen der Krankheit noch ein paar Jahre hinauszuſchieben. Er war jedoch von der Zeit an geiſtig und körperlich gebrochen, wenn er auch ſeine vielſeitigen Berufsgeſchäfte in früherer Weiſe wieder aufnahm. Am 18. October 1836, wo er Nachmittags dem Unterricht im Seminar beiwohnte, ſank er lautlos zuſammen „und wurde ohne Schmerz und Klage von dem Werke abgerufen, welchem er die beſte Kraft ſeines 62jährigen Lebens gewidmet hatte."

Weerth war ein edler, frommer, wiſſenſchaftlich allſeitig gebildeter, unermüdlich thätiger Mann. Sein Name verdient mit goldnen Lettern in der Geſchichte der lippiſchen Schule und Kirche zu prangen. Seine Predigten waren bibliſch, gedankenreich, ſtreng logiſch und wurden in der einfachſten Form vorgetragen; ſie waren, wie die Predigten jener Zeit und theologiſchen Schule überhaupt, abſtract, aber oft erſchütternd. — Als Schriftſteller war Weerth nur wenig thätig, es fehlte ihm zu dieſer Art von Thätigkeit die Zeit. Durch den Druck veröffentlicht iſt ein Buch unter dem Titel: „Die Elementarſchulen im Fürſtenthum Lippe. Ein hiſtoriſcher Bericht von Ferdinand Weerth, fürſtl. lipp. Generalſuperintendenten 1810"; ferner der „Leitfaden für den Religionsunterricht in Schulen"; „die chriſtliche Volksſchule im Bunde mit der Kirche". Eſſen, Bädeker. „Zwei Predigten mit einer Zugabe (der Charakterſchilderung der Fürſtin) zum Gedächtniß der Fürſtin Pauline, nach dem Tode derſelben gehalten". Unter ſeiner Leitung wurde das alte Geſangbuch von 1799 im Jahre 1828 durch das jetzige „ſogenannte" alte Geſangbuch, das zur Zeit noch in ungefähr 12 Gemeinden neben dem neuen gebraucht wird, erſetzt. (Siehe die Vorrede Weerths zu demſelben vom 2. Juni 1828.) Auch gab er die Anregung zur Abfaſſung der jetzigen Lippiſchen Agende, deren Herausgabe im Jahre 1838 er nicht mehr erlebte.

Die Gedächtnißpredigt hielt ihm ſein langjähriger Amtsbruder und Nachfolger Althaus am Sonntage nach dem am 18. October 1836 erfolgten Tode Weerths über Offenbarung Joh. 14, 13: „Selig ſind die Todten ꝛc.", indem er redete „über das Gedächtniß eines Vollendeten; ſuchen wir uns theils ſein Bild zu vergegenwärtigen und ſehen theils, wie wir ſein Andenken würdig feiern mögen." (Vgl. H. A. Dreſel die Fürſtin Pauline und der Generalſuperintendent" Weerth, Lemgo und Detmold, Meyer'ſche Hofbuchhandlung 1859.)

20. Georg Althaus von 1837—1857, Sohn des zu Falkenhagen verſtorbenen Paſtors Ph. Althaus, deſſen Gehülfe er gleich nach ſeiner im Jahre 1811 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten ward. Im Jahre 1820 wurde er als zweiter Paſtor nach Detmold berufen und im Jahre 1837 Generalſuperintendent. Durch

ſeine beiden talentvollen, aber für die Ideen des Jahres 1848 ſehr empfänglichen und in die Wirren deſſelben verwickelten Söhne, zog er ſich amtlich manche Mißhelligkeiten zu, welche ihn bewogen haben mögen, 1857 ſeine Stelle niederzulegen und ſich nach Wiesbaden, wo er am 9. Januar 1863 ſtarb, zurückzuziehen. Hier hielt er eine Anzahl Vorträge über die Reformation, welche nach dem Tode des Verfaſſers in Druck erſchienen ſind „bei Julius Niedner. Wiesbaden 1863". Sein Freund, der Kirchenrath Diez in Wisbaden, hielt ihm am 12. Januar 1863 die Leichenrede über den Text: Chriſtus iſt mein Leben ꝛc., in welcher er ihn alſo charaktriſirt: „Dem Herrn anzugehören, ihn zu gewinnen, ganz ſein eigen zu ſein, das war das Streben Althaus' ſein Leben lang, all die 73 Jahre her, die ſeine Wallfahrt unter uns währte, dem Herrn zu dienen, ſein Werk zu thun, ſeine Gemeinde zu weiden, das iſt der Beruf des Vollendeten geweſen, ſo lange er das Amt eines evangeliſchen Predigers in ſeiner Heimath bekleidete. Und will es mir auch nicht ziemen, hier die Verdienſte des Mannes, der nie eitler Ehre geizig war, aufzuzählen, welche ſich derſelbe um ſeine vaterländiſche Kirche erworben hat, das wenigſtens darf nicht verſchwiegen werden, daß er ſtets bemüht war, dieſelbe zu erbauen auf dem Grunde der Apoſtel und der Propheten, da Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt." —Haben die Menſchen auch immerdar ſeine Dienſte nicht anerkannt, der, welcher alle Dinge weiß, der weiß auch, wie treu er dem Herrn war in ſeinem Dienſte". Im Jahre 1851 erſchien eine Predigt: „Die Gedächtnißfeier des am 1. Januar 1851 vollendeten Fürſten Paul Alexander Leopold von F. G. Althaus über Sprüche Salomonis 10, 7. Detmold. Meyer'ſche Hofbuchdruckerei."

21. Auguſt von Cölln von 1860—1865, Sohn des Generalſuperintendenten Ludwig Friedrich Auguſt von Cölln, wurde 1826 unter die Landescandidaten aufgenommen, in welchem Jahre er Gehülfe bei dem Paſtor Meiſter in Heiden, dem neben von Cölln's Vater und Paſtor Dreves in Detmold bekannten lippiſchen geiſtlichen Liederdichter, wurde. Im Jahre 1829 kam er als Paſtor nach Hauſtenbeck, wo er ſeine Dispoſitionen zum Leitfaden ſchrieb, 1835 als zweiter Pfarrer nach Schötmar, 1837 in gleicher Eigenſchaft nach Detmold, wurde 1854 Conſiſtorialrath, als welcher er von 1857 bis 1860 die Generalſuperintendenturgeſchäfte mit verſah. Im Jahre 1860 wurde er zum Generalſuperintendenten ernannt und ſtarb, nachdem er längere Zeit gekränkelt hatte, am 7. Juni 1865. Er war ein frommer und gelehrter Mann von umfaſſender allgemeiner und theologiſcher Bildung, wohlwollenden, milden Charakters. Seine Predigten, die er nach vorhergegangener gründlicher Meditation hielt,

waren nach Form und Inhalt trefflich und wurden gern gehört. Außer einer Menge Predigten, die von ihm in Druck erschienen, schrieb er ein Lehrbuch der Religionswissenschaft, Lemgo und Detmold 1853 und als Vortrag bei der hauptsächlich auf sein Betreiben in Detmold zur 300jährigen Jubelfeier des Heidelberger Katechismus veranlaßten Conferenz der reformirten Prediger Deutschlands am 8. und 9. Juli 1863 die nachher in Erlangen erschienene treffliche Broschüre, betitelt: Urkundliche Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Lippe'schen Kirchenordnung von 1684."

22. August Wessel von 1866—68, aus Schötmar. Nachdem er am 9. Juli 1836 unter die Landescandidaten aufgenommen, eine Zeit lang in Uflen als Conrector und 1842 Gehülfsprediger (zweiter Pastor) zu Oerlinghausen und 1843 bei Pastor Plesmann in Schötmar gewesen war, wurde er 1844 zweiter und 1864 erster Pastor in Schötmar. Auf persönliches Ersuchen des Cabinetsministers von Oheimb, welchen der Superintendent Rohdewald in Brake auf Wessel aufmerksam gemacht hatte, nahm er die ihm angebotene Stelle als Generalsuperintendent an. Er versah bei großer Kränklichkeit dieselbe nur eine kurze Zeit, während welcher er nur die Candidaten Dreves, Steinhagen, Karl und Eberhard Cronemeyer im zweiten theologischen Examen geprüft und den ersten ordinirt hat. Er starb schon am 5. März 1868. Er war ein frommer, entschiedener, eifriger und geschickter Prediger und treuer Seelsorger. Die Ausbreitung des Reiches Gottes lag ihm warm am Herzen, deßhalb war er auch ein eifriges Mitglied des Lipp. Missionsvereins.

23. Adolph Karl Koppen vom 1. April 1869, — Sohn des Pfarrers Karl Heinrich Koppen, geboren den 20. November 1827 zu Velmaden in Kurhessen, besuchte das Gymnasium zu Cassel, studirte zu Marburg, wurde nach bestandenen theologischen Prüfungen 1851 unter die Zahl der anstellungsfähigen Candidaten Kurhessens aufgenommen, war vom 1. October 1851 bis 31. Juli 1852 Lehrer an der höheren Schule zu Oberkaufungen, vom 20. August 1852 bis 31. März 1854 Lehrer und Erzieher des Prinzen Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, dann zweiter Pastor zu Berleburg in der Provinz Westfalen, vom 14. Juni 1857 dritter Pastor zu Detmold, vom 1. October 1860 zweiter Pastor daselbst, vom 1. April 1869 Generalsuperintendent und erster Pastor zu Detmold

In der ersten Lipp. Landessynode 1878 vertrat er die derselben gemachten Vorlagen über die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen, die Emeritirung derselben und die Pensionen der Witwen und Waisen sehr warm; in der von der Synode zur Revision der Agende, des Katechismus und des Gesangbuches ernannten Commission führt

er im Auftrage des Conſiſtoriums den Vorſitz. Er iſt Mitglied des Vorſtandes des Lippiſchen Miſſions- u. des Lippiſchen Guſtav-Adolfs-Vereins, des Vorſtandes der Lippiſchen Invalidenſtiftung, des Vaterländiſchen Frauenvereins, der lippiſchen Bibelgeſellſchaft, ſowie der Direktion der höheren Töchterſchule zu Detmold. Mehrere ſeiner Predigten ſind im Druck erſchienen.

Die Prediger der II. Pfarre.

Als an der Kirche zu Detmold im Jahre 1566 die zweite Predigerſtelle gegründet und M. Johann von Exter Generalſuperintendent und erſter Paſtor wurde, bekleidete dieſe Stelle zuerſt:

1. 1566 Herman Latomus oder Schererius aus Lemgo. Er gab 1588 ein Confeſſional d. i. mancherley Form zu beichten, gedruckt zu Lemgo, heraus. Der Schluß der Dedication an die Frau Gräfin Eliſabeth lautet: „Datum Dithmal ꝛc. E. G. unterthänigſter Caplan Hermannus Latomus."

2. 1589. Jonas Latomus, des Vorigen Sohn. Der Brief eines Jonas Latomus an den Grafen Simon VI., datirt Roſtock, September 1586, worin er dieſem ein von ihm herausgegebenes Calendarium dedicirt, findet ſich im Landesarchiv. Jonas nennt ſich darin einen **theologum.**

3. 1603. Simon Fink, Sohn des Paſtors Fink zu Heiden.

4. 1616. Bertram von Laer, ein Edelmann, war lipp. Beneficiat oder Stipendiat und wurde nach beendigtem Studium Paſtor zu Xanten. Jener genoſſenen Wohlthaten wegen wurde er nach Detmold verlangt und vocirt. Weil er aber 1619 ohne erhebliche Urſache dieſen Dienſt aufgekündigt, ſo ſollte er die genoſſenen Stipendiengelder reſtituiren. Allein ſie wurden ihm auf Interceſſion des Geldriſchen Canzlers und Räthe erlaſſen und den 29. März die Verabſchiedung und Zeugniß eines untadelhaften Predigers ertheilt. (Althof Manſer.)

5. 1621. Johann Obenolius aus Münſter, welcher 1631 Generalſuperintendent wurde. Seine Leichenpredigt auf die im Kindbett geſtorbene reg. Gräfin Anna Katharina, geb. Gräfin zu Naſſau, ließ er drucken. Er hat das Verzeichniß der Verſtorbenen angefangen.

6. 1631. Johann Jakob Niſenerus wurde 1638 als Profeſſor nach Herborn berufen.

7. Nach archiv. Nachrichten muß hier 1638 ein gewiſſer Caspar Landmann geſtanden haben.

8. 1638. Johann Nagel, welcher 1628 in Detmold Rector ward und vom Paſtorat daſelbſt 1650 als Superintendent nach

Bega berufen wurde, von wo er nach Lüdenhausen ging. (Siehe Bega Nro. 12.)

9. 1651. Johann Husius aus Bremen, studirte 1630 zu Rinteln, 1631 zu Bremen und wurde 1649 nach Schlangen als Pastor berufen. Von dort ist er 1651 nach hier versetzt. Er starb am 26. December 1652 und wurde am 5. Januar 1653 in der Kirche begraben.

10. 1653. Henrich Bake aus Bremen, studirte in Bremen und Rinteln, 1651 wurde er in Detmold Rector, dann Pastor und zugleich Assessor Consistorii; 1656 erhielt er einen Ruf an die St. Rembertikirche zu Bremen, wo er im August 1677 gestorben ist.

11. 1656. Johann Henrich Stöcker. Er ging von Detmold 1661 als Pastor und Superintendent nach Salzuflen, wo er 1680 gestorben ist. (Vgl. Salzuflen Nro. 10.)

12. 1661. Otto Henrich Stöcker, der Bruder des Vorigen und ein Sohn des **Dr. med.** Stöcker, wurde 1667 reformirter Prediger in Rinteln und 1670 Metropolitan zu Spangenberg in Hessen.

13. 1667. Henrich Hildebrand von Bremen, stand als Pastor zu Blomberg und wurde 1674 von Detmold als Superintendent nach Lüdenhausen gesetzt. (Siehe bei Lüdenhausen das weitere Wirken dieses tüchtigen Geistlichen.)

14. 1674. Wilhelm Diterici aus Solingen, von Herford nach Detmold berufen, wurde er 1675 Pastor zu Lippstadt und später in Solingen. Er verfaßte 1677 eine Schrift: „Der wahre inwendige und auswendige Christ", welche sowol von der märkischen Synode (1677), als von der theologischen Facultät zu Herborn (1680) als trefflich und erbaulich aufs Fleißigste angepriesen wurde. Diese Schrift beweist, wie damals das neue strengere christliche Leben in Wort und Werk sich auszubreiten begann. (Vgl. Göbel rhein.-westfäl. Kirche II, S. 330.)

15. 1675. Reinhard Züchterling aus Cassel, war Conrector zu Detmold, dann nur ein Jahr daselbst Pastor; er ging schon 1676 nach Blomberg. (Siehe Blomberg Nro. 18.)

16. 1676. Heinrich Lampe, Sohn des Kaufmanns Peter Lampe in Bremen, verheirathet mit Christine Elise Zeller, des Generalsuperintendenten Zellers Tochter, der Vater des berühmten Professors ꝛc. Friedrich Adolf Lampe. Er studirte 1666 in Bremen, wonach er Hofprediger und am 16. Decbr 1666 2ter Pastor in Detmold wurde. „Er hatte ein ausnehmendes Zeugniß eines rechtschaffenen Predigers erhalten, deswegen ihn die Gemeinde zu Detmold nicht wollte fahren lassen und supplicirte um seine Behaltung. (Althof

Mnſcr.) Er gehörte mit zu der zur Beurtheilung des Zeller'ſchen Entwurfs der Kirchenordnung von 1684 ernannten Commiſſion. In ſeinem Gutachten über denſelben äußert ſich Lampe hinſichtlich der theologiſchen Prüfungen: „Der Candidat ſolle am Schluß ſeiner Examenpredigt ein ſelbſt verfaßtes Gebet ſprechen, weil man ſonſt nicht wiſſen könne, ob er die Gnadengabe des Gebetes habe, welches doch einem Prediger ſo nöthig ſei, als das Predigen ſelbſt. Der Diener des göttlichen Wortes, wie er der Mund Gottes gegen das Volk ſei, ſo ſoll er auch der Mund des Volkes gegen Gott ſein."

„Es ſoll darauf geſehen werden, daß die Predigten der Examinanden nicht auf Academien auswendig gelernt ſind, wie häufig geſchieht, und ſo mit fremden Federn geprangt wird. Es hat dies zur Folge, daß nicht nur das Urtheil der Zuhörer irre geleitet, ſondern daß auch der Prediger ſelbſt im Wachsthum eigener Erkenntniß behindert wird und in der Gemeinde wenig Erbauung ſchafft."

Zum Zweck der Ueberwachung der Abendmahlsgenoſſen will Paſtor Lampe die Gemeinde in Klaſſen eingetheilt wiſſen.

Bei der Seelſorge wirft er die Frage auf: „Wenn Peſt, rothe Ruhr und andere anſteckende Seuchen graſſiren, ſoll der Prediger dann auch unaufgefordert zu den Kranken gehen und ſich ohne Noth in Gefahr ſetzen, zumal die Leute durchgehends ſo unwiſſend in dieſem Lande ſind und ſo gar nicht zeigen, daß ſie aus eigener Begierde zum nöthigen Troſt am Unterricht des Predigers Gegenwart begehren?"

Im Jahre 1685 folgte Lampe einem Rufe nach Bockenheim bei Frankfurt a. M, ſpäter nach Königsberg, wo er 1690 ſtarb.

17. 1685 Conrad Henrich Sobbe aus Bentrup bei Brake, wurde von der Pfarre Barntrup, die er ſeit 1682 inne hatte, nach hier berufen und ſtarb in Detmold den 30. März 1699.

18. 1700. Johann Daniel Geller wurde von Blomberg nach Detmold berufen und 1702 als Superintendent nach Schötmar geſetzt. „Seine Valetpredigt hielt er über Hiob 27, 6: „Von meiner Gerechtigkeit will ich nicht laſſen, mein Gewiſſen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber!" (Vergl. Schötmar Nr. 12.)

19. 1702. Chriſtoph Müller aus Blomberg, der erſte Prediger Varenholz's, hielt in Detmold ſeine Antrittspredigt über 1. Cor. 2, 2: „denn ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter Euch ohne allein Jeſum Chriſtum den Gekreuzigten," und kam 1717 nach Cappel. (Vergl. Cappel Nr. 9.)

20. 1717 Gaudelius, welcher vorher holländiſcher Geſandtſchaftsprediger zu Wien geweſen war, ſtarb hier ſchon 1718.

21. Wilhelm Hilger von Elberfeld, „wurde 1605 als Rector der Provinzialſchule zu Detmold berufen, und übte ſeine un-

tergebene Jugend nicht nur durch häufiges Disputiren, ſondern gab auch unter andern ein **Compendium historiae universalis** 1713 an das Licht. Er wurde 1719 Prediger der reformirten Gemeinde zu Detmold, welches Amt er bis in den Tod 1731 treulich verwaltete.“ (Lipp. Intelligenzblatt v. 1774. S. 422.)

22. 1732. Friedich Chriſtian Müller, Sohn des unter Nr. 19 genannten Paſtors Müller, der von Barntrup nach Detmold berufen und 1744 Generalſuperintendent wurde. (Vergl. die Generalſp. Nr. 15.)

23. 1744 Friedrich Hermann Brüggemeyer aus Horn, machte ſeine Studien in Detmold, Harderwyk und Bremen, war von 1740—1744 Paſtor zu Donop, „und als er hieſelbſt bis in das funfzehnde Jahr das Predigtamt verſehen hatte, iſt er den 5. Januar 1761 in dem Herrn entſchlafen. — Es wurde an dieſer Gemeine durch den bald folgenden Tod des Herrn Superintendenten (**Curtius**) eine doppelte Vacanz, in welcher Friedrich Emil Auguſt Streicher (Siehe Lieme) Pfarrvicar war.“ (Puſtkuchen S. 65.) Brüggemeyer verdanken wir die Erhaltung und Erweiterung des Verzeichniſſes der Prediger, welches er bei der Witwe Johann Chriſtoph Theopolds, Paſtors von Donop, vorfand. Puſtkuchen nennt Brüggemeyer „in ſeinem Leben geweſener getreuer Prediger zu Detmold.“ (Puſtkuchen Beiträge Vorbericht S. 3.)

24. 1762. Simon Henrich Vineator, von Blomberg, beſuchte die Schule zu Detmold, die Univerſität Harderwyk, wurde 1748 Informator zu Schlangen und ſpäter zu Detmold bei dem Kanzler Cracau, darnach wurde er Paſtor adj. zu Hillentrup und von 1752—1762 Paſtor zu Varenholz. Er ſtarb zu Detmold den 25. Februar 1771.

25. 1772. Gottlob Friedrich Wilhelm Chapon aus Offenbach bei Frankfurt a/M., ſtarb zu Detmold 1788. Er ſchrieb ein leſenswerthes Buch: „Leben und letzte Stunden der weil. Durchlauchtigſten Fürſtin Caſimire, reg. Gräfin und Edlen Frau zur Lippe, geb. Prinzeſſin zu Anhalt. Lemgo, Meyer'ſche Buchhandlung, 1780, gewidmet dem regierenden Grafen Simon Auguſt zur Lippe.“ —

Zur Charakteriſtik der „Edlen Fürſtin“ wie auch Chapons mögen hier einige Sätze aus dem Büchlein folgen: Aus der Vorrede: „Ich übergebe dem Leſer dieſen ſehr unvollkommenen Schattenriß des „Charakters einer Fürſtin, die durch ihre Geiſtesgaben, durch ihre „chriſtlichen Tugenden, durch ihre Thätigkeit und durch das Gute, „das ſie verbreitet hat, gleich groß war.“ Aus dem Anfange des Buches: „Wohlthun und auf alle Weiſe nützlich ſein, war die einzige

„Beſchäftigung und das Vergnügen der Fürſtin Caſimire (geb. 19. „Januar 1749 zu Deſſau, die jüngſte Tochter des aus den Schleſi„ſchen Kriegen bekannten „Alten Deſſauers“, geſtorben zu Detmold „den 8. November 1778.), darauf waren alle ihre Gedanken und Be„gierden gerichtet. Darin beſtund ihr ganzes Leben. So kurz auch „daſſelbe war, ſo iſt es doch für ſehr viele ein großer Segen, nicht „nur im Leiblichen, ſondern auch vornehmlich im Geiſtlichen geweſen; „und Viele werden mit mir noch in Ewigkeit die Früchte davon ge„nießen.“

26. 1789. Johann Ludwig Paſſavant aus Offenbach, wurde von Münden nach Detmold berufen und am Sonntag Rogate vom Generalſuperintendenten Ewald eingeführt, nachdem er ſeine Antrittspredigt über 2. Cor. 4, 5 gehalten. Im Jahre 1795 wurde er Superintendent der dritten Claſſe und ging 1797 nach Frankfurt a. M., wo er ſtarb.

27. 1797. Johann Friedrich Ludwig Dreves, Sohn des Bürgermeiſters Dreves zu Horn, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Marburg, ward Conrektor zu Detmold, 1790 dritter Paſtor zu Detmold, 1795 Paſtor zu Hillentrup, wurde 1797 als zweiter Paſtor nach Detmold berufen, und ließ ſich 1820 wieder nach Hillentrup, wo er 1834 ſtarb, zurückverſetzen. Er war in erſter Ehe mit Lischen Ewald, Tochter des Generalſuperintendenten Ewald, in zweiter mit einer geborenen Wichelhauſen aus Bremen verheirathet.

Außer der ſchönen Gabe einer gemüthsvollen Kanzelberedſamkeit und gewinnende Seelſorge nebſt großem Unterhaltungstalent beſaß er die der Poeſie. Von ſeinen vielen geiſtlichen Lieder nennen wir nur den trefflichen Geſang, welchen er am Sarge ſeiner geliebten Gattin im Pfarrhauſe zu Hillentrup dichtete: „Da lieg ich, Herr, im Staube ꝛc.“, Nro. 333 des neuen Geſangbuches. Außerdem hinterließ er eine Menge im Meyer'ſchen Verlag erſchienener Predigten, unter denen: „Predigten über die 7 Worte Jeſu am Kreuze“ die bedeutendſten ſind. Die jetzige Agende iſt zum Theil ſein Werk; die Gebete Nro. 1, 2 und 7 derſelben ſind von ihm.

28. 1820. Georg Althaus aus Falkenhagen, wurde 1837 Generalſuperintendent. (Vgl. die Generalſuperintendenten.)

29. 1837. Friedrich Hermann Adolf Böhmer aus Blomberg, wurde 1811 Gehülfsprediger in Oerlinghauſen, 1817 dritter Prediger zu Detmold, 1837 zweiter Paſtor, in welchem Amte er zum Conſiſtorialrath und als ſolcher insbeſondere zum Referenten in Schulſachen ernannt wurde. Im Jahre 1860 ließ er ſich penſioniren und zog nach Bielefeld, wo er 1862 ſtarb.

30. 1860—1. April 1869. Adolf Karl Koppen aus Velmo-

den in Heſſen, wurde am 1. April 1869 Generalſuperintendent. (S. Nro. 23 der Generalſuperintendenten.)

31. 1869. Friedrich Werdelmann aus Weſter-Cappel (Kreis Teklenburg), daſelbſt geboren den 22. Januar 1832, beſuchte 3½ Jahre von Oſtern 1846 bis Michaelis 1849 die Rektorſchule zu Lengerich, 3 Jahre das Gymnaſium zu Soeſt und ſtudirte nach daſelbſt beſtandenem Maturitätsexamen von Michaelis 1852—1854 in Halle und von 1854—Michaelis 1855 zu Berlin. Zu Oſtern 1856, beſtand er vor der theologiſchen Prüfungscommiſſion zu Münſter das Examen **pro lic. concionandi** und Michaelis 1857 das **pro ministerio**, nachdem er inzwiſchen den geſetzlich vorgeſchriebenen Seminarkurſus am Seminar in Petershagen abſolvirt und dann Michaelis 1856 bei ſeinem nachherigen Schwiegervater, dem ſeligen Sup. Stockmeyer in Bega, als Hauslehrer eingetreten war. Nach deſſen am 28. Juli 1857 erfolgtem Tode verſah er die Vacanzgeſchäfte daſelbſt, wurde am 20. Juni 1858 zu Detmold ordinirt und kam dann als Hülfsprediger nach Horn. Anfangs Sept. 1860 trat Werdelmann das Pfarramt in Leopoldshöhe an, von wo er Oſtern 1869 als 2. Prediger nach Detmold berufen wurde.

Die Prediger der III. Pfarre.

Der erſte Paſtor an dieſer erſt 1765 gegründeten Stelle war:

1. Johann Friedrich Chriſtian Koch aus Detmold, der 1767 als Paſtor nach Varenholz kam.

2. 1767. Friedrich Wilhelm Schönfeld, älteſter Sohn des Rektors Schönfeld in Blomberg. Er ſtand erſt als Lehrer an der Schule zu Emden, ging dann als ordinirter Paſtor mit einem preußiſchen Schiff nach Oſtindien, ward 1762 Rektor in Blomberg, 1767—1772 dritter Paſtor in Detmold, ging 1772 nach Elbringen und 1805 als Emeritus nach Blomberg, wo er im Alter von circa 80 Jahren 1806 geſtorben iſt. Er hielt ſeine Antrittspredigt zu Detmold über 1. Cor. 4, 1. u. 2.

3. 1772. Joh. Friedr. Gröne aus Heidenbentrup, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo und die Univerſität Marburg, hielt ſeine Ordinationspredigt über 1. Cor. 6, 11 und Sonntags darauf ſeine Antrittspredigt über 1. Timoth. 4, 16; er kam 1777 nach Lage, wo er 1795 geſtorben iſt.

4. 1777. Johann Philipp Ludwig Finke aus Blomberg, war Kantor zu Detmold, wurde am 18. Oct. 1877 mit Jenin, der nach Almena kam, ordinirt und hielt am 25. Octbr. 1777 ſeine Antrittspredigt, 1782 kam er nach Barntrup, hier ſtarb er 1807. Ein

Gedicht: „Der Erlöſer ſterbend auf Golgatha von Prediger Finke!“ findet ſich in den Lipp. Intelligenzblättern von 1779.

5. 1782. Carl Neubourg aus Schötmar. (Siehe Blomberg Nr. 34.)

6. 1786. Johann Juſtus Plöger aus Schieder, ging 1790 nach Wöbbel, wo er abgeſetzt wurde. (Siehe Wöbbel.)

7. 1790. J. F. L. Dreves aus Horn, ging 1795 nach Hillentrup. (Siehe die Prediger der zweiten Pfarre Detmolds Nr. 27.)

8. 1795. Chriſtian Melm aus Bremen, war ſeit 1792 Hauslehrer bei dem Paſtor und nachherigen Generalſuperintendenten v. Cölln. Er wurde 1798 Paſtor zu Lage, wo er 1843 geſtorben iſt. Melm iſt der eigentliche Gründer und langjährige Leiter der theologiſchen Leſegeſellſchaft.

9. 1798. Gotthelf Jacob Friedrich Meiſter aus Bernburg, Sohn des dortigen Hofpredigers und zu Bremen verſtorbenen **Dr. theol.** und Paſtors Meiſter, war zuerſt Paſtor zu Neuſtadt a/d. O., ging 1801 nach Wöbbel, 1812 nach Heiden, wo er 1828 ſtarb. Der Sarg, welcher ſeinen Leib birgt und in der Kirche zu Heiden beigeſetzt iſt, iſt noch wohl erhalten. Meiſter hat eine Anzahl ſchöner, geiſtlicher Lieder gedichtet, u. a. das Paſſionslied: Laß mir die Feier deiner Leiden ꝛc. Nr. 74 des neuen Geſangbuchs.

10. 1801. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, war 1796 Rektor in Bielefeld, 1800 Vicar zu Wöbbel, 1801—1806 Paſtor zu Detmold, 1806 zu Wüſten ꝛc. (Siehe die Lebensgeſchichte dieſes trefflichen Predigers und Seelſorgers bei Wüſten und Langenholzhauſen.)

11. 1806. Karl Wilhelm Paſſavant, der Sohn des Paſtors der zweiten hieſigen Pfarre, wurde am 27. Juni 1779 zu Münden geboren, ſtudirte zu Tübingen, wo er den Unterricht der bekannten Profeſſoren Storr, Flatt und Süßkind genoß und ſich mit dem ſpäteren Profeſſor Steudel und Miſſionsinſpektor Blumhart eng befreundete. Als er ſich dazu anſchickte, die akademiſche Laufbahn zu betreten, erhielt er auf Anregung des Generalſuperintendenten von Cölln vom Lipp. Conſiſtorium den Auftrag, auf deſſen Koſten zu Yverdun die Peſtalozzi'ſche neue Schulmethode zu ſtudiren. Er folgte dieſem Rufe, machte zugleich in Zürich ſein Examen und wurde dort ordinirt. Nachdem er nach Detmold zurückgekehrt war, wurde der junge begabte Theologe, Philologe und Pädagog Lehrer am Gymnaſium, dann dritter Prediger und zugleich Religionslehrer an den oberen Klaſſen des Gymnaſiums, Seelſorger und Prediger am Zucht- und Strafwerkhauſe und Gehülfe des Generalſuperintendenten bei der Prüfung der Candidaten. Beim Eintreffen der Siegesnachrichten

der Leipziger Schlacht mahnte er in begeiſterter Rede auf dem Königsberge bei Detmold Tauſende zum Dank des Herrn, der ſie von dem Unterdrücker befreit hatte. Im Jahre 1816 wurde er nach Bremen an die Liebfrauenkirche gewählt, an welcher er zuletzt als **pastor primar**. 30 Jahre in reichem Segen gewirkt hat. Auf einer Erholungsreiſe zu ſeinem Schwager, Paſtor v. Cölln in Halle, ſtarb er und wurde auch daſelbſt am 19. Juli 1846 begraben. Seine Gattin hat das Leben ihres Gemahls bei E. Bertelsmann in Gütersloh drucken laſſen und das Büchlein „der theuren Gemeine des ſelig Vollendeten in Detmold und Bremen“ gewidmet.

12. 1817. Friedrich Hermann Adolf Böhmer aus Blomberg. (Siehe die Paſtoren der zweiten Pfarre Nr. 29.)

13. 1837—1860. Auguſt v. Cölln, wurde 1860 Generalſuperintendent. (Siehe die Generalſuperinterdenten).

14. 1860—1869. Guſtav Meyer aus Lemgo, wurde von Wüſten nach Detmold berufen und ging von da 1869 als Paſtor nach Heiden. (Vgl. Heiden.)

15. Karl Auguſt Heinrich Bernhard Böhmer aus Blomberg von 1869. — Geboren am 2. Februar 1832 in Blomberg erhielt er ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung auf der dortigen Rektorſchule, dem Gymnaſium zu Detmold von 1846–52 und den Univerſitäten zu Göttingen und Halle. Nach beſtandenem erſten theologiſchen Examen wirkte er eine Zeit lang als Lehrer an einem Inſtitute zu Vevey und als Rector und Frühprediger zu Salzuflen bis Oſtern 1858. Von hier wurde er zum Paſtor nach Sonneborn berufen, verheirathete ſich am 16. Juli 1859 mit Emilie Hoffmann, Schweſter des bedeutenden Induſtriellen Hoffmann in Salzuflen, die ihm am 15. December 1862 durch den Tod entriſſen wurde. Oſtern 1863 ließ er ſich nach Wöbbel verſetzen, wo er ſich mit Sophie Vogt aus Störmede bei Lippſtadt verheirathete. Oſtern 1869 wurde Böhmer nach Detmold als dritter Prediger und Paſtor der Landgemeinde berufen, die volle Selbſtſtändigkeit, Kirchenvorſtand, eigene Armenpflege und Kirchenbücher ſeit 1860 hat; dieſelben hatte ſie früher wie die katholiſche und lutheriſche Gemeinde mit der Stadtgemeinde gemeinſam. Als dritter Prediger hat er in den Sommermonaten von Charfreitag bis zum Reformationsfeſt nur die Frühkirche; in den Wintermonaten wie der Stadtpaſtor die Hauptpredigt, alternirend mit dem Generalſuperintendenten; Sonntag Nachmittags ſind von ihm Bibelſtunden in den Kapellen zu Hiddeſen und Heidenoldendorf zu halten. Außerdem liegt ihm die Seelſorge und alle 14 Tage Sonntags die Predigt im Gefangenhauſe ob. — Böhmer iſt Mitglied des Vorſtandes der Sophienanſtalt und der Claſſenverſammlung Detmold, in der er das Amt eines Schriftführers verſieht.

Die lutheriſche Kirche zu Detmold.

Als Graf Simon VI. das lutheriſche Lippe um's Jahr 1605 reformirt gemacht hatte, verblieben die Stadt Lemgo, die meiſten adligen Geſchlechter des Landes, mehrere Gutsbeſitzer und einzelne Einwohner der Reſidenz bei der Lutheriſchen Lehre, was ihnen, da der regierende Landesherr keinen Gewiſſenszwang üben wollte, auch nicht verwehrt wurde. Doch hatten die Lutheraner bei der Ausübung ihres Gottesdienſtes das 17. Jahrhundert hindurch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; ſie mußten, wenn ſie das heilige Abendmahl feiern wollten, die Reiſe nach Lemgo machen, was bei den damaligen ſchlechten Wegen oft große Beſchwerde hatte. Später fanden ſie dadurch eine große Erleichterung, daß der lutheriſche Gutsherr zu Brunbrock (Braunenbruch) auf ſeine Koſten eine Kapelle zum Gottesdienſte erbauen ließ, in welcher zu gewiſſen Zeiten ein fremder Lutheriſcher Geiſtlicher predigte und die heiligen Sakramente verwaltete. Als aber Graf Simon Heinrich Adolf ſich am 6. October 1719 mit Johannette Wilhelmine, geb. Prinzeſſin von Naſſau-Idſtein, vermählte, brachte ſie ihren eigenen Lutheriſchen Hofprediger Stein nach Detmold mit und erlaubte den Lutheriſchen Einwohnern daſelbſt, an ihrem Gottesdienſte, der wöchentlich zweimal im Schloſſe in ihren Zimmern gehalten wurde, Theil zu nehmen. Als bald darauf die lutheriſche Gemeinde ſich vermehrte, ſo erwirkte die Fürſtin bei ihrem Gemahl die Erlaubniß, daß

die Alte Kloſterkirche

den Lutheranern zum Gottesdienſte eingeräumt wurde. Nach einigen Jahren ward ſie mit allen dazu gehörigen Pfründen und Rechten der lutheriſchen Gemeinde zum freien Beſitz überwieſen, auch derſelben mit Bewilligung der Landſtände landesherrlich das volle Patronatsrecht „frei und ohne alle Beſchwer“ nach der noch vorhandenen Urkunde vom 26. Juni 1725 ertheilt.

Wir unterbrechen hier die Geſchichte der lutheriſchen Gemeinde Detmolds, um die Geſchichte der leider unüberlegter Weiſe im Jahre 1832 abgebrochenen, ſchönen, gothiſchen Kloſterkirche, „wodurch unſere „Stadt zwecklos um ein ſchönes Denkmal des Alterthums ärmer ge„macht iſt“ (Preuß, Baul. Alterth. S. 16), darzuſtellen. Sie war die Kirche des Auguſtiner-Nonnenkloſters Marienanger, welches, wie das gleiche zu Lemgo, in der Mitte des 15. Jahrhunderts von Eldagſen in der Hildesheim'ſchen Diöceſe gegründet wurde und an der Judenſtraße lag, die in Folge der Anlegung des Kloſters Süſtergaſſe hieß. (Lipp. Reg. IV., 2632.) „Es war wie jenes ein Convent von Jungfrauen, welche, ohne einer beſtimmten Regel zu folgen oder

einem Orden anzugehören, ſich einander angeſchloſſen hatten, und ihre Zeit zwiſchen Gebet und Arbeit theilten". (Holſcher, Bisth. Paderborn S. 40.) Von der Stiftung des Kloſters iſt urkundlich Folgendes bekannt: Die geiſtlichen Jungfrauen zu Eldagſen kauften am 22. September 1453 von den Brüdern Heinrich und Cord von dem Buſche, Amelungs Söhnen, für 90 Mark Lemgoer Pfennige ihren freien Hof „einwäldiges Erbe und Word" mit dem früher dazu gekauften Erbe „de Jodenſtede", (Lipp. Reg. III, 2134) nachdem bereits am 15. Juni 1443 der E. H. Simon zur Lippe ihnen das Privilegium ertheilt hatte, daß ſie Linnenlaken, Wollentuch und „Wat" weben und verkaufen, Flachsgarn, Wolle und „**vitalia**" (Lebensmittel) kaufen können, von Schoß, Wachten, Bauerwerk und aller Stadtstracht befreit ſein ſollen. Weddeſchatz ſollen ſie in der Stadt und Herrſchaft nicht haben, auch nicht Höfe und Zehnten ꝛc. erwerben, mit Ausnahme eines Gartens, um Kohl, Warmos (Gemüſe) und Karden zu ziehen. Auch ſollen ſie eine Walkemühle vor der Stadt anlegen dürfen. Von ihren Kühen, Schafen, Schweinen müſſen ſie der Stadt Hirten lohnen nach Gebühr. Jede aufzunehmende Schweſter ſoll ihr Probejahr aushalten, unzüchtige Schweſtern ſollen aus dem Kloſter verwieſen werden ꝛc. (Lipp. Reg. III., 2132.) Auch der Magiſtrat der Stadt, der Burgemeiſter und die geſchworenen Bauermeiſter ertheilten dem neuen Kloſter am 22. September 1453 einen Freiheitsbrief mit einzelnen Vorbehalten (ſiehe daſ. Anm.) Erzbiſchof Dietrich von Cöln und Adminiſtrator des Bisthums Paderborn beauftragte am 1. September 1456 die Prioren der Klöſter Bödeken und Möllenbeck, auch den Schweſtern des Kloſters zu Detmold, welchen noch keine Regel vom apoſtoliſchen Stuhle beigelegt ſei, die Regel des H. Auguſtinus, um welche ſie gebeten, zu verleihen, ihnen eine **mater** oder **rectrix** vorzuſetzen, angemeſſene Kleidung vorzuſchreiben ꝛc. (Lipp. Reg. III., 2177). Biſchof Simon von Paderborn beſtätigte 1476 das Kloſter (daſ. III., 2279). Derſelbe beſtimmt am 29. October 1459 der Nonnen Kleidung, ordnet ihre geiſtlichen Uebungen, ſetzt die Zahl der Amtsſchweſtern jedes Convents (Lemgo, Herford, Detmold) auf 12 feſt, geſtattet jedem Convent einen Prieſter zum Beichtvater und die Erbauung einer Capelle oder Kirche mit Altar und Kirchhof. (Lipp. Reg. III, 2222 und 2224.) Die Statuten des Kloſters wurden 1460 im Auftrage des päpſtlichen Stuhles beſtätigt. (Lipp. Reg. III., 2234 und 2236.)

Im Jahre 1511 ertheilt Edler Herr Simon zur Lippe dem gemeinen Convente der Jungfrauen die Erlaubniß, eine Kirche mit einem geringen Glockenthurme, wie es geiſtlichen Leuten gebühre, und mit 2 oder 3 Altären zu erbauen. (Lipp. Reg. IV., 2993.) In

Folge deſſen wurde die Kloſterkirche an der Stelle wo jetzt der Baumhof vor der Wohnung des Seminardirectors und das Haus des Hauderers Sievert liegt, erbaut. — Nach Einführung der Reformation wurde das Nonnenkloſter, das ſich durch Erwerb von Grundſtücken und durch Schenkungen wie durch Aufnahme von weiblichen Perſonen in lebenslängliche Verſorgung gegen Entgelt bereichert hatte, aufgehoben und als Claſſenlokal für die im Jahre 1602 zu Detmold gegründete Provinzialſchule (Gymnaſium) verwandt. Später wurde ſie eine Zeit lang den franzöſiſchen Flüchtlingen zum Gottesdienſte und, hiermit fahren wir bei der Beſchreibung der lutheriſchen Kirche und Gemeinde Detmolds fort, am 26. Juni 1725 der lutheriſchen Gemeinde zum Beſitz überwieſen. In derſelben hielt ſie Gottesdienſt bis zum 1. October 1741. Von der Zeit an wurde die Kloſterkirche nicht mehr zum Gottesdienſte benutzt und bei dem Neubau des jetzigen Gymnaſiums im Jahre 1832 als angeblich baufällig abgebrochen. Die Glocke derſelben kam an das Gymnaſium. Durch den Transport dahin erlitt ſie einen Sprung und mußte in Folge deſſen vom Glockengießer Trebbe in Lemgo umgegoſſen werden.

Die lutheriſche Gemeinde weihte am 1. Oktober 1741 ihre neuerbaute, die jetzige lutheriſche Kirche Detmolds ein. Die Fürſtin kaufte nämlich für eine ſehr anſehnliche Geldſumme den von Borch'ſchen freien adligen Hof zu Detmold zum Bauplatz für eine lutheriſche Kirche und Pfarrei an. In einem Theile des zu dieſem Hofe gehörenden großen Gartens wurde von 1733—1741 die Kirche erbaut. Das herrſchaftliche Haus dient noch jetzt dem Prediger zur Wohnung. Zum Bau der Kirche wurden Gaben aus ferneren und näheren lutheriſchen Ländern geſammelt. Das Stiftungsvermögen derſelben iſt ſo anſehnlich, daß alle Ausgaben für Bau und Beſſerung der kirchlichen Gebäude ſowie für die Unterhaltung des Predigers und der übrigen Kirchendiener aus demſelben ohne alle Belaſtung der Gemeindeglieder beſtritten werden. Für den Unterhalt der Predigerwitwen wurde durch ein bedeutendes Grundkapital auf's Reichlichſte geſorgt, und ein Vermächtniß der Fürſtlichen Stifterin ſetzte feſt, daß der jedesmalige lutheriſche Geiſtliche in Detmold zu den im Lande zerſtreut wohnenden Lutheranern eine jährliche Rundreiſe machen und ihnen das hl. Abendmahl austheilen ſoll, was durch die landesherrliche Verordnung vom 7. Oktober 1857 nach beſtimmten Bezirken auch den beiden lutheriſchen Predigern zu Lemgo mit übertragen wurde. (Vgl. Predigt zum 100jährigen Jubiläum von Dr. Heinrichs, Lemgo 1842 und Beiträge zur lippiſchen Kirchengeſchichte von Dr. Clemen, Minden 1864.)

Die bei der Erbauung der Kirche noch ſehr kleine lutheriſche Gemeinde hatte im Jahre 1841 gegen 991 Seelen.

Die Prediger an der lutheriſchen Kirche ſind folgende:

1. Der Hofprediger Stein von 1719—1747, wurde zu Erbenheim bei Idſtein im Herzogthum Naſſau geboren, wirkte von 1719 bis 1721 auf dem Fürſtlichen Reſidenzſchloſſe, von 1721—1741 in der Kloſter- und von 1741—1747 an der neuerbauten Kirche. Er ſtarb am 4. September 1747 und liegt in der Kirche im Grabgewölbe unter dem Altar nach der Taufe zu begraben, woſelbſt auch einige Jahre ſpäter ſeine nachgelaſſene Witwe beigeſetzt iſt. Sein einziger Sohn wurde Kammerbeamter in Detmold.

2. Der Hofprediger Althof von Bielefeld von 1748—1794, wo ſein Vater Superintendent, er ſelbſt aber 7 Jahre Hausprediger am Waiſenhauſe und Informator war. Er hat volle 46 Jahre lang an dieſer Stelle geſtanden. Unter ihm ward 1791 das 50jährige Jubiläum der lutheriſchen Kirche gefeiert, wovon die gedruckte Predigt noch im Kirchenarchive aufbewahrt wird. — Althof hat das Verdienſt, das Puſtkuchen'ſche Werk: „Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafſchaft Lippe“ in vielen Theilen berichtigt und erweitert zu haben. Das Handexemplar deſſelben findet ſich auf der Landesbibliothek zu Detmold. In demſelben ſchreibt er: „Von allen „bisherigen Superintendenten und Predigern in Detmold bin ich „nun am Längſten im Amte, nämlich heute 37 Jahre. Detmold, 27. „October 1785. — Am 21. October 1792 waren es 50 Jahre, da ich „mein Amt in Bielefeld angetreten hatte. Seit dem 24. December „bin ich **senior** des ganzen Lippiſchen Miniſteriums.“ Althof ſtarb am 12. November 1794.

3. Hofprediger Friedrich Adolf Droſte von 1795—1826, vorher Conrector am Gymnaſium zu Lemgo, wurde von dem Senior des lutheriſchen Miniſteriums, Paſtor Süvern zu St. Nikolai zu Lemgo, in ſein Amt eingeführt und dem Hofprediger Althof in deſſen letzten Lebensjahren als Amtsgehülfe beigeordnet. Er hat ſein Amt 32 Jahre lang in Segen geführt. Am 11. April 1826 ſtarb er bei der Rückkehr von einer nach Schötmar und Salzuflen unternommenen Communionreiſe zu Lemgo und wurde auf dem dortigen Friedhofe begraben.

4. Durch die am 26. November 1826 vollzogene freie Wahl der Gemeinde wurde an dieſe Stelle berufen und am 23. April 1827 durch den Senior des lutheriſchen Miniſteriums, Paſtor Holzapfel zu Lemgo, eingeführt **Dr.** E. F. C. Heinrichs, geboren am 21. Juli 1798 zu Hannover. Er ſtudirte zu Göttingen, wo ſeine Doctordiſſertation über das Thema: **„Quaenam potissimum contulerint ad Lutherum sacrum reformatorem sensim effingendum“** von der Univerſität als Preisſchrift gekrönt wurde. Von Uchte, wo er Paſtor war, kam

er nach hier. Am 3. October 1841 feierte die Gemeinde in großartiger Weiſe das 100jährige Gründungsfeſt ihrer Kirche. An dieſem Feſte hielt er eine im Druck erſchienene (Lemgo, Meyer 1842) Predigt über Pſ. 26, 8, welche eine vortreffliche, allſeitige Darſtellung der Geſchichte der lutheriſchen Gemeinde und Kirche Detmolds enthält. Am 23. April 1852 feierte die Gemeinde mit ihm ſein 25jähriges Amtsjubiläum, an welchem Tage er über Phil. 1, 3—11: „Was wir tüchtig ſind, das iſt von Gott", predigte. Die nach Form und Inhalt gute Predigt iſt auf Wunſch der Gemeinde zum Druck befördert. (Detmold. Meyerſche Hofbuchhandlung 1852.) Im Jahre 1854 wurde Heinrichs zum Conſiſtorialrath ernannt. Sein 50jähriges Dienſtjubiläum feierte er am 23. April 1873. Im Jahre 1869 wurde ihm ein Hülfsprediger in der Perſon des Candidaten Schluttig aus Leipzig (ſeit 1876 durch Wahl 4. Domprediger in Bremen geworden) und am 20. Juli 1876 der Paſtor Rudolf Engel zur Seite geſtellt. Mit Beibehaltung ſeiner Geſchäfte am Conſiſtorium trat er als Paſtor am 1. April 1879 in den Ruheſtand. Um die Gründung des Lipp. Hauptvereins der Guſtav-Adolf-Stiftung ſowie um die Förderung deſſelben hat er ſich große Verdienſte erworben und mit der größten Selbſtloſigkeit dieſem Liebeswerke gedient.

5. Rudolf Engel, geboren den 6. Februar 1843 zu Sodehnen bei Gumbinnen, beſtand im Jahre 1867 das erſte und im Jahre 1868 das zweite theologiſche Examen zu Königsberg, wurde im November 1869 vom Preuß. Oberkirchenrath zu Berlin zum Pfarrer der deutſch-evangeliſchen Gemeinde zu Belgrad in Serbien ernannt und trat dort am 13. December 1869 ſein Amt an, von wo er am 20. Juli 1876 als Hülfsprediger an die lutheriſche Gemeinde in Detmold kam. Hier wurde er nach dem revidirten Gemeindeſtatut am 22. Juni 1879 zum Prediger an derſelben gewählt und die Wahl von Fürſt Woldemar am 4. Auguſt 1879 beſtätigt. — Während ſeiner Wirkſamkeit nahm die Gemeinde das lutheriſche-ravensberg'ſche Geſangbuch ſtatt des alten, früheren in Gebrauch.

Die katholiſche Kirche zu Detmold.

Der katholiſche Gottesdienſt wurde in Detmold den 10. November 1850 eröffnet und am 20. Juli 1851 der Grundſtein der Kirche gelegt, welche am 7. November 1852 von dem Biſchof Drepper von Paderborn eingeweiht ward. Die Kirche, welche mit der Apſis 63 Fuß lang, 34 Fuß breit, im Mauerwerk der Seitenwände 24 Fuß und bis an die Giebelſpitze 39 Fuß hoch iſt, iſt in Weiſe einer Baſilika gebaut, ſo daß das Sparren- und Balkenwerk im Innern ſichtbar

iſt. Die innere Seite des Daches iſt blau, die Sparren und Balken braun (maſerirt) angeſtrichen. Eine kleine Apſis ſchließt das Ganze ab und enthält einen angemeſſenen Platz für den Altar, der in rein romaniſchem Stile aus Holz verfertigt iſt. Merkwürdig iſt das Antipendium dieſes Altars, eine alte Stickerei aus dem Kloſter Herzebrock. In zwei getrennten Theilen wird auf derſelben die Verkündigung Maria's dargeſtellt und durch Spruchbänder erläutert. Das Spruchband des Theils zur Linken trägt die Worte: **Ave maria gratia plena,** des Theils zur Rechten: **Ecce. ancilla. dni. fiat mihi secundū. verbū. tū.** Offenbar ſind beide Theile nur Ausſchnitte eines größeren Ganzen.

Die kleine Orgel iſt in ſofern bemerkenswerth, als ſie das erſte Werk mit Kegelladenſyſtem iſt, das der bedeutende Orgelbauer Sonreck in Köln erbaut hat. — Links vom Eingange iſt das Porträt des Gründers der Kirche, des Freiherrn Maximilian von Laßberg, der zur Zeit Thurn und Taxiſcher Poſtdirektor und lipp. Poſtrath in Detmold war, eingemauert.

Es iſt von einem Düſſeldorfer Künſtler **en relief** in Sandſtein gehauen und trägt die Unterſchrift: Maximilian Freiherr von Laßberg, geb. Salzburg, 9. November 1813; geſt. Detmold, 26. Februar 1866. Gemeinde und Kirche danken ihm die Entſtehung. **R. C. P.**

Rechts vom Eingange in der Fenſterniſche über dem Taufſtein iſt eine Gedenktafel aus Sandſtein eingemauert, die dem zweiten Sohne des Obigen gewidmet iſt, der als Lieutenant des bayer. Regiments „Prinz L." vor Orleans am 9. November 1870 fiel.

Zur Erinnerung
an
Rudolf Freiherr von Laßberg, Lieutenant im Königl.
Bayer. I. Artillerie-Regiment „Prinz Luitpold",
geboren zu Detmold den 7. Auguſt 1849,
gefallen auf dem Felde der Ehre im Kriege
gegen Frankreich bei Coulmiers vor Orleans den 9. November 1871.
R. C. P.

Mehrere Statuen, Oelgemälde und Oeldruckbilder zieren die Kirche, worunter eins von Bedeutung iſt, nämlich ein **„Ecce homo"** ein Oelgemälde.

Die Gemeinde zählte nach dem „Bonifaciusbuch" vom Jahre 1873 ca. 400 Seelen, von denen ca 200 in Detmold wohnen, die übrigen vertheilen ſich über den ſüdlichen und weſtlichen Theil des Landes, des Pfarrbezirks des katholiſchen Geiſtlichen zu Detmold. Seit 1873 iſt die Gemeinde bedeutend gewachſen.

Von 1850—1853 wurde der Gottesdienſt an Sonn und Feiertagen durch Geiſtliche aus Paderborn, die zu dem Zwecke jedesmal herüberkamen, abgehalten. Im Jahre 1853 wurde der erſte Pfarrer angeſtellt.

1. 1853. Franz Joſeph Rinſche aus Eichelborn, am 4. September 1850 zu Paderborn ordinirt. Er wurde am 4. Mai 1855 nach Bruchhauſen im Kreiſe Höxter verſetzt, wo er heute noch wirkt.

2. Am 10. Mai 1855 folgte dieſem Auguſtin Gockel, Sohn des Bürgermeiſters Gockel zu Büren in Weſtfalen, geb. 12. Februar 1830, ordinirt am 7. März 1853 zu Paderborn. Er wurde am 1. December 1869 zum Pfarrer der Stadt Warrſtein im Sauerlande berufen. Hier ſteht er noch heute.

3. Sein Nachfolger am 1. December 1869 war der jetzige Pfarrer Johann Heinrich Hausmann aus Dunberg im Kreiſe Bochum, geb. am 20. September 1842, ordinirt am 14. Auguſt 1868 zu Paderborn.

Von **geiſtlichen Stiftungen Detmolds** ſind ferner zu erwähnen:

1. Ein Franziskaner Nonnenkloſter.

Am 22. Auguſt 1446 ertheilte Michael de Lira, Vicar der Cölniſchen Provinz des Ordens der **fratres minores de observantia** dem Beichtvater des Kloſters zu Dytmolde, Hermann und den dortigen Franziskanernonnen die Verſicherung, daß dieſelben im Leben und im Tode aller guten Werke der Brüderſchaft der ihm untergebenen Schweſtern der heil. Clara theilhaftig ſein ſollen. (Lipp. Reg. **III,** 2050.) Da dieſes Kloſter weder vor noch nachher genannt wird, ſo hat es wohl 1447 bei der Zerſtörung der Stadt durch die Böhmen ſeinen Untergang gefunden, weßhalb man daher 1453 um ſo lieber die Eldagſer Nonnen aufnehmen mochte.

2. u. 3. Zwei Armenſtiftungen,

ein Leproſen- oder Siechenhaus, welches vor der Stadt bei der ſog. Sekenbrücke lag und noch im 17. Jahrhundert vorhanden war und das Hoſpital am Burggraben, 1460 vom Edelherrn Bernhard **VII.** geſtiftet und der Jungfrau Maria und heil. Gertrud geweiht. An die Stelle deſſelben baute Graf Simon **VII.** ca. 1620 ein ſogenanntes „Heiligergeiſt-“ oder „Gaſthaus“, welches außer der alten Beſtimmung auch den Zweck hatte, alte, kranke Perſonen aufzunehmen, dann wurde es Waiſenhaus, ſpäter zugleich Lehrerſeminar. Nach Verlegung dieſer beiden in die jetzige ſogenannte Pflegeanſtalt wurde es als Werkhaus und von 1828 als Zuchthaus benutzt. Von 1848 an wurde die Spinnſchule in dem Gebäude gehalten und vor einigen Jahren ging es in Privatbeſitz über. (Vgl. Holſcher, Bisth. Paderborn S. 43 und O. Preuß, Baul. Alterth. S. 8 und 16.)

4. Die Clus,

die Anſiedelung eines Klausners in der nördlichen Feldmark Detmolds. Einer Clus geſchieht Erwähnung in einer Urkunde vom 21. März 1490. (Lipp. Reg. IV, 2755.

5. Einer heiligen-Leichnamsgilde,

einer Art geiſtlicher Zunft, welche wohl von einem Altare zum heil. Leichnam in der Kirche den Namen führte und den Zweck hatte, für die verſtorbenen Mitglieder ihrer Genoſſenſchaft Seelenmeſſen zu halten und die Leichenbegängniſſe für dieſelben zu beſorgen, wird urkundlich am 3. Juli 1455 gedacht.

Im Gemeindebezirk Detmold lagen bezw. liegen folgende **Capellen**.

1. Die Capelle zu Falkenberg oder auf der Falkenburg. Am 30. April 1256 wird in einer Urkunde ein gewiſſer Dietrich, Capellan zum Valkenberg, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 489.)
2. Die Capelle zu Hiddeſen.
3. Die Capelle zu Heidenoldendorf, in welcher von Detmold aus Gottesdienſt gehalten wird.
4. Die Capelle zu Schönhagen und Hünninchuſen (jetzt Colonat Hünkemeier in Oberſchönhagen. Es wird nämlich erwähnt, daß in den Evernſtein'ſchen Fehden auf den Kirchhöfen daſelbſt Raub und Brand vorgekommen, und es iſt nicht anzunehmen, daß die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Capellen anzulegen, auch im Mittelalter beſtanden habe. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

2. **Auguſtdorf**. Dieſer Ort wurde im Jahre 1780 vom Grafen Simon Auguſt gegründet; er beſtand urſprünglich aus einigen Häuſern und einem Kruge an der Landſtraße, der Dörenkrug genannt; im Jahre 1789 hatte er ſchon 56 Wohnungen und vergrößerte ſich ſo, daß er 1816 von Stapelage, wo er bisher eingepfarrt war, getrennt wurde und 1817 den erſten Paſtor erhielt. Der verſtorbene Cantor Küſtermann in Schötmar hat die Geſchichte Auguſtdorfs nach Acten ſehr intereſſant beſchrieben und es wäre wünſchenswerth, daß ſie aus deſſen Papieren in die Oeffentlichkeit gebracht würde.

Die alte Kirche wurde vor einigen Jahren durch die jetzige, freundliche neue nach dem Riſſe des Baurath Merckel in Detmold erbaut. Von den 2 Glocken hat die eine die Inſchrift: „Ehre ſei Gott in der Höhe 1876;" die andere: „Du rufeſt Herr und ſiehe, wir kommen. Auguſtdorf 1876."

Die Pfarre hat ein Einkommen von 2200 Mark.

Die Gemeinde hat ca. 1500 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 77, der Confir-

auf die ungerechten Anſprüche an die **curtis** und die Kirche zu Stapellage verzichtet habe. Im Jahre 1237 geſtattete Biſchof Bernhard IV. von Paderborn dem Kloſter Marienfeld auf deſſen Bitte, **quod sterilis et inutilis pertinens predio curie in Stapelhagen que dicitur Elmenebroc ad usus predicti monasterii exstirpetur** (Lipp. Reg. I, 211). — In den Jahren 1262 und 1365 wird **villa Horste** im Kirchſpiel Stapelage erwähnt (R. I., 317; II, 1134). Ein Neubau oder eine Vergrößerung der alten Kirche war Veranlaſſung, daß am 8. Juli 1321 mehrere Patriarchen, Erzbiſchöfe und Biſchöfe denjenigen Ablaß von 40 Tagen ertheilten, welche die der Jungfrau Maria und dem hl. Petrus und Urbanus geweihte Pfarrkirche zu Stapelagen an gewiſſen Tagen beſuchen, dort beichten, Lichter, Ornamente u dgl. ſchenken, in Teſtamenten Gold, Silber, Gewänder und ſonſtige **subsidia charitativa** vermachen würden (Lipp. Reg. II, 733).

Ums Jahr 1760 hat die Kirche „ſtarke Beſſerungen erhalten und iſt faſt neu gebauet;“ (Puhſtkuchen p. 125) ſie enthält keine Inſchriften aus älterer Zeit. An der Orgel ſteht die Jahreszahl 1655. Die ältere der beiden Glocken iſt mit den Namen des Paſtors, der Kirchenvorſteher, des Gießers und mit dem Spruche: **Inservio vivis et mortuis** verſehen und trägt die Jahreszahl 1658. Die andere die Jahreszahl 1732. (Preuß. Baul. Alterth. p. 95). — In dem Zeitraume von 1875—1878 hat die Kirche wiederum erhebliche Reparaturen erfahren. Das Dach iſt erneuert und im Innern ein neues Brettergewölbe angebracht, außerdem haben die Innen- und Außenwände, ſowie die Außenwände des Thurmes einen neuen Anſtrich bekommen, die Gänge und das Chor ſind mit Flurplatten belegt worden.

Bis zur Zeit der Reformation iſt das **jus patronatus** und der Pfarrcollatur dem Kloſter Marienfeld zugehörig geweſen und dadurch „in Abgang gekommen, weil Paderborn einen Anſpruch darauf machte.“ (Alth. Arch. Nachr.).

Das alte Pfarrhaus brannte im Jahre 1678 ab, als Ludolf Müller in Stapelage Paſtor war, und wurde gleich wieder aufgebaut. Das jetzige Pfarrhaus wurde im Jahre 1866 vollendet.

Die Gemeinde Stapelage umfaßt jetzt folgende Oerter: Stapelage, das Colonat Schapeler in der Senne, Billinghauſen, Hörſte, Hittentrup und Pivitsheide V. L.

Sie hat nach der neueſten Zählung c. 3600 Seelen; die Zahl der jährlich Geborenen beläuft ſich auf 140, der Confir-

mirten auf 78, der Copulirten auf 34, der Geſtorbenen auf 95, der Communicanten auf 1535 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Todtenhöfe hat die Gemeinde einen kirchlichen um die Kirche herum und einen communalen zu Pivitsheide. Der erſtere wurde am 1. Dec. 1879 geſchloſſen und der jetzige neue, kirchliche am 31. Januar 1880 eingeweiht.

Die Pfarre hat nach einem Pfarranſchlage des vorigen Jahrhunderts 250 Thlr., Anfang dieſes Jahrhunderts 300 Thlr., in den dreißiger Jahren 502 Thlr., nach dem neueſten der Landesſynode 1878 vorgelegten Anſchlage c. 2900 Mark Einnahme.

Von Geiſtlichen vor der Reformation iſt nur ein gewiſſer **Everwin plebanus** in Stapellage im Jahre 1230 bekannt. (Lipp. Reg. 1, 191.)

Die Reformation nahm in der Gemeinde Stapelage ſchon 1539 ihren Anfang, „und als der damalige Paſtor die evangeliſche Lehre anzunehmen ſich weigerte, wurde derſelben von dem Domcapitel zu Paderborn widerſprochen, allein dennoch im ganzen Lande mit Einwilligung der Landſtände und Unterthanen dieſe Reformation fortgeſetzt“ (Althof Manſcr.). Nach der Reformation ſind folgende Prediger in Stapelage geweſen.

1. 1542 Arnoldus Stapelage (in Puhſtkuchens Denkwürdigkeiten falſch Arend Stapelade genannt), der erſte evangeliſche Prediger, „von dem das erſte von dem Reformator und Superintendenten **Corvino anno** 1542 errichtete Kirchenviſitationsprotocoll alſo meldet: **Promisit emendationem, jussus est stupratam concubinam ducere.**“ (Althof. Arch. Nachr.)

2. 1566 war Franciscus Haſius oder Haſeritz Paſtor, welcher 1548 aus Wiedenbrück vertrieben war. (Hamelm. **p.** 1144). Er wurde jedoch im Jahre 1578 wegen begangenen Ehebruches des Pfarrdienſtes entlaſſen und des Landes verwieſen, dagegen „der Schulmeiſter zu Uflen“, wahrſcheinlich

3. Henricus Haſe, der hier lange Jahre Prediger geweſen iſt, an ſeine Stelle berufen.

4. 1604 verſtarb der Paſtor Johann (Chriſtian?) Stapelage, ein Stiefbruder des Meiers daſelbſt, welchem

5. 1605 Johann Servaſtes oder Skevaſtes von Lippſtadt ſuccedirte; dieſer wurde 1609 nach Lage verſetzt. Ihm folgte:

6. 1609 Paſtor Johann Meyer. Dieſer wurde aber wegen begangenen Ehebruchs (**„propter commissum adulterium“**) 1615 des Dienſtes entſetzt. „Allein deſſen Nachfolger iſt nicht bekannt“ (Althof. Arch. Nachr.). Paſtor Meyer wurde am 25. Februar 1611, als nach längerer Unterbrechung der Paderborner Biſchof wieder an-

fing, Anſprüche auf die Beſetzung der Lipp. Pfarren zu machen, vom Grafen Simon VI. auf eine an ihn gerichtete Beſchwerde des Biſchofs Dietrich von Paderborn, dahin lautend, daß ſein Archidiakon oder Theſaurar („Domküſter") bei den Todesfällen Lipp. Pfarrer in ſeinem althergebrachten Collationsrechte turbirt werde und die während ſeiner Amtszeit neu angeſtellten Prediger demſelben ſeine Gebühren vorenthielten, mit einer Anzahl Geiſtlicher in den großen Saal des Schloſſes zu Brake citirt und in dieſer Sache protokollariſch vernommen. Er ſagte aus: „Die Collation ſeiner Kirche ſei niemals vom Domküſter angeſprochen, es maßten ſich aber dieſelbe die Mönche zu Marienfeld an!" (Nach einem Auszug v. Juſt. Rath Preuß aus den Conſiſtorialakten.)

7. 1627 erhielt Bottiger oder Budiger die Stelle; er ſtarb 1642. Ihm folgte:

8. 1641 Hermann Obenoll oder Obenolius, welcher 1645 nach Schwalenberg verſetzt wurde.

9. 1646 erhielt der Detmold'ſche Rector Levin Theopold aus Blomberg die Vocation und wurde 1647 in Stapelage eingeführt, von wo er ſich aber 1656 als Amtsgehülfe ſeines alten Vaters Mag. Abraham Theopold, (des Stammvaters der Theopoldſchen Familie in Lippe cf. Blomberg) nach Blomberg verſetzen ließ, wo er 1676 mit Tode abgegangen iſt."

10. 1656 Johann Hermann Stephani. Die amtlichen Verhandlungen mit dieſem Geiſtlichen zeigen, wie der dreißigjährige Krieg die Sitten verwildert, und welche Noth die Disciplin bei den Predigern des Landes der geiſtlichen Behörde gemacht hat.

Der p. Stephani, „ein Mann von allzugroßem Eifer und Zankſucht", weigerte dem frommen und milden Generalſuperintendenten Suſtmann bei der Kirchenviſitation die Mittheilung ſeiner Predigtconcepte ohne andern Grund oder Entſchuldigung als die, daß es nicht hergebracht ſei. In den Jahren 1695 und 1668 hatte derſelbe mit Paſtor Stephani folgende Auftritte, die er in ſeinen Viſitationsberichten ſelbſt alſo erzählt: Die Kirchenvorſteher beſchweren ſich, daß der Paſtor nicht zu einer gewiſſen Zeit laſſe zur Predigt läuten, es müßten deßhalb die Kirchſpielsleute öfter lange in der Kälte und im Regen ſtehen und lauern. Wenn ſie ihn deswegen und ſonſt wohlmeinend erinnerten, gebe er ſchnöde Worte und zöge in den Predigten darauf los, daß man leicht merken könnte, wem es gelte. Wenn er die heiligen Sakramente adminiſtrirte und das Gebet fürſprechen wollte, werfe er die Worte ſo ſchnell durch- und übereinander, daß unmöglich die Leute verſtehen könnten, was er ſage. Der Küſter daſelbſt beklagt ſich, daß der Paſtor ihm von dem Opfer einen Ortsthaler

enthielte, deſſen doch ſonſt ein jeder Küſter hätte zu genießen gehabt.

„Wenn ich nun bei Viſitation **ex officio** ſolche und andere Dinge freundlich erinnerte und vermahnte, ſchalt er nicht allein dem Rietmeier, welcher Dechen, die Haut voll, ſondern fuhr mir höniſcher Weiſe und im vollen Grimm über die Naſe, und da ich begehrete, er möge mich doch nicht ſolchergeſtalt anſchnauben und traktiren, wie er damals und zuvor mehr gethan hatte, ſagte er: ei ja, wiſſet ihr auch wohl, was für Pillen ihr mir am Conſiſtorio zu freſſen gegeben, als ich mit dem Meier zu Stapelage vor war.“

Bei der Viſitation im Jahre 1668 werden dieſelben Klagen wiederholt und dann hinzugefügt: Nochmals iſt vorgefallen, daß ich Urſach nachzufragen gehabt, ob auch der Paſtor ein Verzeichniß **actorum** hielte, wie es an andern Orten geſchehe, anwortete er: „nein.“ Das wäre nicht gut; wo, nun hiernächſt Nachfrage käme, wo und wie dieſer oder jener getauft, copulirt oder begraben, wie er denn beſtehen wollte; — ſagte er und fragte: „ob denn ſein Vorfahr ein ſolches Buch gehalten und ob ich ihm ſolches zu haben jemals befohlen hätte“, und ich ihm ſagte, ich hätte mich nie verſehen, daß ein Paſtor ſo unachtſam ſein ſollte, welcher dergleichen Dinge nicht in ſein Diarium notirte, fing er in Präſenz der Leute an zu hohnlachen und zu ſagen: „ſehet, er hat mir's nicht befohlen, mein Vorfahr hat mir kein ſolch' Buch geliefert, wie ſitzet er nun da!“

„Nach dem ſeeligen Hintritt des hochgebornen unſers gnädigen Grafen und Herrn, Herrn Hermann Adolphs, und als nunmehr längſt das Formular der Fürbitte für die Obrigkeit geändert und auf's Land geſchickt geweſen, hat dennoch bei unſeres jetzigen gnädigen Landesherrn Regierung der Paſtor das alte Formular gebraucht und für ihre hochgräflichen Gnaden Herrn Bruder gebetet.“

Der Paſtor hält keine Kinderlehre, keinen Konfirman denunterricht und trotz dem allen finden wir in den Protokollen der betreffenden General-Konſiſtorien nichts von einem Disciplinarverfahren gegen den Stephani bemerkt. Endlich aber iſt das Maß voll. Als Stephani zudem in einen Kriminalprozeß wegen heftiger Calumnien mit dem Landvogt Bracht zu Oerlinghauſen verwickelt war, wurde er im Jahre 1671 aus dem Dienſte entfernt, und heißt es in dem betreffenden Erlaſſe der Regierungs-Kanzlei an das Konſiſtorium: „Wegen des Paſtor Stephani ſoll dem Konſiſtorio notifizirt werden, daß ihre hochgräflichen Gnaden dafür hielten, geſtalt er ſeines ärgerlich geführten Geſanges und andern Lebens halber fürs erſte **ab officio** ſuspendirt, im übrigen aber alsdann darin ſoll verfügt werden, was ſich gebührt.“ (A. v. Cölln Urkundl. Beiträge p. 17 und 18).

1672 wurde Stephani mit zwei andern Predigern seines Dienstes entsetzt „und mußte bis 1677 mit Frau und Kindern im Elende herumwandern, erhielt aber dennoch ein Attestat, um auswärtige Dienste suchen zu können.“ (Althof Arch. Nachr.)

11. 1672 succedirte Ludolph Müller, welcher Subkonrector in Detmold gewesen war; er starb 1683. Während seiner Dienstzeit brannte das Pfarrhaus ab, das 1678 wieder aufgebaut wurde.

12. 1683 gelangte der Detmold'sche Hofprediger Conrad Levin Schwerdtfeger oder Pollio, welcher in Bremen studirt und vorher Hofprediger zu Polsterkamp gewesen war, an diese Stelle. (Althof Manuscr.) Er starb 1698.

13. 1699 Conrad Wilhelm Fabricius aus Horn, starb 1706. Sein Leichentext war Joh. 11, 25. 26.

14. 1707. Johann Gerhard Mischen aus Blomberg, studirte 1688 zu Bremen, hielt eine Disputation mit dem Rektor Meyer: **de pontificio sacrificio missatico et adoratione eucharistiae**. Nachdem er dann Rektor zu Lippstadt und Prediger beim Stift Cappel gewesen, kam er nach Stapelage, wo er 1732 starb. „Anno 1732 den 15. October ohngefähr um 2 Uhr des Morgens ist Johann Gerhard Mischen, Prediger zu Stapelage, seeligst entschlafen und den 21. October des Abends in seiner Ruhe Stille in der Kirche beigesetzt worden.“ (Notiz des Stapel. Kirchenbuchs.)

15. 1733. Bernhard Falco Heepke oder Heypke. Er war vorher Subconrektor und darnach Conrektor zu Detmold „und ist 1740 in die Ewigkeit gegangen.“ (Pustkuchen p. 125.) „Am 24. November 1740 ist der wohlehrwürdige Herr Bernhard Falco Heypke, nachdem er hiesiger Gemeinde 7 Jahr, treu fleißig vorgestanden und am 19. dito des Abends zwischen 6 und 7 Uhr gestorben, in hiesiger Kirche dem Leibe nach anvertrauet worden. Alt gewesen 50 Jahre.“ (Notiz des Stapel. Kirchenbuches.)

16. 1741. Johann Clüver, er war der Sohn des gleichnamigen Pastors und Superintendenten zu Heiden und wurde, nachdem er in Stapelage 24 Jahre Pastor gewesen, 1765 nach Talle berufen, wo er am 1. März 1778 in einem Alter von 61 Jahren und 4 Wochen starb.

17. 1765 Simon Heinrich Wilhelm Jenin. „Am 3. November dieses 1820sten Jahres, des Morgens gegen 2 Uhr, starb an Alter und Schwachheiten nach einem kaum zweitägigen Krankenlager Simon Heinrich Wilhelm Jenin, ehelicher Sohn weil. Matthias Jenin, Prediger in Horn, und der Amalie Johanne Sternberg. Der Verstorbene war geboren im Jahre 1732 am 25. Februar. Nachdem er die Schule in Detmold und die Universität Hardewik be-

ſucht hatte, wurde er im Jahre 1755 am 18. December unter die Lipp. Landeskandidaten recipirt; im Jahre 1762 den 28. Februar als Predigergehülfe in Hillentrup und 1765 am 12. Mai als Prediger hier zu Stapelage introducirt. Er verheirathete ſich im Jahre 1763 mit Marie Sophie Bellmer aus Humfeld, lebte mit dieſer in der Ehe bis 1795 den 9. Mai, zeugte während dieſer Zeit drei Kinder mit ihr, zwei Söhne und eine Tochter, davon der zweite Sohn ſchon als Kind geſtorben iſt. Am 6. November d. J. des Abends beerdigten wir ſeine Leiche in das hieſige Predigerbegräbniß. Am 12. November d. J. hielt Herr Prediger Vogt in Auguſtdorf dem Vollendeten die Gedächtnißpredigt, und zwar über Evang. Johannes Capitel 17 die erſten Worte des 14. Verſes: „*Ἐγὼ δέδωκα αὐτοῖς τὸν λόγον σοῦ.* Geſungen wurde bei dieſer Gelegenheit in der Kirche aus der Neuen Auflage des Alten Geſangbuches Nr. 172, von 1—4, gebetet aus dem Herzen; geleſen Joh. 17, 11; zum zweiten geſungen aus der N. Aufl. des A. Gſb. Nr. 106, von 1—5 incluſ und nach der Predigt geſungen aus dem alten Geſb. Nr. 164, v. 7. Aus Gefälligkeit und Freundſchaft wurde die Leiche des Vollendeten zum Grabe getragen, von den beiden Kirchenälteſten, den beiden Kirchendechen, den beiden Armendechen, dem Verwalter hier auf dem Meyerhofe und Meyer Crawinkel zum Crawinkel. **Have carissima anima!!!**“ (Notiz des Stapel. Kirchenbuches.)

18. 1793 wurde ihm ſein Sohn Friedrich Wilhelm Ludwig Daniel Jenin, welcher dann ſein Nachfolger wurde, adjungirt. „Am 12. Auguſt 828 Abends um 11 Uhr ſtarb nach einem 15tägigen Nervenfieber der hieſige Prediger Friedrich Wilhelm Ludwig Daniel Jenin, ehelicher Sohn des wailand Simon Heinrich Wilhelm Jenin, Predigers hierſelbſt und der wailand Marie Sophie Bellmer aus Humfeld. Er wurde geboren zu Stapelage den 21. Auguſt 1767, beſuchte von ſeinem 14. Jahre an das Gymnaſium in Detmold und Lemgo; bezog 20 Jahre alt die Univerſität Marburg und wurde nach dreijährigem Aufenthalte daſelbſt 1790 unter die Zahl der Landeskandidaten aufgenommen und kurz darauf ordinirt. Von dieſer Zeit an unterſtützte er ununterbrochen ſeinen Vater in ſeinen Amtsgeſchäften bis an deſſen den 3. November 1820 erfolgten Tod und wurde, da er ſchon lange die Zuſicherung dazu erhalten hatte, deſſen Nachfolger. Von 1800—1817 verſah er zugleich von Stapelage aus das zu Auguſtdorf errichtete Pfarramt. 1804 den 29. Juli verheirathete er ſich mit Friederike Amalie, Tochter des Amtsmeiers zu Wiſtinghauſen, welche aber bereits den 28. März 1807 nach kinderlos geführter Ehe verſtarb. — Die Leiche des Verewigten wurde den 15. an der Seite ſeines Vaters beerdigt. Den

17. wurde ihm von dem Prediger Melm in Lage die Leichenpredigt gehalten über den Text Lucas 12, 42 und 43. Geſungen wurde vor der Predigt Nr. 89 des N. G., Hauptgeſang Nr. 169 A. G., zum Schluß Nr. 168 V. 11, 12 und 13. A. G. Vorgeleſen Matth. 25, 13—21." (Notiz des Stapelager Kirchenbuchs.)

19. 1828. Friedrich Wilhelm Chriſtoph Schönfeld aus Cappel, geboren 29. December 1771; er ſtudirte zu Marburg, wurde 1794 Landescandidat, 1795 Waiſenhausinſpektor zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe bei Paſtor Hildebrand zu Lüdenhauſen, 1801 bis 1806 Paſtor in Hauſtenbeck, 1807 zu Almena und 1818 zweiter Paſtor in Horn, von wo er 1828 nach Stapelage berufen wurde. Er ſtarb daſelbſt im Jahre 1831, nachdem er $^3/_4$ Jahr an der Unterleibsſchwindſucht krank gelegen; er wurde am 13. Juli in der Nähe des Predigergartens beerdigt.

20. 1832. Wilhelm Heinrich Nikolaus Zeiß, Sohn des 1869 verſtorbenen Superintendenten Adam Zeiß in Silixen, beſuchte das Gymnaſium zu Rinteln und wurde nach abſolvirtem Studium am 30. Juli 1828 unter die Landescandidaten aufgenommen. Nachdem er ſodann von 1828—1832 die Rektorſtelle in Salzuflen bekleidet hatte, war er von 1832—1837 Paſtor in Stapelage, von wo er ſich zum zweiten Paſtor in Schötmar berufen ließ. 1844 ging er als Paſtor nach Schwalenberg, wo er am 6. November 1878 mit ſeiner weitverzweigten, großen Familie und unter lebhafter Betheiligung ſeiner Gemeinde ſein 50jähriges Dienſtjubiläum feierte. General-Superintendent Koppen überbrachte dem Jubilar die Glückwünſche der kirchlichen Behörde. Ein Augenleiden hindert den bisher rüſtigen Greis bei der Ausübung ſeines Berufes ſehr.

21. 1837. Dietrich Adolf Seiff aus Schötmar wurde am 21. Juni 1831 Landescandidat, dann Gehülfe des Paſtors Wöhlberg in Bega und des Paſtors Arnold in Blomberg, von 1836 bis 1837 Gehülfsprediger (zweiter Paſtor) zu Oerlinghauſen. Im Jahre 1837 erhielt er den Ruf nach Stapelage, wo er bis zu ſeinem am 8 Mai 1873 erfolgten Tode ſtand. Er ſtarb im Landkrankenhauſe zu Detmold, iſt aber in Stapelage begraben.

22. 1874 im Vacanzjahre verſah die Pfarrgeſchäfte ein Candidat Smend, Sohn des preußiſchen Conſiſtorialraths Smend, welcher ſpäter eine Zeitlang Pfarrvicar in Reelkirchen war, dann dieſe Stelle verlaſſen mußte und eine Pfarrſtelle in der Nähe von Caſſel am Meißner annahm.

23. 1874. Auguſt Meier von Krentrup, ſtudirte nach Abſolvirung des Gymnaſiums zu Gütersloh in Halle und Tübingen von 1859—1862, wo der treffliche Profeſſor Beck einen nachhaltigen

Einfluß auf ihn ausübte. Nachdem er am 29. September 1862 unter die Landescandidaten aufgenommen war, kam er Neujahr 1866 nach Heiden, wo er mit etwa $^3/_4$jähriger Unterbrechung bis Oſtern 1869 angeſtellt war, zuerſt als Hülfsprediger und nachher als Pfarrvicar. Von Heiden kam er 1869 nach Wöbbel, wo er im Mai 1874 als ſolcher nach Stapelage verſetzt wurde.

B. Die Kirchen, Pfarren u. Prediger der Claſſe Varenholz.

(II. Claſſe.)

Die Claſſe Varenholz oder die zweite Predigerklaſſe, umfaßt die 10 Pfarren: Almena, Alverdiſſen, Bega, Böſingfeld, Hohenhauſen, Lüdenhauſen, Langenholzhauſen, Silixen, Talle und Varenholz. Von dieſen ſtanden bis zur Reformation die Pfarre Bega, zu der bis zum Jahre 1317 Barntrup gehörte, unter dem Archidiacon zu Steinheim, (**sedes** Steinheim) im Bisthum Paderborn; die Pfarren Almena, Alverdiſſen mit dem Nonnenkloſter Ullenhauſen, Böſingfeld mit den Capellen zu Reine und Sternberg, Langenholzhauſen, Silixen, Varenholz, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhofe zu Stemmen (heute noch die alte Kirche genannt?) im alten Tilithigau (O. Preuß. Die lipp. Gauen.) unter dem Archidiacon zu Oſen (**bannus** Oſen) im Bisthum Minden (1257 kommt ſchon urkundlich ein Archidiacon des **bannus** Oſen vor); die Pfarre Talle, wahrſcheinlich mit einer Kapelle und einem Kirchhof zu **Bavenhusen** (Bavenhauſen) unter dem Archidiacon zu (**sedes**) Lemgo im Bisthum Paderborn; die Pfarre Hohenhauſen (im Mittelalter Hodenhauſen) unter dem Archidiacon zu Rehme (**bannus** Rehme) im Bisthum Minden.

Die Archidiaconen beſetzten bis zur Reformation jene Pfarren, mit dieſer eignete ſich das Beſetzungsrecht der Landesherr an. Bei der Pfarre zu Alverdiſſen hatte der Graf zur Lippe Präſentationsrecht, während der Prior zu Herford den Prieſter daſelbſt inveſtirte; die Beſetzung der Kirche und des Altars zu Böſingfeld geſchah durch die Grafen von Sternberg; Patrone der Kirche von Langenholzhauſen waren die Herren von Kallendorp und darnach von Wend, die letzteren hatten auch das Patronatsrecht über die Kirche zu Hohenhauſen; Silixen war eine Patronatspfarre des Kloſters Möllenbeck und mit dieſem von der Archidiaconatsgewalt eximirt. Als Möllenbeck an das Churfürſtenthum Heſſen und ſpäter an Preußen fiel, wurde Silixen abwechſelnd von Heſſen reſp. Preußen und Lippe beſetzt, bis Preußen nach 1866 auf ſein Beſetzungsrecht zu Gunſten Lippe's verzichtete. —

1. **Almena** (Almelo, Almina) Almena mit **Meinberg**, Nalhof, Biſtrup, Bremke, Göſtrup (1 Hof), Malmershaupt

4. Die Clus,

die Anſiedelung eines Klausners in der nördlichen Feldmark Detmolds. Einer Clus geſchieht Erwähnung in einer Urkunde vom 21. März 1490. (Lipp. Reg. IV, 2755.

5. Einer heiligen-Leichnamsgilde,

einer Art geiſtlicher Zunft, welche wohl von einem Altare zum heil. Leichnam in der Kirche den Namen führte und den Zweck hatte, für die verſtorbenen Mitglieder ihrer Genoſſenſchaft Seelenmeſſen zu halten und die Leichenbegängniſſe für dieſelben zu beſorgen, wird urkundlich am 3. Juli 1455 gedacht.

Im Gemeindebezirk Detmold lagen bezw. liegen folgende **Capellen**.

1. Die Capelle zu Falkenberg oder auf der Falkenburg. Am 30. April 1256 wird in einer Urkunde ein gewiſſer Dietrich, Capellan zum Valkenberg, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 489.)
2. Die Capelle zu Hiddeſen.
3. Die Capelle zu Heidenoldendorf, in welcher von Detmold aus Gottesdienſt gehalten wird.
4. Die Capelle zu Schönhagen und Hünninchuſen (jetzt Colonat Hünkemeier in Oberſchönhagen. Es wird nämlich erwähnt, daß in den Evernſtein'ſchen Fehden auf den Kirchhöfen daſelbſt Raub und Brand vorgekommen, und es iſt nicht anzunehmen, daß die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Capellen anzulegen, auch im Mittelalter beſtanden habe. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

2. **Auguſtdorf**. Dieſer Ort wurde im Jahre 1780 vom Grafen Simon Auguſt gegründet; er beſtand urſprünglich aus einigen Häuſern und einem Kruge an der Landſtraße, der Dörenkrug genannt; im Jahre 1789 hatte er ſchon 56 Wohnungen und vergrößerte ſich ſo, daß er 1816 von Stapelage, wo er bisher eingepfarrt war, getrennt wurde und 1817 den erſten Paſtor erhielt. Der verſtorbene Cantor Küſtermann in Schötmar hat die Geſchichte Auguſtdorfs nach Acten ſehr intereſſant beſchrieben und es wäre wünſchenswerth, daß ſie aus deſſen Papieren in die Oeffentlichkeit gebracht würde.

Die alte Kirche wurde vor einigen Jahren durch die jetzige, freundliche neue nach dem Riſſe des Baurath Merckel in Detmold erbaut. Von den 2 Glocken hat die eine die Inſchrift: „Ehre ſei Gott in der Höhe 1876;" die andere: „Du rufeſt Herr und ſiehe, wir kommen. Auguſtdorf 1876."

Die Pfarre hat ein Einkommen von 2200 Mark.

Die Gemeinde hat ca. 1500 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 77, der Confir-

mirten 29, der Copulirten 15, der Communikanten 475, der Geſtorbenen 40.

Die Kirche beſitzt außer einem mit Kiefern beſetzten Stück Haideland von 5 Scheffelſaat an Kapitalien 300 Mark. Die Kapitalien des Armenvermögens beſtehen in 810 Mark. Außerdem beſitzt die „Martinsſtiftung", welche zur Unterſtützung verſchämter Arme dient, an Kapitalien noch 825 Mark. — Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1816 erbaut. —

Der erſte Paſtor war hier:

1. 1817. Heinrich Voigt, Sohn des Superintendenten Voigt zu Lüdenhauſen; er nahm 1826 ſeinen Abſchied und ging nach Amerika.

2. 1826. Wilhelm Heinrich Emmighaus aus Detmold, ward 1824 Rektor zu Blomberg und ſtarb 1829 zu Auguſtdorf.

3. 1830. Chriſtian Fr. Melm aus Lage, war 1828 Predigergehülfe zu Oerlinghauſen und ging 1835 von hier nach Falkenhagen. (Siehe dort das Weitere.)

4. 1835. Oldenbürger aus Barntrup, wurde am 17. Februar 1830 Landescandidat, war dann von 1833—35 Hauslehrer zu Dudenhauſen, ließ ſich zu Auguſtdorf Kränklichkeits halber 1848 penſioniren und ſtarb zu Lemgo, wo noch ſein Sohn als Leinenhändler lebt.

5. 1848—1878 Guſtav Krecke aus Salzuflen. (Siehe deſſen ausführliche Biographie bei Elbringen Nro. 20.)

6. 1878. Auguſt Sturhahn aus Elbringen, zweiter Sohn des Paſtors Sturhahn zu Elbringen, erhielt ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Detmold und den Univerſitäten Erlangen und Tübingen, wurde am 24. Juni 1875 Landescandidat, dann Pfarrvikar zu Falkenhagen und 1876 Gehülfe bei Paſtor Pothmann in Talle, von wo er 1878 als Paſtor nach Auguſtdorf berufen wurde.

---

3. **Hauſtenbeck.** Die Kirche und Pfarre zu Hauſtenbeck, in einer Handſchrift aus vorigem Jahrhundert „Die Pönitenzpfarre" genannt, welche aus der Bauerſchaft Hauſtenbeck und dem Lippiſchen Taubenteich beſteht und gegen 1000 Seelen zählt, iſt 1659 vom Grafen Simon Heinrich († 1697) gegründet, während das Dorf als lipp. Neudorf im Jahre 1659 vom Grafen Hermann Adolf († 1666) angelegt ward. Die Zahl der jährlich Geborenen iſt 44, der Confirmirten 26, der Copulirten 10 Paare, der Geſtorbenen 25, der Communikanten 600 Perſonen. Die evangeliſchen Familien, welche von Hauſtenbeck in die benachbarten preußiſchen Gemeinden Lippſpringe und Hö-

velhof gezogen sind, halten sich durchweg zur Kirche nach Haustenbeck, auch besuchen ihre Kinder die Schule daselbst.

Die Kirche zeigt an der Westseite unter dem Thurme folgende Inschrift: **SIMON· AUGUST· RG· U· E· H· Z· LIPPE** und darunter **H. C. Romberger,** Metzer-Meister ꝛc. — Mitten in der Kirche liegt der erste Pfarrer der Gemeinde **Joachim Winandt** begraben. Der Grabstein hat oben das Emblem einer Taube und die Inschrift: **„Hierunter liegt begraben der hochehrwürdige Herr Joachim Winandt, geboren in Hessen anno 1623 im November, verehlicht 1650 mit der ehrbaren und tugendreichen Frau Anna Margaretha Kronemeyer, berufen nach Heiligenkirchen 1653, nach Haustenbeck im Jahre 1670, gestorben 1703, 19. November, begraben am 24. November, alt 70 Jahre. Leichentext: Jesaia 38, 1. 2. Bestelle dein Haus, denn du musst sterben und nicht lebendig bleiben.** — Der Thurm hat 2 Glocken. Die größere, welche im Jahre 1845 umgegossen ist, hat die Inschrift: „Erbarme Dich, Herr — Rüstet Euch, ihr Christenleute. — Gott der Herr ist Sonn' und Schild." Die kleinere, deren Inschrift unleserlich ist, ist nach einer Bemerkung des Pastors Christoph Conrad Vogt **„a. 1746 tempore autumni** in die Reihe gekommen." Die Orgel ist 134 Jahre alt, der Erbauer unbekannt.

Von Pastor Gustav Meyer rühren die Inschriften vor und in der Kirche her. Draußen über dem Haupteingang nach Süden steht: „Siehe, wie heilig ist diese Stätte. Hier ist nicht anders denn Gottes Haus;" drinnen an der Ostseite zu beiden Seiten der Kanzel sind zwei Holztafeln mit dem Apostolicum und dem Dekalog; hinter der Kanzel ein **Ecce homo** mit der Beischrift: „Das that ich für Dich! Was thust Du für mich?" Ev. Joh. 19, 5. 12, 26; vor der Kanzel: „Lasset Euch versöhnen mit Gott;" am Chor: „Wie lieblich ist doch Herr die Stätte, wo Deines Namens Ehre wohnt;" am Pfarrstuhl: „Joh. 10, 9;" am Stuhl der Pfarrfamilie: „Luc. 10, 42;" am Stuhl der Armenpfleger: „Apost. Gesch. 6, 3;" an dem der Kirchenvorsteher: „1 Tim. 5, 7." Drinnen an der Südseite über dem Haupteingang eine Holztafel mit der Schrift: „Das Zeugniß des Sohnes Gottes über wahres Glück und Wohlergehen." Folgt die Stelle: Math. 5, 3—10.

Das Kirchenvermögen beträgt Mark 550,50. Dazu kommen 3 Scheffelsaat Land, 35½ Scheffelsaat Holz mit Fichtenbestand. Steuer der hiesigen Colone à 90 Pfennig = Mark 106,20. — Das Armenvermögen beträgt 690 Mark.

Das alte baufällige Pfarrhaus ist in den letzten Jahren durch ein neues nach dem Risse des Bauraths Merckel ersetzt. — Die Einkünfte der Pfarre beliefen sich im vorigen Jahrhundert auf nur 150 Thaler, jetzt hat sie nebst Varenholz und Wüsten das niedrigste Einkommen der Pfarren des Landes, nämlich ca. 2000 Mark.

Hier haben folgende Prediger gestanden:

1. 1670. Joachim Winandt, ein Hesse, ward zu Heiligenkirchen wegen seines schlimmen Verhaltens abgesetzt, weswegen er keine **sacra** bedienen durfte und lebte in Haustenbeck 1670 bei einem schlechten Gehalt. Für seine Familie hatte er zu Heiligenkirchen ein Haus erbaut. Er starb 1703 in einem hohen Alter und ist **vulgo** „heiliger Joachim" genannt worden. Winandt ist der Verfasser des allgemein bekannten, humoristischen Gedichts von Haustenbeck, welches im Jahre 1830 von Pastor Stockmeyer herausgegeben ist.

2. 1705—1712. Philipp Hermann Stivarius von Alverdissen, kam 1712 nach Sonneborn.

3. 1712—1713. Johann Daniel Geller kam 1713 nach Donop.

4. 1713—1717. Johann Hermann Schröder von Salzuflen, wurde nach Almena und von da nach Langenholzhausen versetzt. (Vgl. dort das Nähere.)

5. 1717—1718. Johann Jakob Ermanius war zuerst Subconrektor zu Detmold, wurde Prediger in Elbrinxen, kam darauf nach Haustenbeck, ferner nach Almena und endlich nach Bösingfeld. (Siehe dort das Weitere.)

6. 1718—1721. Johann Ernst Cunz, „des seligen Rectoris" zu Detmold Vater. Er kam von Solms nach Detmold, wo er eine kurze Zeit an der Schule war, und starb zu Haustenbeck.

7. 1721. Johann Clüver. Er kam aus dem Friesländischen, da seine Gemeinde zu Loppersum, im Emdener Amt, überschwemmt war. Er wurde in demselben Jahre nach Varenholz und 1737 nach Heiden berufen.

8. 1721—1722. Johann Christoph Pandes von Blomberg, war zu Barn dorf (Barntrup) Rector gewesen und wurde 1722 nach Almena gesetzt, wo er den 8. October 1739 starb.

9. 1722—1727. Adam Conrad Köller, wurde 1727 der erste Pastor der neubegründeten Pfarre Lieme.

10. 1727—1740. Johann Conrad Biere, ist 1741 nach Almena berufen.

11. 1740—1744. Johann Erhard Rudolf Schöne, war vorher Conrektor zu Salzuflen und kam 1744 nach Varenholz.

12. 1744—1749. Chriſtoph Conrad Voigt, iſt den 22. Januar 1718 zu Lüdenhauſen geboren. „Er legte den erſten Grund der Sprachen und Wiſſenſchaften anfangs bei dem damaligen Superintendenten Hildebrand zu Lüdenhauſen und nachher zu Detmold.“ In ſeinem 20. Jahre bezog er die Univerſität zu Harderwyk. Nach zwei Jahren nöthigte ihn ein gefährlicher Zufall an den Augen, den kein Arzt heben konnte, nach Hauſe zu reiſen. Als ſein Fehler erträglicher wurde, ging er ein Jahr nach Bremen, wo er unter dem **Dr.** Nonnen öffentlich disputirte. 1741 wurde er Conrektor und Frühprediger zu Salzuflen. Im Jahre 1744 wurde er als Prediger nach Hauſtenbeck berufen, und in dieſer Zeit wurde ein hitziges Fieber ein Mittel zu ſeiner Geneſung, weil er dadurch ſein völliges Geſicht wieder erhielt. Im Jahre 1749 wurde er nach Hohenhauſen verſetzt, wo er 1781 ſtarb.

13) 1749—1763. Friedrich Wilhelm Tölle von Schwalenberg, war Informator bei den Kindern des Kanzlers Cracau zu Detmold, kam 1763 als Prediger nach Almena.

14. 1763—1770. Diederich Henrich Clüver aus Heiden, ein Sohn des **sub. Nro.** 7 genannten Johann Clüvers, kam 1770 nach Wüſten, wo er 1791 ſtarb. (Vgl. Wüſten Nro. 10.)

15. 1770—1777. Johann Ernſt Adolf Stivarius aus Hillentrup, er hatte zu Lemgo und Marburg ſtudirt, wurde am 29. Juli 1762 Candidat, informirte bei dem Oberförſter Böger zu Lopshorn, wurde examinirt aus Pſ. 16 und Col. 3 und nach gehaltener Predigt über Col. 3, 4 ordinirt und den 24. Juni 1770 vom Superintendenten Weſſel zu Hauſtenbeck eingeführt.

16. 1777—1778. Emilius Volland aus Detmold, iſt jedoch nicht einmal in Hauſtenbeck introducirt, ſondern ging nach etlichen Wochen nach Sonneborn und 1781 nach Schlangen, wo er 1799 verſtorben.

17. 1778—1784. Juſtus Ernſt Dietrich Schönfeld aus Blomberg, des daſigen Rektors zweiter Sohn, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, ging 1784 nach Meinberg, 1788 nach Almena, wo er 1806 ſtarb.

18. 1784—1787. Philipp Henrich Recker aus Blomberg, wo er ſeit 1774 Rektor geweſen; er ging 1787 nach Heiligenkirchen, 1795 nach Uflen, wo er 1826 ſtarb.

19. 1787--1788. Moritz Caſimir Pothmann, der Stammvater der im Lande weitverzweigten Familie, geb. den 23. September 1765 zu Rheda, 1785 - 1787 Rektor und zweiter Paſtor in Lippſtadt, wurde 1788 nach Varenholz und von da 1794 an St. Johann in Lemgo berufen. (Siehe das Weitere bei Lemgo.)

20. 1788—1801. Friedrich Adolf Weſſel, Sohn des Paſtors Weſſel zu Bega, wurde 1785 unter die Landescandidaten aufgenommen, ſpäter Paſtor zu Hohenhauſen, wo er bis zu ſeinem Tode 7. Juli 1833 blieb.

21. 1801—1806. Friedrich Wilhelm Chriſtoph Schönfeld, Sohn des Paſtors Schönfeld zu Kappel, wurde 1794 Landescandidat, 1795 Waiſenhausinſpektor zu Barntrup, 1798 Predigergehülfe bei Paſtor Hildebrand zu Lüdenhauſen, 1801 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1807 zu Almena, 1818 zu Horn zweiter Paſtor, (cf. die Prediger Horns) 1828 zu Stapelage, wo er 1831 ſtarb.

22. 1807—1808. Johann Anton Steneberg aus Lage, ſtudirte mit ſeinem an Wuchs gleich ſtattlichen Bruder zu Göttingen, wo ein alter Reiterobriſt an den beiden ſchön gewachſenen lippiſchen Theologen ein ſolches Wohlgefallen fand, daß er ſie ermahnte, Reitersmänner zu werden. Er ſoll zu ihnen plattdeutſch oft geſagt haben: „Nich up de Kanzel, ſondern up dat Pehrd“, wurde 1795 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1805 Vikar in Wüſten, 1807 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1808 zu Varenholz. Von da reiste er zu einer Geſchwüroperation am Auge nach Göttingen, wo er in Folge derſelben verſtarb.

23. 1808—1818. Chriſtian Ludwig Siek aus Humfeld, wo ſein Vater, der nachher Küſter zu Brake war, als Lehrer ſtand, wurde 1800 unter die Landeskandidaten aufgenommen, ging 1809 nach Hauſtenbeck und 1818 nach Almena, wo er am 1. Mai 1844 geſtorben iſt.

24. 1818—1826. Ludwig Volkhauſen aus Hillentrup, wurde 1816 Landescandidat, 1817 Rektor zu Blomberg, 1818 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1826 zu Wüſten, 1843 zu St. Johann in Lemgo, wo er am 30. Januar 1852 ſtarb. In ſeine Amtsführung fiel, als die lutheriſche Freigemeinde durch Paſtor Stephan gegründet wurde, die kirchliche Bewegung in Lemgo, in Folge welcher ein Theil der Gemeinde St. Johann zur lutheriſchen Kirche übertrat. Um die weitere Separation zu hemmen, wurde ihm der Candidat Ludwig Krücke aus Langenholzhauſen zum Gehülfen geſetzt. Es exiſtirt von Volkhauſen eine Predigt, die er in jener Zeit über Matth. 7, 15—23: „Wer ſind denn eigentlich die Wahrhaft-Gläubigen?“, hielt. Lemgo, Wagener 1849.

25. 1826—1829. Carl Stockmeyer, Sohn des Paſtors Stockmeyer aus Brake, wurde 1821 Landescandidat, 1821 Gehilfsprediger in Oerlinghauſen, darauf Paſtor in Hauſtenbeck, 1829 Paſtor in Meinberg, 1856 Superintendent der dritten Klaſſe und Paſtor zu Bega, wo er am 8. Juli 1857 geſtorben iſt. Er beſaß dichteri-

ſches Talent und hat einen Band theilweiſe recht ſchöner Gedichte verfaßt. Er gehörte zu den 5 Lipp. Geiſtlichen, die nach ſchweren Kämpfen mit dem Conſiſtorium, nach eingeholtem Univerſitätsgutachten, das für ſie entſchied, die Beſeitigung des Weerth'ſchen Leitfadens und die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus als Unterrichtsbuch für den Confirmandenunterricht in Lippe durchſetzten. (Vgl. Meinberg und Bega.)

26. 1829—1835 Aug. v. Cölln aus Detmold. (Siehe die Artikel über die Lipp. Generalſuperintendenten und die Prediger der 3. Pfarre zu Detmold) — Er ſchrieb in Hauſtenbeck „Die Dispoſitionen zum Leitfaden."

27. 1835—45. Friedrich Reinert vom Reinertsberge bei Welstorf, Gemeinde Talle, wurde am 24. Februar 1830 Landescandidat, 1831 Predigergehülfe zu Talle, 1833 bei Paſtor Pothmann zu St. Johann in Lemgo, wurde 1835 Paſtor in Hauſtenbeck, 1845 in Almena, wo er, ein rüſtiger, in der Oekonomie thätiger Greis, am 15. Juli 1879 in Folge eines Sturzes von einer Leiter ſtarb. Paſtor Steinhagen zu Silixen hielt ihm die Leichenrede über Math. 25, 13. Seine ganze Gemeinde, die ihn liebte, und faſt ſämmtliche Paſtoren der Klaſſe Varenholz geleiteten ſeine irdiſche Hülle zu Grabe. Paſtor Hovediſſen hielt 8 Tage nach ſeinem Begräbniß ihm die Gedächtnißpredigt über Jeſ. 57, 2.

28. 1845—1851. Guſtav Meyer aus Lemgo, Sohn des Medicinalraths **Dr.** Meyer von da, wurde 14. December 1833 Landescandidat. (Siehe das Weitere unter den Predigern zu Wüſten Detmold und Heiden.) Die Kirche erhielt durch ihn ihre Inſchriften.

29. 1851—1872. Ernſt Klemme aus Horn, wurde am 12. Juni 1835 unter die Landescandidaten aufgenommen, war 1837 bis 1839 Hauslehrer zu Meinberg, 1839—1844 Predigergehülfe zu Hauſtenbeck, wurde 1851 zum Paſtor nach Hauſtenbeck gewählt und ſtarb daſelbſt am 26. Juli 1872. Zu ſeiner Zeit wurde das jetzige Pfarrhaus erbaut.

30. 1873—1878. Carl Sauerländer, Sohn des Cantors und Seminarlehrers Sauerländer in Detmold, wo er das Gymnaſium abſolvirte; am 25. November 1865 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, war 1868—1873 Rektor in Uflen, bis 1878 Paſtor in Hauſtenbeck und wurde 1878 einſtimmig zum Paſtor von Alverdiſſen „gewählt". (Siehe dort das Weitere von ihm.)

31. 1878. Hermann Melchior Reinboth, geboren am 9. Juni 1849 zu Bremen, beſuchte daſelbſt das Gymnaſium, ſtudirte zu Göttingen, Tübingen, Berlin und Bonn; beſtand das Examen **pro lic. concion.** Okt. 1872 zu Coblenz, das Examen **pro minist.**

Okt. 1874 zu Coblenz, wurde im November 1872 Hauslehrer bei Commerzienrath Quiſtorp bis April 1874, fungirte als Miniſteriums-Candidat in Bremen bis Juni 1874, vom September 1874 bis März 1875 als Hülfsprediger der reformirten Prediger in Emden und bis November 1876 als Hülfsprediger der Bremer reformirten Stadtprediger, wo er im November 1876 ordinirt wurde, war dann Paſtor adj. bei Paſtor Th. Achelis in Oberneuland bei Bremen von December 1876 bis April 1878, von wo er im März 1878 nach Hauſtenbeck berufen wurde. Hier trat er ſeine Stelle am 1. Mai 1878 an.

---

4. **Heiden.** Heiden, (Hehde, Heyden, Heden) mit Heiden, Niewald, Sültehof, 2 Höfen in Trophagen, Hardiſſen und 2 einzelnen Höfen, Hesloh mit 3 einzelnen Höfen, Orbke, Jerxen, Nienhagen, Ellernkrug, Pivitsheide (ein Theil), Bentrup, Heddenhagen, Losbruch, Hilkerjohann in der Wahmbeckerheide, Bremke, Oettern, Klüt und mehreren Colonaten. — Lüdinchuſen im Kirchſpiel Heiden wird 1380, Hesloe 1449 und Brinkhof 1462 genannt. (Lipp. Reg. II, 1279 III, 2088, 2254.) In Ondorp (Orbke) wird 1360 ein Haus genannt, welches der Prediger bewohnte. (Lipp. Reg. II, 1351.). Sie war die 10te der 14 lippiſchen Gemeinden, welche zum Sprengel des Biſchofs von Paderborn und zum Archidiakonatsbezirke (**sedes**) Lemgo gehörte. Als ſolche wird ſie in den Archidiaconatsverzeichniſſen von Beſſen und Wigand aufgeführt.

Die Kirche zu Heiden, deren Schutzpatrone Petrus und Paulus waren, ſtammt wahrſcheinlich aus vorreformatoriſcher Zeit. Der Thurm iſt der älteſte Bau, während die Kirche neueren Urſprungs iſt. In der Zeit des dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1633, wurde der Thurm durch Feuer ſehr geſchädigt, aber 1636 theilweiſe erneuert. „In dem Brand ihres Thurms „in den unruhigen Kriegszeiten ſind die Kirchenſchriften von der „Flamme verzehrt.“ Es befinden ſich in dem hohen Thurme 3 Glocken, welche wegen der mannichfaltigen Inſchriften Intereſſe erregen. Es ſtehen an der größten die Namen der Schutzpatrone, der damaligen Kirchendechen Meier zu Odorp, jetzt Orbke, Meier Gert zu Jerxen, der Name des Glockengießers Hans Grauwink, ſodann Jheſus, Maria, Johannes und der Spruch:

Dum trahor audite
Voco vos ad gaudia vitae
Defunctos plango

Vivos voco
Fulgura frango

ſowie die Jahreszahl 1466. Die zweite Glocke hat folgende Inſchrift:

Rector coeli nos exaudi
Tu dignare nos salvare

Die Drittte: **Virgo Maria nobis sit propitia semper.**

„Die Anlage des erhöheten, theilweiſe noch mit Mauerwerk „eingefaßten Kirchhofes zeigt darin die Spuren der alten „Befeſtigung, mit denen man im Mittelalter die Kirchen auf dem „platten Lande zu umgeben pflegte.“ (O. Preuß. Baul. Alterth.) „Die Pfarre beträgt nach dem Anſchlage der Mitte des vorigen Jahrhunderts 450 Rthlr.“, nach dem neueſten der Landesſynode vorgelegten 3319 Mark.

Die Orgel iſt zur Zeit des Paſtors Jacobi vom Orgelbauer Randebrok in Paderborn erbaut und unter Paſtor Meyer mit einem trefflichen Euphon durch den Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide verſehen.

Die Seelenzahl der Gemeinde beläuft ſich auf 4300; die der jährlich Geborenen 169; der Confirmirten 85; der der Copulirten 37; der Geſtorbenen 90; der Communikanten 1835 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1737.

Das Kirchenvermögen beträgt 22216, das der Armen 8343 Mark.

Vor der Reformation ſind hier folgende Prieſter bekannt:

1. Am 31. Mai 1315 war Heinrich von Ickenhauſen Pfarrer in Heden.

2. Am 21. März 1334 erſcheint Alexander, Presbyter in Hedhe als Zeuge. (Lipp. Reg. II, 618, 765.)

3. 1360 war dort Johann Beckmann Plebanus.

4. 1430. Kirchherr Johann.

5. 1518. Amelung Röhrendorf Vice-Curatus, ihm folgte Johann Cothmann als Paſtor und

6. Im Jahre 1538 Bernhard von der Lippe, der uneheliche Sohn Bernhard's, des jüngeren Sohnes des E. H. Bernhard's VII. und der Margaretha von Reden, ſeiner Verlobten. Er war Prieſter zu Heiden, Detmold, Wilbaſen und an der Burgkapelle zu Horn, wurde ſpäter Canzler, verheirathete ſich mit einer gewiſſen Agnes, nachdem er zum Lutherthum übergetreten war und ſtarb 1558. (Lipp. Reg. IV, 3014.)

Nach der Reformation:

1. 1538. Henrich Schlüter, „welcher 1541 bei der Einführung der Religionsordnung noch lebte.“

2. Im Jahre 1567 wurde Simon Finke von Detmold nach Heiden als Adjunct berufen.

3. 1571 ſtand hier Simon Vinke oder Finke, war vermuthlich Präceptor der Detmold'ſchen Schule geweſen. Er ſtarb 1609 und hinterließ 2 Söhne und eine an den Freigraf Jäger verheirathete Tochter. Sein Sohn Simon war 1625 Paſtor zu Warmſtede.

4. 1602 folgte ihm Simon Erp-Brokhauſen, „ein großer Literatus.“ Er war der erſte reformirte Prediger daſelbſt und vorhin Hofprediger in Detmold, auch **Doctor theol.** Im Jahre 1614 wurde er an dem neuen Rittercollegium zu Caſſel angeſtellt. Als der Biſchof Dietrich von Paderborn beim Grafen Simon VI. im Jahre 1611 für ſeinen Domküſter Bernhard Georg von Brencken Anſprüche auf verſchiedene Pfarren des Archidiaconats Lemgo erhob und der Graf darüber am 25. Februar 1611 die Geiſtlichen im Schloſſe zu Brake zu Protokoll vernahm, ſagte der Pfarrer zu Heiden aus: Er ſei zwei Mal vom Domküſter aufgefordert, ſich wegen der Collation mit ihm zu vergleichen, erbiete ſich, allenfalls 1 ℔ oder 1 Gfl. zu zahlen, wiſſe aber nicht, wie es von ſeinem Vorgänger gehalten ſei. (Manſcr. v. Geh. Juſt. Preuß nach den Conſiſtorialakten.) Sein Sohn Henrich Hermann wurde ein berühmter Rechtsgelehrter und Lipp. Landrath. Jener ſtarb den 2. April 1620 zu Caſſel. Sein Bruder D. Joh. Erp-Brokhauſen war auch zu der Zeit bekannt.

5. 1612. Mag. Heinrich Plesman, „ein Beförderer der fortgeſetzten Kirchenverbeſſerung“, er ſtand hier als Superintendent. Von 1593 bis 1596 war er zu Talle und von 1596 bis 1612 zu Brake in dem Dienſte der Kirche geweſen. Er iſt hier 1638 den 14. Mai nach einem 5jährigen auszehrenden Fieber, 84 Jahre alt, geſtorben. Der Superintendent Thulemeyer hielt ihm den 16. Auguſt aus Dan. 12, 3 die Leichenpredigt. In der Generaltabelle der Plesman'ſchen Familie d. d. Magdeb. 28. März 1742 ſteht von ihm Folgendes geſchrieben:

— „aus Lügde bei der Grafſchaft Pyrmont, da er 1554 geboren „wurde. Er ſtudirte zu Bodenwerder, Hannover, Braunſchweig und „hielt ſich nach einer Reiſe 3 Jahre zu Wittenberg und darauf ferner zu Heidelberg auf, wo er ſich öffentlich zur reformirten Religion „bekannte 1584 wurde er Rector zu Lügde, 1593 Paſtor zu Talle; „1596 Hofprediger bei Graf Simon VI. und 1599 Superintendent. „1612 wurde er als Superintendent und Prediger nach Heyden berufen, wo er beinahe 26 Jahre geſtanden hat. 1603 den 13. März „hat er in der Schloßkirche zu Brake zum erſten Mal das Brot beim

„heil. Abendmahle gebrochen. Mit den Geiſtlichen in der Grafſchaft „Lippe hat er eifrig disputirt, und die reformirte Religion mündlich „und ſchriftlich fortgepflanzt. Als er in ſeinem Alter einſt beſtohlen, „und unter andern Sachen ihm ſeine Brille mitgenommen worden, „hat er darnach ſein Geſicht ſo gut wieder erhalten, daß er ohne „Brille wieder leſen und ſchreiben konnte.“ (Althof Manſcr.)

6. 1637. Simon Georg Plesman, er war des vorigen älteſter Sohn, wurde den 12. September 1612 geboren und den 8. October 1631 Student in Bremen. „Nachdem er ſich zum geiſtlichen Lehramt angeſchickt hatte, wurde er auch dazu bei dieſer Gemeine befördert, als er in der Mittelpredigt zu Detmold den 29. September 1637 ordinirt war.“ Den 25. Juni 1664 erhielt er die Aufſicht über die Kirchen der Aemter Blomberg und Brake und wurde Superintendent.

7. 1671 wurde hier Simon Finke Prediger, „wahrſcheinlich Enkel des zu Detmold an der Schule geſtandenen und auch hier geweſenen Lehrers; er heirathete die Witwe des Vorigen.“ (Althof Manſcr.)

8. 1690. Henrich Walter Plesman, des Paſtors Simon Georg Plesman Sohn und des vorigen Simon Finke Stiefſohn, ſtarb 1698.

9. 1699. Herman Krecke aus Horn, ſtudirte 1685 in Bremen, wurde nach ſeiner Rückkehr Conrektor in Salzuflen, 1695 Rektor in Horn und als berufener Prediger nach Heiden den 4. Auguſt 1699 ordinirt, darnach den 6. Auguſt eingeſetzt. „Er heirathete ſeines Vorgängers Witwe Florentine Witten.“

10. 1727. Johann Gottſchalk Krecke wurde ſeinem Vater als Nachfolger adjungirt und 1737 nach Uflen berufen, wohin er ſeinen uralten Vater mitgenommen hat.

11. 1737. Johann Clüver kam aus Friesland, wo ſeine Gemeinde zu Loppersum im Emdener Amte überſchwemmt war, wurde 1721 Paſtor in Hauſtenbeck, kam in demſelben Jahre nach Varenholz, von wo er nach hier verſetzt wurde. Er erhielt 1744 die Superintendentur der II. Klaſſe und ſtarb den 5. Juni 1749. Zwei ſeiner Söhne wurden Paſtöre zu Talle und Hauſtenbeck.

12. 1750. Georg Conrad von Cölln aus Obernkirchen. Er war ſeit 1741 zu Alverdiſſen Prediger und wurde den 8. April 1750 zu Heiden eingeführt. Von hier kam er 1765 nach Oerlinghauſen, wo er den 21. April die Antrittspredigt hielt. In Oerlinghauſen hatte er zuerſt ſeinen älteſten Sohn zum Gehülfen, dann ſeinen zweiten Sohn, bis der alte Mann gegen 1790 ſtarb. Er iſt der Vater des erſten und der Großvater des zweiten Generalſuperintendenten von Cölln.

13. 1765, den 28. April wurde Adolf Ludwig Reuter aus Bega von dem Superintendenten Erp-Brokhauſen eingeführt. Er wurde den 21. Juni 1730 geboren. „Die Gründe ſeiner Wiſſen-„ſchaften legte er zu Barndorf, Detmold, Rinteln und Bremen. Dar-„nach begab er ſich auf vorgegangenes Tentamen und Predigt aus „1 Petr. 1, 15 in die Zahl der hieſigen Candidaten und ging wie-„der nach Bremen. 1755 kam er von Bremen wieder und beſchäf-„tigte ſich mit der Information der Kinder des Herrn Landleutnants „Jacobi zu Hohenhauſen. Er ward hierauf zum Predigtamt nach „Almena 1757 berufen und nach gehaltener Predigt über Hebr. 12, „14 ordiniret.“ Zu Almena war er Prediger von 1758—1763 und zu Blomberg bis 1765, wo er ſeine Antrittspredigt über Col. 1, 28 hielt. Seine Abſchiedspredigt zu Blomberg war über Act. 20, 32. Seine Antrittspredigt zu Heiden war über Eccl. 12, 9 und 10. Er ſtarb daſelbſt 1811. (Althof Manſer.)

14. Gotthelf Jakob Friedrich Meiſter 1812—1828, aus Bernburg, Sohn des in Bremen verſtorbenen Paſtors **Dr.** Meiſter, war zuerſt Paſtor in Neuſtadt a. d. O. kam 1801 nach Wöbbel, 1812 nach Heiden, wo er 1828 geſtorben und im ſogenannten Todten-keller in der Kirche daſelbſt beigeſetzt iſt. Der Sarg, welcher ſeine irdiſchen Ueberreſte birgt, iſt noch jetzt wohl erhalten. Er bildete mit von Cölln **sen.** und Dreves in Detmold das lippiſche Kirchenlieder-dichter-Trifolium. Ihrer ſchönen Begabung und tüchtigen theologi-ſchen Ausbildung mit einem Anhauch des Spener'ſchen Pietismus, der ſie vor der trockenen Predigtweiſe des Rationalismus ſchützte, ver-danken ſie drei ihre bedeutende Wirkſamkeit als Prediger. Das alte lippiſche Geſangbuch enthält eine Anzahl Geſänge von ihm, das neue den edlen Paſſionsgeſang: „Laß mir die Feier deiner Leiden, o gro-ßer Dulder, heilig ſein“ ꝛc. (cf. den Art. über die Prediger der III. Pfarrſtelle zu Detmold.)

15. Georg Emil Wilhelm Arnold aus Uflen, 1829 bis 1852. Er wurde 1806 unter die Landeskandidaten aufgenommen, war ſeit 1808 Rektor in Blomberg und ſeit 1812 Rektor in Uflen, wurde 1817 Paſtor in Meinberg und 1829 in Heiden, wo er 1852 ſtarb.

Sein erſter Gehülfe war ſein Sohn Guſtav von 1842—1847 (nachheriger Paſtor von Wöbbel und Horn), an dem der Vater mit unausſprechlicher Liebe hing und auf deſſen tüchtige wiſſenſchaftliche Ausbildung er keinen geringen Einfluß ausgeübt. Noch heutigen Tages erzählt man ſich in der Gemeinde Züge von der Innigkeit, mit der Vater und Sohn ſich einander liebten.

Sein zweiter Gehülfe war Philemon Kotzenberg aus Uflen, welcher von 1847—1853 hier ſtand und im letzten Jahre die Stelle

allein verwaltete. Kotzenberg kam von Heiden als Lehrer der Töchterschule nach Lemgo, ging dann, da sich ihm bei sonst guter Begabung dennoch nicht ein Predigtamt öffnete, 1860 freiwillig als Kaufmann nach Bielefeld, wo er am 11. November 1868 starb.

16. Johann Ludwig Jacobi aus Schötmar 1853—1868, wurde am 18. September 1830 unter die Landeskandidaten aufgenommen; er war seit 1832 Gehülfe in Blomberg, 1836—1841 in gleicher Eigenschaft in Bega, wurde 1841—1846 Pastor in Alverdissen, 1846—1853 Pastor in Bösingfeld, ward im letztgenannten Jahre in Heiden als Pastor „gewählt" und starb daselbst, tief betrauert von seiner Gemeinde, am 1. März 1868.

17. Gustav Meyer aus Lemgo, Sohn des Medicinalraths Dr. Meyer, 1869— , wurde 1812 zu Salzuflen geboren, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und Detmold, die Universitäten Göttingen und Halle, absolvirte das theologische Examen zu Detmold 1833, war einige Monate in Berlin zu theologischer Nachlese und wurde dann zuerst in die geistlichen Amtsgeschäfte eingeführt durch Pastor Dreves sen. in Hillentrup. Die 12 Jahre Candidatenzeit wurden zwei Drittel im Hauslehreramt und ein Drittel im Dienste der innern Mission hingebracht, mit welchem letzteren ein mehrmonatlicher Aufenthalt in England zusammenhing. Er wurde 1845 zu Haustenbeck, 1851 zu Wüsten, 1860 zu Detmold und 1869 zu Heiden Pastor. Im Jahre 1880 berief ihn Fürstl. Consistorium in die Commission, welche sich auf Antrag der Landessynode die Ausarbeitung einer neuen Agende zur Aufgabe macht.

---

5. **Heiligenkirchen** (Heligenkerken, Helgenkerk) mit Hornoldendorf, Fromhausen, Berlebeck nebst dem Steinberge, dem Hagenberge, Becke und einigen Colonaten vor dem Schlinge, war eine Pfarre der **sedes** Lemgo und wird in den Archidiaconatsverzeichnissen von Bessen und Wigand aufgeführt.

Der Sage nach soll eine von Karl dem Großen auf dem Königsberge erbaute Kapelle nach dort verlegt sein und dem Orte den Namen gegeben haben. Jedenfalls muß Heiligenkirchen schon sehr früh eine Kirche gehabt haben, da Heligenkerken mit den beiden Vorwerken Aldenthorp (Hornoldendorf und Bardinthorp (Barntrup), schon bei Angabe des Zehnten aus verschiedenen Oertern genannt wird, mit denen Bischof Meinwerk von Paderborn im Jahre 1036 das Kloster Busdorf östlich von Paderborn ausstattete, und der Name Heligenkerken auf eine Kirche hinweist. (Lipp. Reg. I. 35.) Auch stammt der jetzige Kirchthurm, wie dessen Fenster und die Eingangsthür in schönem romanischen

Stile zeigen, aus der vorgothiſchen Zeit; Bildhauer von Bandel hielt ihn für eins der älteſten Bauwerke des Landes. Vromenhuſen wird urkundlich 1339 als zum Kirchſpiel Helgenkerk gehörig bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 812.) Die Kirche ſelbſt iſt in Spitzbogenſtyl erbaut; eine jetzt im Innern der Kirche, früher vor der ſüdlichen Eingangsthür angebrachte Schiefertafel enthält die nicht ganz deutliche Jahreszahl 1447, in welchem das jetzige Kirchengebäude an den Thurm gefügt ſein kann. Die Kirche war den heiligen Cosmas und Damianus, welche als chriſtliche Aerzte zu Aegea in Cilicien den Märtyrertod ſtarben und deren Reliquien, unter ihnen ein Glasgefäß mit ihrem Blute, die Abtei Liesborn beſitzt, die in den Beſitz derſelben durch die Freigebigkeit Karls des Großen gekommen zu ſein ſich rühmt, geweiht. Die wenigen dieſen Heiligen geweihten Kirchen Weſtfalens ſtammen aus dem 9., 10. und 11. Jahrhundert. (Vgl. Kampſchulte, die weſtfäliſchen Kirchenpatrocinien S. 29, 48 und 112.) Zwei Denktafeln, deren eine außerhalb der Kirche, die andere innerhalb derſelben eingemauert iſt, weiſen auf eine früher an der Nordſeite der Kirche angebaut geweſenes Grabgewölbe der Familie v. Hammerſtein, die von 1614—1805 im Beſitz des Ritterguts Hornoldendorf war, hin, das bei einer Reparatur der Kirche im Jahre 1863 beſeitigt wurde. (Vgl. O. Preuß, Bauliche Alterthümer S. 84.)

Die Kirche hat 2 Glocken ohne Inſchrift mit der Kreuzigung Chriſti, bei der großen auf der Vorder-, bei der kleineren auf der Hinterſeite.

Die Kirchenbücher fangen mit dem Jahre 1683 an.

Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 84, der Confirmirten 49, der Copulirten 19, der Geſtorbenen 49, der Communicanten 940; die Seelenzahl der Gemeinde überhaupt gegen 1800 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Das freundliche neue Pfarrhaus iſt vor einigen Jahren vom Baurath Merckel in Detmold erbaut.

Die Pfarre hatte nach den älteſten Anſchlägen ein Einkommen von 260 Thlr. 28 Gr.; ſpäter von 360 Thlr.; ſpäter von 509 Thlr.; nach dem neueſten Anſchlage von 1878 von 2339 Mark.

Das Kirchenvermögen beträgt 6750, das der kirchlichen Armenkaſſe 5709 Mark; der Pfarre 17916 Mark 63 Pf.

Der Puſtkuchen'ſche Bericht über Heiligenkirchen (Soeſter Felde) lautet: „Es iſt hier ſchon anno 1447, da die von dem Erzbiſchof zu Cöln in das Land erlaſſenen Böhmen und Polacken die Grafſchaft verheerten, eine Kirche geweſen, welche wie die zu Mey-

enberg durch die Fürbitte des Horn'ſchen Magiſtrats unbeſchädigt geblieben iſt." (S. 73.) (Lipp. Reg. III., 2061.)

Vor der Reformation werden in Urkunden folgende Geiſtliche genannt:

1. Johann, Pfarrer von Heiligenkirchen, Rector der Capelle des Heiligengeiſtes zu Lemgo, ſchließt vor dem Vicearchidiacon des Lemgoer Stuhls am 23. Auguſt 1394 einen Vergleich. (Lipp. Reg. II., 1425.)

2. Johann Welthof, Kirchherr zu Heiligenkirchen, unter deſſen Vermittelung Bernhard E. H. zur Lippe am 20. November 1493 einen Vertrag ſchließt. (Lipp. Reg. IV., 2809.)

3. Johann Brinkmann; an ihn und die dortigen Kirchendechen verkauft im Jahre 1527 der E. H. Simon V. zur Lippe für 100 Fl. 5 Malt Korn aus 2 Höfen in Frommhauſen. (Lipp. Reg. III., 2494.)

4. Arnd Holſcher, „ein Papiſt, der vom Officialat zu Paderborn bei dem Streithandel wegen der Reparationskoſten der Wehme zu Horn committiret war." (Puſtkuchen, Beitr. S. 73.) (Siehe Horn.)

Ihm folgte als erſter lutheriſcher Prediger:

1. 1541 Johann Deterdink. Dann 1565

2. Joachim Drepper, der bis zum Jahre 1595 hier bis zu ſeinem Tode verblieb.

3. Joachim Drepper, des Vorigen Sohn, ſtand hier bis 1602, kam von hier nach Horn und 1609 nach Lemgo, da er wegen Einführung der neuen Reformation weichen mußte. (Vgl. die Prediger von St. Nicolai und St. Marien.)

4. Heinrich Windt, 1602—1608, iſt der erſte reformirte Prediger hier geweſen, ſtarb in Heiligenkirchen den 15. März 1608.

5. Henrich Wetter, 1609—1636; dieſer, ſowie der Vorige liegen auf dem Chore in der Kirche begraben. Er gab dem Grafen Simon VI. zu Brake bei der von dieſem auch von Seiten des Biſchofs von Paderborn an Lipp. Pfarrer erhobene Anſprüche des Domtheſaurars oder früheren Archidiacons von Lemgo im Jahre 1611 veranlaßten Verſammlung zu Protokoll: „Weder ſein Vorgänger ſeit 80 Jahren, noch er ſei von den Paderbornern angeſprochen." —

6) Henricus Perizonius, 1638—1652, kam von Falkenhagen hierher und ſtarb im letztgenannten Jahre. Generalſuperintendent Suſtmann hielt ihm die Leichenrede aus Dan. 12, 3.

7) Joachim Winandt, aus Gravenſtein in Heſſen, wurde abgeſetzt, (wahrſcheinlich im Jahre 1669, zugleich mit ihm der widerſpenſtige Stephani in Stapelage), „und hat ſich nachher in Hauſtenbeck als Prediger bis in ſein hohes Alter aufgehalten." Ein Vi-

ſitationsbericht des Jahres 1668 bemerkt: „In Berlebeck wohnt Cord D., welcher ſeinem eigenen Bekenntniß nach dem Paſtor Winandt einen böſen Trunk wollen beibringen. Da es aber Gott verhütet, habe er den Paſtor einen Thaler gegeben, um nicht zu klagen, ſondern ſtill zu ſein. Er wäre leider durch etliche böſe Weiber dazu verleitet." (Vgl. A. v. Cölln, Urkundl. Beiträge S. 19.)

8. Hermann Farwich, 1670—1677, kam von hier nach Schwalenberg.

9. Heinrich Hermann Grabbäus, kam 1678 von Schwalenberg und ſtarb 1689.

10. Hermann Conrad Grabbäus, geb. 24 September 1661, ſtudirte zu Bremen, des Vorigen Sohn und Gehülfe, kam hierher 1688 und ſtarb 1717.

11. Friedrich Georg Knabeſchuh, 1718–1727, wurde von hier nach Lemgo verſetzt.

12. Gerlacus Rickmeyer, 1727—1729, Sohn des im Jahre 1751 zu Horn verſchiedenen Generalſuperintendenten Hermann Dietrich Rickmeyer.

13. Matthias Jenin, 1730—1763, kam von hier nach Horn, ſtarb aber hier ſchon nach einmaligem Predigen 14 Tage nach ſeinem Einzuge.

14. Johann Friedrich Chriſtian Weſſel, geb. 11. November 1735 zu Sonneborn, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Harderwyk, kam am 20. November 1763 als Prediger nach Heiligenkirchen, 1772 nach Bega, wo er 1803 geſtorben iſt.

15. Friedrich Chriſtoph Puſtkuchen, 1772—1775, der Verfaſſer der Lipp. Denkwürdigkeiten, kam von Meinberg hierher; ſtarb am 26. Juli 1775 und iſt auf dem Chore der Kirche begraben. (Siehe Meinberg.) Er hielt ſeine Antrittspredigt über 2 Tim. 4, 5.

16. Heinr. Ernſt Ludwig Vette, 1775—1786, kam von hier nach Böſingfeld, 1804 nach Bega, wo er 1817 geſtorben iſt.

17. Philipp Heinrich Recker aus Blomberg 1787—1795, kam von Hauſtenbeck, ging 1795 nach Salzuflen und ſtarb 1826.

18. Ludwig Stockmeyer aus Lemgo, 1795—1798, ging nach Brake, wo er 1837 geſtorben iſt. Er iſt der Vater des nachherigen Superintendenten Stockmeyer.

19. Ernſt Friedrich Ferdinand Hildebrandt aus Lüdenhauſen, 1798—1812, war ſeit 1789 ſeines Vaters Gehülfe, kam im Jahre 1798 nach Heiligenkirchen, 1812 nach Oerlinghauſen und ſtarb hier 1835.

20. Auguſt Althaus aus Falkenhagen, 1812, Bruder des Generalſuperintendenten Althaus, ſtarb hierſelbſt im Jahre 1859.

21. Friedrich Grupe aus Brake, wurde am 13. Auguſt 1840 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1841 Privatlehrer zu Brake und interimiſtiſcher Inſpektor an der Irrenanſtalt daſelbſt, 1844 Predigergehülfe in Lemgo, kam 1846 in gleicher Eigenſchaft nach Lüdenhauſen, 1848 als zweiter Paſtor in Oerlinghauſen, 1851 p. Wahl nach Leopoldshöhe, 1860 nach Heiligenkirchen. In der erſten Lipp. Landesſynode im Jahre 1878, in die er als geiſtlicher Deputirter gewählt wurde, fungirte derſelbe als Alterspräſident; von der Claſſenverſammlung Detmold wurde er im Jahre 1876 zum ſtellvertretenden Superintendenten der Claſſe Detmold gewählt. Er iſt Mitglied der im Auftrage der Landesſynode niedergeſetzten Commiſſion zur Reviſion des Heidelberger Katechismus für den Gebrauch in Schule und Kirche.

Das zu Heiligenkirchen eingepfarrte Hornoldendorf muß ſchon im Mittelalter einen Kirchhof und demnach eine Kapelle gehabt haben. Es wird berichtet, daß auf dem Kirchhofe zu Hornoldendorf in der Evernſtein'ſchen Fehde Brand vorgekommen ſei. (Lipp Reg. III, 1608.) Sehr wahrſcheinlich wird in jener Zeit nicht die jetzige Einrichtung, Todtenhöfe ohne Kapellen zu beſitzen, beſtanden haben.

---

6. **Horn**. (Horne.) Bis zur Reformation Pfarre des Paderborner Archidiaconatsbezirks (**sedes**) Lemgo, kommt als Parochialort in den Archidiaconatsverzeichniſſen von Beſſen und Wigand, nicht aber in den älteſten von Fürſtenberg und Schaten vom Jahre 1231 vor. Es muß frühzeitig eine Kirche gehabt haben, da Horn ſchon im Jahre 1248 neben Lemgo **oppidum** genannt wird und 1283 ſtädtiſche Privilegien beſaß. (Lipp. Reg. I, 254 und I, 401).

Die Gemeinde hat jetzt 3600 Seelen, davon die Hälfte auf die Stadt, die Hälfte auf das Land, nämlich die Dorfſchaften Heeſten, Vahlhauſen, Bellenberg, Holzhauſen, Veldrom und Leopoldsthal zu rechnen iſt. Den Unterricht ertheilen incl. des Rektors vier Lehrer zu Horn, auf dem Lande fünf in den genannten Schulgemeinden.

Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 124, der Confirmirten 85, der Copulirten 33, der Geſtorbenen 86, der Communikanten 1230.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1675, die älteren ſind zum Theil lückenhaft.

Die Kirchengemeinde beſitzt kein Armenvermögen. Der Ertrag des kirchlichen Almoſens wird auf jedesmalige Anweiſung der Paſtöre von dem kirchlichen Armenproviſor an die Bedürfti-

gen in Stadt und Land ausbezahlt. Die weltliche Armenpflege iſt von der kirchlichen getrennt. Für Arme der Landgemeinde ſind in den letzten Jahren einige Vermächtniſſe gemacht, deren Zinſen jährlich von den Paſtören vertheilt werden. — Die Kirchenkapitalien betragen 8631 Mark, dazu hat die Kirchenkaſſe eine jährliche Einnahme von Miethe ꝛc. von ca 400 Mark. Dem gegenüber ſteht eine durch die Reſtauration der Kirche veranlaßte Schuldenmaſſe von noch 22000 Mark, zu deren Verzinſung und Amortiſirung jährlich 3½ Simpl. Klaſſenſteuer gehoben werden.

Der Gemeinde ſtehen zwei Prediger vor. Das Einkommen der erſten und zweiten Pfarre betrug in der Mitte des vorigen Jahrhunderts je 344 Thaler, nach dem neueſten Anſchlage vom Jahre 1878 2919 Mark bezw. 2261 Mark.

Die Wohnung des erſten Predigers iſt im Jahre 1669 gebaut. Sie hat folgende Inſchriften: **„Insignis coetus pietas et sedula cura hanc Christo et studiis constituere domum anno MDCLXIX** Der Vorbau: **In gratiam pastoris senioris haec exilis exedra apposita.**

Das Haus der zweiten Pfarre iſt 1681 erbaut und hat die Inſchrift: **Fecerunt fieri fauste pastoris in usum Senatus et plebs oppidi.**

Horn beſaß außer der jetzigen Stadtkirche 1) die „unter der Burg binnen Horn“ gelegene ſog. Hofkirche, von der keine Spur mehr vorhanden iſt. Sie hatte bis zur Reformation einen beſonderen Geiſtlichen; im Jahre 1545 wurde noch Gottesdienſt in derſelben gehalten. Althof ſchreibt am Ende des vorigen Jahrhunderts von ihr: „Die Hofkirche iſt ganz verkommen.“ Sie wurde am 8. September 1326 von Simon I. Edelherrn zur Lippe und ſeiner Gemahlin Adelheid von Waldeck zur Ehre Gottes, der heil. Jungfrau und aller Heiligen, ſowie zu ihrem, ihrer Eltern und ihrer Kinder Seelenheile geſtiftet und ausgeſtattet. (Lipp. Reg. II, 708.) Der Prieſter Johann Rodewig war 1448 Rektor der Capelle U. L. Fr. „to Have“ d. i. Hofcapelle und nahm den Prieſter Johann Boden zu ſeinem Vertreter an. (Lipp. Reg. III, 2074 a.) Bernhard Stolte (oder Bernhard von der Lippe), ein unehelicher Sproß des Lippiſchen Hauſes, welcher 1519 Pfarrherr in Horn (vgl. Heiden) ſpäter Kanzler Bernhards VIII. war, 1558 ſtarb und in der Stadtpfarrkirche daſelbſt beigeſetzt wurde, erſcheint 1512 und ſpäter als Inhaber der Capelle. (Lipp. Reg. IV, 3014 und 3039.)

2. Die Stadt- oder Johanniskirche, ein ſchöner gothiſcher Bau, deren Patron nach einer Urkunde vom 12. März

1388 Johannes der Täufer „Johannes Bapt., Hauptherr der Pfarrkirche zu Horn“ (Lipp. Reg. **II,** 1363) war, muß vor dem Jahre 1382 erbaut ſein, da in ihr am 29. December 1382 Bürgermeiſter und Rath eine jährliche Gülte von 8 M. aus ihrem Rathhauſe zu einer Meſſe, welche täglich ſo früh zu halten iſt, daß ſie zur Zeit, wenn die Stadtthore geöffnet werden, ſchon beendet iſt, zum Seelenheil aller vom Geſchlecht der Edlen Herren zur Lippe ſtiften (Lipp. Reg. **II,** 1320 a.) Bernhard **III.** E. H. zur Lippe verlieh der Kirche zu Horn 18 Morgen Marken Grundes und ein Echtwort zur Beſtreitung der Sendkoſten und die Bewohner fügen ein Kapital von 18 Soliden hinzu. (Weſtfäl. Urk. Buch **IV,** S. 129.) Die Kirche hatte 7 Altäre: 1) den Hochaltar, 2) den Frühmeßaltar, 3) **S. S. Simonis et Judae, Ulrici, Catharinae, Barbarae, Luciae, Mathaei, Laurentii,** 4) **Mariae** und **Magdalenae,** 5) **S. Mariae,** 6) **St Catharinae** und 7) **St. Georgii** zum Clus. Althof ſchreibt: „Ihr Altar war St. Thomä und den heil. 3 Königen geweyhet. Dieſer Altar hat noch einen Stein mit alter Schrift, der vermuthlich aus der Hofkirche herrührt.“ (Manſer.) Demnach hätte die Kirche 8 Altäre gehabt, wenn nicht ſeine Angabe irrig iſt.

Das im Jahre 1859 vom Baurath Merckel in Detmold geſchmackvoll reſtaurirte Gotteshaus, in dem die Reſte der alten Holzſculpturen des Chorgeſtühls eine angemeſſene Verwendung gefunden haben, hat als älteſte Inſchrift die Jahreszahl 1481 an einer Prieche über einem die lippiſche Roſe im Paderborner Kreuze zeigenden Wappen des damaligen Biſchofs von Paderborn, Simon's, eines Bruders des Edelherrn Bernhard's **VII.** An Antiquitäten beſitzt ſie einen Taufſtein vom Jahre 1589, der ein dem in der Detmolder Vituskirche ähnliches Taufbecken von Meſſing mit der Umſchrift hat: **Dorch. dadt. badt. der wedergebordt. unde. vorniinge. des. hilligen. gestes. den. he. richlichen. utgegaten. heft. aver. uns. dorch. Jesum Christum. unsen heilandt.** (: 90) **Tito** im 3. Was die Bezeichnung nach Heilandt zu bedeuten hat, iſt mir unbekannt; ferner ein Epitaphium des Erhar Cordt von Mengerſſen vom Jahre 1561 und Kronleuchter vom Jahre 1708. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth, S. 44 und 45.)

Die Orgel iſt bei der Reſtauration der Kirche von Randebrock in Paderborn gebaut.

Der Kirchthurm iſt in Folge eines Blitzſtrahles im Jahre 1819 zum größten Theil abgebrannt und im Jahre 1820 wieder

aufgebaut. Deßhalb ſtammen die drei Glocken des Thurmes auch aus dieſem Jahre, in welchem ſie zu Horn gegoſſen ſind. Die Schülerglocke hat die Inſchrift: **Pueros voco vivos, plango mortuos. Horn a. MDCCCXX**; die Betglocke: **Turris incendio fulmine tactae dejecta et deperdita cal. Jul. MDCCCXIX restituta cum sororibus vicinis cura ecclesiae Hornensis MDCCCXX per Casp. et Jacob Greve.** Die Feuerglocke:

Feuer ließ mich untergehn,
Feuer hieß mich auferſtehn.
Zu dem Feuer rufe ich.
Feuerglocke nennt man mich.
Caspar und Jakob Greve aus Brilon goſſen mich.

Horn 1820.

Vor der Reformation kommen hier nachſtehende Geiſtliche vor:

1. 1330. Alexander (Lipp. Reg. II, 732).
2. 1366. Martinus (Lipp. Reg. II, 1152).
3. 1382. Angthorius (oder Anthonius) (Lipp. Reg. II, 1320 a).
4. und 5. 1414. Bernd Wasmoth (Lipp. Reg. IV, 3275) und Cord Homerſchen, Prieſter.
6. 1445. Ludeke Cruwele (Lipp. Reg. III, 2033).
7. und 8. 1470. Sander und Johann Glyr, Prieſter der Kirche. (Pandes Manſcr.)
9. 1501 und 1503. Johann Rotger, kam von Münſter aus dem Fraterhauſe. (Lipp. Reg. IV, 2866, 2908.
10. 1511—1537. Bernhard Stolte (von der Lippe) ſiehe oben.
11. 1519. Der Prieſter Henrich Grote (Lipp. Reg. III, 2115)
12. 1521. Johann Meyer.

„Die Kirchenreinigung iſt hier im Jahre 1542 durch den von Lemgo berufenen Mag. Gerhard Cotius bei der Einführung der zu Detmold abgefaßten und von der Wittenbergiſchen Univerſität gebilligten neuen Religionsordnung in den Gemeinen des Landes das erſte Mal vorgenommen worden. Dieſer Cotius blieb ſtandhaft, als das Interim 1548 aufgedrungen wurde.“ (Puſtkuchen S. 76.)

„Die Einführung der Reformation zu Horn erlitt durch folgenden Umſtand eine Verzögerung. Zu Horn lebte im Jahre 1536 der alte Paſtor Johannes Bernhard Stolſius (cf. Nr. 2) an der Stadt- und Hofkirche. Derſelbe hatte zur Reparation der Wehme 200 fl. Koſten verwendet, und da er bei dem Lippiſchen Hofe in einigem Anſehen geſtanden hatte, ſo handelte er dahin, daß, wenn er auf die

Pfarre reſigniren oder ſeinen Sohn oder einen anderen präſentiren würde, ſollte dieſem für die Reparatur die zweifache Kirche mit dem Lehn verliehen werden. Im Falle es aber nicht geſchähe und ein anderer Paſtor von der Herrſchaft geſetzt würde, alsdann ſollten ſeinen Erben die 200 Gulden wieder erlegt oder ein Hof der Pfarre vom Nachfolger abgetreten werden. Indeſſen wurde doch der erſte evangeliſche Lehrer Gerh. Cotius oder Schliepſtein von der Landesregierung aus der Lemgoer Gemeinde berufen und hier eingeſetzt. Dieſer nun ſollte ſeines Amtsvorgängers Stolten Sohne 26 Morgen Landes, 3 Wieſen und Haus mit 2 Gärten lebenslang vermöge der oben gemeldeten Verſchreibung abtreten, ſo daß dem Prediger Schliepſtein nicht viel zum Lebensunterhalt übrig blieb. Daher wollte dieſer wieder zu ſeiner vorigen Gemeinde ziehen, welche ihn auf's Neue verſchiedene Male berufen hatte. Die Horn'ſche Gemeinde wollte deswegen den jungen Stolte nicht zum Beſitz dieſer Güter kommen laſſen. Mithin klagte er im Jahre 1542 bei dem Officialat zu Paderborn. Von dieſem geiſtlichen Gericht wurden der Bürgermeiſter und Rath der Stadt Horn citirt, wobei der Paſtor Arnd Holſcher zu Heiligenkirchen (cf. den Art. die Pred. an der Kirche zu Heiligenkirchen) und Henrich Röſeler zu Sandbeck, (Vicecurator) ebenfalls bei Strafe des Bannes und 200 fl. erſcheinen ſollten. Die Sache iſt endlich in der Güte im Jahre 1545 mit Stolte ausgemacht, und wird die Stadt Horn vermuthlich dem Officialat keinen Gehorſam geleiſtet haben. Der Paſtor Schliepſtein bediente alſo mit dem Vortrage des evangeliſchen Wortes beide Kirchen zu Horn." (Althof.)

Als Graf Simon **VI.** die ſtreng lutheriſche Gemeinde **Horn** reformirt machen wollte, ſtieß er auf die größten Schwierigkeiten. Ein im Jahre 1602 nach Horn verſetzter Prediger Namens Wind, der die reformirte Lehre dort einführen ſollte, rief durch ſeine Neuerung eine Beſchwerde der Stadt hervor. Die Beſchwerdeführer beriefen ſich darauf, daß Graf Simon die Beibehaltung der alten Kirchenordnung zugeſagt habe, der Paſtor Wind nun aber ſich daran gar nicht kehre. Derſelbe wolle das Singen der Pſalmen einführen, er bediene ſich beim heil. Abendmahl nicht der Worte: „Das iſt mein Leib u. ſ. w., ſondern des Spruchs: Das Brot, das wir brechen iſt die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti", er lege den Communicanten nicht, wie er ſollte, bei der Abſolution die Hände auf das Haupt, er habe den Exorcismus bei der Taufe abgeſchafft, den Bademüttern die Nothtaufe unterſagt und beim Anfang des Gottesdienſtes das Lied: „Komm heiliger Geiſt" nicht ſingen laſſen, noch das „Vater unſer" gebetet. Luthers Katechismus habe er beſeitigt, den Kranken keine Beichte abgefordert ꝛc. (cf. von Cölln urk. Beiträge.) — Der Paſtor Wind

mußte verſetzt werden, um ihn vor Verfolgungen ſicher zu ſtellen, aber ſeinem Nachfolger, Namens Drepper, ging es nicht beſſer. Nachdem derſelbe bei der Predigt ausgepfiffen worden und die Stadt dafür um 300 Rthlr. gebüßt war, ſah man ſich genöthigt, ihn gleichfalls zu entfernen. Der Rektor Aſchoff daſelbſt aber, weil er den Bürgern zu Gefallen die Annahme des reformirten Katechismus von Anger († 1607), welcher damals ſtatt des lutheriſchen eingeführt wurde, zu verweigern gewagt hatte, wurde ſeines Dienſtes entlaſſen. „Man muß alſo nach dieſen Gründen die Einführung der reformir„ten Religion in das Jahr 1609 ſetzen.“ (Puſtkuchen.)

Die Prediger der zwei Pfarrſtellen Horns nach der Reformation ſind:

1. Der ſchon vorher öfter erwähnte Bernhardus Stolſius oder Stolte (von der Lippe), der zur evangeliſchen Kirche übertrat, ſich mit einer gewiſſen Agnes verheirathete und 1558 zu Horn ſtarb. Als Lippiſcher Kanzler half er noch 1536 mit den beiden Räthen Johann Menſing oder Menſe, welcher auch Paſtor in Horn geweſen ſein ſoll, und Johann Rodwig die Reformation befördern. (Lipp. Intellbl. von 1768, S. 191. Da er bei Einführung der Reformation ſchon ein alter Mann und nicht im Stande war, ſie in Horn ſo zu fördern, wie es nöthig war, wurde ihm (cf. Ham. 815)

2. im Jahre 1542 M. Gerhardus Cotius oder Schliepſtein beigegeben. Dieſer war aus der Stadt Ahlen im Bisthum Münſter und hatte dort bei Anbruch der Reformation gelehrt. Dann ſtand er eine Zeit lang als Prediger an der St. Marienkirche zu Lemgo (ſiehe dort das Weitere) und wurde als zweiter Lippiſcher Superintendent nach Horn berufen. Als ſolcher hatte er die Aufſicht über die Kirchen zu Detmold, Heiden, Oerlinghauſen, Stapelage, Lage, Cappel, Donop, Meyenberg, Schlangen und Heiligenkirchen. „Dieſer erſte und ſtandhafte Reformator der Gemeinde ſtarb 1562.“ **„Scripsit carmen ad Dei Genetricem laudatorium, cum adhuc Papista esset, edidit quoque Pagellam carminum anno 1525 et Hornae pia carmina inscripta Magistro Joanni Grothen, Jure consulto, et multa utilia collectanea.“** Hamelm. **p. 196.**)

3. Im Jahre 1548—1560 fungirte hier ein Franciskus Haßius, ein Interimiſt.

4. 1560. Johann Wilhelm Torrentius, welcher ſeit 1556 als Hofprediger zu Brake geſtanden hatte, und auf der dortigen Synode neben Piderit, Hamelmann und Cotius zum Aufſeher der Kirchen des Landes ernannt war. Er lebte noch 1566, wo er die Verſicherung erhielt, „daß ſeiner Frau, wenn er ohne Erben ſterben ſollte, das Heergewette wegen ſeiner Verdienſte ſollte nachgelaſſen

werden." Er hat auch die ſchöne Kanzel zu Elbrinxen verfertigen laſſen.

5. 1562. Johann Engering oder Engerius ſuccedirte dem Cotius.

6. 1587. Johann Wittkoller wurde am 26. Mai 1601 zu Horn abgeſetzt.

7. 1590. Johann Rodermann ſtarb 1594.

8. 1595. Henrich Steinmeier ſtarb 1602.

9. 1602. Joachim Drepper war vorher Prediger zu Heiligenkirchen. Er mußte bei Einführung der reformirten Lehre in Horn von da weichen und wurde zu St. Marien in Lemgo Prediger.

10. 1602. Henrich Wind, ein eifriger Reformirter und der erſte reformirte Prediger, mußte auch von Horn verſetzt werden, um ihn bei Einführung des reformirten Bekenntniſſes gegen Verfolgungen ſicher zu ſtellen.

11. Engelbert Glanaeus war auch Paſtor zu Lage und St. Johann in Lemgo. Früher bekleidete er das Rektorat zu Lippſtadt. Zu ſeiner Zeit wurde der Pfarre zu Horn das Lehn vom Externſtein verliehen, wofür Glanäus täglich 2 Stunden an der Schule zu Horn „laboriren" ſolle, was er bis zu ſeinem Michaelis 1626 erfolgten Tode gethan hat. (Siehe O. Preuß das Externſteiner Lehn.)

12. 1604. Wilhelm Fabricius hatte Gülicher, Marthäus und Landmann als Adjuncte.

13. 1604. Henrich Steinmeier, Sohn des **sub.** Nr. 8 genannten Paſtors Steinmeier.

14. Martinus Gülicher, Adjunctus, war zu Detmold Conrector. Ein ſchönes **carmen heroicum in obitum Simonis VII.** hat er 1627 als **praeceptor** der jungen Herren drucken laſſen. Im Jahre 1629 war er noch Hofmeiſter der Gräflichen Jugend, wie die Perſonalien der in dem Jahre an den Blattern geſtorbenen und zugleich begrabenen drei Herrſchaftlichen Kinder bezeugen.

15. Am 17. Februar 1628 kam von Alverdiſſen Johann Marthäus nach Horn. Zu ſeiner Zeit erlitt das Pfarrhaus einen Brandſchaden. 1635 wurde er nach Oerlinghauſen berufen, wo er etliche Adjuncte gehabt und 1688 in einem hohen Alter verſtorben iſt.

16. Caspar Landmann ſtand hier nur eine kurze Zeit als Adjunct und kam als Paſtor nach Schwalenberg.

17. Michaelis 1626 wurde Chriſtoph Richter hier Prediger, der vorher zu Almena geſtanden hatte. Er wurde in Horn Superintendent und ſtarb 1662. In einem Schreiben **d. d.** 6. December 1648 an den Conſiſtorialſekretär Alexander Grothe zu Detmold be-

ſchwert er ſich, ihm ſei das Externſteiner Lehen als Nachfolger des Glanäus übertragen, er habe daſſelbe aber nur bis Oſtern 1627 genoſſen, weil er an deſſen fernerem Bezuge durch die Mönche von Abdinghof, welche ein Reſtitutionsmandat ausgewirkt hätten, verhindert ſei (Siehe das Weitere bei der Beſchreibung der Externſteiner Kapelle.)

18. Im Jahre 1665 kam Henricus Uthofius hier zur Paſtorei. Er hatte zuvor in Danzig geſtanden und hinterließ keinen ſonderlichen Ruf.

19. 1657. Wilhelm Fabricius von Rheda, hatte von 1649 bis 1656 zu Bremen und Marburg ſtudirt. Er ſtarb 1674.

20. Den 10. Mai 1662 Anton Pegel von Salzuflen, ſtudirte zu Rinteln und Bremen. Am 7. December 1761 wurde ihm die Leichenpredigt aus 2. Samuelis 1, 26 gehalten.

21. Juſtus Jacobus Schröder aus Uflen 1672. Dieſer geſchickte Mann hat ſich durch fleißiges Studiren in Rinteln und Bremen wie durch ſeine Reiſen nach Gröningen und Heidelberg zum Lehramt angeſchickt, welches er erſtlich antrat 1666 den 4. Mai als Rector in Uflen. 1668 10. April wurde er als Rector zu Detmold erwählet und den 19. October dort eingeſetzt. 1672 im December wurde er an Pegels Stelle zu Horn als Prediger eingeführt. 1681 wurde er Superintendent der 2. Klaſſe. Er war ein guter Latiniſt und Dichter. „1685 den 29. April verließ er das Land der Sterblichen, und bei ſeinem Begräbniß hielt der Generalſuperintendent Zellerus über Hebr. 13, 7 die Leichenpredigt, die zu Lemgo gedruckt iſt.“ (Althof Mnſcr.) Erwähnenswerth ſind ſeine Bemerkungen zum Entwurf der Zeller'ſchen Kirchenordnung, zu deren Beurtheilung Schröder 1680 mitberufen war. Er ſagt bei dem Abſchnitte über freie Textwahl und Beſeitigung der Perikopen, „daß die Beſeitigung der Perikopen nicht ohne ſonderliches Mißvergnügen bevorab des gemeinen Mannes abgehen werde, der an den bekannten Abſchnitten ein Hülfsmittel für ſein Gedächtniß beſitze. Ein fleißiger Prediger werde doch nicht **crambem bis coctam** aufgeben.“ — Um die Leute zum Gottesdienſt anzuhalten, ſollen nach ſeiner Meinung Perſonen beſtellt werden, welche die Winkel der Häuſer nach den Säumigen durchſuchen, auch ſollen die Thore geſchloſſen werden, damit ſich Niemand ſubducire.

Bei der Lehre vom heil. Abendmahl erzählt Schröder zur Erläuterung ſeiner Anſchauung einen Fall aus ſeiner Amtspraxis, wonach eine hochbetagte ſelig entſchlafene Matrone, welche zur Stärkung ihres Glaubens bei großer Leibesſchwachheit das heil. Abendmahl begehrte, mit ſeiner Zuſtimmung ſtatt des Weines, gegen welchen ſie einen Ekel gehabt, einen andern Trank gebraucht und nach dem Ge-

nuß bezeugt habe, daß ſie ſolches gar freudig gethan und an der Seele erquicket ſei.

In Betreff des Presbyterialweſens und der Handhabung der Kirchenzucht ſagt Schröder, auf Erfahrungen, die er in Detmold als Rektor gemacht hat, zurückgehend: „Bei Bedienung meines Amtes in der Reſidenz hat oft müſſen im Presbyterium das **cedendum et tolerandum** praktizirt werden. Die Natur des Menſchen in unſerm Vaterlande iſt durch das leidige Kriegsweſen und ſtätige Einquartirung zu ſehr verwildert, daß der Leib der chriſtlichen Kirche unter uns zwar einer ſtarken **purgantis** benöthigt; aber es muß der **dosis** gar behutſam gebraucht werden, damit nicht die überflüſſigen **pravi humores** allzuviel irritirt und der verhoffte **succes** der Emendation **in contrarium** ausſchlage.“

Zu der viel verhandelten Frage über Spiel und Tanz ꝛc. bemerkt wieder Schröder aus ſeiner Amtserfahrung, man möge erwägen, daß nicht alle Hochzeitsgäſte einerlei Natur haben, alſo nicht einerlei Zweck auf Hochzeiten zu erſcheinen. Tanzen iſt ja an ihm ſelbſt ein Mittelding, aber um daſſelbe des Mißbrauchs willen ganz abzuſchaffen, iſt meines Thuns hier nicht zu decidiren. Wird's ganz abgeſchafft, entſteht vielmalen eine größere Inconvenienz, das hernacher nicht zu ändern und man endlich jungen Leuten eine Ergötzlichkeit indulgiren muß ꝛc. Bei Manchem wird man ſpüren einen Widerwillen gegen übermäßiges Getränk, welcher dann lieber dafür ein drittes wählt, nämlich eine Ergötzlichkeit mit einem Sprung oder Tanz zu haben und ſich dabei indeſſen möglichſt hütet vor leichtfertiger Gebärde.“ — Er räth daher, in der Sache nicht zu viel zu thun. (Vgl. A. v. Cölln Urk. Beitr. z. Kirchenordn. v. 1684 S. 32.)

Bei Publikation der Kirchenordnung im Jahre 1684 verfaßte Schröder ein umfaſſendes lateiniſches und deutſches Gedicht zur Beglückwünſchung der Prediger der Grafſchaft Lippe mit dem Motto:

„Jetzt beſtehet wol das Gotteshauß,
Nun die Kirchenordnung iſt heraus!“

Von Jetzigem Jüngſten **Superintendenten,** Predigern in Horn.
(Juſtus Jacobus Schröder.)

Das lateiniſche und deutſche Gedicht, welches letztere die Lipp. Kirchengeſchichte, während jenes die Namen ſämmtlicher um 1684 im Amte ſtehender lippiſchen Geiſtlichen enthält, findet ſich als Anfang des erſten Abdrucks der Kirchenordnung von 1684.

Wir laſſen das originelle lateiniſche Gedicht folgen:

Ad
Pastores Lippiacos,
Quorum nomina, juxta et assignatam cuique
parochiam, exhibet sequens Diagramma.

Zellerus Lupia Pastorum gloria prima.
Plessmannus vivax Ephori nunc munere cessat;
Hinc ejus partes Hildebrandus rite tuetur.
Tertius Hornensi Inspector Schroederus in urbe est.
Oppida habent Mystas, Hünefeldum Lemgoa, nostros.
Est Heitmejerus dicti Collega Schroderi.
Krückius et Züchtterlingum Blumbergici habentur,
Vinitor Ufleniae solus sacra munia servat,
Lampadiumque fovet Socero Detmoldia junctum.
Sunt in agro Parochi, qui primâ classe locantur
Plesmanni fratres; atque iste Parentis in Heiden
Ille senis socius Marthai Orlinghusiani.
Feibelius Lagae, Stapelagae Pollio* vivit, *Schwerdtfeger.
Schemmelium novit Scotmaria, Reusium Eremus.
Pleckius Ostlanga, Rickmejer, Praeco vocatur
Meinberga. Est Falc-montanus Grabbaeus in Heilkirch.
Altera Classis habet, post Hildbrandum in Ludenhausen,
Collerum Generum cum Conseniore Romero
Holtzhusii. Quaeres Streicherum apud Almenaenses,
Broffelium Talla Stöckeriademque Hohenhausa.
Qui Sillixenses doceat non nemo vocandus. Mitte März 1684 durch Schönfeldtus
Gockelium bene Bega juvat. Nissaeus adornat
Bossingfeldium itemque Alverdissam Neoburgus.
Zieglerum in Lipprod fas est asscribere iisdem.
Tertius ordo tenet provectâ aetate Bradaeum
Cum socio Wasmuth Falckhaga, Pieriumque
Elbrinxa, Farvvich in Sualenberg sibi adoptat
Sartorium; velut Affinem in Donop Theopoldum
Ascivit Sevinghausen. Grotthausius extat
Reelkirchae. Benium Wobbelda benigna reservat.
Rungius auditur Cappeldae. Hilderphia juxta
Stivarum Penningium alit; sed Braka Hünefeldum,
Söbbe agit in Barndorf, Perizonius Heliopega.

22. Johann Weingärtner oder Vineator 1675, war bei dem Marthäus zu Oerlinghauſen adjungirter Prediger geweſen, kam 1680 nach Salzuflen, wo er Superintendent wurde, 1692 wurde er als Generalſuperintendent (cf. die Generalſup.) nach Detmold verſetzt, wo er 1714 ſtarb.

23. Conrad Chriſtoph Heitmeyer 1680, aus Moſebeck bei Detmold, ſtudirte zu Bremen, wo er eine Diſſertation **de s. Trinitate** ſchrieb und unter dem Prof. Henrico Flokenio vertheidigte. „Als **auctor** gab er zu Gröningen 1664 unter Sam. Mareſſiono eine theologiſche **disputatio de meritis operum** heraus.“ 1665 wurde er zu Detmold Conrektor, 1671 Paſtor zu Hohenhauſen; zwar ſchlug er 1675 den Ruf nach Horn aus, folgte ihm aber 1680; am 12. December wurde er vom Superint. Zeller eingeſetzt. Er ging 1698 mit Tod ab.

24. Adolf Anton Plesmann 1686—1692 wurde den 2. Mai 1686 in Horn eingeſetzt. Die Mittelpredigt hielt Sup. Zeller aus Joh 16, 8, die Nachmittagspredigt Plesmann aus 1 Cor. 4, 1. 2. Er wurde 1692 nach Salzuflen berufen und hielt in Horn am 6. November ſeine Valetpredigt.

25. Heinrich Bernhard Rickmeyer 1692 von „Almina“ ſtudirte 1654 zu Rinteln, 1661 zu Marburg Von der Univerſität wurde er vom Grafen Heinrich Adolf 1664 zum Prediger nach Meyenberg (Meinberg) berufen und nach ſeiner am 9. Februar 1665 vorangegangenen Ordination den 19. März Palmarum eingeſetzt. Als er daſelbſt 27 Jahre das Lehramt verſehen hatte, wurde er 1692 an die Horn'ſche Gemeinde berufen und den 25. November dort vom Gen.-Sup. Vincator eingeführt. Seine Antrittspredigt war aus 1 Cor. 4, 12. Er ſtarb den 4. Januar 1713.

26. Simon Chriſtoph Capelle 1697, war ehedem zu Detmold Conrektor. Als er hier aus Act. 20, 25—27 Abſchied genommen hatte, wurde er 1704 nach Lüdenhauſen geſetzt und Superintendent der 3. Klaſſe, wo er 1708 ſtarb.

27. Conrad Chriſtian Weſſel aus Detmold 1703, war bei der jungen Herrſchaft Informator geweſen.

28. Chriſtoph Ludwig Fabricius 1703, aus Horn, wurde dem Paſtor Rickmeyer beigeordnet; er hatte in ſeinen jungen Jahren 1690 in Bremen ſtudirt und unter Gerh. Meyer den 8. Mai 1694 **de communicatione sub utroque symbolo panis et vini** disputirt.“ 1703 den 4. October wurde er über Pſ. 14, Röm. 3 und in der theologiſchen Wiſſenſchaft examinirt und den 5. October nach gehaltener Predigt über Röm. 3, 28 ordinirt. Er wurde den 2. März 1704 nebſt dem Paſtor Weſſel eingeſetzt und ſtarb 1727.

29. 1710. Bartold Diederich Streycher kam von Elbringen, ſtarb 1727.

30. Johann Otto Stöcker 1728 „aus der Wüſten“, wo ſein Vater Prediger geweſen, hatte zu Hardewyk unter dem Profeſſor Johann Meyer und zu Bremen unter dem berühmten Profeſſor Lampe

ſtudirt. Den 25. Mai 1713 wurde er nach gehaltener Predigt über Hebr. 10, 12. 13 ordinirt, darnach zu Wüſten an ſeines Vaters Stelle Prediger und von da als Paſtor **senior** zum Dienſt dieſer Gemeinde berufen. Er hat ſich in ſeinem Amte treu und fleißig bewieſen. Sein hohes Alter machte ihn zuletzt kraftlos. Seinen Lebenslauf endigte er in ſeinem 87. Lebensjahre den 11. Februar 1769 und ſeinem 56. Dienſtjahre. „Gott gebe ihm den Gnadenlohn, den er ſeinen treuen Knechten zu geben verheißen hat!“ ſchließt Puſtkuchen die Lebensbeſchreibung deſſelben.

31. Johann Georg Kerſting im Jahre 1728, deſſen Vater Bernhard Georg Kerſting Rektor in Schwalenberg und darnach Paſtor in Donop geweſen, wurde nach Horn als Candidat zum Lehramt berufen und heirathete „die Streycher's (Nr. 32) Witwe.“ Er ſtarb den 28. April 1748.

32. Friedrich Adolf Weſſel iſt 1749 den 15. Mai in Horn eingeführt. Er hat drei Jahre in Sonneborn und vierzehn Jahre in Hohenhauſen das Predigtamt verſehen. 1762 wurde er Superintendent und Prediger der Brake'ſchen Gemeinde. (Siehe Hohenhauſen.)

33. Friedrich Adolf Hilger 1762, von Detmold, wo ſein Vater Rektor und darnach Paſtor war, genoß den erſten Unterricht auf der Provinzialſchule ſeiner Geburtsſtadt, ſtudirte darauf die Philoſophie und Theologie unter den berühmten Profeſſoren Wolff und Kirchmeyer in Marburg wie auch zu Bremen. 1733 wurde er Paſtor zu „Barndorf“ (Barntrup), fungirte dort 29 Jahre und hat „daſelbſt bei der Beobachtung des Lehramts ſeinen Fleiß in der Aus„arbeitung einiger theologiſcher Werke rühmlich angewandt; aber der „gelehrte und erbauliche Mann war nur drei viertel Jahr in Horn „und wurde den 4. November 1762 durch den Tod der Welt ent„nommen.“

34. Matthias Jenin, der von Heiligenkirchen nach einer 32jährigen Beobachtung des Predigtamts hierher kam, wurde am 13. November 1763 dort introducirt. Seine Antrittsrede war ſeine erſte und letzte Predigt, weil er erkrankte „und den 24. November des Jahres Abſchied nahm.“

35. Den 27. Januar 1765 wurde Friedrich Engelbert Pleſman als Prediger eingeführt. Den 22. Mai 1727 zu Salzuflen geboren „frequentirte er allda von Jugend auf die Schule unter der getreuen Anführung des damaligen Rektors Schröder“, bis er 1743 den 28. April zu ſeinem Oheim, dem Rektor Florus Auguſt Müller, nach Leer in Oſtfriesland gereiſt, ſeine Studien unter deſſen Leitung weiter fortgeſetzt und darauf 1745 den 10. September auf

die Univerſität Gröningen gezogen; „daſelbſt er vornehmlich zu den „Füßen des nunmehr ſeligen Prof. Th. Ant. Drieſſen, Dan. Gerdes „und des Prof. philoſ. Nicolaus Engelhard, wie auch des Prof. hiſt. „Leonhard Offerhauſi geſeſſen.“ Nach abſolvirtem Studium kehrt er 1748 wieder in's Vaterland zurück, wurde den 10. September 1749 von Hochgräflichem Conſiſtorium examinirt und nach abgehaltener Predigt über 1. Pſ. 2, 9 in die Zahl der Candidaten aufgenommen. Den 15. Februar 1751 erhielt er von dem Magiſtrat zu Uflen die Vocation als Conrektor, „welche Bedienung“ er den 26. April 1751 antrat und bis nach dem Tode des Rektors Schröder 1753 verwaltete, darauf er zum Rektor vocirt wurde. 1757 den 2. Mai wurde er als zweiter Prediger nach Blomberg berufen, „von dem hochgräflichen Conſiſtorio **peremtorie examinirt**“ und den 14. September nach abgehaltener Predigt über Pſ. 130, 3. 4. zu Detmold ordinirt. Am 28 Mai wurde er in Blomberg nach gehaltener Antrittspredigt über 2 Tim. 2, 15 inſtallirt. Nachdem er dies Amt bis 1763 verwaltet und darauf Paſtor **primarius** daſelbſt geweſen, zog er am 4. December 1764 als zweiter Prediger nach Horn, wo er 1765 den 17. Januar nach gehaltener Antrittspredigt über 1 Pſ. 2. 3 eingeſetzt wurde. Sein Biograph, Hofprediger Althof, († 1794) ſchließt die Lebensbeſchreibung des Plesman mit den Worten: „Nach Abſterben des alten Paſtors „Stöcker ſteht er ſeit 17. Februar 1770 bei dieſer Gemeine, ſo lange es dem großen Gott gefällt!“ Er ſtarb in Horn 1794.

36. Johann Ernſt Wöhlberg im Jahre 1770, aus Cappel. Kam „aus der Wüſte“ hierher an die Stelle des alten abgelebten Stöckers. Er iſt 1730 geboren, ſtudirte auf der Schule zu Detmold, ging 1748 nach Hardewyk „und legte ſich mit Gottes Segen auf die Theologie.“ Nach ſeiner Rückkehr in's Vaterland trat er in die Zahl der Candidaten, beſchäftigte ſich in Schötmar mit Unterrichten der Kinder beim Paſtor Köhler und übte ſich im Predigen; 1758 wurde er als Prediger nach Wüſten geſetzt. In Horn führte ihn Sup. Weſſel am 13. Mai 1770 ein, nachdem er aus 1 Tim. 4, 16 die Eintrittspredigt gehalten hatte. Als er nach Böſingfeld verſetzt wurde, kam Capelle wieder nach Horn. Er ſtarb 1786.

37. Capelle aus Elbringen, war erſt Rektor in Blomberg, dann Paſtor in Schlangen und ging 1779 an die zweite Pfarrſtelle zu Horn, die er bis 1795 verwaltete. Im Jahre 1795 wurde er Paſtor in der erſten Pfarre, die er bis 1817 inne hatte. Er ging von Horn als Emeritus nach Bremen zu ſeinem Sohne, wo er 1829 ſtarb.

38. Philipp Begemann aus Detmold 1794—1803. Er

war Rektor in Uflen, ging 1803 nach Bremerlehe, wo er 1826 geſtorben iſt. Er war zweiter Pfarrer zu Horn. Beim großen Brande zu Bremerlehe verlor er ſein Mobiliar und ſeine Bibliothek.

39. Friedrich Auguſt Ludwig Meier 1803—1818, aus Lemgo, war ſeit 1796 Subconrektor zu Detmold. Er war Paſtor an der zweiten Pfarre und ſtarb 1818.

40. Auguſt Ernſt Volkhauſen, Sohn des Reg. Raths Volkhauſen, wurde 1808 Landescandidat, im Jahre 1817 nach Abzug des Paſtors Capelle als Emeritus nach Bremen Pfarrvicar an der erſten Pfarre Horns. Er ſtammte aus Detmold, war Rektor zu Blomberg, zweiter Paſtor zu Horn, wurde 1823 Superintendent der 3. Klaſſe, 1829 Paſtor der erſten Pfarre und ging 1836 nach Oerlinghauſen, wo er bis zu ſeinem Tode, den 8. Auguſt 1851, fungirt hat.

41. Wilhelm Schönfeld 1818—1828 aus Cappel, ſtand ſeit 1808 zu Almena und ging von Horn 1828 als Paſtor nach Stapelage, wo er 1831 geſtorben iſt. Er hatte die zweite Pfarre inne.

42. Carl Wippermann aus Langenholzhauſen war 1826 unter die Landescandidaten aufgenommen, Paſtor der zweiten Pfarre Horns von 1828—1837, der erſten Pfarre von 1837—1863. Er war 1826 Rektor zu Blomberg, 1827 zu Uflen. Er ſtarb zu Horn im Jahre 1863, nachdem er einige Jahre zuvor den nachherigen Paſtor Werdelmann in Leopoldshöhe zum Gehülfsprediger erhalten hatte.

43. Friedrich Karl Ludwig Pählig aus Horn, wo er ſeit 1831 Rektor war; er ſtand als Paſtor der zweiten Pfarre dort von 1837—1844, in welchem Jahre er nach Schlangen ging. Hier war er Paſtor bis 1866, darauf erſter Paſtor in Schötmar bis zu ſeinem Tode im Jahre 1873.

44. Guſtav Arnold v. 1863 bis zu ſeinem Tode am 29. November 1870 erſter Paſtor zu Horn, ſtudirte in Göttingen unter den Profeſſoren Ewald und Gieſeler, denen er nahe ſtand, wie er auch mit dem jetzigen Profeſſor der orientaliſchen Sprachen Bertheau in Göttingen eng befreundet war. Daher rührte ſeine tiefe und gründliche Kenntniß des Hebräiſchen und Arabiſchen und der Kirchengeſchichte, die er als Mitglied der Examinationskommiſſion der Lippiſchen Landescandidaten verwerthen konnte. Er war der Sohn des Paſtors Georg Emil Wilhelm Arnold, der als Paſtor in Meinberg und Heiden ſtand. In Meinberg geboren, wurde er am 15. November 1834 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1842 ſeines Vaters Gehülfe in Heiden, 1848 Paſtor in Wöbbel und 1863 erſter Paſtor zu Horn. Er war unter ſeinen Collegen ſehr beliebt, eine harmlos kindliche Natur „mit hiſtoriſchem Witz.“ Der Rektor

Cronemeyer, jetzt Paſtor in Lieme, aſſiſtirte ihm längere Zeit vor ſeinem Tode und verſah das Vacanzjahr hindurch die Pfarrgeſchäfte der 1. Stelle.

45. 1844. Georg Chriſtian Rudolf Brockhauſen, Sohn des Georg Heinrich Brockhauſen, erſten Paſtors der St. Nicolai-Gemeinde zu Lemgo, wurde daſelbſt am 2. März 1805 geboren. Früh, ſchon im Sommer 1819, verlor er ſeinen Vater durch den Tod, hatte aber das Glück, in dem Rektor des Lemgoer Gymnaſiums J. P. E. Greverus einen vortrefflichen Lehrer und einen Freund zu gewinnen, der ihm in jeder Hinſicht den Vater zu erſetzen ſuchte. Im Herbſt 1823 ging er, um Theologie zu ſtudiren, nach Halle ab, beſuchte dann zu gleichem Zwecke die Univerſitäten Baſel und Marburg und kehrte nach vollendetem dreijährigen Studium in die Heimath zurück, wo er die nächſten anderthalb Jahre als Hauslehrer der Kinder des Oberförſters Kellner höchſt angenehm auf dem romantiſch gelegenen Waldſchloß Sternberg verlebte. Von Januar 1829 bis April 1844 war er dem Rektor der Stadtſchule zu Blomberg und in den letzten fünf Jahren zugleich ordinirter Gehülfsprediger daſelbſt, bis er auf Wunſch der Stadt Horn, die ſich erboten hatte, ihm, wenn ſie ihn zu ihrem zweiten Prediger erhielte, eine perſönliche Zulage von jährlich 50 Thaler zu gewähren, zum Pfarramt befördert und der College ſeines alten Freundes, des Paſtors Wippermann, wurde. Einmüthig wirkte er mit dieſem eine Reihe von Jahren an der Gemeinde Horn zuſammen, verſah auch einige Jahre als Wippermann erkrankte und nicht mehr predigen konnte, faſt alle Geſchäfte bei der Pfarre allein, wurde jedoch erſt nach ſeines Nachfolgers Arnold's Tode im December 1871 an die bei weitem einträglichere erſte Pfarrſtelle berufen. Bis zu ſeinem 70. Lebensjahre noch immer wohl bei Kräfte, fing er ſeitdem doch mehr und mehr des Alters Laſt und Schwäche zu verſpüren an und als er am 26. Januar 1879 ſein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert und viele wohlthuende Beweiſe der Achtung und Liebe in und außerhalb ſeiner Gemeinde erhalten hatte, durfte er mit Bewilligung des Conſiſtoriums und der Gemeindevertretung ſeine Amtsgeſchäfte bis auf wenige leichtere, die er ſich vorbehielt, der jüngeren friſchen Kraft ſeines Collegen Wolff übertragen. — Brockhauſen dichtete und ſchriftſtellerte gern. Seine erſte von ihm als Hauslehrer ſchon herausgegebene Schrift: „Anakreons und Sappho's Lieder, in deutſchen Verſen nachgebildet", erſchien im Verlage der Meyer'ſchen Hofbuchhandlung zu Lemgo 1828. Daſelbſt im Jahre 1832: Louiſe, die Königin, in ſechs Geſängen. Später erſchienen bei Wagener in Lemgo einige Predigten, ein Wort für den Proteſtantenverein u. a. m. Seine Varusſchlacht, vaterlän-

diſches Schauſpiel in fünf Handlungen, beförderte ſein Freund, der bekannte Senior des Stadtminiſteriums zu Hannover G. W. Bödeker bei Schmörl und Seefeld in Hannover 1864 zum Druck und ſeine vom hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen gekrönte Preisſchrift: Die Pflanzenwelt Niederſachſens in ihren Beziehungen zur Götterlehre und dem Aberglauben der Vorfahren" erſchien zuerſt in der Zeitſchrift jenes Vereins und wurde darnach beſonders abgedruckt. Hannover 1865. Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke. Außerdem redigirte Brockhauſen die erſten Jahrgänge des ſeit 1867 bei Wagener in Lemgo erſchienenen Lippiſchen Schulblatts, und war, namentlich in früherer Zeit, ein fleißiger Mitarbeiter an mehreren belletriſtiſchen, gemeinnützigen und wiſſenſchaftlichen Zeitſchriften wie u. a. an den Annalen der geſammten Theologie und chriſtlichen Kirche. In ſeiner darin abgedruckten Abhandlung: „Schimſchon als Baal-Herakles d. i. als Sonnengott der Phönizier dargeſtellt", ſuchte er in der Geſchichte des Alten Teſtaments vom Richter Simſon einen heidniſchen Mythus nachzuweiſen.

46. 1871. Hermann Wolff, Sohn des weiland Kaufmanns Wolff in Detmold, geboren 25. Mai 1838, beſuchte das Gymnaſium zu Detmold Michaelis 1847—1856, ſtudirte in Tübingen, Jena und Berlin, machte das Examen **pro lic. conc.** im Mai 1860, wurde nach ſeiner am 23. Mai 1860 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten am 13. Juni 1860 Rektor und Frühprediger zu Lage, und am 1. Februar 1863 zu Detmold ordinirt. Am 21. Juni 1866 erfolgte ſeine Berufung und am 15. Juli 1866 ſeine Introduction zu Lieme, von wo er am 17. Juli 1871 zum zweiten Prediger in Horn berufen und daſelbſt am 3. December eingeführt wurde.

Folgende **geiſtliche Beneficien** gab es in Horn:

1) Das Lehen von Externſtein (beſchrieben von O. Preuß.)

2) Das Lehen zur Clus, 1503 zur Ehre St. Georgs von Joh. Tillil geſtiftet.

3) Das Frühmeſſenlehen, 1382 von Cord Boſe geſtiftet.

4) Das Calandslehen.

5) Das Lehen **beatae Mariae virginis**, im Jahre 1498 von Joh. Rotger und Adelheid Niebecker geſtiftet.

6) Das Lehen **S. Andreae**, 1498 geſtiftet.

7) Das Lehen **St. Thomae**; das Lehen **St. Simonis et Judae**, 1501 von Joh. Loß geſtiftet. (Vergl. Lipp. Reg. II, 1152. II, 1320a nach alten Aufzeichnungen der Conſiſt. Regiſtratur.) — Es muß ein Caland in Horn geweſen ſein, da am 10. Mai 1479 die Prieſter des Calands in Horn erwähnt werden. (Lipp. Reg. IV, 2603.)

Ein **Hospital** beſtand auch in Horn. Am 17. Auguſt 1339 ſchenkte die E. F. Adelheid zur Lippe mit Genehmigung ihres Gemahls Simon's I. und ihrer Söhne Otto und Bernhard zum Behuf des von ihr in der Stadt (ca. 1330) erbauten neuen Hoſpitals mehrere von ihr erkaufte Güter in Oldendorp, Bromenhauſen, ihre Aecker, genannt Velinghesland bei Horn und ihr Alod in Horn in der Stadt Horn, damit durch deren Einkunft der Noth der Armen des Hoſpitals abgeholfen werde. (Lipp. Reg. II, 812.) Von der Blemeſchen Huſe mußten jährlich 6 Sch. Roggen und 6 Sch. Hafer den Armen im heil. Geiſte (ſo nannte man die Armen- und Krankenhäuſer zu Ehren des heil. Geiſtes, des Tröſters) gegeben werden. (Lipp. Reg II, 1333.)

Auch wird ein **Siechenhaus** zu Horn erwähnt, (ein ſogenanntes Leproſenhaus), denn vom im Jahre 1452 verkauften Lande heißt es in der Urkunde: „gelegen am Wege nach dem Sekenhuſe." (Lipp. Reg. III, 21, 25.)

Im 15. Jahrhundert beſtand in Horn „**eine Armeleute-Gilde**" (**Fraternitas exulum**) Am 22. Mai 1410 befreien Burgemeiſter und Rath der Stadt Horne das Haus der Armenlude-Gilde, geheißen der heil. Geiſt, und gelegen zwiſchen Beſeken Ludekint und dem Gümmerſchen Hauſe gegen den Kirchhof von der Leiſtung „aller burlyken Dinge" um Seligkeit und Troſt ihrer Seelen willen (Lipp. Reg. III, 1741) und am 17. April 1414 erklären die Dechen dieſer Gilde vor dem Rath des Wybbeldes Horn, daß ſie um Troſt ihrer Seele willen nach Uebereinkunft mit dem Prieſter Cord Homerſen eine Commende zur Ehre Gottes und ſeiner lieben Mutter geſtiftet haben und dazu von den gemeinen Gildebrüdern eine Rente von 10 Gfl., von Homerſen aber eine ſolche von 7 Gfl. gegeben ſei. Für dieſe 17 Gfl. ſoll ein Prieſter die Commende von der Armeleute-Gilde verwahren, und zwar zunächſt Cord Homerſen für ſeine Lebenszeit, welcher dreimal jede Woche in der Kirchſpielskirche zu Horn vor einem Altar, der ihm dazu bequem iſt, eine Meſſe leſen und für die Gildebrüder und die aus der Gilde Verſtorbenen bitten ſoll. (Lipp. Reg. IV, 3275.) 1510 vermachte des Kanzlers Bernhard's von der Lippe Frau 300 ℳ für die Armen; 1557 ſetzt Hermann von Mengerſen, Droſt zu Schwalenberg, den Armen ein Legat von 1000 Joachimsthalern aus. 1625 ſind alle Gemächer des Spitals mit zwei Mann beſetzt, dabei eine Gaſtkammer für fremde Arme. (Pandes Manſcr.) Auf dieſen Stiftungen ruht die jetzige Verſorgungsanſtalt, das ſogenannte Herrſchaftliche Armenhaus, zu Horn.

In der Nähe von Horn befand ſich eine Clauſe oder Clus bei Pieperskamp, welche nicht mit den beiden Clauſen in und auf den Externſteinen zu verwechſeln iſt. Unterm 11. Juli 1503 urkundet

nämlich Johannes Loiß, Official und geiſtlicher Statthalter der Paderborner Curie, daß der Bürger Johann Tillill zu Horn nebſt ſeiner Frau Katharina Niebecker und Heinrich Waldhof, Kleriker von Horn, zur Ehre Gottes, ſeiner Mutter Maria und Ritter St. Georg und Jobſt die Clauſe bei Pieperskamp vor Horn erbauet und dazu eine Commende und Meſſe geſtiftet habe. Dazu haben die Genannten eine Anzahl Schenkungen gemacht Dieſe Einkünfte ſoll der Prieſter Wolthof lebenslänglich als Almoſen genießen, falls er aber den Gottesdienſt nicht mehr verrichten könne, der Paſtor zu Horn an ſeine Stelle treten. Davon ſollten auch Wein, Brod, Tücher ꝛc angeſchafft werden. (Lipp. Reg. IV, 2908.)

Die Kapellen in und auf den Externſteinen. In den größten der Externſteine bei Horn, welche ehemalige Stätten heidniſchen Gottesdienſtes zeitig zu Oertern des chriſtlichen Cultus gemacht wurden (**legi aliquando, quod ex rupe illa picarum, idolo Gentilitio, fecerit Carolus Magnus altare Deo sacratum et ornatum effigiebus Apostolorum.** Hamelm. gr. p. 79), wurden ſchon früh zwei Kapellen in den Stein gehauen, oder aus den vorgefundenen Räumen aus heidniſcher Zeit zu der jetzigen Größe erweitert, deren untere nach der erſt in neuerer Zeit durch den Bildhauer Ernſt von Bandel entdeckten Inſchrift: „**Anno ab incarnatione Domini MCXV, III Kalendas dedicavit sanctae cruci templum hoc Heinricus episcopus Patarprunnensis**“, im Jahre 1115 von Biſchof Heinrich von Paderborn geweiht iſt. (Lipp. Reg. I, 40.) Die Externſteine und Kapellen gehörten dem Kloſter Abdinghof, denn der ebengenannte Biſchof beurkundet 1093, daß der Abt Gumbert im Kloſter Petri und Pauli d. i. Abdinghof den Stein Agiſterſtein von Ida, deren Tochter Witſuit und deren Mann Everhard von Veltheim gekauft habe. (Vgl. Schaten, Ann. Paderb. I, p. 439 und Holſcher Bisth. Paderborn. S. 91.) Am 5. Auguſt 1366 weiſt Biſchof Heinrich von Paderborn den Pfarrer Martinus in Horn an, öffentlich zu verkündigen, daß auf Präſentation des Abts Conrad von Abdinghof, als Patrons, der Diaconus Luitfried Everborn zum Beneficiaten **ad capellum reclusorii Egesterensteyn prope Hornan** ernannt ſei, (Lipp. Reg. II, 1152.) Derſelbe Biſchof beurkundet am 28. Juni 1639, der Knappe Conrad Boſe habe zu ſeinem Seelenheil der Capelle „thau Egeſterenſteyn“ bei der Stadt Horn zu ihren geringen Einkünften, damit deren Rektor daſelbſt künftig deſto bequemer wöchentlich zwei Mal im Winter und drei Mal im Sommer Meſſen leſen könne, ein Haus beim Kirchhofe der Stadt Horn, einen Garten $3^1/_2$ **jugera** pflugbaren Landes vor dem unteren Thore, 2 Morgen vor dem nördlichen Thore, 2 Morgen am Wege nach der Capelle,

4 Morgen neben dem Pungelsberge, und 2 Morgen zwiſchen dieſem und dem Sudholte geſchenkt. Es ſei dies geſchehen mit Conſens des Abtes zu Abdinghof, als Patrons, und des Prieſters Heinrich von Heerſe, jetzigen Rektors der Capelle. (Lipp. Reg. II, 1198.) Um's Jahr 1411 war Bertold Inhaber der Kapelle oder Clauſe am Externſtein. (Lipp. Reg. III, 1753.) Um's Jahr 1414 Hermann Rödegen, **rector sacelli thom Eggesterenstein**: um's Jahr 1445 Conrad Mügge (daſ. S. 144.) — Am 15. September 1469 zeigt der Prieſter Herm. Cord Mügge dem E. H. Bernhard zur Lippe an, daß derjenige, dem Bernhard „de Clus tau Eggeſterenſteine" vor Horn klausnerweiſe zu beſitzen und zu bewohnen vormals „gedain" habe, Namens Jacob, fortgegangen ſei, und die Clauſe habe verwüſten laſſen, wodurch er (Mügge) an dem, was ihm befohlen ſei, großen Schaden gelitten, indem namentlich ein „arm quad vertwyvelt Mynſche" vor Kurzem daſelbſt ein Glasfenſter zerſchlagen, das Blei fortgenommen und die Heiligen entblößt habe, was nicht geſchehen ſein würde, wenn der Clausner gegenwärtig geweſen wäre. Er bitte daher, daß Bernhard den gegenwärtigen „Bresbringer" wiederum mit der Clause belehnen und zugleich bei ſeinem Bruder Simon zu Paderborn einen vierzigtägigen Ablaß zu der Clauſe auswirkte, damit dieſelbe ſo viel als möglich gebeſſert und im Stande erhalten werde. (Lipp. Reg. III, 2370.) Mit der Reformation ging wahrſcheinlich der Gottesdienſt an der Capelle allmählich ein, das Lehn derſelben hingegen in den Beſitz der Lipp. Grafen, die Nutznießung an die Inhaber der Hornſchen Pfarre über. Zur Zeit Graf Simon's **VI.** und **VII.** brach ein Streit zwiſchen dieſen und dem Biſchof über das Beſitz- und Verleihungsrecht des Lehns und der Güter deſſelben aus. In Folge deſſen wurde am 19. Juli 1627 Graf Simon **VII.** durch kaiſerliches Mandat angewieſen, die dem Gotteshauſe Abdinghof widerrechtlich entzogenen und zum Unterhalte der Ludimoderatoren eines unkatholiſchen Gymnaſiums applicirten Gefälle der Capelle „zum Eichſterſteine" ſammt **fructibus perceptis et percipiendis** binnen 2 Monaten dem Kloſter zu reſtituiren.

Bald nach dem Weſtfäliſchen Frieden wurden die Einkünfte des Lehns der Externſteiner Capelle auf Grund der Beſtimmung des Art. 6 deſſelben, nach welcher für das Eigenthum der von den proteſtantiſchen Reichsſtänden eingezogenen geiſtlichen Güter der Beſitzſtand vom 1. Januar 1624 normgebend ſein ſollte, wiederum von den lippiſchen Grafen eingezogen und dem zweiten Prediger Wilhelm Fabricius zu Horn am 2. März 1658 übertragen. Von jener Zeit an wurde mit den Einkünften deſſelben die zweite Pfarre daſelbſt dotirt. (Siehe die Abhandl.: das Lehen am Externſtein, nach Conſi-

ſtorialakten dargeſtellt von O. Preuß zu Detmold im 30. Bande der Zeitſchrift für Weſtfäl. Geſch. und Alterthumskunde. S. 144—155. Desgl. Preuß Baul. Alterth. S. 47—49.)

Die im Amte Horn gelegenen Oerter: Brüntrup, Vahlhauſen und In der Werne (Wehren) werden Capellen gehabt haben, da in der Evernſtein'ſchen Fehde auf den Kirchhöfen derſelben Raub und Brand vorkam. (Lipp. Reg. III, 1608.)

---

7. **Lage.** (Laghe), welches in den Archidiaconatsverzeichniſſen des Paderborner Bisthums von Beſſen und Wigand als Parochialort des **sedes** Lemgo genannt wird, war ſchon 1296 ein Kirchſpiel und hatte 1342 eine Kirche. Als zum Kirchſpiel Lage gehörig werden 1296 und 1299 Oberdiſſen (Ohrſen), das Gut zu Mittendorpe in Oberdiſſen, Wiſſinctorp 1353, Potenhuſen 1379, Otenhuſen 1390 und der Haghof 1489 in Urkunden bezeichnet. (Lipp. Reg. I, 455a, 464, II, 961–963, 1291, 1387.)

Ueber die Erbauung und Beſchaffenheit der alten, dem Apoſtel Petrus geweihten Kirche von Lage liegen keine urkundliche Nachrichten vor. Die jetzige Kirche ſoll nach Puſtkuchen S. 79 1593 erbaut ſein; ſie wurde im Jahre 1844 reſtaurirt und erhielt das jetzige freundliche Innere. Wahrſcheinlich iſt bei ihrer Erbauung ein Theil der älteſten Kirche ſtehen geblieben und mit in den Bau gezogen, denn an einem nördlichen Strebepfeiler ſteht außen die Inſchrift: „Na Gots Gebort **MCCCCLXXI** Jar up Michaelis beret (bereitet, fertig gemacht) von Hermann Hugen. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 56.)

Antiquariſch merkwürdig iſt in derſelben nur die größte Glocke vom Jahre 1518 mit der Inſchrift:

„Maria. ſin. ick geheten*
„Des. ſol. dit. kerſpel geneten*
„von. allen quaden. ſe. behoden*
„unde. biſtendlich. in. allen. noden*
„Walter. Weſterhus. godt. mij.
„in. den. jar. **M C.C.C.C.C.XXVIII.**

Die zweite Glocke iſt vom Jahre 1754 und trägt die Inſchrift: „Johann Conrad Antze, zeitiger Prediger, Anno 1754 goß mich „Carl de la Paix." — Die dritte und kleinſte Glocke: „Bei Zeiten des Herrn Prediger Melm goß mich Jacob Greve zu Brilon 1836."

Die Orgel trägt die Jahreszahl 1707.

Ueber die älteſten Dotationen der Kirche und Pfarre liegen nachſtehende urkundliche Nachrichten vor: Edelherr Simon I.

zur Lippe ſchenkte am 5. Auguſt 1342 mit Zuſtimmung ſeiner Söhne Herrn Bernhards und Junker Otto's zur Seligkeit ſeiner ſelbſt, ſeiner Frau Alheide, ſeiner Voreltern und Nachkommen dem Gotteshauſe und Kirchherrn „tho der Laghe“ den Hof zu Stadenhauſen mit Zubehör zum Eigenthum, um davon Wein und Oblaten anzuſchaffen. Was aber davon erübrigt werde, ſoll der Kirchherr zu ſeinem Nutzen behalten „und pflegen die vorgenannten Seelen davon.“ (Lipp. Reg. II, 832.) — Am 3. April 1363 beurkunden Heinrich Meyering **proconsul**, Bernhard Gegeſink **iudex** und die übrigen **consules** der Neuſtadt Bielefeld, Johann von Olde, Gerhard von Gheiſt, daß Herr Meyering 2 Schilling jährlicher Renten aus verſchiedenen Gütern bei Bielefeld an die Pfarrkirche zu Lage geſchenkt habe, welche der dortige **plebanus** jährlich auf Michaelis erheben und dafür jährlich 24 Meſſen für die Seele des durch H. Meyering getödteten — **proh dolor interfecti** — Heinrich Sundermann leſen ſoll. (Lipp. Reg. II, 1093.) — Am 5 Januar 1375 ſchenkte Heinrich von Iggenhauſen und ſeine Frau Ermgard zur Ehre Gottes und ſeiner Heiligen, beſonders des heiligen Johannes und Vitus, zum Troſte der Seelen ihrer Voreltern und zu Gunſten der in ihrem Amte Iggenhauſen wohnenden Armen an die Kirche zu Lage 3 Stück Landes, aus welchem 3 Scheffel Roggen gehen, belegen bei der Telgen und zu ihrem Hauſe zu Eggerinctrop (Ehrentrup) im Amte Iggenhauſen gehörig, mit allem Zubehör. (Lipp. Reg. II, 1256.) — Unterm 13. September 1433 ertheilte der Generalvicar des Erzbiſchofs Ditrich von Cöln, Wilhelm **episcopus Albicastrensis**, Verweſer von Paderborn, auf Nachſuchen Johannes von der Lippe, **plebani et magistri fabricae** der Pfarrkirche zu Lage, zu Gunſten des Altars St. Johannis des Täufers für gewiſſe Feiertage vierzig Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 1932.)

Zum Kirchſpiel Lage, deſſen Seelenzahl jetzt circa 7000 iſt, gehören außer der Stadt Lage die Bauerſchaften Hagen, Waddenhauſen, Iggenhauſen, Pottenhauſen, Ohrſen, Wiſſentrup, Ehrentrup, Müſſen-Breitenheide. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen 240, der Confirmirten 130, der Copulirten 60, der Geſtorbenen 148, der Communikanten 2300.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1702.

Die Höhe der Armenkapitalien iſt 7275 Mark 75 Pfg.

Bis zum Jahre 1873 hatte Lage nur eine Pfarre mit einem Prediger; der Rektor hielt die Frühkirche. In den letzten Le-

bensjahren des Superintendenten Clüſener wurde dieſelbe ihrer Größe wegen in zwei Pfarren mit je einem Geiſtlichen getheilt. Der erſte Paſtor der erſten Pfarre war Eberhard Cronemeyer, der der zweiten Adolf Schmidt, jenem folgte Paſtor Reber, dieſem Paſtor Müller. (cf. die Prediger.)

Die jetzige Wohnung für den erſten Prediger wurde 1844, die des zweiten 1874 erbaut. Die Erbauung der letzteren rief mancherlei Mißhelligkeiten zwiſchen Paſtor, Gemeindevertretung und Gemeinde hervor, welche den Paſtor Cronemeyer veranlaßten, Lage zu verlaſſen und einem Rufe nach Bremerhaven zu folgen.

Nach einem Anſchlage der Pfarre aus vorigem Jahrhundert brachte dieſelbe 500 Thaler, aus dem Anfange dieſes Jahrhunderts 673 Thaler ein. Nach dem der Landesſynode im Jahre 1878 vorgelegten Anſchlage iſt das Einkommen der erſten Pfarre 2500 Mark, der zweiten 2100 Mark.

Als Paſtoren zu Lage vor der Reformation kommen vor:

1. Am 1. Februar 1274 Jordan, welcher von Burchard von Hodinctorp 6 Schillinge Denare kauft, die letzterer in **curia monachorum** in Stapellaghe jährlich auf Jacobi zu erheben hat, mit Einwilligung des Lehnsherrn Gottſcalkus Flavus (Wend) auf ſeine Lebenszeit. (Lipp. Reg. I, 364.)

2. 1334—1353 Everhard auch Everd Blecke oder Blecken genannt. (Reg. II, 961.)

3. Am 8. Januar 1364 Bartold, welcher nebſt den Brüdern Robert und Ludwig von der Lippe einen Streit mit Lutbert de Wend hatte, welchen der Edelherr Bernhard V. zur Lippe entſchied. (Lipp. Reg. III, 1110.)

4. 1374. Johann, Kirchherr zu Lage; am 8. Mai 1374 tauſcht mit ihm Richarde, Witwe Bernhards V. E. H. z. L., wonach der zu des Letzteren Wedeme (Pfarrei) gehörige, vor der Mühle belegene Kamp, aus welchem der Müller jährlich 12 Pfennige und Hühner entrichten muß, an ſie abgetreten wird, und dieſe Gefälle künftig der Herrſchaft gehören, dagegen das Land hinter des Kirchherrn Hofe, „von dem alten Werre vlüht bis an den neuen vlüht“ wieder an die Kirche fallen ſoll. (Lipp. Reg. II, 1245.

5. 1433 und 1443 kommt Johann von der Lippe (Magiſter) als Pfarrer zu Lage vor; er ſtiftete am 23. Februar 1443 mit dem vormaligen Kirchherrn zu Schötmar Lüdecke Bading in der Heiligengeiſt-Capelle zu Lemgo einen Altar St. Martini. (Lipp. Reg. III. 2011.

6. 1539. Mag. Conradus Eckendorpius, der letzte katholiſche Paſtor an der Kirche zu Lage, „**Comitatus Lippiensis alu-**

mnus, magister et quondam ludi literarii apud Paderbornenses gubernator egregius, postea pastor Lagensis et tandem Osnaburgensis factus est, vir pius et doctus. („Ham. op. p. 221 u. 1135“.) „Weil er die lutheriſche Lehre nicht annehmen wollte, verließ er ſein Vaterland und Gemeine und ging nach Osnabrück, wo er von dem Domcapitel als Prediger angenommen wurde. Jedoch durch den Vortrag der evangeliſchen Wahrheit und durch den Umgang mit dem Lübeckiſchen Superintendenten D. Bonn, der damals die Kirchen reformirte, wurde er zur Erkenntniß, Liebe und Annehmung der Wahrheit gebracht, und iſt da in dem Dienſt der Gemeine ſelig verſchieden.“

7. Ihm folgte 1546 Friedrich Iggenhauſen, Eckendorfs Schweſter Sohn, als der erſte lutheriſche Paſtor Lages, zu deſſen Gunſten jener auf die Pfarre verzichtete. „Er ſoll das reine Evangelium predigen und einige Kornrenten abgeben“. (Arch. Nachr.)

8. Wilhelm Finke.

9. Conrad Underſtät.

10. Chriſtian Haſe ſeit 1565. Zu ſeiner Zeit wurde ein neues Pfarrhaus gebaut.

11. 1596. Otto Fabricius aus Korbach. Der erſte reformirte Paſtor in Lage, er mußte dort ſeine Stelle wegen Verfolgung der Reformirten verlaſſen, nachdem er zu Minden 1591 **„ob Calvinismum“** abgeſetzt war.

12. Engelbertus Glanaeus, welcher 1609 von Lage nach Lemgo an die Kirche St. Johann berufen wurde.

13. 1612. Johannes Schevaſtes.

14. 1618. Johann Wilhelm Camerarius aus Osnabrück, kam nach Schötmar.

15. 1627. Jonas Martinius, war ein Bruder des berühmten Matthiae Martinii und Rektor in Bremen. 1616 wurde er auf Empfehlung der **Dr.** Pierius und Crocius als Hofprediger zu Detmold vom Grafen Simon **VI.** angeſtellt. Er ſtarb 1634 in Lage.

16. 1634. Caspar Stivarius, ein zur evang. Kirche übergetretener Pater des Kloſters Falkenhagen. Nachdem er eine zeitlang das Pfarramt in Lage bekleidet hatte, ging er als Paſtor nach Alverdiſſen, wo er im dreißigjährigen Kriege „von den herumſchwärmenden Soldaten viel Muthwillen erlitten“. Als ihm in dem hohen Alter das Licht der Augen geſchwächt war, hat er ſich von einem Lehrling das Evangelium vorleſen laſſen und daraus ſeinen „erbaulichen Vortrag“ an die Gemeine gehalten. Er ſtarb 1659 in einem Alter von 105 Jahren.

17. Ulricus Pierius, ist, nachdem er im Kriege viel erlitten hatte, 1647 gestorben.

18. 1647. Harthard Werner von Stein, ein Adliger, aus England, war anfangs Feldprediger, dann Pastor in Sonneborn, 1639 an St. Johann in Lemgo. Von hier kam er 1647 nach Lage, wo er 1652 suspendirt wurde und 1663 gestorben ist. Seine Amtsführung hat besonders der Pfarre St. Johann sehr geschadet.

19. Johann Frye aus Bremen, studirte zu Rinteln, Marburg und Bremen und starb 1683.

20. 1684. Johann Conrad Feigel. Ihm wurde adjungirt sein Schwiegersohn:

21. 1700. Johann Conrad Anzen, geb. zu Salzuflen den 10. Januar 1666, studirte 1686 zu Bremen und wurde am 20. October 1699 ordinirt. Er war ein guter Redner und dabei ein strenger und eifriger Lehrer, der ein sehr exemplarisches Leben führte. Den 2. August 1728 starb er im 63sten Jahre, nachdem er Superintendent der 2ten Classe gewesen war. Seine Ehefrau war Auguste Elisabeth Fergel, die ihm folgende Söhne schenkte: 1) Johann Conrad, Pastor zu Lage. 2) Christian Johann. 3) Johann Philipp Hermann. 4) Friedrich Adolf. 5) Carl Dietrich. 6) Wilhelm Aemilius und 7) Hermann Henrich. Dieser ging nach Ostindien und starb dort.

22. 1729. Joh. Conrad Anzen, des Vorigen Sohn; starb 1769; er war, ehe er nach Lage kam, zwei Jahre Pastor in Langenholzhausen. Im Alter erblindete er und deshalb kam, obgleich er erst 1769 starb, schon

23. 1767 sein Sohn Johann Conrad Anzen, der zuvor 1758 in Talle und dann seit 1765 zu Blomberg Prediger gewesen war, an seine Stelle; dieser starb 1776.

24. 1777. Johann Friedrich Gröne oder Grüne aus Heidenbentrup. Er war zuerst Gehülfsprediger bei dem Pastor vom Hof in Cappel, dann dritter Pastor in Detmold, ging 1777 nach Lage, wo er 1795 starb.

25. 1796. Johann Justus Tasche vom Kluckhofe bei Brake. Er war erst Gehülfe zu Oerlinghausen, kam 1788 als Pastor nach Meinberg und 1796 nach Lage, wo er nur 11 Monate und 3 Wochen verlebte. Er starb 1797.

26. 1798. Christian Friedrich Melm aus Bremen, der Stammvater der Melm'schen Familien in Lippe. Er war seit 1792 Hauslehrer bei dem Pastor und nachherigen Generalsuperintendenten von Cölln. 1795 wurde er dritter Prediger in Detmold und 1798 Pastor in Lage, wo er den 22. Juni 1843 starb. Er war ein ge-

lehrter Mann und Director der lippiſchen theologiſchen Leſegeſellſchaft, die ihre Gründung dem Generalſuperintendenten v. Cölln verdankt (cf. Weerth über die Elementarſchulen im Fürſtenth. Lippe 1810.) und, wie aus dem angeführten Buche hervorgeht, ein tüchtiger Schulmann, ein Freund der Lehrer und Schüler, einer der erſten Veranſtalter eines Schulfeſtes in Lage, welches die Fürſtin Pauline mit ihrer Gegenwart verherrlichte (p. 82.) — Sein Nachfolger war:

27. 1844. Heinrich Clüſener aus Schwalenberg. Im Jahre 1820 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen und zugleich mit dem Candidaten Fritz Dreves in Detmold ordinirt. Nachdem er von 1821—1827 ſeines Vaters Gehülfe in Schwalenberg geweſen, wurde er 1827 Paſtor daſelbſt und ſtand in Schwalenberg bis zum Jahre 1844. Während dieſer Zeit wurde er 1839 zum Superintendenten der III. Claſſe (Brake) ernannt; dieſe Superintendentur verſah er bis 1860, wo er die der II. Claſſe (Varenholz) übernahm. Er wurde 1844 nach Lage verſetzt, wo er bis zu ſeinem Ende im Jahre 1875 geblieben iſt. Im Jahre 1869 feierte er ſein Dienſtjubiläum, bei welchem ſein in Lage beliebter Hülfsprediger, der Candidat Hermann Steinhagen aus Detmold, (cf. die Prediger von Silixen) die Feſtpredigt über 2. Cor. 1, 24: „Nicht daß wir Herren ſeien über euren Glauben, ſondern wir ſind Gehülfen eurer Freude“ hielt. Generalſuperintendent Koppen begrüßte den Jubilar im Namen des Fürſten und des Conſiſtoriums und überreichte ihm einen Orden als Anerkennung des Landesherrn für ſeine Amtstreue; die Gemeinde erfreute ihn mit ſchönen Feſtgaben. — Als der Gehülfsprediger Steinhagen zum Paſtor nach Silixen berufen wurde, aſſiſtirte dem Greiſe der Candidat und Rektor Eberhard Cronemeyer Clüſener war viele Jahre Mitglied der theologiſchen Examinationscommiſſion, in der er in der praktiſchen Theologie prüfte. Seiner humanen Geſinnung und ſeines ſchlichten, anſpruchsloſen Weſens wegen genoß er nah und fern große Achtung und Liebe. — In ſeinen letzten Lebensjahren wurde die Pfarre in eine erſte und zweite getheilt. Die zweite Pfarre bekleidete:

28. ſeit 1873 Eberhard Cronemeyer von Hovedisſen. Nachdem er am 17. Februar 1865 Landescandidat geworden, verſah er ein Jahr die Stelle eines Privatlehrers in Oerlinghauſen und wurde 1866 als Rektor und Frühprediger in Lage angeſtellt. Dies Amt verſah er bis zum Jahre 1873, wo in Lage eine II. Pfarrſtelle gegründet wurde, deren erſter Prediger er zwei Jahre, bis 1875, wurde, wo Superintendent Clüſener ſtarb. Er erhielt nun die I. Stelle, die er zwei Jahre, bis 1877, bekleidete. Vielerlei Verdrießlichkeiten veranlaßten ihn, in jenem Jahre der Wahl zum Paſtor in Bremerhafen zu folgen. Mit ihm amtirte an der II. Pfarre.

29. seit 1876 Adolf Schmidt (cf. die Paſtöre von Wüſten). Nach der Berufung deſſelben nach Wüſten im Jahre 1877 folgte ihm durch Wahl:

30. 1877 Eduard Reber als Paſtor der II. Stelle. Dieſer verwaltete zugleich eine Zeit lang die I. Stelle, an welche er 1878 berufen wurde. Geboren 1847 in Bremen, beſuchte er die Univerſitäten Tübingen und Kiel, wurde ordinirt 1874 in Bremen, war Gehülfsprediger in Oberneuland bis Ende 1876, von da bis 1. Juli 1877 Rektor in Salzuflen.

31. 1879. Sein Nachfolger an der II. Stelle wurde Carl Müller aus Remminghauſen bei Detmold, geboren 30. September 1854, beſuchte das Gymnaſium zu Detmold, dann die Univerſitäten Erlangen, Leipzig und Tübingen, wurde am 8. October 1877 Landescandidat und von 1877—1879 Pfarrvicar in Lage; im Jahre 1879 ward er zum zweiten Paſtor daſelbſt ernannt.

Im Kirchſpiel Lage liegt auf dem Freiherrlich von Blomberg'ſchen Gute **Iggenhauſen** eine Kapelle. Die Geſchichte derſelben iſt dieſe:

Ueber die Zeit der Erbauung und die Erbauer dieſer Kapelle ſind beſtimmte ſchriftliche oder mündliche Ueberlieferungen nicht vorhanden. Wahrſcheinlich fällt die Erbauung in die Zeit vom Jahre 1597 bis 1617, die Beſitzzeit des Albert von dem Brink und ſeiner Ehegattin Oſterheld, geborene von der Lippe, aus dem Hauſe Vinſebeck. (Iggenhauſen war vom Jahre 1565 an, etwa 200 Jahre lang im Beſitz derer von dem Brinck.) Es iſt dies daraus zu ſchließen, daß ſich in dem Deckſteine der Haupt-Eingangsthür, an der Oſtſeite der Kapelle, zu beiden Seiten eines geflügelten Engelkopfes die Familienwappen der von dem Brink und der von der Lippe, nämlich links das der Erſteren, rechts das der Letzteren eingehauen finden, in Verbindung mit dem Umſtande, daß dieſer Albert von dem Brink nach den vorhandenen Stammtafeln der einzige ſeiner Familie iſt, welcher mit einer geborenen von der Lippe aus dem Hauſe Vinſebeck (einer ſpäter ausgeſtorbenen Familie) vermählt war. Unterſtützt wird dieſe Annahme noch dadurch, daß die Bauart und das muthmaßliche Alter des Gebäudes nach dem Urtheile von Sachverſtändigen der angegebenen Zeit entſprechen.

Unmittelbar über dem erwähnten Thürdeckſteine ſind zwar zwei viereckige Sandſteinplatten in die Mauer der Kapelle eingelaſſen, welche die Wappen und Namen des däniſchen Generallieutenants von Schack und ſeiner Gattin Amalie Katharina Mauritie von dem Brink tragen, weßhalb dieſe Eheleute mehrfach für die Erbauer der Kapelle

gehalten worden ſind. Es ſteht indeß feſt, daß dieſelben niemals im Eigenthums-Beſitze des Gutes Iggenhauſen ſich befunden haben, auch läßt eine ſorgfältige Vergleichung dieſer beiden Steinplatten mit dem Thürdeckſteine erkennen, daß der letztere weit älteren Urſprungs iſt, als die Steinplatten, dieſe auch bei weitem ſpäter in die bereits vorhandene Mauer des Gebäudes eingelaſſen worden ſind. Erklärlich wird dies aus dem unten weiter Angeführten.

Der bekannte lippiſche Sammler geſchichtlicher Nachrichten, Amtmann Anton Hr. Küſter zu Iggenhauſen, führt in ſeinem Manuſcripte, welches unter Nro. 97 in der Fürſtlichen Bibliothek zu Detmold aufbewahrt wird und Vieles über die Familie von dem Brink und das Gut Iggenhauſen enthält, Seite 328 an: Die Kapelle zu Iggenhauſen habe früher im Dorfe Pottenhauſen geſtanden, wo zu ſeiner Zeit noch ein Grundſtück den Namen Kirchhof geführt habe. Die Quelle ſeiner Angabe gibt er nicht an. Vielleicht hat die Kapelle in Pottenhauſen vor der Reformationszeit als katholiſches Bethaus gedient.

Wie die erſte Einrichtung der Kapelle beſchaffen geweſen, iſt unbekannt; die gegenwärtige rührt offenbar aus einer weit ſpätern Zeit nach der Erbauung her. Nur der kleine ſteinerne Altar iſt wol von Anfang an vorhanden geweſen. Die Kanzel, der abgeſonderte herrſchaftliche Stuhl, welcher von der Weſtſeite einen beſonderen Eingang hat, ſo wie die angebrachten, etwa 80 bis 100 Perſonen faſſenden Kirchenbänke, rühren höchſt wahrſcheinlich aus der Zeit nach dem Jahre 1661, nämlich aus der Beſitzzeit des gräflichen Hofrichters und Droſten Otto von dem Brink her. Bis zu dieſer Zeit ſcheint die Kapelle im Innern weder vollſtändig eingerichtet, noch ihrer Beſtimmung gemäß benutzt worden zu ſein. Während der Beſitzzeit der Beſitznachfolger des vorgedachten Albert von dem Brink und der Oſterheld von der Lippe ſcheinen ungünſtige Verhältniſſe dies verhindert zu haben. Der Sohn dieſer Eheleute, Simon von dem Brink, deſſen Gemahlin eine geb. Gräfin Eſch war, hatte durch ein luxuriöſes Leben und ſchlechte Vermögensverwaltung ſich dergeſtalt in Schulden geſtürzt, daß ſein Sohn Johann Albert nach des Vaters Tode im Jahre 1630 ſich genöthigt ſah, Iggenhauſen an die Witwe ſeines Großoheims Johann Ditrich von dem Brink und deren Söhne, Johann Ditrich und Euſtachius, abzutreten. Beide werden ſich für die Kapelle wol nicht beſonders intereſſirt haben. Dazu kommt aber, daß auch die Grafſchaft Lippe, wie bekannt, während des dreißigjährigen Krieges wiederholt durch Einfälle feindlicher Truppen heimgeſucht, ausgeplündert und gebrandſchatzt worden iſt.

Erſt, nachdem im Jahre 1661 der Hofrichter und Droſte Otto

von dem Brink, ein vermögender Mann von ernſter, chriſtlicher Geſinnung, in den Beſitz von Iggenhauſen gelangt war, ließ dieſer die innere Einrichtung der Kapelle nach und nach ausführen, wobei er durch ſeinen ſehr reichen Schwiegerſohn, den däniſchen Generallieutenant von Schack, unterſtützt wurde. Nach Vollendung dieſer inneren Einrichtung wurden dann am Schalldeckel der Kanzel die vereinigten Wappen des Otto von dem Brink und ſeiner Gattin, Lucie Juſtine geb. von Donop, aus dem Hauſe Wöbbel, und oberhalb des Herrenſtuhles die des Generallieutenant von Schack und deſſen Gemahlin, Amalie Katharine Mauritie geb. von dem Brink, angebracht. Bei derſelben Gelegenheit werden damals auch von Außen über der Eingangsthüre die erwähnten Steinplatten mit den Namen und Wappen der Eheleute von Schack in die Mauer eingelaſſen ſein.

Der von Schack, dem ſein Schwiegervater das Gut Lappenhof abgetreten hatte, hat nach dem Jahre 1694 mehrere Jahre hindurch, ſpäter auch ſeine Witwe, auf Iggenhauſen gewohnt, weil auf ſeinem Gute Lappenhof kein herrſchaftliches Haus vorhanden war, er auch wegen bezahlter Lehnſchulden auf Iggenhauſen ein Pfandbeſitzrecht in Anſpruch nahm, er war aber niemals Eigenthümer von Iggenhauſen.

Eine regelmäßige Benutzung der Kapelle zum Gottesdienſte iſt erweislich erſt nach dem Jahre 1665 eingetreten. In dieſem Jahre wurde ein Kirchenbuch angelegt, in welches die vorgekommenen kirchlichen Handlungen eingetragen wurden. Daſſelbe iſt aber nur bis zum Jahre 1795 benutzt worden.

Küſter führt in ſeinem vorerwähnten Manuſcripte an: Otto von dem Brink habe einen regelmäßigen wöchentlichen Gottesdienſt eingeführt und zu dieſem Zwecke vom Jahre 1678 bis 1685 einen beſonderen Hausgeiſtlichen, Namens Arnoldi, beſtellt. Darüber ergibt indeß das Kirchenbuch nichts; wohl aber geht aus demſelben hervor, daß ſeit dem Jahre 1673 bis 1793 Gottesdienſt in der Kapelle abgehalten worden iſt, Kinder getauft, Kopulationen vorgenommen ſind und Kommunionen Statt gefunden haben. Die Kommunikanten ſind im Kirchenbuche meiſtentheils namentlich aufgeführt und haben mehrfach die Zahl 30—40 überſchritten.

Als Geiſtliche der Kirchengemeinde Lage, welche bei dieſem Gottesdienſte fungirten, werden in dieſem Kirchenbuche genannt:

von 1673—1683 Paſtor Johannes Freye.
Von 1682—1699 Paſtor Johann Konrad Feigel.
Von 1699—1764 Paſtor J. C. Antze.
Von 1764—1793 Paſtor J. C. Grüne.

Die Eintragungen ſind in der Regel von dem Pfarrer, mitunter

aber nur von dem Küſter vorgenommen, welcher dann den Namen des Pfarrers nicht immer mit angeführt hat.

Der Grund, daß das Kirchenbuch nach 1793 nicht mehr benutzt worden, wird darin liegen, daß der damalige Beſitzer, Hofrichter L. W. A von Blomberg ſein Domicil von Iggenhauſen nach Lemgo verlegt hatte, deſſen Söhne ſpäter im Auslande dienten und deshalb bis zum Jahre 1875 nur ſelten Gottesdienſt in der Kapelle ſtattgefunden hat.

Was ſchließlich die Berechtigung des Beſitzers von Iggenhauſen betrifft, die Kapelle zu öffentlichen gottesdienſtlichen Handlungen zu benutzen und dazu den Pfarrer der Kirchengemeinde zu Lage heranzuziehen, ſo gründet ſich dieſelbe auf landesherrliche Verleihung.

Den Inhalt der Verleihungsurkunde des Grafen Adolf von der Lippe vom 11. October 1664 gibt Küſter am angeführten Ort dahin an, daß durch dieſelbe das freie **exercitium religionis** in der auf Iggenhauſen vorhandenen Kapelle verliehen, auch das Recht durch einen Pfarrer der Kirchengemeinde Lage in der Kapelle Gottesdienſt halten, Taufen und Kopulationen vornehmen und das heilige Abendmahl austheilen zu laſſen, bewilligt ſei. Dem Pfarrer ſei ausdrücklich die entſprechende Verpflichtung auferlegt. Gleichzeitig ſei dem Beſitzer von Iggenhauſen geſtattet, einen vom Conſiſtorium zu Detmold examinirten Candidaten der Theologie zur Abhaltung eines wöchentlichen Gottesdienſtes zu berufen.

Das Recht, in der Kapelle einen Privat-Gottesdienſt zu halten, und das Recht des Geläutes vom Kapellenthurme habe, wie Küſter anführt, ſchon früher beſtanden.

Der Gutsherr iſt verpflichtet, den betreffenden Pfarrer von Lage abholen und zurückbringen zu laſſen.

Die Functionen des Küſters und Vorſängers hat, wie das Kirchenbuch erſehen läßt, der Küſter der Kirchengemeinde Lage verrichtet.

Als aber im Jahre 1780 die Güter Iggenhauſen und Schackenburg (früher Lappenhof) von dem Hofrichter von Blomberg erworben waren und dieſer im Jahre 1788 die Verlegung der Elementarſchule von Pottenhauſen nach Iggenhauſen veranlaßt und dieſe Schule beſonders dotirt hatte, wurde der Lehrer dieſer Schule verpflichtet, die Functionen des Küſters zu übernehmen.

Eine Orgel iſt in der Kapelle nicht vorhanden, dieſelbe wird ſeit einigen Jahren durch ein Harmonium erſetzt.

Die im Kirchenthurme befindliche Glocke wird vom Schiff der Kapelle aus geläutet. Eine Inſchrift oder Jahreszahl ſoll ſich an derſelben nicht finden, und iſt auch der Name des Glockengießers nicht bekannt.

Antiquitäten enthält die Kapelle nicht.

Zur Zeit wird von den beiden Pfarrern zu Lage alternirend monatlich ein Gottesdienſt abgehalten, und der dazu beſtimmte Tag vereinbart und 8 Tage vorher in der Kirche zu Lage bekannt gemacht.

Abendmahlsgeräthe ſind erſt von dem gegenwärtigen Beſitzer angeſchafft. (Nach der Aufzeichnung des Geh. Juſtiz- und Appellationsgerichts-Raths Freiherrn von Blomberg.)

---

8. **Leopoldshöhe**, iſt die jüngſte reformirte Pfarre des Landes Sie wurde erſt im Jahre 1850 aus Theilen der Kirchengemeinden Oerlinghauſen und Schötmar gegründet und nach dem regierenden Landesherrn genannt. Die Kirche wurde nach einem Riß des Bauraths Merckel in Detmold in dem gleichen Jahre erbaut. Die Grundſteinlegung fand am 21. Mai 1850 in Gegenwart des Fürſten ſtatt, die Einweihung zugleich mit der Einführung des damaligen Hülfspredigers (zweiten Paſtors) Grupe in Oerlinghauſen am 12. October 1851. Die Orgel iſt das Werk des Orgelbauers Kummer in Minden. Der Glockenthurm birgt 2 Glocken, eine größere und kleine, die in Gütersloh gegoſſen ſind und die Inſchrift: Gott allein die Ehre! und darunter: Eintracht und Liebe! tragen. Das unmittelbar an die Kirche gränzende freundlich gelegene Pfarrhaus erbaute gleichfalls Baurath Merckel.

Die Gemeinde zählt 3250—3300 Seelen; die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 110, der Confirmirten 64, der Copulirten 26, der Geſtorbenen 62 nach fünfjährigem Durchſchnitt. Vermögen hat die Kirche nicht; das der Armenkaſſe beläuft ſich auf 750 Mark.

Die Pfarre hat ein jährliches Einkommen von 2100 Mark.

Folgende Paſtöre haben hier geſtanden:

1. Friederich Grupe von 1851—1860, wo er nach Heiligenkirchen ging. (Siehe die ausführliche Lebensbeſchreibung deſſelben bei Heiligenkirchen.)

2. Friedrich Werdelmann 1860—1869, in welchem Jahre er nach Detmold an die zweite reformirte Stelle berufen wurde. (Siehe deſſen Lebensbeſchreibung bei Detmold.)

3. Wilhelm Schröter 1869—1879. (Siehe ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung bei Hillentrup Nr. 22.)

4. Am 1. October 1879 Albert Doht, geboren am 14. November 1855 zu Lemgo, wo ſein Vater Kaufmann war. Er beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo und die Univerſitäten Tübingen ein Jahr und Erlangen zwei Jahre. Nachdem er am 6. Mai 1878 Lan-

kandidat geworden und eine kurze Zeit bei Paſtor Pothmann in Talle Gehülfsprediger geweſen war, wurde er am 1. October 1878 Pfarrvicar daſelbſt. Seine Arbeitskraft wurde hier durch vielfache Verhandlungen wegen der neuen Todtenhofsanlagen in Talle und Bavenhauſen, des Neubaues einer Schule zu Kirchheide und der Reparatur des Pfarrhauſes ſtark in Anſpruch genommen. — Am 1. October 1879 ging er als Paſtor nach Leopoldshöhe.

---

9. **Lipperode und das Stift Cappel.** Dieſe bei Lippſtadt gelegene Enclave gehörte zum Archidiakonate Soeſt der Cölner Diöceſe im alten Bructererga u. Da die älteſte Burg der Lipp. Edlen Herren und Grafen (jetzt ein Trümmerhaufen mit 2 Wändenreſten, der aber auf Anregung des Paſtors Henrici in Lipperode etwas reſtaurirt werden ſoll, was ſehr wünſchenswerth, und wobei der Stiftsrentmeiſter Blankenburg in Lippſtadt gern ſein Geſchick und ſeinen Geſchmack wiederum an den Tag zu legen bereit wäre) in Lipperode lag, ſo wird es entweder ſchon ſehr früh eine Kirche gehabt haben, oder, wie wahrſcheinlich, der Gottesdienſt lange Zeit auf der Burg gehalten ſein. Von dem Daſein einer ſolchen zeugt nur eine urkundliche Nachricht des Jahres 1412. Am 14. November 1412 bekennt Johannes Swindene, daß ihn Junker Bernhard zur Lippe mit ſeiner Kirche zu Lipperode begnadet und belehnt habe, und er dafür ſorgen wolle, daß die Kirche und der Kirchhof wieder gebauet und geweihet werde. (Lipp. Reg. III, 1770.)

Demnach iſt die älteſte Kirche Lipperodes in der Evernſteinſchen Fehde ca. 1412 zerſtört, nach dieſer Zeit wieder auf- und 1629 umgebaut, (cf. Nr. 4 der Prediger.) Im dreißigjährigen Kriege wurde dieſer Bau wiederum eingeäſchert und durch ein hölzernes Kirchengebäude erſetzt; dieſes wurde um's Jahr 1862 abgebrochen und durch die anerkennenswerthen Bemühungen des Paſtors Henrici, der durch perſönliches Collectiren die Koſtenlaſt der Gemeinde erleichtert hat, eine neue geſchmackvolle, freundliche Kirche nach dem Riß des Baumeiſters Petri zu Detmold, deren Kanzel, welche früher in der Marienkirche zu Lippſtadt ſtand, beſonders ſehenswerth iſt, erbaut. Von den zwei vorhandenen Abendmahlskannen trägt eine die Inſchrift: T. A. Bierwierth, Holzminden, 20. Auguſt 1816. In einem weißen Altartuche ſteht: Kommt her zu mir—erquicken! und die Jahreszahl 1813. Die Orgel hat der Orgelbauer Randebrock zu Paderborn gemacht. Den Eingang zur Kirche bilden eine Anzahl alter, beim Neubau aus der Kirche entfernter Grabſteine mit ſchöner

Sculptur, welche einſt die Särge der Schorlemers, Cappelmanns und der zwei Geiſtlichen Lipperode's, des Anton Cruperus, geſtorben 1626, und des Hermann Deuſing, geſtorben 1650, bedeckten. Als Fundament des Altars der Kirche dient eine kunſtvolle eiſerne Grabplatte.

Die alten Glocken ſind nach der jetzigen Inſchrift der beiden neuen Glocken 1866 von dem Glockengießer Gebr. Edelbrock umgegoſſen. Auf der erſten ſteht: Pſ. 95 V. 6. Kommt, laßt uns anbeten ꝛc., auf der zweiten: Wer aus der Wahrheit iſt, der hört meine Stimme. Ev. Joh.

Auch die Küſterei iſt ein freundlicher Neubau.

Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1832 zur Zeit des Paſtors Knoll erbaut.

Die Pfarre hatte nach einem alten Anſchlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Einnahme von 260 Thaler, ſpäter von 289, ſodann von 480; nach dem neueſten Anſchlage vom Jahre 1878 von 2131 Mark. Die Hebung der Einkünfte der Stelle rührt von der Vereinigung der Predigerſtelle zu Stift-Cappel mit der zu Lipperode im Laufe dieſes Jahrhunderts her.

„Es iſt wohl zu wenig geſagt, daß Lipperode nicht groß ſei, „denn ſie iſt die allerkleinſte Gemeinde im ganzen Lande und „beſteht nur aus 26 Häuſern, deren noch dazu ganzer vier von „Juden bewohnt werden.“ (Althof Manuſcr.) – Die Gemeinde hat im Jahre 1880 370—400 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 15, der Confirmirten 8, der Copulirten 2, der Geſtorbenen 10, der Communikanten 284 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 1299 Mark 92 Pfennig, das der Armencaſſe auf 629,51 Mark.

Außer dem obengenannten Paſtor Johannes Swindene im Jahre 1412 ſind in Lipperode folgende Geiſtliche geweſen:

1. Johannes Walterus aus Lippſtadt: **In vicinia urbis Lippiae vir syncerus et doctus jam per annos ferme decem docuit Evangelium Christi in pago** Lippenrade **nomine Johannes Walterus, Lippiensis“.** Hamelm. 1056. **„Joannes Walterus, Lippiensis, Pastor** in Liprade **descripsit erudite bellum Retbergicum.“** Hamelm. 252. Walter, welcher um 1550 noch in Lipperode ſtand, war der erſte lutheriſche Pfarrer daſelbſt.

2. 1565 und ſpäter wirkte hier Henrich Sartorius aus Bielefeld.

3. 1590 Johann Fabricius (Arch. Nachr. bei Althof).

4. 1620. Anton Cryper oder Gruperus, hat die Kirche

und das Pfarrhaus des Waſſers wegen auf eine andere Stelle ſetzen laſſen. Es wurde aber erſtere 1635 durch die Soldaten verwüſtet. (Althof Manuſcr.) Er war der erſte reformirte Paſtor. Ein vor der Kirche liegender Leichenſtein ſagt von ihm: „Anno 1626 den 12. September iſt der würdige und wohlgelehrter Herr Antonius Gruperus weil. Paſtor allhier entſchlafen.“

5. Johann Revelinus „wurde alles Seinigen beraubt und das Pfarrhaus abgebrannt.“ (Arch. Nachr. bei Althof.)

6. Herman Deuſing von Bremen, wo er ſtudirt hat. Sein vor der Kirche befindlicher Grabſtein trägt die Inſchrift: 1650 ſtarb Hermannus Deuſing ꝛc. wohlverdienter Paſtor dieſer Gemeinde.

7. 1651. Martinus Gülicher aus Horn; hier war er Rektor, „ein unruhiger zankſüchtiger Mann“ (Arch. Nachr. bei Althof), ſtarb zu Lipperode 1672.

8. 1673. Jodocus Ziegeler aus Horn, wo er Rektor war. Er ſtarb hier 1699.

9. 1700. Johann Valentin Niſeus aus Witzenhauſen, war zu Bückeburg Rektor geweſen. „Er beförderte 1706 eine neue Orgel.“ (Althof Manuſcr.); er war auch Prediger am Stift zu Cappel.

10. 1707. Miſche, war Stiftsprediger in Cappel.

11. 1738. Wilhelm Linſe, ein Anhaltiner, ſtarb hier den 12. Juli 1770.

12. 1770. Friedrich Wilhelm Mücke aus Herford, war 1752 Rektor zu Schwalenberg, ging 1758 nach Harderwyk zum Studium der Theologie, wurde 1763 Subrektor und 1766 Rektor zu Detmold, kam 1770 als Paſtor nach hier und ging 1777 nach Schwalenberg, wo er 1799 verſtorben iſt. Er hinterließ zwei Söhne, der älteſte war der erſt jüngſt verſtorbene Amtsrath Mücke in Schieder, der zweite ſtand als Conſiſtorialrath im Kniphauſiſchen an der Oſtſee.

13. Johann Daniel Jenin aus Heiligenkirchen, lebte hier nur 30 Wochen, er ſtarb den 12. Juli 1778.

14. 1778. Johann Wilhelm Schuhmacher aus Unna, war vorher Rektor und Gehülfsprediger an der Kirche daſelbſt. Er ſtarb hier den 14. November 1804.

15. 1805. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, geboren 15. Mai 1772, Sohn des zu Blomberg verſtorbenen B. J. Ph. Pandes, war 1799 Predigervicar in Schlangen, 1800 Rektor in Blomberg, 1805 Paſtor in Lipperode, 1812 zu Wöbbel, 1830 zu Elbrinxen und ging als Emeritus 1842 nach Lemgo, wo er am 9. Januar 1849 geſtorben iſt. Er verbeſſerte Puſtkuchens Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafſchaft Lippe (das Manuſcript iſt in den Beſitz des Verfaſſers durch die Güte des Paſtors **emer.**

Knoll in Lemgo übergegangen und hat ihm bei ſeiner Kirchen- und Pfarrgeſchichte weſentliche Dienſte geleiſtet).

16. 1812. Friedrich Adolf Jülicher, älteſter Sohn des Paſtors Jülicher zu Donop, ward 1794 Rektor zu Uflen, 1812 hier Paſtor und ſtarb 1828.

17. 1828. Auguſt Heinrich Knoll, geboren den 13. Januar 1803 zu Lemgo, war 1827 Rektor zu Blomberg, 1828 Predigergehülfe zu Bega, kam 1828 nach Lipperode und 1843 nach Wüſten wohin er eine Zulage von der Pfarre Lipperode mitnahm. (cf. ſeine Lebensbeſchr. bei Wüſten.)

18. 1843. Adolf Schmidt aus Detmold. Nachdem er am 12. September 1834 unter die Landescandidaten aufgenommen war, wurde er 1837 Gehülfe bei Paſtor Pothmann zu St. Johann in Lemgo und von 1838—1843 Pfarrvicar daſelbſt. Seine Thätigkeit in Lemgo war eine ſo geſegnete, daß ihn die ganze Gemeinde zum Paſtor nach dem 1842 erfolgten Tode Pothmanns wünſchte. Daß ihrem Wunſche nicht willfahrt wurde, hatte den Austritt einer Anzahl Gemeindeglieder zu der von Paſtor Steffan gegründeten altlutheriſchen Gemeinde zu Lemgo zur Folge. Er war Paſtor zu Lipperode von 1843 - 1853; in dieſem Jahre wurde er von ſeiner Lieblingsgemeinde St. Johann zum Paſtor gewählt und hat, ein treuer Paſtor und trefflicher Seelſorger, trotz ſeiner körperlichen Hinfälligkeit mit friſchem frohem Herzen und chriſtlicher Freudigkeit daſelbſt bis zu ſeinem am 24. November 1863 erfolgten Tode ſegensreich gewirkt. (Siehe das Weitere bei Lemgo St. Johann.)

19. 1853. Leopold Falkmann aus Detmold, Sohn des Raths Falkmann zu Detmold, wurde am 22. April 1839 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1845 Gehülfsprediger zu Blomberg und 1846 Lehrer an der Töchterſchule zu Lemgo Von da wurde er 1853 als Paſtor nach Lipperode gewählt, gab aber ſchon 1854 „Aengſtlichkeits im Predigen und Kränklichkeits halber“ dieſes Amt auf und wurde Rektor in Horn, wo er 1857 geſtorben iſt.

20. 1855. Auguſt Henrici aus Küterbrock bei Horn, geboren den 30. Juli 1806, beſuchte das Gymnaſium zu Corbach und Holzminden, ſtudirte in Tübingen und Halle a/S., wurde am 4. Mai 1831 Landescandidat, 1835 Predigergehülfe zu St. Johann in Lemgo, 1837 Paſtor zu Sonneborn, 1846—1855 Paſtor zu Barntrup, 1855 zu Lipperode. Der Bau der kleinen, ſchönen Kirche zu Lipperode iſt beſonders ſeinem Intereſſe für die Gemeinde zu danken. Im Jahre 1880 feierte die Gemeinde das 25jährige Jubiläum ſeiner Wirkſamkeit in Lipperode auf eine ſinnige, ſchöne Weiſe.

Das seit 1829 zu Lipperode eingepfarrte Stift und der Ort **Cappel (Cappelen)**, welche früher eine eigene Gemeinde bildeten, war im Mittelalter der Sitz eines bedeutenden Prämonstantenser-Nonnenklosters (**Ancillae Dei in Capella.**) (Lipp. Reg. II, 475.) Nach Aufhebung desselben wurde es ein Damenstift. Das wahrscheinlich im Jahre 1522 gebaute, jetzt im Verfall begriffene, mächtige Stiftsgebäude mit gewölbten Gängen und Kellern, an dessen Ost-Giebel man die Figur des Schutzheiligen nebst anderen Sculpturen sieht, wird von Chanoinessen nicht mehr bewohnt. Die Dechantin nur hat dort ihren Wohnsitz in einem an das alte Stiftsgebäude gränzenden Hause neueren Ursprungs; in dem andern Hause wohnt der lippische Stiftsrentmeister, zugleich Cassen- und Verwaltungsbeamter des Amtes Lipperode. Sehr alt ist die schlecht erhaltene und gepflegte, kunstgeschichtlich sehr interessante, der heiligen Jungfrau geweihte romanische Stiftskirche mit zwei viereckigen Thürmen, eine der wenigen erhaltenen Basiliken Westfalens und die einzige lippische in rein romanischem Baustile, zu der ein längerer rundbogiger Gang mit zwei Säulenreihen führt. Der Meister der Kunstgeschichte, Professor Lübke, setzt die Zeit ihrer Erbauung in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Von weiteren Bauten des im 12. Jahrhundert, nach Witte (**hist. Westf p. 116**) sogar von Karl dem Großen gestifteten Klosters ist nichts erhalten. (Siehe Preuß Baul. Alterth. S. 85 und Lipp. Reg. I, 215.)

Nach einer sich am Ostgewölbe befindlichen Inschrift ist die Kirche im Jahre 1691 von der Abtissin Charlotte Albertine Johanne restaurirt.

Von den zwei Glocken, die der nördliche der beiden Thürme birgt, ist die größere ohne Inschrift, die kleinere trägt die Jahreszahl 1802 nebst den Namen der damaligen Abtissin und der Gießer mit einigen Verzierungen.

Von Pröbsten und Prioriſſinnen des Klosters und Geistlichen des Klosters sind bekannt:

1239 und 1238. Conrad, Priester und Capellan des Probstes zu Cappel (Lipp. Reg. I, 215) und Leonius, Probst zu Cappel. (Lipp. Reg. I, 222. Seibertz Urk. Buch I. Nro. 213.)

1280. Probst Alexander und Priorin Kunigunde (Lipp. Reg. II, 508.)

1306 und 1313. Probst und Prior Ludwig und Priorin Christine. (Lipp. Reg. II, 558. II, 606.)

1338. Probst Ratquin und Priorin Oda. (Lipp. Reg. II, 802.

1396. Clawes von Blankenstein, Probst zu Cappel. (Lipp. Reg. II, 1439.

Seit der Reformation hatte das Stift einen beſonderen Prediger. „Weil aber im dreißigjährigen Kriege daſſelbe der beſten Revenuen beraubt worden und nicht wieder dazu gelanget, ſo iſt hernach jedesmal ein Prediger oder Schulmann aus Lippſtadt dazu gewählt.“ (Althof Manuſcr.) Vom Jahre 1829 iſt es von Lipperode aus verſehen und mit dieſer Stelle verbunden. Der dortige Prediger hält alle 14 Tage und an den hohen Feſttagen Nachmittags in der Stiftskirche Gottesdienſt und theilt auf Verlangen in ihr das heilige Abendmahl aus. (Vgl. Dr. Heppe Geſch. der ev. Gemeinden der Grafſchaft Mark S. 478.

Folgende Paſtöre Cappels werden in Althof's Manuſcr. genannt:

1. 1545 wurde Johann Ketler als Prädikant an der Kirche daſelbſt präſentirt.

2. 1553 war Hermann Protte dieſem Paſtorat vorgeſetzt, welchen Hamelmann zu denjenigen Lippiſchen Paſtoren rechnet, **qui eruditione et virtute in ministerio floruerunt p.** 824 und von dem er p. 247 ſagt: **„Hermannii Prottii, Pastoris Cappelensis, cujus diligentiam et studia multi praedicant.“**

3. 1594 iſt Kaspar Aſchovius zu dieſer Stellung gelangt.

4. Am 4. Januar 1624 verſtarb Paſtor Adam Aſchovius aus Lippſtadt gebürtig, welcher 1613 an ſeines Vaters Stelle vocirt war. „Er hatte ſeine Stelle gegen den Abt von Knechtſtedt, welcher das Stift mit Gewalt reformiren und mit Katholiſchen beſetzen wollte, defendirt. Er ſtand vorher als Rektor zu Horn und wurde daſelbſt 1609 dimittirt.“

5. 1624. Johann Thielemann. Er hatte ſeinen Aufenthalt in dem Auguſtinerkloſter zu Lippſtadt, welches damals die Jeſuiten an ſich ziehen wollten; 1630 wurde ihm auch das Predigen im Kloſter Cappel von den Katholiken bei Strafe verboten.

6. Suchtorp, ſtarb 1622.

7. 1662. Albert Wilhelm, Konrektor in Lippſtadt.

8. 1667. Johann Fiſcher. Nach ſeinem Tode

9. 1682. Magiſter Kaiſer, welcher von da nach Cleve berufen wurde.

10. 1684. Der Lippſtädter Konrektor Matthias Dreckmann.

11. 1687. Johann Depenbrok wurde 1694 Paſtor in Bielefeld.

12. 1694. Arnold Mönch, Konrektor in Lippſtadt.

13. 1707 wurde der Lipperoder Prediger Miſche zum Stiftsprediger ernannt.

14. 1710 verſah der Rektor zu Lippſtadt interimiſtiſch den Gottesdienſt.

15. 1721 wurde der Subkonrektor Johann Henrich Lühmann nach Cappel vocirt. Ihm folgte

16. der Lipperoder Prediger Niſaeus.

17. 1735. Kellerhaus, Paſtor zu St. Nicolai in Lippſtadt, ſtarb 1716.

18. 1744. Stuven, vermuthlich zugleich Paſtor an Nicolai in Lippſtadt.

19. 1758. Mag. Johann Friedrich Kleinſchmidt, zugleich Prediger in Lippſtadt an der großen Marienkirche, geſt. 1795.

20. 1793. Johann Carl Buddeberg, Adjunct des Vorgängers Kleinſchmidt, ſeit 1795 zum Stiftsprediger ernannt, zugleich Paſtor der Jacobi-Gemeinde zu Lippſtadt.

21. 1823—1826. Carl Marpe aus Lemgo, kam als Vicar nach Diekburſten.

22. 1827—1829. J. G. Matthes aus Erfurt, Pfarrer der vereinigten Jacobi- und Stiftsgemeinde zu Lippſtadt; nur interimiſtiſch wurde ihm die Stiftspredigerſtelle übertragen, da Regierung beſchloſſen hatte, ſie mit Lipperode zu verbinden. Dieſer Beſchluß wurde im Jahre 1829 ausgeführt, ſo daß die Paſtöre Cappels Nr. 23, 24, 25, 26 die Paſtöre in Lipperode: Knoll, Schmidt, Falkmann und Henrici ſind.

---

10. Meinberg (Meinbergh, Meigenberge, Meyenborge, Meyenberg). Meinberg war eine der 14 lippiſchen Gemeinden des Archidiaconats (**sedes**) Lemgo in der Diöceſe Paderborn und findet ſich in den Archidiaconatsverzeichniſſen bei Beſſen und Wigand. „Es ſoll in alten Zeiten ein Filial von der „Horn'ſchen Gemeinde geweſen und die Cluhß genannt worden „ſein.“ Im Anfange des 14. Jahrhunderts muß es jedoch ſchon eine Kirche gehabt haben und ein Kirchſpiel geweſen ſein, da (ſ. die Prediger) um jene Zeit 1315 ein Pfarrer zu Meygenberge urkundlich genannt wird. Das Kirchſpiel blieb 1447 in der Soeſter Fehde, wo die Grafſchaft „durch die von dem Erzbiſchof zu Cöln in das Land erlaſſene Böhmen und Polacken“ verheert wurde, gleich dem Kirchſpiel Heiligenkirchen auf Bitten der Stadt Horn, welche ſich mit 100 Gfl. losgekauft, verſchont. (Puſtkuchen und Holſcher.) Im dreißigjährigen wie ſiebenjährigen Kriege hat das Kirchſpiel gelitten. Eine Archiv-Nachricht meldet: „1632 hat des Obriſten Aſſeburg Regiment die Kirche geplündert und übel gehauſet.“ 1761 hatte das Dorf große Kriegsbeſchwerde, den 14.—16. Auguſt campirte hier der engliſche General Grambh, wovon noch die Batterien übrig ſind.“ (Althof.) Franzoſen

und Engländer ſtanden ſich hier gegenüber, die erſteren hatten ſich auf der Höhe über der Pfarre verſchanzt, wovon die Höhe noch jetzt den Namen Schanzenberg hat.

Die Collation der Pfarre hatte bis zur Reformation der Abt zu Corvey (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn S. 48), was auch aus der Ausſage des Paſtors Schröder hervorgeht, die er Grafen Simon VI. in Brake zu Protokoll gab, als der Theſaurer (Domküſter) von Paderborn im Jahre 1611 durch den Biſchof von Neuem das Collationsrechte der Lipp. Pfarren des früheren Archidiaconats Lemgo für ſich in Anſpruch nahm. Das betreffende Actenſtück meldet: „„Der Pfarrer zu Meinberg ſagte aus: Nicht der Domküſter, ſondern der Abt zu Corvey habe ſeither die Collatur in Anſpruch genommen. Er (Heinrich Schröder) habe vor 17 Jahren die Collation beim Abte nachgeſucht, ſie aber nicht erhalten, weil der Abt bereits den Pfarrer Alexander Backhaus zu Falkenhagen belehnt gehabt. Demungeachtet ſei er vom Mag. Exter auf des Grafen Befehl ordinirt und in die Pfarre eingeſetzt. (Nach dem aus den Conſiſtorialacten entommenen Manuſcr. des Geh. Ober Juſtizrath Preuß in Detmold.)

Die mit ihrem Kirchhofe und den 4 prächtigen Linden idylliſch gelegene Kirche zu Meinberg hat Aehnlichkeit mit der Donoper Kirche und ſtammt aus vorreformatoriſcher Zeit.

Nach Schierenberg „die Externſteine zur Zeit des Heidenthums in Weſtfalen, dargeſtellt von einem Dilettanten, Detmold 1879“, welche Schrift zum Theil ſehr kühne Hypotheſen enthält, ſoll die Kirche den Taufſtein Wittekinds enthalten haben. Dieſer Stein wäre 1739 aus der Kirche entfernt, weil er wegen ſeiner Größe hinderte, bis zum Jahre 1762 habe er auf dem Kirchhofe geſtanden, dann wäre er zerſchlagen und zu Mauerſteinen im Thurm verbaut, „wie der damalige Paſtor in Meinberg berichtet.“ Ob dieſe Angabe Sage oder Geſchichte iſt, vermögen wir nicht zu entſcheiden.

Am uralten Thurme iſt die Jahreszahl 1736 eingehauen, ſie rührt von einer Reſtauration der Kirche her. Von den beiden Glocken hat die jüngere die Jahreszahl 1697; die andere ſcheinbar ſehr alte mit der Inſchrift:

Magister Henricus Landgreve de Varberge
me fecit in honorem Mariae virginis.

(Meiſter Heinrich Landgreve von Warburg machte mich zur Ehre der Jungfrau Maria) iſt wahrſcheinlich die nämliche, welche (ſiehe unten) im Jahre 1438 von der baufälligen, alten Kirche zu Schieder für 100 Mark der Meinberger Pfarre verkauft

wurde, (Lipp. Reg. III., 1966 und O. Preuß, Baul. Alterthümer) sie würde dann eine der älteſten Glocken des Landes ſein.

Die alte Pfarrwohnung war früher dicht am Kirchhof; das Haus iſt noch vorhanden, es war lange Zeit der eigentliche Meinberger Krug und wird jetzt zum Kaufmannsgeſchäft benutzt. 1627 wurde ein neues Pfarrhaus erbaut, ca. 200 Schritt von dem alten entfernt, um dem Garten nahe zu liegen. Im Jahre 1856 iſt das jetzige erbaut, das ſich durch ſeine bequeme Einrichtung und ſonnige, liebliche Lage, in unmittelbarer Nähe der Kirche, in der Mitte des Dorfes, umgeben von Garten, Kuhkamp und 20 Scheffelſaat Land, auszeichnet.

Die Gemeinde zählte 1879 ca. 1400 Seelen; ſie umfaßt das Dorf Meinberg, den Wilberg, den größten Theil von Wehren und Fiſſenknick und bildet einen Schulbezirk mit 2 Lehrern.

Der Pfarranſchlag von Meinberg aus vorigem Jahrhundert weiſt eine Einnahme von 200 Thl., ein ſpäterer 235 Thl. 18 Gr. ein ſolcher aus den dreißiger Jahren von 516 Thl., der der erſten Landesſynode 1878 vorliegende von 2397 M. nach.

Folgende Paſtöre werden vor der Reformation urkundlich genannt:

1. 1315. Pfarrer Gottfried zu Meygenberge, er iſt am 17. September 1315 Zeuge (Lipp. Reg. II., 619.)

desgl. 2. 1421 der Pleban Johann Milinchtorp. (Lipp. Reg. III., 1839.)

3. 1438 den 6. April erſcheint neben verſchiedenen Bauern zu Meinberg auch der Prieſter Otto Wedemhover, als die Glocke der wüſten Kirche zu Schieder für 100 Mark an das Kirchſpiel Meinberg verkauft wurde. (Lipp. Reg. III., 1966.)

4. 1470. Paſtor Johann Glaſewender, (Arch. Nachr. bei Althof.)

Der erſte lutheriſche Paſtor war

1. 1541. Ludolphus Sutorius oder Sutoris oder Schuhmacher. Er ſtarb 1563.

2. 1545 „und folgends" ſtand hier Wyggerd Johan Bockhauß.

3. 1560 „wurde Brixio Sartori", der auch ſonſt Schröder hieß, welches ehedem „einen Schneider" bedeutet, das Paſtorat conferirt. Er iſt 1567 geſtorben. (Althof.)

4. 1597 war Paſtor deſſen Sohn Buccius Schröder, der an der Peſt ſtarb. Ihm folgte ſein Sohn

5. Henrich Schröder, ſtarb 1645. „Er war hier zuvor

ein Lutheraner und hierauf der erſte reformirte". 1622 ſandte er ſeinen Sohn Henrich auf die Schule nach Herborn. Ihm folgte:

6. Henrich Perizonius.

7. Sartorius.

8. Den 12. Februar 1652 wurde hier Gerlacus Gerlaci aus Emden, wo ſein Vater Patricius und Advokat war, introducirt, „nachdem er ſchon etliche Jahre zu Meyenberg war, ehe er da intro„ducirt wurde, welches in den damaligen Jahren leicht möglich war, als die Unordnungen des dreißigjährigen Krieges noch nicht völlig gehoben waren." Er war vor ſeiner Verſetzung nach Lippe von 1626 bis 1642 zu Gratſiel in ſeiner Heimath und von 1645 (cf. Schlangen) in Schlangen Paſtor geweſen: 1667 wurde er Schloßprediger in Sternberg, wo er 1673 ſtarb. Seine Leiche wurde nach Meinberg gebracht und dort beerdigt.

9. 1665. Heinrich Leonhard Rickmeier von Almena, er hielt am 19. März Dom. Palm. aus Matth. 21 hier ſeine Eintrittspredigt und war anfangs Gerlaci, deſſen Tochter er heirathete, Adjunct. „Er hat am erſten bei dieſer Gemeine ein richtig Kirchenbuch von den getauften, confirmirten, copulirten und verſtorbenen Perſonen 1677 angefangen." 1687 erlitt er ein herbes Geſchick, welches eine Archivurkunde folgendermaßen erzählt:

„1687 lebte der alte Paſtor Rikmeyer, deſſen gelehrter und angeſehener Sohn Johann, geweſener Auditeur, bei einer in Hamburg entſtandenen Revolte, ſonderlich der Anführer Schnitker und Jaßrum unſchuldigerweiſe in die Inquiſition gekommen, dabei zur grauſigen Folter gebracht und mit dem Schwerte unſchuldiger Weiſe hingerichtet worden. Nachdem nun hierauf die Lüneburgiſchen Truppen der Stadt Hamburg genähert, die Unſchuld des Hingerichteten offenbar geworden uns obgemeldete Rebellen und Blutdürſtige in die Gefangenſchaft und Inquiſition gekommen, ſuchte der alte Vater, deſſen Söhne und Verwandte unter Begünſtigung des Landesherrn am kaiſerlichen Reichshofrathe und dem Herzog zu Braunſchweig um Satisfaktion nach. Ob ſie ſolche erlanget, iſt nicht bekannt." (Althof.)

Rikmeyer wurde 1692 von Meinberg nach Horn berufen und verſchied daſelbſt 1713 nach einem ſchwachen Alter. Sein Sohn Hermann Diedrich wurde 1722 Generalſuperintendent.

10. 1692. Johann Juſtus Otto aus Caſſel, war Informator zu Niederntalle bei des Edelmanns Groten Kindern und wurde von Varenholz, wo er als erſter Prediger der dortigen „neuen" Kirche am 27. Juli 1682 das Predigtamt angetreten, vom Superintendenten Vineator eingeführt. Nach 5 Jahren iſt er nach Silixen berufen.

11. 1697. Christoph Simon Köller von Herrentrup, war 19 Jahre Adjunct des alten Pastors Römer in Langenholzhausen, wo die jetzige Gemeinde Varenholz eingepfarrt war. Er weigerte sich, nach Varenholz zu ziehen und allda den Gottesdienst zu versehen und gab dadurch zum Theil mit Veranlassung zur Gründung einer selbstständigen Gemeinde Varenholz. Er starb zu Meinberg 1720. Seine Eintrittspredigt hielt er hier über Matth. 26, 2.

12. 1721 den 16. März wurde Friedrich Adolf Weingärtner od. Vineator aus Detmold von dem Generalsuperintendenten Schieß introducirt und hielt seine Antrittspredigt über 1. Cor. 2, 1. 2. Er hatte zu Harderwyk studirt. „Er liebte den Branntwein unmäßig", war hier 30 Jahre im Dienst und starb 1751.

13. 1752. Christoph Moritz Peter Volkhausen aus Detmold, wurde am 26. August 1752 durch Generalsuperintendenten Curtius hier eingeführt. Nachdem er 6 Jahre hier pastorirt, wurde er nach Langenholzhausen berufen, wo er am 24. October 1758 als Prediger eingeführt und am 18. Februar 1778 gestorben ist.

14. 1758. Friedrich Christoph Puhstkuchen, der berühmte Verfasser des Werks: Beiträge zu den Denkwürdigkeiten der Grafschaft Lippe überhaupt und in Absicht auf die Religions- und Kirchenbegebenheiten insonderheit. Lemgo, mit Meyerschen Schriften 1769, welches er zu Meinberg geschrieben hat. Er wurde den 8. November 1727 zu Blomberg geboren. Er schreibt von sich in seinem Werke: „Als er „in der dasigen Stadtschule von 1735—1745 und nachher auf der „Detmoldischen Provincialschule zwei Jahr in den Sprachen und „Anfangsgründen des Christenthums unterrichtet war, ging er 1747 „nach Harderwyk im Gelderland und studirte allda die Literatur und „Theologie. Nach seiner Wiederkunft in das Vaterland wurde er „1750 als Candidatus S. M. L. angenommen und 1752 in die Pro„vincialschule zu Detmold als Subconrector bestellt. Darauf erhielt „er einen Beruf zum Predigtamt nach Meyenberg, bei welcher Ge„meine ihn nach der gehaltenen Eintrittspredigt über Luk. 14, 23 „der Superintendent Curtius den 18. October 1758 als ordentlichen „Lehrer vorstellte." Am 6. December 1772 hielt er aus 2 Cor. 3, 2 und 3 seine Abschiedspredigt und zog nach Heiligenkirchen, wo er am 26. Juli 1775 gestorben und am 28. Juli auf dem Chore der Kirche beigesetzt worden ist. Hofprediger Althof in Detmold († 1794), der Commentator und Emendator seines Werkes, äußert sich, indem er die Stelle Ciceros **de orat.** aufführt: **Quis nescit primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat, ne quid veri non audeat?** über ihn und sein Werk: „Ersteres hat die-

„ſer Autor Puhſtkuchen ganz treulich beobachtet, Letzteres aber aus „Furchtſamkeit nicht überall. Autor hat durch dieſes mühſame Werk „vielen billigen Dank verdient, wie denn ſelbiges mir ungemein an„genehm iſt und ich oft mit Vergnügen darin leſe.“ Im Druck erſchien auch von ihm eine Dankſagungsrede über Pſ. 36, 10 für den in den Meyenberger Geſundbrunnen gelegten göttlichen Segen, gehalten am 21. Juli 1767 nach der Geneſung eines Krüppels. — Lemgo, mit Meyer'ſchen Schriften.

15. 1772. Friedr. Emil Aug. Streycher aus Elbringen, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Detmold, Bremen und Marburg, informirte als Landescandidat einige Kinder, war Vacanzvicar in Detmold, von 1762 an Paſtor in Lieme und wurde 1772 nach Meinberg verſetzt, wo er vom Generalſuperintendenten Dr Stoſch am 20. Januar 1773 eingeführt ward. Er predigte zum Antritt über 1. Petr. 5, 13 und ſtarb hier den 9. November 1777.

16. 1778. Franz Wilhelm Wellner aus Detmold, war 1766 Subconrektor in Detmold, dann 6½ Jahre Paſtor in Meinberg, kam den 17. December 1784 nach Talle als Prediger, hielt daſelbſt ſeine erſte Predigt über 1. Cor. 2, 3 am 19. März 1784, wurde erſt dann am 13. März 1785 durch den Superintendenten Großkopf eingeführt, ſtarb am 21. März 1789 zu Talle, 51 Jahr 6 Monat alt, wo er am 24. März beerdigt iſt.

17. 1784. Juſtus Ernſt Dietrich Schönfeld aus Blomberg, der zweite Sohn des dortigen Rektors, wurde den 8. Februar 1778 ordinirt, war 6 Jahre Paſtor in Hauſtenbeck, von 1784 bis 1788 Paſtor in Meinberg, von wo er 1788 nach Almena ging. Hier ſtarb er 1806.

18. 1788. Johann Juſtus Taſche vom Kluckhofe bei Brake, war Anfangs Gehülfe in Oerlinghauſen, dann von 1788 bis 1796 Paſtor in Meinberg, von wo er nach Lage berufen wurde. Er ſtarb hier 1797.

19. 1796. Johann Friedrich Karl Plesmann aus Horn, war hier Paſtor bis 1809, wo er nach Schlangen ging. (cf. die ausführliche Lebensbeſchreibung deſſelben bei Schlangen)

20. 1809 Ferdinand Vette aus Böſingfeld, war 1807 Inſpektor am Waiſenhauſe zu Barntrup, kam 1809 nach Meinberg und von da 1817 als Paſtor nach Varenholz, wo er 1844 ſtarb. Er war der Vater des talentvollen Rechtsanwalts Vette in Detmold, Lemgo und Salzuflen, der 1848 viel von ſich reden machte, aber leider ſpäter ganz verkam.

21. 1817. Georg Emil Wilhelm Arnold (II) aus Uſlen (cf. ſeine Lebensbeſchreibung bei Heiden) war 1808 Rektor zu Blom-

berg, 1812 zu Uflen, von 1817—1829 Paſtor in Meinberg; von da kam er nach Heiden.

22. 1829. Karl Stockmeyer aus Brake, kam von Hauſtenbeck nach hier, (cf. Hauſtenbeck Nr. 25 die ausführliche Lebensbeſchreibung deſſelben) war von 1829—1856 Paſtor in Meinberg, wo er die Armenſpinnſchule gründete. Ihm folgte

23. 1856—(1880 noch im Dienſte) Theodor Menke geb. December 1824 zu Detmold, beſuchte von 1844 an die Univerſitäten Bonn, Halle und Berlin, wurde am 30. Mai 1848 Landescandidat, am 4. October 1850 als Gehülfsprediger zu Lüdenhauſen ordinirt und als ſolcher dort introducirt. Als Paſtor Weſſel von dort 1852 abzog, blieb er dort als Pfarrvicar bis 1854 und fungirte als Hülfsprediger von 1854—1856 in Detmold. Sein Amt zu Meinberg, zu dem er im Jahre 1856 berufen wurde, trat er am 28. Januar 1857 an und wurde dort vom Generalſuperintendent von Cölln introducirt. Es kommt wohl ſelten vor, daß, wie es in Meinberg der Fall iſt, in 50 Jahren nur eine Introduction ſtatt gefunden hat.

---

11. Oerlinghauſen (Orlinchuſen, Horlinchoſen.) Oerlinghauſen, eine der älteſten Pfarren des Landes, gehörte zu dem Archidiakonate (**sedes**) Lemgo im Bisthum Paderborn und findet ſich in allen Paderborner Archidiaconatsverzeichniſſen. Urkundlich werden zu derſelben 1203 Kachtenhauſen, 1334 Werinctorp, 1481 Nidiſſen, 1462 Ebbinghaus und 1524 Ubbediſſen gerechnet. (Lipp. Reg. II, 769, 795. III, 2252. IV, 2630 und 3120.) Die dem heiligen Alexander geweihte, durch die Bemühungen des Superintendenten Paſtors Weerth in Oerlinghauſen nach jahrelanger Arbeit im Jahre 1878 fertig reſtaurirte, geſchmackvoll neudecorirte und mit einem herrlichen, hohen ſchlanken Thurme verſehene alte jetzige Kirche, iſt nach einer Inſchrift am Schlußſtein des gothiſchen Gewölbes vor dem Chore:

Jesus, Maria, Sanctus Johannes MCXIV in dem Jahre 1114 „ihren älteſten Beſtandtheilen nach“ erbaut. Superintendent Weerth in Oerlinghauſen ſchreibt mir in Bezug auf dieſe Jahreszahl 1114: „Nun habe ich in dem jetzt älteſten Theile in der Nordwand des Thurmes etwa 8 Fuß unter dem Fußboden, als dieſelbe vor etwa 20 Jahren ausgebeſſert wurde, ein uraltes Capitäl (oder auch vielleicht Säulenfuß) gefunden, welches dort mit vermauert war. Eine genaue Zeichnung von demſelben ſandte ich an Profeſſor W. Lübke, welcher ſich dahin äußert: Das alterthümliche Capitäl (oder iſt es gar ein Säulenfuß?) ſcheint mir

noch in das 12. Jahrhundert zu gehören! — Bei dem Sockel des Thurmes ſind außerdem Stücke von Dachſchiefer benutzt und in der Wand deſſelben vielfach behauene Sandſteinwürfel vermauert. Alles dieſes deutet darauf hin, daß vor dem jetzigen Gebäude ſchon ein älteres geſtanden hat, weßhalb man ſehr wohl die Jahreszahl 1114 als richtige Zeitangabe für den erſten Bau annehmen kann.“ — Ihr hohes Alter bezeugt eines Theils der Name des Schutzpatrons der Kirche, des heiligen Alexanders, welchem Heiligen in Weſtfalen nur ſehr alte Kirchen geweiht ſind, und die Thatſache, daß 1203 die Kirche Orlinchuſen und 1230 ein Prediger daſelbſt urkundlich genannt wird. Der Name Orlinchuſen wird zuerſt 1036 unter den Vorwerken genannt, womit „Biſchof Meinwerk das von ihm geſtif„tete Kloſter Buſtorf ausſtattete. (Lipp. Reg. I. 35) und, fügt „Holſcher dieſer urkundlichen Angabe hinzu, mag in dieſer „Zeit ſeine Kirche erhalten haben! Um's Jahr 1203 „bis 1219 ſollen gewiſſe Abgaben aus Kachtenhauſen jährlich zur „Herbſtzeit gegeben werden, **cum Orlinchusen synodus cele„bratur in cujus ecclesie parochia hec bona sita sunt** (wenn „die Oerlinghauſer Synode ſtattfindet, in deren Kirchſprengel „dieſe Güter gelegen ſind.) Bernhard IV., Biſchof von Pader„born, bekundet 1235 die Beendigung eines Streites zwiſchen „den Converſen von Bilingeſſen und dem Prieſter zu „Horlin„chofen“ über den zur Kirche in Horlinchofen gehörigen Zehnten „eines Manſus in Bilingeſſen dahin, daß die Converſen dem „Prieſter 12 Schilling jährlich Vergütung für die aufgewandten „Koſten und jährlich 2 Molt Getreide, nämlich 6 Sch. Roggen, „6 Sch. Gerſte und 1 Molt Hafer geben ſollen.“ — (Holſcher Biſth. Paderborn S. 49 und Lipp. Reg. I, 132, 151 und 206.)

Das weſtliche Portal der jetzigen Kirche mit romaniſchen Eckſäulen, aber ſpitzbogigem Schluſſe weiſt auf einen ſehr frühen, wahrſcheinlich in der Uebergangszeit der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts fallenden Bau dieſes Theils der Kirche hin, während vielleicht die älteren Theile des Thurmes einer noch früheren Zeit angehören, dagegen aber ein anderer, den gothiſchen Stil zeigender Theil der Kirche nach der Inſchrift an einem Chorpfeiler erſt vom Jahre 1511 ſtammt. (D. Preuß. Baul. Alterthümer.)

Profeſſor W. Lübke in Stuttgart, dem im Jahre 1868 Zeichnungen der Kirche mitgetheilt wurden, ſchreibt: „Von der Kirche möchte ich nach dem mitgetheilten Portale, das entſchieden der Uebergangszeit angehört, behaupten, daß die mit demſelben zu-

ſammenhängenden Theile, alſo wahrſcheinlich die geſammten Umfaſſungsmauern, mit Ausnahme des Chors aus der erſten Hälfte des 13. Jahrhunderts ſtammen. Die überlieferte Jahreszahl 1231 könnte ganz gut dafür angenommen werden."

Ein Umbau der Kirche wurde im Jahre 1511 von Paderborn aus beſorgt, und zu dieſer Zeit auch die Inſchrift im Schlußſteine des Gewölbes mit der Jahreszahl 1114 zur Erinnerung an das Gründungsjahr der Kirche zu Oerlinghauſen angebracht. Denn es liegt gar kein Grund vor zu beſtreiten, daß man 1511 in Paderborn das Gründungsjahr der Kirche gekannt haben ſollte. Preuß ſucht in ſeinen Baul Alterth. S 89 die Inſchrift mit der Jahreszahl 1114 dahin zu erklären, daß er vermuthet, die Inſchrift ſei einer früheren Glocke entnommen und bei einem Neubau in die Kirche irrthümlich ſelbſt übertragen.

Wie ſchon oben angedeutet, iſt die Kirche in den ſiebenziger Jahren unter Leitung des Bauraths Merckel reſtaurirt. Von denſelben iſt auch der Aufbau des Thurmes beſorgt, wobei der Bauunternehmer Solle aus Heidenoldendorf die Maurerarbeit, Zimmermeiſter Karl Bobe aus Asmiſſen die Zimmerarbeit, Schieferdecker Lüdeking aus Detmold die Dachdeckerarbeit übernommen hat. Das Mauerwerk des Thurms iſt bis zum Geſims 105 Fuß das Dach 100 Fuß, die Fahnenſtange bis zur Spitze 17 Fuß, zuſammen 222 Fuß. Somit iſt dieſer Thurm jetzt wahrſcheinlich der höchſte unſeres Landes. Am Fuße des Thurms hat der Tönsberg c. 750 Fuß Meereshöhe.

Von den beiden Glocken hat die kleinere, aber ältere die Inſchrift:

Sanderus (Alexander. der Schutzpatron der Kirche) hete ick,
De Levendigen rope ick,
De Doden beſchrie ick,
Deme Donder ſture ick,
Johann Ahus goet mick
Anno Domini MCCCCCXLVII (1547)
V. D. M. J. E. (d. i. das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit Jeſ. 40, 8.)

Die größere Glocke war 1670 zu Lemgo gegoſſen und hatte die Inſchrift: „Im Namen Jeſu Chriſti hat mir gegoſſen Meſter „Johann und Chriſtoffel Klemann Gebrüder Glockengeter zu „Lemgo. Da dieſelbe geborſten war, iſt ſie in neueſter Zeit bei Lohmeier in Gütersloh zur Zufriedenheit umgegoſſen.

Das Pfarrhaus iſt 1823 zur Zeit des Paſtors Hildebrand gebaut. Es iſt zwar ein ſehr großes, aus Fachwerk aufgeführtes Gebäude, läßt aber hinſichtlich der Haltbarkeit und Einrichtung viel zu wünſchen übrig.

Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt im Jahre 1879 c. 6300. Abgetrennt ſind von ihr 1849 nach Leopoldshöhe 800 Seelen (die Bauerſchaft Evenhauſen und einige Höfe von Bechterdiſſen) 1851 die Preußiſchen Ortſchaften Ubbediſſen, Lamershagen, und Senne II mit c. 3300 Seelen. In Ubbediſſen wurde im Jahre 1878 eine neue Kirche erbaut. Ein großer Theil der Bewohner der Bauerſchaft Lamershagen ſind aus der Preußiſchen Landeskirche ausgetreten. Senne II ſoll wahrſcheinlich mit Holte zu einer Gemeinde verbunden werden.

Das Armenvermögen beträgt 13444 Mark, das Kirchenvermögen 2100 Mark, die jährliche Zahl der Geburten 229, der Confirmirten 144, Copulirten 55, der Geſtorbenen 168, der Communikanten 1900 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Das Einkommen der Pfarre wird nach einem alten Anſchlage aus vor. Jahrhundert zu 500 Thaler angegeben, wozu Althof in ſeinem Manuſcripte bemerkt: Hier ſind 500 Thaler Einkünfte „und mehr dazu;“ nach einem Anſchlage aus den erſten Decennien dieſes Jahrhunderts auf 700 Thaler, nach einem ſpäteren zu 795; nach dem der erſten Landesſynode eingereichten zu c. 4000 Mark.

Folgende Prieſter Oerlinghauſens ſind bekannt:

1. 1230. Bertold, Pleban zu Orlinchuſen, er kommt 1230 als Zeuge vor. (Lipp. Reg. I, 191).

2. Am 11. Januar 1279 wird der Pfarrer Alexander in Orlinchuſen als Zeuge aufgeführt.

3. Eine andere Urkunde ſagt: 1279 ſtand hier ein Prieſter Albert. (Althof Mnſcr.)

4. Am 25. Juni 1332 kommt der Pfarrer Hermann als Zeuge vor. (Lipp. Reg. II, 751.)

5. Am 27. September 1440 war Hartmann Stadenhauſen Prieſter der Pfarrkirche zu Oerlinghauſen. (Lipp. Reg. III, 1993.)

6. Am 24. Juli 1488 ſollte Lüdeke Kappelmann als Kirchherr nach Oerlinghauſen kommen. (Lipp. Reg. IV, 2599.)

7. Am 18. Juli 1509 erſcheint Heinrich Eggeldorp als **pastor ecclesiae S. Alexandri** in Oerlinghauſen. (Lipp. Reg. IV, 2961) und

8. unterm 14. Januar 1528 wird der Paſtor Anton Vemeier genannt, welcher der letzte katholiſche Paſtor in Oerlinghauſen geweſen ſein wird. (Lipp. Reg. IV, 3157.)

Ihm folgte nach der Reformation, über deren Einführung in der Gemeinde Oerlinghauſen nichts weiter Bemerkenswerthes bekannt iſt:

9. Als erſter lutheriſcher Paſtor 1541 Berend Chriſtiani oder Carſten.

10. 1561. Anton Rosemeyer, Dechant zu Bielefeld. Er ließ das Pastorat durch einen Vicarium Jobst Wetter verwalten. Nachdem aber dieser nach Neuenkirchen gezogen, wurde das Pastorat

11. Jobst Wetter, des letzteren Sohn, überlassen. (Arch. Nachrichten.)

12. 1567 wurde Ludolf Koch von den Lipp. Visitatoren hier zum Prediger eingesetzt.

13. 1590. Hermann Strahtmann, war Lutheraner und lebte noch 1619. Er gab in der durch Geltendmachung seiner Collationsrechte an die Pfarrer des früheren Archidiaconats Lemgo von Seiten des Bischofs von Paderborn im Namen seines Thesaurars (Domküsters) durch den Grafen Simon **VI.** am 25. Februar 1611 zu Brake veranlaßten Versammlung der betreffenden Geistlichen zu Protokoll: „Er habe sich vor einem Jahre mit dem Thesaurar wegen der Collation auf 100 Thaler verglichen, wogegen dieser ihm zugesagt, daß die Stukenbroker und Brechtmer neben den Ravensbergischen bei der Pfarre bleiben sollten. Dem zuwider sei aber den Paderbornern seine Pfarre bei 50 Thaler Strafe verboten. Seine Pfarre sei die geringste im Lande."

14. „1596 lebte Anton Tiemann als Vicepastor zu Oerling„hausen und hatte diesen Dienst damals schon 35 Jahre abgewartet, „seitdem er von der Schule zu Schwalenberg dahin berufen war und „mußte dem Pastor jährlich 30 Thaler abgeben." (Arch. Nachr.)

15. Conrad Schlingmann hatte anfänglich an der Schule zu Detmold gestanden. Er war der „erste reformirte Prediger", welcher 1634 gestorben ist.

16. 1635—1684. Johannes Marthaeus von Alverdissen, studirte 1622 in Bremen, wurde dann zu Detmold Subkonrector, darauf 1628 Pastor in Horn und kam 1635 nach hier. Er starb in hohem Alter bei seinem Schwiegersohne Vogelsang, wo er sich eine Zeitlang aufgehalten, 1684 in Salzuflen. Er hatte als Adjuncte:

1) 1658. Pastor Tackius.

2) Thomas Barthold Hasaeus aus Salzuflen, studirte 1660 zu Bremen, wurde 1670 Hofprediger auf der Abtei zu Herford und kam 1672 als Adjunct hierher. „Er hatte so fleißig studirt, daß er die Schwindsucht sich angezogen," so daß er in Oerlinghausen nur noch einige Wochen lebte.

3) 1672—1675. Johann Weingärtner od. Vineator von Heiden, studirte zu Detmold und Bremen „da er seinen Fleiß auf die theologischen Wissenschaften rühmlich anwendete." Nach der Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt über Tit. 1, 5 ins Lippische Ministerium. Er wurde 1672 adjun-

girter Prediger zu Oerlinghauſen, kam 1675 nach Horn, 1680 als Superintendent nach Salzuflen und 1692 als Generalſuperintendent nach Detmold. Daſelbſt wurde er vom Superintendenten Hildebrand von Lüdenhauſen eingeſetzt. Jener hatte zum Text: 1 Petr. 1, 2, dieſer hielt eine Rede über Nummer 17, 6 die blühende Ruthe Arons. Er ſtarb 1714. Hilger, damals noch Rector, hielt ihm die Parentation welche gedruckt iſt. Er hat ſich vier mal verheirathet, und wurde 71 Jahre alt.

17. 1675. Johann Werner Plesmann, erſt noch Adjunct, nachher ſelbſtſtändiger Paſtor; geboren zu Heiden, ſtudirte 1667 zu Bremen; er ſtarb 1716.

18. 1717. Johann Georg Ortholf Plesmann, er ſtarb 1742 zu Detmold, wo er ſich bei der Krankheit und dem Tode ſeiner Tochter aufhielt. „Als durch ſeinen Tod die Pfarrſtelle erledigt war, „ſupplicirte der Paſtor zu Wüſten, Johann Diederich Voigt um „dieſelbe und offerirte dafür 600 Thaler, wurde aber damit abgewie„ſen, obgleich dieſe anſehnliche Gemeinde damals einen ungleich ſchlech„teren Prediger bekam, als der gute Voigt war.“ (Mnſcr. Althof.)

19. 1743. Auguſtus Franziskus Hildebrand aus Detmold, wurde aus dem Predigtamt zu Bentheim hierher berufen. Er hat verſchiedene Predigten unter dem Titel: „Trauben v. Eskol“ herausgegeben; ſein Tod erfolgte im Jahre 1764. In der Vacanz verſah Simon Luther Adolf Schregel aus Detmold, welcher ſpäter Hofprediger in Bielefeld wurde, die Stelle.

20. 1765. Georg Conrad von Cölln, iſt zu Obernkirchen in der Grafſchaft Schaumburg 14. November 1715 geboren. Dort genoß er den erſten Unterricht. 1730 kam er auf die Schule zu Rinteln, von wo er ſich 1734 auf die Univerſität nach Bremen begab, die er 1736 mit der zu Marburg vertauſchte. Den 8. März 1741 wurde er Paſtor zu Alverdiſſen, 1750 zu Heiden (cf. die Prediger zu Heiden) und hielt am 21. April, dem Sonntage nach Oſtern, 1765 in Oerlinghauſen ſeine Antrittspredigt. In ſeinem Alter hatte er ſeinen älteſten Sohn Dietrich zum Gehülfen, der aber früh ſtarb dann ſeinen zweiten Sohn Auguſt von Cölln bis zu ſeinem Tode am 5. Februar 1789 Dieſer wurde auch ſein Nachfolger. Weerth ſchreibt von dem ebengenannten Dietrich von Cölln: „Bemerkenswerth ſind aber wohl die Schulfeſte, durch welche man im Lippiſchen vorzüglich auf die Kinder zu wirken ſuchte. Ihr Entſtehen verdanken ſie einem edlen Manne, der ſeiner ihn unausſprechlich liebenden großen Gemeine durch einen frühzeitigen Tod zu ihrem großen Schmerz entriſſen wurde, dem edlen Dietrich von Cölln, Prediger in Oerlinghauſen.“

21. 1790. Auguſt von Cölln. Er wurde 1796 als Gene-

ralſuperintendent nach Detmold berufen, wo er 1804 ſtarb. (cf. die Lipp. Generalſuperintendenten.)

22. 1796. Carl Ernſt Neubourg, Sohn des 1789 zu Falkenhagen verſtorbenen Superintendenten Neubourg, war erſt ſeines Vaters Gehülfe und kam, als an deſſen Stelle der erſte Paſtor zu Blomberg, Philipp Althaus, verſetzt wurde, 1791 als zweiter, dann als erſter Paſtor nach Blomberg, war dann 1794 und 1795 Paſtor in Brake und wurde 1796 Paſtor in Oerlinghauſen. Nach vielen Verdrießlichkeiten ließ er ſich 1812 von dort nach Bielefeld als Rektor verſetzen und ging ſpäter als Paſtor und Superintendent nach Bentheim, wo er geſtorben iſt.

23. 1812. Ernſt Friedrich Ferdinand Hildebrand aus Lüdenhauſen, war ſeit 1789 ſeines Vaters Gehülfe, wurde 1798 Paſtor in Heiligenkirchen und ging von da 1812 nach Oerlinghauſen, wo er 1835 ſtarb.

24. 1837. Auguſt Ernſt Volkhauſen, Sohn des Regierungsraths und Conſiſtorialpräſidenten Volkhauſen aus Detmold. Er ward 1812 Rektor zu Blomberg, kam 1817 interimiſtiſch in die erſte von Paſtor Capelle verlaſſene Stelle zu Horn, worin er auch nach Capelle's Tode 1829 blieb, (cf. die Prediger von Horn) wurde 1823 Superintendent der zweiten Klaſſe und kam 1836 nach Oerlinghauſen, wo er die Superintendentur abgab. Er ſtarb hier 1851 am 8. Auguſt.

25. 1852 12. Auguſt wurde zu ſeinem Nachfolger „gewählt" Wilhelm Weerth, Sohn des Generalſuperintendenten Weerth in Detmold. Am 10. October 1837 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, nachdem er das Gymnaſium zu Detmold beſucht und in Jena, Göttingen und Berlin ſtudirt hatte. 1838 wurde er Rektor in Horn und 1843 zweiter Paſtor (ſiehe unten) in Oerlinghauſen, 1844 Rektor und Hülfspaſtor in Blomberg und 1845 durch Wahl zweiter Paſtor daſelbſt, von hier kam er 1852 nach Oerlinghauſen. Als durch die Verordnung vom 18. Februar 1876 über die Kirchenvorſtände und Wahl der Prediger die Superintendentur der Claſſe Detmold von der Grneralſuperintendentur getrennt wurde, wählte ihn 1876 die Claſſenverſammlung Detmold zum Superintendenten und 1878 die erſte Landesſynode zum Vicepräſidenten. Bei Erkrankung des Präſidenten Sup. Krücke leitete er in derſelben den größten Theil der Verhandlungen. Als ſolcher fungirt er zur Zeit als Mitglied des Synodalvorſtandes und der von der Landesſynode gewählten Commiſſion zur Reviſion des ſog. neuen Geſangbuches. Daß ſich Weerth durch die Reſtauration der ſchönen Kirche und die Erbauung des Thurms derſelben ſehr verdient gemacht hat, iſt ſchon oben erwähnt.

Bei der Größe und Seelenzahl der Gemeinde Oerlinghauſen wurde ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts dem Paſtor ein ſelbſtſtändiger Gehülfe (zweiter Paſtor) zum Beiſtand geſetzt.

Bei der Größe der Seelenzahl des Kirchſpiels der Gemeinde Oerlinghauſen wurde ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts dem Paſtor ein ſelbſtſtändiger Gehülfe (II. Paſtor) zum Beiſtand geſetzt. Dieſe Stelle ging mit dem Jahre 1855 ein, weil ſich die aus dem Preußiſchen eingepfarrten Grenznachbarn trennten, um in Ubediſſen eine eigene Gemeinde zu gründen.

Als Paſtöre der ſogenannten zweiten Pfarre haben hier geſtanden:

1. 1811—1817. Friedrich Hermann Adolph Böhmer aus Blomberg, der ſpäter 3. und 2. Prediger und Conſiſtorialrath in Detmold (cf. die Prediger Detmolds) war.

2. 1817—1821. Wilhelm Krücke, Sohn des Seminarinſpektors und Schulraths Krücke aus Detmold, der 1821 Paſtor in Barntrup und 1835 in Langenholzhauſen wurde. (cf. das Nähere bei jener Pfarre.)

3. 1821—1826. Karl Stockmeyer aus Brake (cf. ſeine Biographie bei den Predigern von Hauſtenbeck.)

4. Moritz Schönfeld 1826—1828, aus Reelkirchen, wurde 1825 Landescandidat, 1828 Paſtor in Uflen, wo er am 13. Januar 1842 ſich in einem Zuſtande ſchwerer Melancholie das Leben genommen haben ſoll.

5. Chriſtian Melm 1828—1830 aus Lage, wurde am 23. Juni 1828 Landescandidat, 1830 Paſtor in Auguſtdorf, in Falkenhagen als ſolcher 1868 Superintendent der Braker Klaſſe. (Siehe das Weitere bei Falkenhagen.)

6. Adolf Seiff aus Schötmar, wurde am 21. Juni 1831 Landescandidat, dann Gehülfsprediger des Paſtor Wöhlberg in Bega und des Paſtors Arnold in Blomberg, von 1836—1837 zweiter Paſtor in Oerlinghauſen, 1837 Paſtor in Stapelage, wo er am 8. Mai 1873 ſtarb.

7. Ludwig Merckel, 1837—1842. (ſiehe ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung bei Varenholz.)

8. Auguſt Weſſel aus Schötmar 1843. (Vgl Schötmar.)

9. Wilhelm Weerth 1842—1844. (cf. oben Nr. 25.)

10. Guſtav Krecke 1844—1846 aus Uflen (cf. die Prediger Auguſtdorfs.)

11. Friedrich Grupe aus Brake von 1846—1851. (cf. die Prediger von Heiligenkirchen Nr. 20.)

12. Georg Neubourg. 1851. (Vgl. Blomberg Nr. 42.)

13. Guſtav Schmidt 1852—1856. (cf. die Pred. zu Schlangen.)

In der Parochie Oerlinghausen liegen bezw. lagen folgende **Kapellen**:

1. Die Hünenkirche auf dem Tönsberge, von der nur noch wenige Mauerreste vorhanden sind. Sie ist ein sehr alter Bau der vorgothischen Zeit und diente wahrscheinlich auch einem Klausner zur Wohnung. Sie war dem heiligen Antonius, dem Eremiten, dem Schutzpatron einsam gelegener Kapellen und Klausen, geweiht und wird dem Tönsberge (Tönniesberg) den Namen gegeben haben. Urkundliche Nachrichten über die Kapelle sind nicht vorhanden und diejenigen über Gründung derselben durch Karl den Großen zum Danke für seinen Sieg über die Sachsen bei Detmold im Jahre 783 sowie über den Besuch der Capelle, der erst mit der Reformation aufgehört habe, ein bedeutender Wallfahrtsort zu sein, entbehren der Begründung.
2. Zu Werinctorp (Werentrup) wird eine Kapelle gewesen sein, da nach einer Urkunde vom 20. December 1375 ein Haus und eine Stätte auf dem „Kerckhove" zu Werinctorp an den Decan und das Kapitel der Kirche zu Bielefeld verkauft wird. (Lipp. Reg. II, 1264.)
3. Stukenbrock, welches früher nach Oerlinghausen eingepfarrt war, erhielt erst 1614 eine dem Täufer Johannes geweihte Kapelle, welche 1683 vergrößert und zur Pfarrkirche erhoben wurde. (Vgl. Holscher Bisth. Paderborn S. 95.)
4. Auf dem Hofe zu Niedernbarkhausen soll noch in dem vorigen Jahrhundert ein dem heiligen Romanus geweihte Kapelle bestanden haben. (Lipp. Reg. II, 1089.)

---

12. **Wüsten**. (Die Wüste.) Die Gegend, wo jetzt „Wüsten" liegt, war früher eine große Waldung „die Woiste" genannt, welche zu dem Schloß Varenholz gehörte, aber von dort wegen der weiten Entfernung nicht beaufsichtigt werden konnte und daher im Anfang des 16. Jahrhunderts durch regelloses Holzhauen völlig verwüstet war. Dieser Umstand veranlaßte Simon V., als rechten Erbherrn und Holzgrafen, die Aufsicht über die Waldungen der Stadt Uflen zu übertragen, welche auch die sog. Pfändung ausübte und die einträglichen Strafgelder erhob. Damals wurde der Wald für gewisse Perioden verschlossen, aller Holzhau verboten und dann wieder für ein oder mehrere Jahre geöffnet. Unter Bernhard VIII. begann allmählich der Anbau des Dorfes Wüsten, wodurch der Wald im Lauf der Zeit immer mehr einging. Am 18. October 1533 wurde die Stadt Uflen von Bernhard VIII. mit einem großen Theil des Holzdistricts

als immerwährendem Erblehen beſchenkt. (Lipp. Reg. **IV**, 2732). — Puſtkuchen ſagt in ſeinen Lippiſchen Denkwürdigkeiten 1769: „Die Wüſte beſteht aus vielen hin und wieder „zerſtreut liegenden Meyerhöfen und Häuſern und gehört in „das Amt Schötmar. Es iſt daſelbſt 1620 die Kirche von dem „Hochgeborenen Herrn Grafen zur Lippe Simon **VII**., der Jün„gere genannt, gebauet, die Gemeine geſtiftet und mit einem „Prediger, der zur erſten Claſſe gehört, nebſt dem Küſter verſehen worden "

Die Pfarre Wüſten, welche mit den Einkünften der eingegangenen Kapelle zu Bexten (vgl. Schötmar) dotirt wurde, iſt im Jahre 1620 von der Kirchengemeinde Schötmar abgezweigt und hatte damals 104 Feuerſtellen. Anfangs wollten die Kirchſpielseingeſeſſenen ihr Leichen nicht auf dem neuen Kirchhofe in Wüſten, ſondern lieber nach der Väter Weiſe in Schötmar beerdigen laſſen. Ihr Verlangen wurde ihnen aber abgeſchlagen und zeugt heute nur noch eine Stelle auf dem Schötmar'ſchen Kirchhofe, die als „Wüſtner Kirchhof" bezeichnet wird, von der ehemaligen Verbindung.

Die Vollendung des erſten Kirchenbaues mag ſich bis 1640 hingezogen haben, da nach andern Nachrichten zu ſchließen, die Erbauung der Kirche erſt in dies Jahr zu ſetzen iſt, doch trägt ein in der Kirche aufbewahrter Denkſtein unter dem landesherrlichen Wappen des Grafen Simon **VII**. die Jahreszahl 1620. Unter dem Prediger Dahlhauſen erhielt die Kirche ihre erſten zwei kleinen Glocken, von Meiſter Engelke zu Bielefeld gegoſſen; im Jahre 1716 desgleichen eine neue Orgel „für 180 Thaler von Meiſter Klaßing in Herford bedungen." Die jetzige Kirche iſt aus verſchiedenen Um- und Neubauten entſtanden. 1841 wurde dieſelbe verlängert, 1845 erweitert und renovirt. Der von dem Bauunternehmer Richter zu Uflen in den Jahren 1841 und 1842 hergeſtellte Thurm erwies ſich ſchon nach wenigen Jahren ſo baufällig, daß ſich die Nothwendigkeit eines Neubaues herausſtellte. Unter Leitung des Architekten Petri wurde in den Jahren 1863 und 64 der jetzige ſchöne, ſchlanke Thurm aufgeführt.

Zugleich wurden durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und unter Benutzung der zwei kleinen, alten Glocken drei neue Glocken aus der Gießerei der Gebrüder Edelbrok zu Geſchen angeſchafft. Im Jahre 1878 endlich trat an die Stelle der alten, ſchon einmal reſtaurirten Orgel ein neues Orgelwerk mit 19 klingenden Regiſtern, von Klaßmeier in Kirchheide erbaut.

Der Pfarrhof zu Wüſten ſoll in früheren Zeiten ein altes, verſchuldetes Meiergut geweſen ſein. Der erſte Hausbau, wahrſcheinlich 1649 in Angriff genommen, wurde erſt 1656 vollendet, bis zu welcher Zeit das Paſtorat von Salzuflen aus beſorgt wurde. Unter den Paſtören Stöcker, Voigt und Wöbling wurde der Anfangs kleine Bau vergrößert. Im Jahre 1806 wurde die alte Wohnung zum Theil niedergeriſſen und ein neues Wohnhaus aus Fachwerk quer vorgebaut. 1852 wurden neue Wohnzimmer, ein Confirmandenſaal und neue Scheune maſſiv angebaut. Ueber der Hausthür ſtehen die Worte: „Wer durch die Thür geht aus und ein, der ſoll daran erinnert ſein, daß unſer Heiland Jeſus Chriſt die rechte Thür zum Himmel iſt," über der Scheunenthür: Pſalm 84, 12 und über der Thür zum Confirmandenſaal: „Selig ſind, die Gottes Wort hören und bewahren."

Die Gemeinde zählte im Jahre 1828: 2100 Seelen, gegenwärtig mit den eingepfarrten Preußen an der Salze 2200. Die Durchſchnittszahl der Geborenen betrug in den letzten 25 Jahren 66, der Geſtorbenen 60, der Confirmirten 41, der Copulirten 15, der Communikanten 2050. Die Kirchenkapitalien belaufen ſich auf 300 Mark, die Armenkapitalien auf 5580 Mark. Das Einkommen der Pfarrſtelle belief ſich nach dem alten Anſchlag vom Jahre 1770 auf 310 Thaler, nach einem neueren aus den erſten Jahrzehnten des Jahrhunderts auf 541 Thaler, nach dem neueſten der Synode vorgelegten Anſchlage vom Jahre 1878 auf 1987 Mark.

Folgende Prediger haben bei dieſer Gemeinde im Amte geſtanden:

1. 1620. Bernhard Schonerus, war zuvor Rektor in Salzuflen und beſorgte von da aus die Pfarrgeſchäfte, bis das Pfarrhaus erbaut war. 1636 kam er bei der Uflen'ſchen Plünderung „um alles Seinige." Seine Antrittspredigt in Wüſten hielt er über Evang. Marci 1, 15.

2. 1657. Johannes Niſaeus Katzkowsky, welcher ſeit 1650 Rektor in Salzuflen geweſen war, kam 1674 nach Lüdenhauſen und in demſelben Jahr nach Böſingfeld, wo er 1690 ſtarb.

3. 1670 kam Paſtor Johannes Hermann Dahlhauſen von Lüdenhauſen hierher, muß nach dem Wüſtener Kirchenbuche zu ſchließen, ſuspendirt oder translocirt ſein.

4. 1674. Johannes Reuſius, Schwiegerſohn des erſten reformirten Predigers zu Böſingfeld, des Albertus Neuwald. Er war ein Heſſe und wurde 1651 auf Empfehlung des Superintendenten Theopold im 27. Jahre ſeines Alters Paſtor zu Böſing-

feld, von wo er nach 22 jähriger dortiger Amtsthätigkeit 1674 „in die Wüste“ kam. „Er lebte mit seiner (zweiten) Frau Anne Katha„rine Sustmann in einer unglücklichen, zanksüchtigen Ehe, wodurch „er anfänglich 1680 von der Pfarre in der Wüste suspendirt, hernach „aber, da er dem General-Commissarium, als wenn ihm groß Un„recht geschehen wäre, sehr verunglimpfet, **ab officio removirt**, in „die Proceßkosten **condemnirt** und hiezu sein in Bösingfeld erbau„tes Haus verkauft.“ (Archiv-Nachricht.)

5. 1680. Johann Albert Reusius, des vorigen Sohn, geb. zu Bösingfeld, studirte in Bremen „und hat sich bei Henrich Altmann als Informator der Kinder aufgehalten.“ Er wurde 1685 aus Wüsten nach Blomberg berufen und ist 1696 zu Detmold, „da er sich von einer Krankheit curiren lassen wollte“, gestorben.

6. 1684. Johann Henrich Stöcker hatte seit 1673 in Bremen studirt, wurde 1681 Rektor zu Uslen und in demselben Jahre hier Pastor. Er starb zu Wüsten 1713.

7. 1713. Johann Otto Stöcker, des Vorigen Sohn, studirte zu Harderwyk unter dem Professor Johann Meier und zu Bremen unter dem berühmten Professor Lampe. Den 25. Mai 1713 wurde er nach gehaltener Predigt über Hebr. 10, 12, 13 ordinirt, darnach zu Wüsten an seines Vaters Stelle Prediger, von wo er 1728 als Pastor **senior** zum Dienst der Horn'schen Gemeinde berufen ward. Er starb dort 11. Februar 1769, im 87. Lebensjahre und 56. Amtsjahr. Sein Zeitgenosse Puhstkuchen († 1775) sagt von ihm: „Er hat sich bei diesen Gemeinden (Wüsten und Horn) treu und „fleißig bewiesen, und ist jetzt der älteste Prediger in der Grafschaft „Lippe. Gott gebe ihm nach vollbrachtem Lauf den Gnadenlohn, „den er seinen treuen Knechten zu geben verheißen hat.“

8. 1728. Johann Dietrich Voigt aus Lüdenhausen, studirte zu Detmold und Harderwyk, ward Conrektor in Detmold und 1728 Pastor in Wüsten. „Er supplicirte 1743 um die erledigte Prediger„stelle in Oerlinghausen und offerirte dafür 600 Thlr. wurde „aber damit (billig) abgewiesen, obgleich diese ansehnliche Gemeinde „damals einen ungleich schlechteren Prediger bekam, als der gute „Voigt war.“ Voigt starb zu Wüsten den 18. Mai 1757.

9. 1758. Johann Ernst Wöhlberg von Kappel. Er ist 1730 geboren, studirte auf der Schule zu Detmold und der Universität Harderwyk „und legte sich mit großem Segen auf die Theologie.“ Unter die Landescandidaten aufgenommen, informirte er zu Schötmar und wurde im April 1758 als Prediger nach Wüsten versetzt. Von dort kam er 1770 nach Horn, später nach Bösingfeld (cf. Horn.)

10. 1770. Diedrich Henrich Clüver ſtudirte zu Detmold Rinteln und Bremen, wurde 3. November 1752 Candidat, 1763 Paſtor in Hauſtenbeck, 1770 zu Wüſten, wo er am Himmelfahrtstage vom Superintendent Weſſel eingeſetzt wurde. Er ſtarb in Wüſten den 24. März 1791, 59 Jahre und 2 Monat alt. Clüver war in der letzten Zeit erblindet und mußte ſich zur Kirche leiten laſſen.

11. 1792. Johann Dietrich Gerhard Siegmund Köhler war Subconrector in Detmold; er wurde 1792 Paſtor in Wüſten, aber 1805, weil dem Trunke ergeben, ſeines Dienſtes entlaſſen. Die Gemeinde gab ihm bis 1822, wo er ſtarb, ſeinen Unterhalt, nachdem er ſich von ſeiner Frau geb. Schönfeld aus Elbringen getrennt hatte. Der ſehr wiſſenſchaftlich gebildete Mann gab (Lemgo 1815) einen Band „Neue Beiträge zu Puſtkuchens Denkwürdigkeiten“ in ſehr breiter Darſtellung heraus. Das im Ganzen nichts Neues bietende Buch iſt dem General-Superintendenten Weerth gewidmet. Es findet ſich auf der Landesbibliothek in Detmold. Leider ward er durch den Tod daran verhindert, ſein Manuſcript, das größtentheils verloren gegangen, über die Lipp. Pfarren und Prediger herausgegeben. Mir hat nur ſein treffliches Manuſcript über Hillentrup durch die Gefälligkeit ſeines jetzigen Beſitzers, des Superintendenten Zeiß in Bartrup, vorgelegen.

12. 1805--1807. Johann Anton Steneberg aus Lage, war 2. Vicar in Wüſten, von wo er nach Hauſtenbeck als Paſtor ging. (cf. Die Prediger von Hauſtenbeck Nr. 22.)

13. 1807—1826. Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge bei Detmold, wurde 1796 Landescandidat, darauf Rector in Bielefeld, 1800 Vicar in Wöbbel, von wo er 1801 auf die 3. Pfarre nach Detmold und 1806 nach Wüſten berufen wurde. Hier hat er ungemein ſegensreich gewirkt. Die Gemeinde hat ihn noch heute in dankbarem Andenken als Pfarrer und Förderer chriſtlichen Lebens in ihr. Mit ſeiner Fürſtin und Landesherrin führte er eine eifrige Correſpondenz. Aus ſeiner Thätigkeit in Wüſten hat man noch eine Anzahl trefflicher gedruckter Predigten über das Evangel. Johannis, ein Gebetbuch, „Betrachtungen über einige Wunder unſeres Herrn“ und ein Buch: „Die deutſche Theologie“ betitelt. Im Jahre 1826 wurde er nach Langenholzhauſen berufen, wo er 1834 geſtorben iſt. Ihm folgte:

14. von 1826—1843. Ludwig Volkhauſen aus Hillentrup (cf. die Prediger Hauſtenbecks Nr. 14) der von Hauſtenbeck nach hier kam und 1843 als Paſtor zu St. Johann nach Lemgo ging.

15. Heinrich Auguſt Knoll 1843—1851 aus Lemgo, ſtudirte in Göttingen, wurde 1827 Rektor in Blomberg und im März

1828 unter die Landescandidaten aufgenommen. In demſelben Jahre wurde er Predigergehülfe zu Bega, 1829 Paſtor in Lipperode, 1843 Paſtor in Wüſten. Zu ſeiner Zeit hielt ſich ein großer Theil der Gemeinde zu der benachbarten, von Steffan gegründeten Bergkirche. Von hier wurde er 1851 nach Reelkirchen gewählt. 1868 ließ er ſich in der Art penſioniren, daß er von der Stelle zu Reelkirchen bis an ſein Ende jährlich 800 Thaler bezieht und nahm Lemgo zu ſeinem Wohnſitze, wo er faſt erblindet, aber frohen Herzens und Temperaments noch immer in ſeiner Gutherzigkeit bereit, für Hülfsbedürftige und junge ſtrebſame Leute behufs Beſchaffung der Mittel zur Abſolvirung ihrer Studien ſein ausgezeichnetes Talent im Collectiren zu erproben und Freunde und Bekannte durch theilweiſe recht gelungene Gelegenheitsgedichte, deren er viele verfaßt hat, zu erfreuen, lebt.

16. Guſtav Meier aus Lemgo von 1851 bis 1860 (cf. die Prediger von Hauſtenbeck, 3. Pfarre Detmold und Heiden). Er hat das Verdienſt, die Gemeinde Wüſten wieder geſammelt zu haben. In die Zeit der Amtsführung der beiden Paſtöre Auguſt Knoll und Guſtav Meier fällt die überaus ſegensreiche Thätigkeit des „Vaters Jobſtharde“ (geb. 17. Juli 1797, geſt. 5. Juni 1858) eines frommen Landmanns, der ſeinem Gott und Erlöſer viele Seelen zugeführt hat.

17. Johann Ludwig Credé, geb. am 10. Septbr. 1827 zu Bettenhauſen bei Caſſel, beſuchte das Gymnaſium daſelbſt, ſtudirte zu Marburg von 1848—1852, war bis Michaelis 1855 Paſtor in Hinterpommern, wurde im Juni 1856 erſt Gehülfe, dann Vicar in Oberkaufungen bei Caſſel, von November 1858 bis October 1860 Vicar in Valmaden am Meißner. October 1860 wurde er nach Wüſten berufen, wo er bis April 1865 geſtanden hat. Unter ſeiner Amtsführung in Wüſten wurde unter Leitung des Baumeiſters Petri in Detmold ein neuer Kirchthurm erbaut; auch wurden die beiden vorhandenen kleinen Glocken, von welchen die eine geborſten war, beſeitigt und mit Benutzung des Materials derſelben drei neue, ein harmoniſches, ſehr ſchönes Geläut beſchafft und zwar durch freiwillige Gaben der Gemeinde im Betrage von 6000 *M.* — April 1865 wurde er als Seminardirektor nach Detmold berufen.

18. Theodor Krücke aus Langenholzhauſen, zweiter Sohn des Paſtors Wilhelm Krücke daſelbſt, von 1865—1877, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo, ſtudirte in Erlangen und Berlin, wurde am 6. März 1861 Landescandidat und ging darauf auf kurze Zeit als Gehülfsprediger nach Bremen. Michaelis 1861 erhielt er die Stelle als Lehrer am Seminar und Gymnaſium zu Detmold, von wo er

1865 zum Paſtor in Wüſten berufen wurde. Im Jahre 1877 wurde er zum Paſtor von Uflen gewählt, wo er ſich mit großem Eifer der Erweiterung der vor einigen Jahren dort gegründeten ſegensreichen Kinderheilanſtalt annimmt. Er iſt Mitglied der erſten Lippiſchen Landesſynode, in welche die Klaſſe Detmold ihn als einen ihrer drei geiſtlichen Vertreter wählte.

19. Adolf Schmidt 1877. Sohn des Paſtors Adolf Schmidt von St. Johann in Lemgo, geboren den 30. September 1851 zu Lipperode, beſuchte das Gymnaſium in Lemgo, ſtudirte zu Marburg, Erlangen und Tübingen, wurde am 19. September 1874 Landescandidat, am 1. Januar 1875 Hülfsprediger bei Paſtor A. Pothmann in Talle, Oſtern 1876 zweiter Paſtor in Lage, von wo er 1877 nach Wüſten berufen wurde, wo ihn Superintendent Weerth von Oerlinghauſen am 15. April 1877 einführte. Seine Antrittspredigt hielt er über Epheſer 3, 14—19. Daß unter ſeiner Mitwirkung im Jahre 1878 die neue Orgel beſchafft iſt, wurde ſchon in der Einleitung erwähnt.

---

13. Salzuflen. (Soltuffeln.) Salzuflen, welches durch Vereinigung der früheren Ortſchaften Dorf-Quad-Ritter- und Saltz-Uffeln entſtand. bis 1410 Dorf war, dann Flecken und 1488 vom Grafen Bernhard **VII.** Stadtrecht erhielt, (Lipp. Reg. **IV.** 2732) gehörte bis zur Reformation zur Gemeinde Schötmar („dorp tho Soltufelen belegen in dem Carſpel tho Schötmar" (Lipp. Reg. **III**, 1570) und zum Archidiakonate (**sedes**) Lemgo im Sprengel des Biſchofs von Paderborn. Es beſaß jedoch ſchon 1420 eine Capelle oder Kirche „zu unſerer lieben Frauen", welche der Pleban von Schötmar gottesdienſtlich zu verſorgen hatte. Im Jahre 1400 nennen Simon **III.** E. H. zur Lippe und ſein Sohn Berndt „ohre dorp tho Soltufelen belegen in dem Carſpel tho Schötmar." (Lipp. Reg. **III**, 1570.) Von dieſer alten Kirche und der Gemeinde Salzuflen iſt Folgendes bekannt:

Am 31. October 1421 wurde beſtimmt, daß der Kirchherr zu Schötmar Lüdeke Boding am Eliſabethtage mit ſeinem Capellan und Küſter in der Kirche zu Uflen Vigilie halten, dazu läuten und eine Seelenmeſſe halten ſoll als Memorie für Gottſchalk, den Beſten genannt, Brunnink, ſeine Frau und ſeinen verſtorbenen Sohn. Bürgermeiſter und Rath „des Weichbildes Soltuflen" beſcheinigen, daß ſie für jenen Zweck eine Rente von 4 Fl. erhalten haben. (Lipp. Reg. **III**, 1838) — Am 16. Oktober 1444 haben ſich auf Rath des Paderborner Officials der Kirchherr Hilbrant Bodinck zu Schötmar und der Magiſtrat

des Weichbildes Soltuflen dahin vereinbart, daß erſterer oder ſein Kapellan in der Kirche zu Uflen an allen Heiligentagen eine Frühmeſſe halten ſolle außer an den vier Hochzeiten St. Kilian, Palmen, aller Heiligen und ſtillen Freitag, oder wenn Peſtilenz eintrete oder Todte zu beerdigen ſeien, wofür die Stadt jährlich 6 Bielef. Mark entrichten, und wenn der Kirchherr in der Stadt eine Wohnung erwürbe, dieſelbe „Wedemes wyß“ (nach Recht der Wedeme) befreien und ihm freie Hude für Kühe, Schweine und Schafe gewähren ſoll. (Lipp. Reg. III, 2029.)

— Am 20. December 1477 ſtifteten der Kirchherr Ludolf Sander zu Schötmar und der Magiſtrat zu Soltuffelen eine ewige Commende zu Ehren Gottes und der Jungfrau unter dem Titel zum heil. Kreuze des Biſchofs Odelrich, der heiligen Katharina und der 1000 Ritter-Märtyrer in der Kirche zu Soltuffelen im Betrage von 400 Fl., wovon der Magiſtrat jährlich 24 Fl. an Johann Sander und die Nachfolger in die Commende bezahlen, auch deſſen Haus und fahrende Habe von aller „Wybboldes Drach“ befreien, und den Altar mit Paramenten, Kelchen, Büchern, Lichtern, Wein und Brot verſehen will. Dagegen ſoll der Inhaber der Commende in der Stadt wohnen und wöchentlich drei Meſſen und drei Vigilien ſingen, auch in ſeinem Amte dem Kirchherrn gehorſam und behülflich ſein, „auf deſſen Verlangen die Kranken „berichten“, Kinder „karſten“, die Sakramente miniſtriren und dem Kirchherrn alles, was auf und von dem Altare geopfert werde, herausgeben, die Votiven aber mit dem Kapellan zu Schötmar theilen. Nach dem Abgange Johannes Sander ſoll dem Kirchherrn Ludolf die erſte Nomination zuſtehen, ſpäter aber der Magiſtrat einen Bürgersſohn oder jemanden aus dem Kirchſpiele dem Kirchherrn zu Schötmar präſentiren. (Lipp. Reg. IV, 2568.) — Am 13. December 1480 verpflichtet ſich Ludolf Sander, Kirchherr zu St. Kilian in Schötmar, auf Bitte Junker Bernhards zur Lippe in Anſehung des der Stadt Soltuffeln drohenden ewigen Verderbens von Feinden und Feuersnoth, und da man nach altem Herkommen ſechs Mal jährlich von Uffeln nach Schötmar des Kirchſpiels Kirchgang zu halten pflege, nämlich Weihnachten, Paſchen, Pfingſten, Maria Himmelfahrt, Palmen und ſtillen Freitag, daß er zu dieſen Zeiten ſelbſt, oder durch einen andern Prieſter Meſſe leſen und ſingen wolle. Der Magiſtrat des Weichbildes Soltuffeln verſpricht zugleich, daß er dafür zwiſchen Weihnachten und Dreikönigen jährlich dem Kirchherrn 4 und ſeinem Kapellan 2 *M.* entrichten, auch ihm einen Küſter halten wolle — ein Abkommen,

welches der Archidiaconus Konrad von Haxthausen bestätigte. (Lipp. Reg. IV, 2628.) — Am 14. April 1489 genehmigt Bischof Simon von Paderborn in einem Schreiben an Johann Sander, Pleban zu Schötmar, an den Rath der Stadt Salzuflen und an den Herforder Bürger Gerken Bögeholz die Errichtung einer Commende an den von ihm zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, der heil. Jungfrau, Johannis des Täufers und des Evangeliſten geſtifteten Altar in der Kapelle zu Salzuflen und beſtätigt die zu jener Commende bereits gemachten und noch zu machenden Schenkungen. (Lipp. Reg. IV, 2746.) Den 9. December 1508 verkauft Reinecke de Wend, Flörkens Sohn der Stadt Soltuffeln zum Behuf des Frühmeſſenlehns in ihrer Kirche, welche jetzt Cord Mann beſitzt, für 200 Fl. ſeinen Korn-, Flachs- und Fleiſchzehnten in Schötmar auf Wiederkauf. (Lipp. Reg. IV, 2952.) Die Reformation fand in Uflen ſehr frühzeitig Eingang.

Von Lemgo kam ein Paſtor Namens Gronewald im Jahre 1531 öfter nach Uflen. Seine evangeliſche Predigt zündete hier gewaltig. „Alles Volk hing ihm an.“ Damit war aber der Landesherr Graf Simon und der Kirchherr Anton Gießebier zu Schötmer, wovon, wie geſagt, die Kirche zu Salzuflen als ein Filial abhing, gar nicht zufrieden. Er berichtet 1531 an Graf Simon, es habe ein Lemgoeſcher Prädikant zu Salzuflen gepredigt und beklagt ſich dabei, daß dadurch das gemeine Volk ganz von ihm abgewichen ſei. Aber weder die Verbote des Landesherrn, noch die Klagen des Prieſters Gießebier konnten es verhindern, daß die evangeliſche Lehre in Ufeln durchdrang, in Folge deſſen die Gemeinde ſich als lutheriſche 1531 von der Pfarrkirche zu Schötmar trennte, als ſelbſtſtändige konſtituirte und ſich um dieſe Zeit mit Benutzung der alten Kirche eine neue auf dem Halbbrinke erbaute. „Am 5 November 1762 hat dieſe Kirche mit andern Gebäuden einen „Brandſchaden erlitten. Weil das Pfarrhaus mit verbrannte, „ſo verlor auch der Prediger Godſchalk Krecke ſeinen Büchervor„rath und Hausgeräthe“. Der Gottesdienſt wurde ſo lange auf dem Rathhauſe gehalten, bis die jetzige freundliche, im Jahre 1865 reſtaurirte Kirche erbaut ward. Von der alten Kirche iſt beim Brande ſtehen geblieben und in den Neubau gezogen das gothiſche Hauptportal, über dem die Jahreszahl 1524 ſteht. „Außerdem ſind bei dem Wiederaufbau nach dem Brande außen an der nordöſtlichen Ecke der Kirche drei Steine mit Jahreszahlen wieder eingefügt, der unterſte, etwa 8 Fuß vom Boden,

mit 1476, der mittlere mit 1577, der oberſte unmittelbar unter dem Dache, mit 1709 bezeichnet. Durch die Reſtauration iſt das Innere der Kirche ziemlich verunſtaltet, indem man dem früheren Gewölbe einen niedrigen, horizontalen Abſchluß gegeben und dabei die ſpitzbogigen Fenſter in geſchmackloſer Weiſe theilweiſe verfüllt hat. Auf dem Chore der Kirche liegen vier Grabſteine mit Namen und Jahreszahlen aus dem 17. Jahrhundert, die nur noch theilweiſe zu leſen ſind. Einer derſelben trägt die Namen des lippiſchen Rathes Jobſt Bernhard Barkhauſen, geſt. 1728 und „ſeiner Ehefrau Clara Beata von Meinders, geſt. 1738.“ (Preuß, Baul. Alterthümer S. 32.) Alt ſcheint auch die Sanduhr auf der Kanzel zu ſein. Nennenswerth ſind die drei ſchönen Kronleuchter.

Mit der „zweiten Reformation des lutheriſchen Salzuflens“, oder beſſer geſagt, mit der Nöthigung der Gemeinde zur Annahme der reformirten Lehre und Gottesdienſtordnung, welche circa 1607 von dem theologiſch vielſeitig gebildeten, ſonſt ſehr wohlwollenden und aufrichtig frommen Grafen Simon VI. kraft der auf ihn übergegangenen Epiſkopalgewalt und des reichsgeſetzlichen Reformationsrechtes ganz im Geiſte jener Zeit, wo nöthig, gewaltſam geſchah, ging es nicht ſo glatt ab. Salzuflen vereinigte ſich mit den übrigen Städten des Landes zu einer Beſchwerde an den Landesfürſten wegen Aenderung in Religionsſachen, welche nicht vorzunehmen, doch der Generalſuperintendent Dreckmeier bei ſeinem Amtsantritt verſprochen habe. Die Beſchwerdeführer wurden vom Grafen abgewieſen und unter Anderem dahin beſchieden, er könne in der von ihm publicirten Kirchenordnung von 1571 ſolche Abänderung treffen laſſen, wenn etwas darin unrichtig und dem göttlichen Worte zuwider ſei z. B. der noch darin enthaltene Exorcismus (Teufelsaustreibung) bei der Taufe, die Ubiquitätslehre (die Allenthalbenheit des „körperlichen“ Leibes Chriſti) beim heiligen Abendmahl, Geſänge in fremder Sprache u. dgl. m.

Aber trotz dieſer Entgegnung widerſetzte ſich die Stadt, welche freilich wie der größte Theil des Landes nach dem ihr 1550 vom Biſchof zu Paderborn, wenn auch wider Willen des Landesherrn, aufgedrungenen Interim (die Meſſe und katholiſcher Cultus beim Gottesdienſt nebſt den meiſten katholiſchen Glaubenslehren) allmählich wieder mehr katholiſch als lutheriſch geworden war, der Annahme der reformirten Lehre und Gottesdienſtordnung. Eine Urkunde ſagt: „Der Stadtmagiſtrat und die Bürger ſperr„ten ſich gewaltig dagegen. Der Kantor Hilarius erwies ſich

„ganz eigenſinnig, deßwegen ſollte er gefänglich nach Detmold „gebracht werden. Allein er beſann ſich und kam auf andere „Gedanken. Er kroch zu Kreuz und warf alle Schuld der Un„ruhe auf den Magiſtrat:“ und der 1600 vom Grafen in Salzuflen eingeſetzte Paſtor Johann Böttticher berichtet im Jahre 1607: „Er habe zwar die Bilder der Heiligen aus der Kirche weggeſchafft, ein Heiligenhaus zerſtört, mit den reformirten Ceremonien den Anfang gemacht, allein, obgleich die Leute bei der Predigt erſchienen, ſo habe er doch nur 14 Kommunikanten gehabt, weil ſich der Magiſtrat davon fern halte. So wäre auch der dortige Kantor Bartholomäus Hilarius auf Anſtiften des Magiſtrats der größte Aufwiegler und wollte die deutſchen Geſänge nicht abſingen laſſen“ (v. Cölln. Urkundl. Beiträge.)

Doch bald nach dieſer Zeit hörte man nichts mehr von Widerſtand, Salzuflen wurde und iſt bis auf den heutigen Tag eine „gut reformirte“ Gemeinde geblieben.

Dieſelbe hat zur Zeit ca. 2300 Seelen, ſie iſt ſeit einigen Jahren ſtark im Wachſen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt ca. 107, der Confirmirten ca. 50, der Copulirten 27, der Geſtorbenen 80, der Communikanten 750 nach dem fünfjährigen Durchſchnitt der letzten Jahre.

Auf dem Thurme hängen 4 Glocken, 2 große und 2 kleine. Die eine der großen iſt ohne Inſchrift. Die der zweiten großen lautet: „Von den am 5. November 1762 durch die große Feuersbrunſt ruinirten und von dem Glockengießer Friedrich Moritz Rinker zu Osnabrück 1764 umgegoſſenen 3 Glocken ſind die beiden größten geborſten und zur Zeit der Herren Bürgermeiſter S. E. Vogts und C. Vegals ſowie auch der Herren Prediger J. G. Kreckens, ingleichen der Herren Kirchenproviſoren und Meiſter, Lohnherrn O H. Barkhauſen und J. R. T. Stohlmanns von Vatter und Gebrüder Fricken aus Gütersloh im IV. 10. 1772 hierſelbſt **in loco** wieder gegoſſen worden.

Die dritte Glocke, aus der Kirche zu Schötmar ſtammend, iſt ſehr alt. Ihre Inſchrift iſt: **Godt - Si - Mit - Uns. Wolhal.** (?) **Weder - Uns.** Dann folgen zum Theil unleſerliche Namen und zwiſchen dieſen mehrere Bruſtbilder von bärtigen Männern und Frauen mit ſtarken Brüſten.

Die kleinſte Glocke hat die Inſchrift: „**Anno** 1763. W. G. Henrich Fricke.

Die Kirchenbücher fangen mit dem Jahre 1762 an; 1767 ſind ſie verbrannt, das Fehlende aber von 1762—67 iſt durch Abſchrift wieder hergeſtellt.

Bei der Beſetzung der Pfarre beſteht das Recht der Stadt darin, daß der Magiſtrat drei ſich zur Pfarre Meldende dem Landesherrn präſentirt, welcher davon einen zum Paſtor beruft. (über das Pfarrhaus cf Nr. 20 der Prediger.)

Die Pfarre hat nach einem alten Anſchlage aus dem vorigen Jahrhundert 375 Rthlr. 29 Gr. Einnahme, nach einem andern aus dem Anfange dieſes Jahrhunderts 413 Thlr., nach dem der Landesſynode 1878 vorgelegten 2546 Mark.

Folgende evangeliſche Paſtöre haben hier geſtanden:

1. Gronewald 1531 war hier der erſte evangeliſche Paſtor. Nicht lange nach jenem ihn gravirenden Schreiben an den Grafen Simon (vgl die Einleitung) wurde er vom Magiſtrat zum Stadtprediger angenommen.

2. 1538. Johannes Chriſtianus, auch Carſtian, Caſting und Kiſting genannt, war anfangs in dem Franziskanerkloſter zu Herford Guardian. Da er aber die Klarheit des durch Luther wieder hervorgezogenen Evangeliums erblickte, verließ er ſeinen Orden und wurde 1538 in Salzuflen als Prediger angeſtellt. Er hat ſowohl als Mauritius Piderit, Paſtor zu Lemgo, und Henrich Thospann zu Böſingfeld die **Formulam Carolinam** oder das Interim nicht annehmen wollen und iſt deswegen 1548 abgeſetzet. Von den Interimiſten gefragt, was er von dem Sacramente unter einer Geſtalt halte, und ob er es für das wahre anerkenne, antwortete er einfach: „Chriſtus lehrt mich beiderlei Geſtalt, und weil nun dem offenbaren Zeugniß der heiligen Schrift und der deutlichen Einſetzung Chriſti nicht zu widerſprechen erlaubt iſt, ſo kann ich es deswegen nicht billigen.“ Als ihm die Gegner die Schlüſſe der Concilien vorhielten, ſagte er: „Wenn ihr mir auch alle Concilienbeſchlüſſe vorleget, ſo würden ſie doch die heilige Schrift und den Herrn Chriſtus, der die Wahrheit iſt, nicht überwinden,“ (Hamelmann.) Er iſt darnach im Jahre 1550 wieder an die Kirche St. Marien nach Lemgo berufen und legte dort nebſt dem Prediger zu St. Johann auf Zureden des Moritz Piderit die päpſtliche Kleidung ab. „Nachdem er als ein alter Mann ſein Amt an dieſer Gemeinde beinahe „4 Jahr mit aller Treue verwaltet, und unter deſſen von den interimiſtiſchen Predigern viel Verdruß gehabt hatte, wurde er 1554 vom „Schlage gerührt und mußte deswegen ſeine Bedienung aufgeben. „Er lebte doch noch 4 Jahre und entſchlief 1558 in dem Herrn.“ (Puhſtkuchen nach Hamelm.)

3. 1548. Hieronymus Greſtius aus Herford, war, ehe er nach hier kam, Rektor zu Münſter; hernach iſt er Paſtor und Superintendent zu Eſens geworden, wo er ſtarb.

4. 1564. Jodocus Schuremannus.

5. 1574. Petrus Neapolitanus.

6. 1593. Andreas Wedemeyer oder Widmarius aus Hildesheim, war 1587 zu Lemgo Conrektor und 1588 zum Paſtor an St. Marien zu Lemgo gewählt, „aber wegen entſtandener Simultät um's Jahr 1593 oder 1596? ſeines Dienſtes entlaſſen.“ Paſtor und Schulinſpector in Uflen wurde er 1593 oder 1596?, wo er vom Grafen Simon jährlich 60 Rthlr. zugeſichert bekam. Im Jahre 1600 wurde er Pädagoge in Bremen und 1610 Prediger an der lieben Frauen Kirche daſelbſt.

7. 1600. Johann Böttticher, war Lehrer an der Quarta zu Lemgo, ihm conferirte Graf Simon am 25. September 1600 das Paſtorat. Er war der erſte reformirte Paſtor Salzuflens und der Einführer der reformirten Lehre daſelbſt. (cf. ſeinen Bericht in der Einleitung.)

8. 1615. Johann Loofherus, war 1611 Lehrer an der Schule zu Lügde, wurde dann hier Paſtor und Superintendent und verſah das Pfarramt in Uflen über 40 Jahre.

9. 1659. Nicolaus Weishun iſt 1651 nach Lütsburg, 1659 nach Uflen, 1661 nach Weener in Oſtfriesland berufen.

10. 1661. Johann Henrich Stöcker, er war 6. Auguſt 1623 geboren, wurde 1650 Paſtor in Donop, 1656 zu Detmold, und hier 1661 Paſtor und Superintendent. Er ſtarb 1680.

11. 1680. Johann Weingärtner od. Vineator von Heiden, ſtudirte zu Detmold und Bremen, „da er ſeinen Fleiß auf die theologiſchen Wiſſenſchaften rühmlich verwendete.“ Nach der Wiederkunft in's Vaterland kam er nach gehaltener Probepredigt über Tit. 1, 5 in's lippiſche Miniſterium. Er wurde 1672 adjungirter Prediger zu Oerlinghauſen, (cf. Oerlinghauſen Nr. 16, 3.) 1675 Paſtor in Horn, 1680 Paſtor und Superintendent in Salzuflen und 1692 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. Er ſtarb hier 1714.

12. 1692. Adolph Anton Plesmann, 7. Sohn des Henrich Plesmann an St. Johann in Lemgo, geb. 10. März 1659. Er beſuchte die Schule zu Lemgo und Blomberg, von wo er mit dem Rektor Vogelſang nach Detmold ging. 1675 ſtudirte er in Bremen, wo er unter Gerhard Meier **de Fide** disputirte; 1680 wurde er als Paſtor nach Samroth in Preußen vom Grafen Dohna als Hofprediger berufen, wo er 2½ Jahr „mit Ruhm“ war. Darauf beſuchte er noch einmal die Univerſitäten der Niederlande, wurde 1683 des Grafen Simon Heinrich Hofprediger zu Detmold; ging 1686 als Paſtor nach Horn (cf. die Prediger Horns) und 1692 nach Uflen, wo er den 12. Juni 1720 ſtarb.

13. 1720. Heinrich Conrad Engelbert Plesmann, des Vorigen Sohn, geb. 25. Juli 1691, beſuchte die Schule zu Uflen und Herford, ſtudirte in Bremen und Harderwyk, Franken und Gröningen. Er wurde vom Grafen Simon Henrich auf die Präſentation des Stadtmagiſtrats zum hieſigen Predigtamt den 10. Juni 1720, zwei Tage vor dem Tode ſeines Vaters berufen. 1736 ſtarb er an einem hitzigen Fieber nach kurzer Krankheit.

14. 1737. Johann Godſchalk Krecke, ſtudirte zu Harderwyk, wurde zu Heiden (cf. die Prediger von Heiden) 1727 ſeinem alten Vater adjungirt, von wo er nach hier kam. Er ſtarb hier 1778 den 2. April, nachdem er 52 Jahre im Predigeramt geſtanden hatte; jedoch hat er kein Jubiläum gefeiert, weil er in den letzten Jahren ſein Amt nicht mehr hat verwalten können. Unter ihm brannte die Kirche ab. (cf. die Einleitung.)

15. 1772. Simon Georg Nolte, der bei ſeinem Rektorat dem alten Krecke „ſubſtituirt aber nicht adjungirt“ wurde. Seine Antrittspredigt hielt er den 11. October 1772 über Jeſ. 6, 8. „Nach Krecke's Tode den 2. April 1778 ſecundirte ihm Nolte auf Wunſch der Gemeinde.“ Er ſtarb 1794.

16. 1795. Philipp Heinrich Recker aus Blomberg, ward 1774 Rektor in Blomberg, 1784 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1787 zu Heiligenkirchen, 1795 zu Salzuflen, wo er 9. April 1825 geſtorben iſt.

17. 1825. Leopold Dietrich Recker, des Vorigen Sohn, geb. zu Uflen 6. Juni 1797, wurde 1819 Landescandidat, 1821 ſeines Vaters Gehülfe in Salzuflen, 1827 Paſtor daſelbſt und ſtarb 1828.

18. 1828. Moritz Schönfeld, Sohn des allbekannten Paſtors Schönfeld zu Reellkirchen, wurde 1825 Landescandidat, 1826 bis 1828 zweiter Paſtor in Oerlinghauſen, 1828 Paſtor in Salzuflen, wo er ſich am 13. Januar 1842 in ſchwerer Melancholie das Leben nahm.

19. 1843. Friedrich Thorbecke, geb. den 1. September 1810 zu Dalbke bei Oerlinghauſen, ſeine Mutter war eine geborene Jenin. Nachdem er in Göttingen ſtudirt hatte, wurde er am 14. Octbr. 1833 Landescandidat, 1834 Hauslehrer im Waldeck'ſchen, 1835 Gehülfe bei Paſtor Plesmann in Schötmar, 1843 Paſtor in Salzuflen, von 1856 ab Paſtor in Hohenhauſen, wo er am 28. Mai geſtorben iſt. (Siehe das Weitere bei Hohenhauſen)

20. 1856. Karl Gottlieb Sartorius, aus Oberegeis in Churheſſen, wurde am 18. Juni 1855 Landescandidat, nachdem er ſchon 1854 Rektor der Töchterſchule zu Detmold geweſen; 1856 wurde er **per praesent.** Paſtor in Uflen, wo er nach längerer Kränk-

lichkeit am 12. September 1868 an der Schwindſucht geſtorben iſt. Zu ſeiner Zeit bekam die Kirche ihr jetziges ſchmuckes Innere. Als Pfarrhaus wurde das ſchöne Haſſe'ſche Haus vor dem Thore, Oſterthore nach Schötmar, angekauft; das alte am Markte wurde verkauft.

21. 1869. Werner Theopold, älteſter Sohn des Medicinalraths Theopold in Blomberg, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo, wurde am 7. Auguſt 1865 unter die Landeskandidaten aufgenommen, ward 1865 Hülfsprediger der Stadtpaſtöre zu Bremen, darauf Gehülfsprediger bei Paſtor Theopold in Cappel. 1869 kam er **per praesent.** nach Uflen, wo unter ſeiner Mitwirkung auf Anregung des Conſiſtorialraths Thelemann von der Conferenz für Innere Miſſion die ſegensreiche Kinderheilanſtalt gegründet wurde. Paſtor Theopold leitete die Anſtalt als Vorſitzender unter treueſter Mitwirkung der übrigen Mitglieder deſſelben. Bei ſeinem Abgange nach Lemgo war der größte Theil der Schulden des Baues gedeckt, und befand ſich die Anſtalt in voller ſegensreicher Thätigkeit. Durch ihn wurde auch die Anſtellung einer Gemeinde Diakoniſſin, der zweiten im hieſigen Lande, bewirkt. Auch hat er ſich um Hebung der Schulen Uflens verdient gemacht und ſeinem Nachfolger darin gut vorgearbeitet. — Zu ſeiner Zeit erhielt die Kirche ihre vom Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide gebaute, jetzige Orgel. Im Jahre 1877 wurde er von der Kirchenvertretung zu St. Johann in Lemgo als Paſtor dorthin gewählt.

22. 1877. Theodor Krücke aus Langenholzhauſen, empfing ſeine Schul- und theologiſche Bildung auf dem Gymnaſium zu Lemgo und den Univerſitäten Erlangen und Berlin. Am 6. März 1861 Landescandidat geworden, wirkte er eine Zeit lang als Hülfsprediger der Bremer Stadtpaſtoren, dann als Seminar- und Gymnaſiallehrer zu Detmold, von wo er 1865 zum Paſtor in Wüſten ernannt ward. Dieſer Pfarre ſtand er als Prediger 12 Jahre vor. Im Jahre 1876 wählte ihn der Magiſtrat **via praesentat.** zum Paſtor. Um die Pflege und Erweiterung der ſegensreichen „Salzuflener Kinderheilanſtalt", die jetzt nicht nur für die Sommermonate, ſondern auch für das ganze Jahr ſcrophulöſe Kinder, namentlich Waiſenkinder, zur Pflege aufnimmt, hat ſich derſelbe ein Verdienſt erworben. Unter der Mitwirkung deſſelben iſt auch das neue, ſchöne Schulhaus vor der Stadt erbaut. Die jetzt von nahezu 30 Schülerinnen beſuchte höhere Töchterſchule iſt von demſelben in's Leben gerufen. Er iſt als geiſtlicher Vertreter der Claſſe Detmold von derſelben in die erſte Landesſynode gewählt und iſt Mitglied der Commiſſion, welcher eine Reviſion des neuen Geſangbuchs aufgetragen iſt.

Im Jahre 1876 iſt in Salzuflen eine katholiſche Pfarrei der vielen katholiſchen, in der dortigen Stärkefabrik beſchäftigten Arbeiter wegen gegründet. Die Gemeinde, deren Kirche 1877 eingeweiht iſt, hat 500—600 Seelen. Der erſte Paſtor heißt Fiene.

14. **Schlangen.** (Oſtlangen) Schlangen iſt die einzige Lippiſche Pfarre, welche zu dem Archidiaconat (**sedes**) des Paderborner Dompropſtes im Sprengel des Biſchofs von Paderborn gehörte und iſt in den Archidiaconatsverzeichniſſen unter den Namen Oſtſchlangen und Oſtlangen aufgeführt.

Die im Jahre 1877 bis auf den Thurm, an welchen die freundliche, vom Baurath Merckel auf Anregen und großes Bemühen des zeitigen Paſtors Schmidt 1877 und 1878 geſchmackvoll erbaute jetzige Kirche gefügt iſt, abgebrochene alte Kirche wird ſchon 1316 genannt, da am 25. Decbr. dieſes Jahres der Zehnte in Oſtlanghen und eine **curia** neben der dortigen Kirche erwähnt wird (Lipp. Reg. II. 626). Sie ſcheint zu 3 Malen entſtanden zu ſein: 1) der älteſte Theil, rein romaniſch, beſtand aus drei Kreuzgewölben mit gewaltig dickem Mauerwerk, 5,10 m. vom Boden bis zur Spitze des Gewölbes hoch, gedrückt, mit ſchwach angedeuteten Diagonalrippen und urſprünglich kleinen Rundbogenfenſtern, wahrſcheinlich aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts; 2) der Thurm aus einem Kreuzgewölbe, etwas ſpitzbogig gezogen, 5,40 m. hoch, mit etwas ſpitzbogiger Thür, auf viereckigem Gemäuer einen ſich verjüngenden, pyramidalen, geſchmackvollen Helm tragend, mit romaniſchen Schallöchern, in denen Säulen mit Würfelcapitälen, wahrſcheinlich aus der erſten Zeit des Ueberganges, aus der Mitte des 12. Jahrhunderts; 3) ein ſüdliches Seitenſchiff von 2 Gewölben laut eingemauertem Stein aus dem Jahre 1596 Die alte Kirche hatte 390 Sitzplätze, die neue 680 freie, weit bemeſſene. Außerdem laſſen ſich im Bedürfnißfalle 2 Priechen an der Süd- und Nordſeite anbringen. Die alte Orgel trägt die Jahreszahl 1725, die neue erbaute 1879 die Firma Furtwängler & Sohn in Elze bei Hannover, ſie wurde nach ihrer Abnahme als nach Entwurf und Ausführung in jeder Beziehung ausgezeichnet beurtheilt und Sonntag den 30. November 1879 vom Conſiſtorialrath Thelemann eingeweiht.

Von den beiden Glocken iſt die größere mit der von St. Johann in Lemgo vom Jahre 1389 die älteſt datirte Glocke des Landes. Sie hat die Inſchrift: **Ave Maria gratia plena**

(Gegrüßet ſei du Maria, du Huldvolle.) **Anno Dei MCCCCXII** (im Jahre des Herrn 1412.)

„An dem gemeinen Wege zwiſchen Schlangen und Kohlſtädt „findet man die Merkmale eines in alten Zeiten da geſtandenen „Tempels, ob es ein heidniſcher oder chriſtlicher geweſen iſt, iſt „nicht ausgemacht.“ (Althof Manſer.)

Die intereſſante Ruine wird von vielen Seiten für den Reſt eines römiſchen Kaſtells oder einer Burg gehalten. In einer wenig entfernten Wieſe, noch jetzt „Burhwieſe“ genannt, ſind Grundmauern gefunden. Bei Anlage der Chauſſee ſollen dicht bei der Ruine regelmäßig neben einander liegende, gemauerte Gräber gefunden ſein. Die Ruine iſt, was für eine Kirche ſpricht, orientirt, d. i. von Oſten nach Weſten gerichtet. Die von derſelben nach Schlangen zu erſteigende Anhöhe heißt der Weinberg (von Weinen, Trauern.) Nicht weit entfernt liegt ein Weg, „der Leichenweg“ genannt, zwei der Ruine nahegelegene Grundſtücke heißen noch jetzt: „Die Wieſe bei der alten Kirche“ und „der Küſterkamp.“ Sollten nicht urſprünglich die Colonate von Kohlſtädt „Oſtlangen“ und das jetzige Schlangen „Weſterlangen“ (langen von der großen Länge, Ausdehnung) genannt und die genannte Ruine als die urſprüngliche Kirche (wahrſcheinlich aus dem 9. Jahrhundert) als älteſte Filialkirche des Paderborner Domes reſp. Taufkirche der alten Sachſen, welche in den Kämpfen mit den Franken ihren Rückhalt im Teutoburgerwalde hatten, anzuſehen ſein?

Schlangen war zu der Zeit, wo das evangeliſirte Paderborn wieder verkatholiſirt wurde, Zuflucht und Mittelpunkt der evangeliſchen Paderborner, welche dorthin in hellen Schaaren zum Anhören des lautern Evangeliums ſtrömten. Die Prieſter nannten darum Schlangen „den Schlangenpfuhl.“

Die Gemeinde Schlangen zählt im Jahre 1880 ca. 2450 Seelen. Sie umfaßt die Bauerſchaften Schlangen, Kohlſtädt und einige Colonate der Bauerſchaft Berlebeck. Die Durchſchnittszahl der jährlich Geborenen iſt 99, der Geſtorbenen 65, der Copulirten 23, der Confirmirten 53, der Communikanten 960.

Das Kirchenvermögen beſteht in 765 Mark Capitalien und Korngefällen im Betrage von 90 Mark jährlich; das Armenvermögen in 3393 Mark.

Die Pfarreinnahme belief ſich nach einem Anſchlage vom Jahre 1780 auf 270 Thlr., von Anfang dieſes Jahrhunderts

auf 300 Thaler, von den dreißiger Jahren 475 Thaler, nach dem neueſten, der Landesſynode vorgelegten auf ca. 3500 Mark, demnach iſt die Pfarrſtelle außer Oerlinghauſen und Reelkirchen zur Zeit die beſtdotirte des Landes.

Nach den vorliegenden Urkunden ſind uns keine Prediger Schlangens vor der Reformation bekannt; nach der Reformation folgende:

1. 1541. Conrad Flammenkamp.

2. Paſtor Eberhard.

2. 1571. Gerlach Reſe, „wurde um der Paderborn'ſchen Drohungen willen abgeſetzt, (in der jammervollen Zeit des Interims) „weil die aus dem Paderborn'ſchen vertriebenen Proteſtanten „hierher ihre Zuflucht genommen." (Archiv-Nachr.) Er hat in Schlangen 38 Jahre geſtanden. Ihm folgte:

4. 1609. Landolph Grabbaeus, war Rektor in Lippſtadt, von da kam er hierher und wurde 1637 nach Schötmar berufen.

5. 1645. Gerlacus Gerlaci von Emden in Oſtfriesland, „ging von hier nach Meyenberg, wo er mehrere Jahre, ohne ord„nungsmäßig eingeführt zu ſein, fungirte. Er wurde dort endlich „am 12. Februar 1652 introducirt." Als Paſtor Extraordinarius hat Gerlach 1673 „auf dem Hauſe" Sternberg noch gelebt. Die Schlanger nannten ihn „in abgebrochener Ausſprache": Lahts. Seine Leiche wurde von Sternberg nach hier gebracht.

6. 1649 und 1650. Johann Huſius aus Bremen, wurde 1651 nach Detmold berufen, wo er 1652 ſtarb.

7. 1651. Martinus Heuſemann oder Hausmann aus Uflen, war ſeit 1608 Rektor in Uflen. Er ſtarb 1672 in Schlangen.

8. 1672. Heinrich Stephan Plecke aus Uflen, ſtudirte 1657 in Bremen, ward dann Rector in Uflen, und von 1672 bis 1697, dem Jahre ſeines Todes, Paſtor in Schlangen.

9. 1697. Johann Chriſtof Varenholtz aus Schötmar, war Rector der reformirten Schule in Bielefeld, nachdem er 1688 in Bremen ſtudirt hatte. Im Alter wurde ihm ſein Schwiegerſohn adjungirt. „Anno 1697 hat Varenholtz das erſte Kirchenregiſter zu führen begonnen und nachdem er „Verzeichniß der damaligen Bewohnerſchaft aufgeſtellt. Dieſes leitet er mit den Worten ein: A. 1697 „habe ich p. l. S. C. V. (nach dem Geſetze des heil. Conſiſtor. Berufener) in Schlangen (reſp. Kohlſtädt) angefangen zu viſitiren von „Haus zu Haus mit dem Küſter und alle Perſonen, die in meiner „Gemeinde ſich befinden, Alt und Jung zu Feder genommen." Hierbei iſt ausdrücklich bemerkt: „Hinzu gehört noch der Schlangiſchen „Gemeinde „Dedinghauſen" (Preußiſch), welches ſpäter zu der evangeliſchen Gemeinde Paderborn, noch ſpäter zu Lippſpringe eingepfarrt iſt.

10. 1720. Henrich Pfankuch aus Trendelnburg an der Diemel, ſtudirte in Hirſchberg und Rinteln und ſtarb in Schlangen in hohem Alter. Adjungirt war ihm ſein Sohn und Nachfolger:

11. 1759. Johann Simon Conrad Pfankuch. Er wurde 1734 geboren, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte zu Harderwyk, hielt ſeine Examenpredigt über 1. Tim. 2, 6, wurde am 17. Auguſt 1759 als Paſtor adj. nach der Predigt über 1. Petr. 2, 9 ordinirt. Die Introduction verzog ſich wegen des 7jährigen Krieges bis 1763 im Juli, wo er die Eintrittspredigt über Col. 1, 28, 29 hielt.

12. 1774. Karl Heinrich Capelle aus Elbringen, war Rector zu Blomberg, ging 1760 nach Horn, wo er zweiter und ſpäter erſter Prediger wurde (cf. die Prediger Horns), ging dann als Emeritus 1817 zu ſeinem Sohne nach Bremen. Hier ſtarb er 1829.

13. März 1781. Emil Volland aus Detmold; erhielt einen Ruf nach Hauſtenbeck, wurde dort nicht einmal introducirt, ſondern ging nach etlichen Wochen nach Sonneborn und 1781 nach Schlangen, wo er „in Folge eines Aergers über erlittene Suspenſation", die ihm unverſchuldet ſchien — er ſoll nämlich der Uebertretung des 7. Gebots beſchuldigt ſein — 1799 ſtarb.

14. 1800. Georg Arnold Barckhauſen, geboren den 14. Mai 1765 zu Hannover, wo ſein Vater Kaufmann war. Am 17. October 1790 wurde er Lehrer an einer Erziehungsanſtalt in Halle, am 22. Mai 1793 Conrector in Detmold; 1795 kam er als zweiter Paſtor nach Schötmar. Er verheirathete ſich beim Antritt dieſer Stelle mit Henriette Dorothea, Tochter des Criminalraths Heiſtermann in Detmold. Am 28. October 1800 wurde er nach Schlangen berufen, am 3. Mai 1810 als erſter Prediger nach Schötmar, wo er am 20. April 1825 an der Auszehrung ſtarb.

15. 1810. Johann Friedrich Karl Plesmann, geboren 1770 zu Horn, war 1790 Rector zu Horn, 1794 Paſtor zu Sonneborn, 1796 zu Meinberg, 1810—1812 zu Schlangen, 1813—1826 zu Langenholzhauſen, 1826 zu Schötmar, wo ſein Tod 1843 erfolgte. Von 1835—1842 waren ihm hier die Candidaten Thorbecke und 1843 Weſſel als Gehülfen beigegeben. Er wird als ein Mann mit ſcharfen Verſtandes, ſarkaſtiſchen Witzes und ſehr ungenirten Weſens geſchildert; manche Anecdote erzählt man ſich von ihm in der Gemeinde Schötmar.

16. 1812—1843. Friedrich Karl Benjamin Stivarius I. aus Lieme, der älteſte Sohn des dortigen Paſtors. Er war 1798 Predigergehülfe zu Elbringen, 1799 Vicar zu Schlangen, 1799

bis 1812 Paſtor zu Lieme, von wo er nach Schlangen kam. Hier ſtarb er 1843.

17. 1844. Friedrich Karl Ludwig Pählig aus Horn, wo er Rektor und zweiter Prediger (cf. die Prediger Horns) war. Während deſſen amtlicher Thätigkeit wurde der um die Kirche liegende Begräbnißplatz im Jahre 1847 geſchloſſen und dafür die beiden noch jetzt benutzten Todtenhöfe in Schlangen und Kohlſtädt im ſelbigen Jahre eingeweiht und hinfort als Begräbnißplätze benutzt. Auf ſeine Meldung wurde er an die erſte Pfarre zu Schötmar berufen, wo er ſich pecuniär zu verbeſſern hoffte, ſich aber wie er ſich geäußert, täuſchte. Er ſtarb zu Schötmar den 4. Juli 1873. Ihm folgte durch Berufung vom Pfarramt Lieme:

18. Guſtav Schmidt, Sohn des Oberförſters Schmidt zu Horn. Er war Schüler des Detmolder Gymnaſiums von 1842 bis 1844; ſtudirte zu Bonn, Halle und Göttingen von Michaelis 1846 bis 1849 und wurde am 30. Mai 1850 Landescandidat. Als Rector ſtand er dann zu Wiehl im Regierungsbezirk Köln von Pfingſten bis dahin 1852. Von da kam er mit Paſtor Weerth als Pfarrgehülfe nach Oerlinghauſen (1852 bis Ende Auguſt 1856), mußte aber dieſe Stelle in Folge der Abtrennung der Preußiſchen Gemeindeglieder von Oerlinghauſen aufgeben. Er unterwies und erzog dann als Gouverneur bis Oſtern 1857 die zwei Söhne eines gekrönten Hauptes in Brüſſel. Zugleich unterſtützte er hier den Hofprediger Becker in ſeinen Funktionen an der deutſchen evangeliſchen Gemeinde. Alsdann vom Magiſtrate zu Lage wiederholt zum Rector und Frühprediger erwählt und berufen, verſah er dieſe Stelle und den Nachmittagsgottesdienſt in Detmold bis Pfingſten 1858, wo er vom Landesherrn zum Paſtor in Lieme ernannt ward. Dieſe Stelle verſah er bis Juni 1866. Seit dieſer Zeit wirkt er als Paſtor in Schlangen. Durch Veranlaſſung der Gemeinde zum Neubau und zur Verſchönerung der Umgebung der jetzigen ſchmucken, 1878 durch Generalſuperintendenten Koppen und Viceſuperintendenten Grupe eingeweihten Kirche hat er ſich ein Verdienſt erworben. Zur Anſammlung des Baukapitals der Kirche gab er einen Band Predigten „Vom Teutoburger Walde“ heraus.“ Er ſchrieb auch eine Abhandlung: „Ueber die Trennung der Kirche vom Staate von **Pacificus Sincerus**.“ (Henſchel. Berlin.)

15. **Schötmar.** Schötmar, (Scutemer, Schotemer, Schottmar) wovon bis zum Jahre 1531 die Gemeinde Salzuflen mit Capelle und die Gemeinde Wüſten bis zur Gründung einer eigenen Pfarre daſelbſt (ohne Capelle) im Jahre 1620, abhing, und in deſſen Bezirk auch die Capelle zu Bexten (ſiehe unten) lag, gehörte zum Bisthum Paderborn und kommt unter dem Namen Scutemere 1231, als zum Archidiakonatsbezirk (**sedes**) Lemgo gerechnet, urkundlich vor. (Lipp. Reg. I. 198.) Auch wird es in den Archidiakonatsregiſtern bei Beſſen und Wigand aufgeführt. Graveſtorpe wird 1316, Soltuffeln 1410, Wulveringen 1423, Erderdiſſen 1357, Retterzen 1370 als zur Parochie Schötmar gehörig erwähnt. Das Schloß daſelbſt wird 1389 genannt. (Lipp. Reg. II, 1378, II, 622. 1454. III, 1849. II, 1013.) Auch kommt 1446 Edeſſen (Ehrſen) vor. (Lipp. Reg. III, 2045.) —

Die im Jahre 1847 abgebrochene, alte Kirche iſt eine der allerälteſten unſeres Landes geweſen. Die Anfänge ihres Baues können in die Zeit gleich nach Karl dem Großen reichen. Sie war nämlich dem heiligen Kilian geweiht, (daher noch das Kiliansmarkt zu Schötmar) und iſt wie die Kirche zu Reelkirchen von Paderborn aus, das vor der Stiftung des dortigen Bisthums 795 unter Aufſicht des Biſchofs von Würzburg ſtand, gegründet. Hier verehrte man anfänglich bis zum Jahre 836 „den Apoſtel Thüringens und Oſtfrankens, den Bekehrer Wirziburchs (Würzburgs), den **Martyr pretiosissimus**, den heil. Kilian“ (Campſchulte. Angelſ. Patrocinien in Weſtfalen p. 79) und weihte demſelben die um jene Zeit und vor jener Zeit von Paderborn aus gegründeten Kirchen, weswegen die weſtfäliſchen Kilianskirchen zu Lügde, Welda, die jetzt devaſtirte Kirche zu Höxter, Vörden, Löwen, Lichtenau, Brenken und Corbach ſehr alt ſind. Als jedoch im Jahre 836 aus **Le Mans** die Gebeine des hl. Liborius in den Paderborner Dom gebracht wurden, trat die Verehrung des hl. Kilian wie die Widmung von Kirchen dieſes Heiligen hinter die des hl. Liborius zurück, weshalb die dem hl. Liborius geweihte Kirche zu Reelkirchen ſpäter geſtiftet iſt, als die Kirche zu Schötmar (ſiehe auch Preuß Baul. Alterthümer S. 92), welche demnach vor 836 erbaut ſein muß. Dieſelbe ſoll am Thurme eine Jahreszahl aus dem 15. Jahrhundert und zwei Glocken mit Inſchriften von 1418 und 1437 gehabt haben. Die Inſchrift am Thurme bezog ſich wohl auf eine Reparatur der Kirche, denn Schötmar wurde 1451 während der Soeſter Fehde von dem Grafen Nicolaus von Tecklenburg

gepfändet, (Lipp. Reg. III, 2119) wobei auch das Gotteshaus gelitten haben dürfte.

Der Bau der jetzigen, ſchönen, gothiſchen Kirche iſt nach dem Riß und unter Leitung des talentvollen Baumeiſters Louis Gödeke zu Salzuflen im Jahre 1847 begonnen und im Jahre 1854 vollendet. Die Orgel fertigte der Orgelbauer Möhling zu Rinteln im Jahre 1854 an.

Auf dem Thurme hängen drei Glocken. Die größte hat die Inſchrift: Ich rufe euch, ich tröſte euch, ich wecke euch. Lobet den Herrn. — Schötmar 1852. — Petit und Gebrüder Edelbrock haben mich gegoſſen. Die mittlere, die älteſte mit ſchlecht ausgeprägter und zu entziffernder Inſchrift: **Anno domini MCCCCXXXVII fundata etc.** (1437). (Die bei O. Preuß Baul. Alterthümer aufgeführte zweite Glocke mit der Zahl 1418 iſt umgegoſſen, weil ſie zerſprungen war.) Die kleinere, die ſogenannte Schulglocke hat die Inſchrift: Ich rufe euch, die Zeit entflieht. — Gott der Herr iſt Sonne und Schild. — Schötmar 1852. Petit und Gebrüder Edelbrock haben mich gegoſſen.

Urkundlich iſt von der alten Kilians-Kirche Nachſtehendes bekannt. Im Jahre 1389 wurde ſie vom Edelherrn Simon III. zur Lippe in eine Burg verwandelt, welche die „Nyghenborch to Schotemer“ hieß. (Lipp. Reg. II, 1380 und 1383) und am 6. Auguſt des Jahres an Heinrich und Dietrich von Monikhuſen verpfändet. (Lipp. Reg, II, 1378)

Bürgermeiſter und Rath des Weichbildes Soltuflen beſcheinigen am 31. October 1431, daß ſie von dem Kirchherrn Lüdeke Bading zu Schötmar 48 Fl. erhalten und dafür eine Rente von 4 Fl. zu einer Memorie für Gottſchalk den Beſten, genannt Brunnink, und ſeinen verſtorbenen Sohn erhalten haben. Der Kirchherr von Schötmar ſoll in der Kirche zu Uflen am Eliſabethtage mit ſeinem Capellan und Küſter Vigilie halten und dazu läuten, auch eine Seelenmeſſe leſen und ein einpfündiges Wachslicht brennen, ſowie jedem Armen 1 Pfennig geben und dies in der Kirche zu Schötmar verkündigen, und das Uebrige zu Lichtern in der letztgenannten Kirche verwandt werden. (Lipp. Reg. III, 1838.)

Am 16. October 1444 haben ſich auf Rath des Paderborner Officials der Kirchherr Hilbrant Bading zu Schötmar und der Magiſtrat des Weichbildes Soltuflen dahin vereinbart, daß erſterer oder ſein Capellan in der Kirche zu Ufflen an allen Heiligentagen eine Frühmeſſe halten ſollen außer an den 4 Hochzeiten St. Kilian, Palmar, aller Heiligen, ſtillen Freitag, oder

wenn Peſtilenz eintrete, oder Todte zu beerdigen ſeien, wofür die Stadt jährlich 6 Bielefelder Mark entrichten, und wenn der Kirchherr in der Stadt eine Wohnung erwürbe, dieſelbe „Wedemes wyſt (nach Recht der Wedeme) befreien und ihm freie Hude für Kühe, Schweine und Schafe gewähren ſoll. (Lipp. Reg. III, 2029.)

Am 20. December 1477 ſtiften Ludolf Sander, Kirchherr zu Schötmar, und der Magiſtrat der Stadt Soltuffelen eine ewige Commende in der Capelle zu Soltuffelen (Lipp. Reg. IV, 2568.) — Am 13. December 1480 verpflichtet ſich der Kirchherr zu St. Kilian in Schötmar, Ludolf Sander, auf Bitten des Junkers Bernhard zur Lippe, in Rückſicht auf das der Stadt Soltuffelen drohende Verderben von Feinden und Feuersnoth, und da man nach altem Herkommen jährlich 6 Mal nach Schötmar des Kirchſpiels Kirchgang zu halten pflege, nämlich Weihnachten, Paſchen, Pfingſten, Mariä Himmelfahrt, Palmen und ſtillen Freitag, daß er zu dieſen Zeiten ſelbſt oder durch einen andern Prieſter Meſſen leſen und ſingen wolle. Dafür verſpricht der Magiſtrat, jährlich zwiſchen Weihnacht und Dreikönigen dem Kirchherrn 4 und ſeinem Capellan 2 Mark zu geben, auch ihm einen Küſter zu halten. (Lipp. Reg. IV, 2628.)

Am 12. Januar 1483 bekunden die Dechen der Kilianskirche zu Schötmar, Knollmann zu Aspe, Berent Uekermann und Müller Deppe, ſie hätten vom dortigen Kirchherrn Lüdeke Sander 24 Mark empfangen, um dafür zu ewigen Zeiten Wachslichter auf dem zinnernen Leuchter bei St. Nicolas Altar nach dem Chore zu unterhalten, und denſelben mit dem von L. Badink gemachten Leuchter zu verwahren, wofür der Küſter 1 Schilling erhalten ſoll. Auch ſoll der Kirchherr 1 Schilling bekommen für den von ſeinem Wedemelande bei dem Königſtege liegen gelaſſenen Weg; wenn aber der Weg wieder zu dem Lande käme, ſoll der Schilling für den Leuchter St. Jacobs verwandt werden. (Lipp. Reg. IV, 2661.) — Hermann Stuckmann, **colonus** in Bymeſen, vermacht am 28. Juni 1496 mit Einwilligung ſeiner Frau und Kinder der Kirche St. Kilian zu Schötmar einen Kamp, das Ziegelſiek genannt, wogegen für ihn in der Kirche dereinſt Vigilien und Meſſen gehalten werden ſollen. (Lipp. Reg. IV, 1848.) Holſcher Manſcr. S. 36 und 37.)

Vor der Reformation ſind hier folgende Geiſtliche geweſen:

1334 am 7. März wird Lutbert, Pfarrer zu Scutemer, als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 764.)

1393. Johann Schenke, „deſſen als Kirchherrn zu Schöt-

mar in einer vom Richter, Burgemeiſter und Gerichtsperſonen gezeichneten Urkunde als Zeuge gedacht wird.“ (Althof Arch Nachr.) 1398 am 30. März auf Palmſonntag wird derſelbe Johann Schenk oder Schenke, Kirchherr zu Schötmar, genannt. (Lipp. Reg. II, 1454; III, 1559.)

1421 und 1431. Lüdeke Badink.

1447 am 20. Decbr. und 1480 am 13. Decbr. Ludolf Sander. (ſiehe oben.)

1489 am 14. April und 1503 erſcheint Johann Sander als Pleban in Schötmar, (Lipp. Reg. IV, 2746. Holſcher Mnſcr. S. 38 und 86. Althof Arch. Nachr.) welcher mit dem Burgemeiſter Alfermann zu Salzuflen eine Commende und mit dem Bürger Jürgen Bögeholz zu Herford einen Altar zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, der heil. Jungfrau, Johannes des Täufers und des Evangeliſten in der Capelle zu Salzuflen ſtiftete, was Biſchof Simon von Paderborn 1489 genehmigte. — Der letzte katholiſche Paſtor (Kirchherr) iſt Anton Gießebier, welcher 1531 an Graf Simon berichtet, es habe ein Lemgoiſcher Prädikant zu Uflen (cf. den Abſchnitt die Kirche und die Prediger von Salznflen) gepredigt und ſei dadurch das gemeine Volk ganz von ihm abgewichen (Althof Arch. Nachr.)

Zu dieſer Zeit hat die evangeliſche Lehre trotz des Anfangs des 17. Jahrhunderts noch immer erfolgten Eingreifens des Biſchofs zu Paderborn in das von dem Grafen zur Lippe ſich vindicirte Beſetzungsrecht allmählich in der Gemeinde Eingang gefunden. Im Jahre 1601 begab ſich, wie uns ein vorliegendes, den Conſiſtorialakten entnommenes, höchſt intereſſantes Manuſcript des Hrn Geh. Oberjuſtizrath Preuß in Detmold über die Weiſe, wie der Biſchof von Paderborn ſeine Anſprüche auf die Beſetzung der Lipp. Pfarren um's Jahr 1600 und ſpäter wieder geltend macht und gegen die Reformation reagirt, erzählt, der damalige Domküſter oder Archidiakon Rab. Johann von Papenheim nach dem Tode des Paſtors Johann Olivarius zu Schötmar am 17. December mit einem Notar nach Schötmar, um von der Kirche und Wehme daſelbſt für den von ihm an Olivarius Stelle ernannten Bielefelder Rektor Johann Gödeken Beſitz zu ergreifen. Er wurde aber daran verhindert und mußte erfahren, daß bereits an demſelben Tage vor ihm der Lippiſche Landgograf Konrad Klinge Namens ſeines in Prag abweſenden Landesherrn ebenfalls in Begleitung eines Notars durch Ergreifung des Ringes an der Kirchthür und des Thürgriffes an der Wehme von der Pfarre Beſitz genommen hatte. Auch der am folgenden Sonntage von Gödeke auf des Domküſters Befehl gemachte Verſuch, in der Kirche den Gottesdienſt zu verrichten, wurde durch den gräflichen

Diener Johannes zu Bexten und zwei Templirer der Kirche vereitelt. Nach mehrfachen Verhandlungen verglich man ſich am 20. Decbr. 1602 dahin, daß der Lippiſcher Seits ernannte Paſtor Hermann Nevelius und deſſen Nachfolger vor dem Domküſter zu erſcheinen und bei demſelben „durch eine ziemliche, doch träg!iche Erkenntniß ſich zu qualificiren“ angewieſen, der vom Domküſter nach des Olivarius Tode bereits mit der Pfarre providirt Geweſene aber bei erſter Gelegenheit mit einer andern Lippiſchen Pfarre, falls er ſich der Kirchenordnung gemäß dem Examen unterwürfe ꝛc., verſehen werden ſolle. Als im Jahre 1629 Nevelius ſtarb, und der Paſtor Johann Wilhelm Camerer aus Lage an ſeine Stelle berufen wurde, mußte dieſer mit dem vom Domküſter Nicolaus Friedrich Beiſſel Gimnich zum Pfarrer ernannten Heinrich tor Weſten zu Paderborn ſich dahin abfinden, daß er jährlich 50 Thlr. an denſelben zahlte.

Nach denſelben archivaliſchen Nachrichten iſt unter den am 25. Februar 1611 in das Schloß zu Brake vom Grafen Simon IV. auf wiederholte Beſchwerden des Biſchofs Dietrich von Paderborn und deſſen Domküſters, daß dieſer bei den Todesfällen Lippiſcher Pfarrer in ſeinen althergebrachten Collationsrechten rückſichtlich der betreffenden Stellen turbirt werde und die während ſeiner Amtszeit neu eingeſetzten Lipp. Prediger ihm ferner ſeine Gebühren vorenthielten, — zur protokollariſchen Vernehmung citirten Geiſtlichen außer den Pfarrern zu Stapelage, Horn, Lage, Heiligenkirchen, Heiden, Oerlinghauſen und dem Superintendenten zu Detmold, auch der Pfarrer zu Schötmar erſchienen und ſagt aus: „Die Pfarre ſei ihm vom Grafen conferirt, aber auf Dringen des vorigen Domküſters von Papenheim habe er dieſem in drei Terminen 180 Thaler geben müſſen, hoffe daher, nunmehr verſchont zu bleiben.“ — Im Jahre 1615 ſchließen die intereſſanten Verhandlungen über die Anſprüche der katholiſchen Kirche an die lippiſchen Pfarren; es ſcheint, daß man von da ab nicht mehr den Prätentionen des Paderborner Domküſters Lippiſcher Seits nachgegeben habe. —

Nach Abtrennung der Gemeinde Uflen und Wüſten von Schötmar bildete daſſelbe bis 1777 einen Pfarrdiſtrikt mit einem Geiſtlichen. Nach dem in dieſem Jahre erfolgten Tode des Paſtors Köhler († 2. Januar 1777) wurde die Gemeinde in zwei Pfarrdiſtricte in die 1. und 2. Pfarre, getheilt, und zwar in Anſehung der Arbeit zu gleichen Theilen, in Anſehung der Einkünfte aber alſo, daß der erſte Prediger 400, der zweite aber 200 Rthlr. genieße. — Paſtor Neubourg war von 1777—1788 erſter Paſtor der 1. Pfarre, Paſtor Radau von 1777—1789 erſter Paſtor der 2. Pfarre.

Die erſte Pfarre umfaßt die Ortſchaften Schötmar, Ehrſen,

Breden, Grastrup, Retzen, Papenhauſen, Hölſen, Sylbach, Holzhauſen, Heerſerheide, Knetterheide, Aspe, Werl, und zählt im Jahre 1880 5800 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt werden in ihr jährlich 210 geboren reſp. getauft, 127 confirmirt, ſterben 154, copulirt 54, communiciren aus dem I. und II. Pfarrdiſtrict 3400 Perſonen. Das jetzige Pfarrhaus iſt im Jahre 1815 erbaut. Die Einkünfte belaufen ſich nach einem alten Anſchlage auf 530 Rthlr., nach einem in dem erſten Jahrzehnten dieſes Jahrhunderts aufgeſtellten auf 570 Rthlr., nach einem ſpätern 750—800 Rthl., nach dem der Landesſynode 1878 vorgelegten 3202 Mark 32 Pf.

Die 2. Pfarre umfaßt die Ortſchaften Wülfer, Wülferheide, Bekamp, Bexten; Bexterhagen (zum Theil); Lockhauſen mit Büxten, Vinnen, Uebbentrup, Sudheide (zum Theil); Biemſen und einen Theil von Ahmſen, und zählt heute ca. 2600 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt beträgt die jährliche Zahl der Geborenen **resp.** Getauften 90, der Confirmirten 43, der Copulirten 19, der Geſtorbenen 56, der Communicanten **cf.** I. Pfdſtr. Das ſchöne Pfarrhaus iſt im Jahre 1860 von Baurath Merckel erbaut.

Die Einnahme der 2. Pfarre beträgt nach einem alten Anſchlage aus vorigem Jahrhundert 250 Rthlr., nach einem ſpäteren 480 Rthlr. nach dem neueſten, der erſten Landesſynode vorgelegten 2223 *M.*.

Das Kirchenvermögen beträgt ca. 500 *M.* und einige Renten und Korngefälle. Das Armenvermögen 13095 *M.* —

Von den Kirchenbüchern beginnt das Taufregiſter mit dem Jahre 1655, das Copulationsregiſter 1705, das der Todten 1730, das Confirmationsregiſter 1794.

Die ſilbernen, übergoldeten Abendmahlskelche tragen am Fuße die Inſchrift: Chr. von Pideritz Gr. Lippiſcher geheimter Rath und Preſident. Im Innern des Fußes ſteht die Jahreszahl 1731. — Die beiden ſehr ſchönen, ſilbernen Abendmahlskannen ſind 1875 durch freiwillige Gaben angeſchafft.

Nach der Reformation haben hier folgende Prediger geſtanden:

1. 1542 Johann von Minden, er hat über die Sonntagsepiſteln von Advent bis Pfingſten geſchrieben. **cf.** Hamelm. **p.** 165.
2. 1572 Antonius Altermann.
3. 1586 Olirarius, er ſtarb 1601 (**cf.** oben den Conflikt zwiſchen dem Biſchof von Paderborn und dem lippiſchen Grafen um Wiederbeſetzung der Stelle). Bei Alth. Arch. Nachr. wird nach Olivarius 1601 ein gewiſſer Mörders genannt. Actenmäßig ſteht feſt, daß der Nachfolger des Olivarius (ſ. oben) 4. Hermann Revelius 1601 war, dem 1617
5. Johannes Varenholz aſſiſtirte.

6. 1629—1636 Johann Wilhelm Camerer oder Kämmerer aus Osnabrück war Pastor zu Lage. (vergl. oben den Conflict.)

7. 1637 Ludolphus Grabaeus „wurde am Oct 1609 nach Schlangen verordnet, von dort 1630 als Hofprediger nach Detmold und 1637 als Prediger hier bestellt" (Alth. Arch. Nachr.)

8. 1648 Johann Lucas Varenholz, „besuchte die Schule zu Herford, Lemgo und Osnabrück, studirte zu Rinteln und Bremen und verheirathete sich mit seines Vorgängers Tochter. Mit seiner Wegsetzung nach Talle war diese Gemeinde zufrieden." (Alth. Arch. Nachrichten.)

Ueber diese Prediger-Familie schreibt Puhstkuchen p. 120 Anm. dieses: „Die Varenholzer sind in der Ravensbergischen Kirchengeschichte bekannte Männer. Zu Wallenbrück, einem alten Orte an den Osnabrückischen Gränzen, vier Stunde von Herford, war Henrich Varenholz Prediger, welcher 1605 starb. Nach Christoph Reuse wurde hier Jodocus Varenholz 1616 Prediger, welcher 1641 starb. Zu Spenge haben Jakob Varenholz, aus der Schildeschen Gemeinde berufen, und sein Sohn Hermann Varenholz, welcher 1623 starb, den Dienst des Evangelii versehen. Und zu Dornberg sind vier Varenholzer in niedersteigender Linie über hundert Jahre, nemlich von 1591 bis 1708 Arbeiter Gottes gewesen."

9. 1651. Henrich Dreckmeyer, „studirte 1622 in Bremen, wurde 1633 Pastor zu Bega, heirathete 1634 des Superint. und langjährigen Predigers zu Uflen Johann Looffers Tochter und kam nach seinem 17 Jahre geführten Amte an diese Gemeine. Er wurde aber 1657 abgesetzt und ging 1678 den 31. Dec. mit Tode ab, wurde den 8. Januar 1679 auf dem Chor in der hiesigen Kirche beerdigt, als er 75 Jahre auf der Welt gelebt hatte." (Althof Arch. Nachr.)

10. Sein Nachfolger wurde der 1651 nach Talle versetzte Johann Lucas Varenholz.

11. 1681 Johann Henrich Schemmel von Breda, er war Superintendent und starb 1701.

12. 1702 Johann Daniel Geller aus dem Büdingischen; er hatte zuerst zu Bückeburg an der Schule gestanden, studirte 1677 zu Bremen, war dann von 1685—1696 Pastor zu Falkenhagen, von 1696—1700 in Blomberg, von 1700—1702 zu Detmold. Er kam hierher als Superintendent und ist 1704 verstorben.

13. 1705 Johann Petrus Jenin aus Hanau gebürtig, war erst Hofprediger zu Schaumburg, hielt zu Detmold den 26. April seine Probepredigt und legte den Eid der Treue vor dem Generalconsistorium ab. Er war hier Superintendent und starb 1718. Alth. Mnscr.)

14. 1719 Salomon Rieſener aus Marburg, wo er 1690 ſtudirte; den 25. April 1703 war er zu Detmold ordinirt und wurde dann Prediger zu Alverdiſſen. Hier ſtand er als Superintendent der 3. Klaſſe. „Er war **senior minist. Lipp.**, nachdem er 50 Jahre im Amte geweſen“ (Althof. Manſcpt.) und ſtarb 1753.

15. Im Jahre 1741 folgte ihm Heinrich Köhler aus Detmold, Sohn des Generalſuperintendenten Köhler, welcher den 2. Jan. 1777, 61 Jahre 8 Monate alt, ſtarb.

Paſtoren der 1777 gegründeten I. Pfarre waren:

16. Ende 1777 Anton Philipp Ernſt Neubourg, geboren zu Alverdiſſen, ſtand 1751 als Paſtor zu Varenholz, 1752 zu Blomberg, 1763 zu Schwalenberg, kam 1777 nach hier und ſtarb den 20. Januar 1788, 65 Jahre 2 Monate und 10 Tage alt.

17. 1789—1809 Leopold Adolf Radau, war 10 Jahre zweiter und 20 Jahre erſter Prediger. Er ſtarb 30. April 1809.

18. 1810—1825 Georg Arnold Barkhauſen wurde am 14. Mai 1765 zu Hannover geboren, wo ſein Vater Kaufmann war; am 17. Oct. 1790 wurde er Lehrer an einer Erziehungsanſtalt in Celle, am 22. Mai 1793 Conrector in Detmold, am 28. Oct. 1795 zweiter Prediger in Schötmar. Beim Antritt dieſer Stelle verheirathete er ſich mit Henriette Dorothee, Tochter des Criminalraths Heiſtermann in Detmold, am 28. Octbr. 1800 wurde er als Prediger nach Schlangen berufen, am 3. Mai 1810 als erſter Prediger nach Schötmar und ſtarb dort am 20. April 1825 an der Auszehrung.

19. 1826—1843 Johann Friedrich Carl Plesmann geb. den 24. Januar 1770 zu Horn, geſtorben 28. Sept. 1843 zu Schötmar. (cf. die Prediger zu Schlangen Nr. 15.)

20. 1844–1863 Carl Ludwig Cronemeyer, geboren zu Langenholzhauſen. Er wurde 1820 Landiscandidat, 1821 Rektor in Horn, 1827 Paſtor zu Sonneborn, 1833 Paſtor zu Böſingfeld, 1844 I. Paſtor zu Schötmar, wo er am 20. Aug. 1863 ſtarb. Ein Theil der Gemeinde trat während ſeiner Amtsführung zu der durch Paſtor Steffan zu Lemgo in's Leben gerufenen lutheriſchen Berggemeinde zum großen Schmerze Cronemeyers und des die zweite Pfarre zu derſelben Zeit verſehenden Paſtors Weſſel über; verſchiedene damals ausgetretene Familien ſind jedoch ſchon wieder zur Gemeinde zurück getreten. Auf ſeine Anregung und mit reger Beihülfe wurde nach Abbruch der alten Kilianskirche die jetzige ſchöne Kirche erbaut. Die Gemeinde ehrt das Andenken Cronemeyers noch heute. —

21. 1864—1866 Auguſt Weſſel aus Schötmar. Am 9. Juli 1836 unter die Landescandidaten aufgenommen, wurde er 1839 Conrector zu Uflen, 1842 zweiter Paſtor zu Oerlinghauſen, 1843

bei Paſtor Plesmann Gehülfe in Schötmar und 1844 zweiter Paſtor, 1864 erſter Paſtor daſelbſt. Im Jahre 1866 erſuchte ihn der Cabinetsminiſter von Oheimb perſönlich nach darüber mit Superintendent Rohdewald in Brake genommener Rückſprache um Annahme der Generalſuperintendentur in Detmold, zu welchem Schritte er ſich nach langen, ſchweren Erwägungen entſchloß. (Siehe das Weitere unter den Generalſuperintendenten.)

22. Friedrich Carl Ludwig Pählig aus Horn, von 1866—1873 erſter Paſtor in Schötmar (ſiehe ſeine Biographie bei den Predigern Horns und Schlangens Nr. 17).

23. 1874 Guſtav Piderit aus Detmold, Sohn des Präſidenten Piderit daſelbſt, beſuchte das dortige Gymnaſium, ſtudirte in Halle und Tübingen und wurde am 20. Mai 1858 unter die Landescandidaten aufgenommen. Dann war er von 1858—1860 Rector und Frühprediger in Uflen (zugleich in Lage gewählt); 1860 bis 1863 Predigeradjunct in Horn, wo er mit dem kränklichen Paſtor Wippermann in recht freundſchaftlichen Beziehungen ſtand, und auch nach deſſen Tode noch das Vacanzjahr hindurch die Pfarrgemeinde als Vicar verſah. Der Wunſch der Gemeinde Horn, von der viele Mitglieder ſich an das Conſiſtorium gewandt hatten, um ihn als zweiten Paſtor, Brokhauſen als erſten Prediger zu behalten, wurde nicht erfüllt, weil Paſtor Arnold von Wöbbel, der an Dienſtjahren älter als Paſtor Brokhauſen, an die erſte Pfarſtelle berufen wurde. Von 1863—1867 war Piderit Paſtor in Sonneborn, von 1867—1874 zweiter Paſtor in Schötmar. Auch hier mußte er während der Krankheit und nach dem Tode des Paſtor Sartorius in Uflen deſſen Stelle mitverſehen. Im Jahre 1874 wurde er an die erſte Stelle in Schötmar berufen, nachdem er das Vacanzjahr hindurch, nach dem Tode des Paſtor Pählig, in beiden Pfarrdiſtricten der Gemeinde thätig geweſen war.

Paſtoren der 1777 gegründeten II. Pfarre waren:

1. Leopold Adolf Radau 1777—1789. (Siehe oben.)

2. Simon Friedrich Volkhauſen 1789—1795 aus Langenholzhauſen, war Rector in Blomberg von 1784—1790, von 1790 bis 1795 zweiter Paſtor zu Schötmar und von 1795—1819 Paſtor zu Hillentrup, wo er 1819 ſtarb. (ſiehe Hillentrup.)

3. Georg Arnold Barkhauſen von 1795—1800. (Siehe die erſte Pfarre.)

4. H. A. Wöhlberg aus Böſingfeld, von 1800—1818. Er wurde 1798 Landescandidat, dann von 1795—1800 Rector in Blomberg, bis 1818 Prediger an der zweiten Pfarre zu Schötmar, 1818 zu Bega, wo er 1836 ſeinen Abſchied nahm und nach Blomberg zog. Hier iſt er 1840 geſtorben.

5. Franz Hermann Conrad Cruel von 1818—1824. Er war zu Detmold am 5. Oct 1790 geboren, wurde 1813 unter die Landescandidaten aufgenommen und darauf 1817 Rector in Horn. Der Gemeinde Schötmar wurde dieſer ſehr talentvolle junge Paſtor in einem geſegneten Wirken ſchon 1824 durch den Tod genommen.

6. Johann Wilh. Bernhard Friedr. Dreves vom 24. Juli 1824 bis 30. April 1835. Er war am 2. April 1798 in Detmold geboren, der einzige Sohn des dortigen Paſtors J. Fr. L. Dreves. Er beſuchte das Gymnaſium zu Detmold und Stuttgart von 1813—1816, ſtudirte von 1816—1819 in Tübingen und Bonn. Nachdem er am 18. Januar 1819 ſein Examen beſtanden hatte und am 20. Auguſt 1820 zugleich mit dem nachherigen Superintendenten Clüſener in Lage von ſeinem Vater ordinirt war, wurde er eine kurze Zeit Hülfsprediger in Böſingfeld und Cappel, dann von 1824 bis 1835 zweiter Paſtor in Schötmar, wo er ſich mit Luiſe, der Tochter des Conſiſtorialraths Steinmetz in Arolſen (geſt. zu Hohenhauſen 26. Juni 1880) verheirathete. Im Mai 1835 wurde er an die Stelle ſeines Vaters zu Hillentrup berufen. Hier verſah er das Predigeramt bis zu Juli 1846, wo er ſich mit ſchwerem Herzen der Ausbildung ſeiner Kinder wegen von der ihm lieb gewordenen Gemeinde nach Brake verſetzen ließ. Hier ſtarb er aber ſchon am 18. Januar 1847 an einem Unterleibsleiden. Sein Freund, der Paſtor A. v. Cölln in Detmold, hielt ihm die Leichenrede.

7. Auguſt von Cölln aus Detmold 1835—1837. (ſiehe die Prediger von Detmold und die Generalſuperintendenten.)

8. Wilhelm Zeiß aus Silixen von 1837—1844. (ſiehe die Prediger von Stapelage.)

9. Auguſt Weßel aus Schötmar von 1844—1864 (ſiehe die Prediger der erſten Pfarre Nr. 21)

10. Leopold Stockmeier 1864—1866, Sohn des Superintendenten Stockmeier in Vega, geboren zu Meinberg, beſuchte das Gymnaſium zu Gütersloh und die Univerſität zu Halle und Tübingen, wo ihn Profeſſor Baur ſehr anzog. Bei bedeutender Begabung und großem Fleiß erwarb er ſich eine ſo gründliche theologiſche Ausbildung, daß ſeine Examinatoren über ſeine Kenntniſſe erſtaunt waren. Am 20. Mai 1858 wurde er Landescandidat, in demſelben Jahre Rector und Frühprediger in Lage bis 1860, dann war er bis 1864 Gymnaſiallehrer in Lemgo, wo er dem kränklichen Paſtor Schmidt zu St. Johann zugleich mit der größten Selbſtverleugnung und Aufopferung bei ſeinen ſchwierigen und vielen Amtsgeſchäften aſſiſtirte. Nach deſſen Tode verſah er neben ſeinem Lehramt die Pfarrgeſchäfte von St. Johann das Vakanzjahr hindurch. Hier ſowohl als auch

als zweiter Prediger zu Schötmar, wohin er 1864 ging, erwarb er ſich durch ſeine gediegenen Kenntniſſe und ſeinen anſpruchsloſen, liebenswürdigen Charakter viele Liebe und Verehrung. Aehnlich wie Cruel wurde er ſchon am 14. Octbr. 1866 durch den Tod aus einer ſehr geſegneten Wirkſamkeit geriſſen. Stockmeier war der Mitbegründer der Lippiſchen Candidatenconferenz, welche bis 1874 beſtand und ihren Mitgliedern viel wiſſenſchaftliche Anregung gab. Generalſuperintendent Weßel hielt ſeinem lieben Freunde die Leichenrede.

11. Guſtav Piderit aus Detmold von 1867—1874. (Siehe die Prediger der erſten Pfarre Nr. 23.)

12. Friedrich Prieſter aus Detmold. Er wurde am 16. Juni 1841 unter die Landescandidaten zum erſten Mal aufgenommen und war von 1841—1848 Hauslehrer zu Friedenwalde, Halle in Weſtfalen und Bruchmühle bei Melle. 1848 zu Lüdenhauſen, wo er als Hülfsprediger amtirte, ein Anhänger Steffans und der lutheriſchen Lehre geworden, gab er nach mancherlei Verhandlungen mit dem Conſiſtorium ſeine Landescandidatur freiwillig auf und wurde Gehülfsprediger der lutheriſchen Gemeinde zu Bergkirchen und hernach Paſtor an dieſer neugebildeten, ſelbſtſtändigen Gemeinde. Im Jahre 1871 ließ er ſich, nach manchen äußerlichen und innerlichen Erfahrungen und Kämpfen wiederum unter die Candidaten der Landeskirche aufnehmen, war 1872 Pfarrvicar zu St. Johann in Lemgo, 1873 Gehülfsprediger bei Paſtor Pothmann in Talle, von wo er 1874 an die zweite Pfarre in Schötmar berufen wurde.

Im jetzigen Pfarrdiſtrict Schötmar liegt Bexten (**Bekesten**) welches eine dem heiligen Märtyrer Romanus geweihte, auf dem früheren Amtsmeierhofe, der jetzigen Domäne, gelegene Kapelle hatte. Dieſelbe erhielt eine Schenkung von Aleke von Rinteln, welche deren Schweſter Elſeke de Snydewindſche und ihr Sohn Heinrich in Bezug auf das Haus zu Edeſſen (Ehrſen) im Kirchſpiel Schötmar am 7. März 1446 beſtätigen, ſo daß die Schenkung zur Ehre Gottes und des heiligen Romanus, Hauptherrn jener Capelle, beſtändig verwandt werden ſoll. (Lipp. Reg. III 2045.) Der Paderborner Geiſtliche Conrad Mone, welcher von 1465—1521 Rector der Capelle war, (Lipp. Reg. IV., 2880. 3100a) **artium baccalaureus**, hatte 1470 einen Streit mit Gerhard von Hovedissen über einen Camp oder Wieſe zu Hovedissen, genannt der Papenkamp, welchen Streit der Vicearchidiakon zu Lemgo am 2. Juni 1470 dahin entſchied, daß jenes Grundſtück der Capelle des heiligen Romanus zu Bexten gehöre. (Lipp. Reg. III 2380). Am 28. Januar 1500 verkauft **Bertoldus villicus** in Bexten an den Rector der dortigen Capelle Conrad Mone aus ſeinem Ackerlande „das nygge Raet“ (Rott) 3 Fl.

Rente für 70 Fl., welche Berthold Meier zu Heze der Capelle geſchenkt (Lipp. Reg. IV, 2880.) — Am 11. Januar 1522 ernannte der Meier Berthold zu Bexten, dem das Recht zuſteht, für die auf ſeinem Hofe belegene Capelle des heiligen Romanus einen Rector zu ernennen, an Stelle des verſtorbenen Conrad Mone den Prieſter Johann Wilmanninк oder Weſſelinк zum Rector derſelben. (Lipp. Reg IV, 3100a) — Kauf- und Schenkungsbriefe an die Capelle zu Bexten finden ſich noch von den Jahren 1458, 1465, 1494, 1498, 1513 u. ſ. w. (Lipp. Reg. IV, 2880.) — Von der Capelle, welche noch im Jahre 1598 beſtand, hat ſich nichts erhalten. (Preuß. Baul. Alterth. S. 93.) Die Einkünfte derſelben wurden 1618 zur Pfarre in Wüſten gelegt. Lipp. Reg. II, 1089.)

---

16. **Stapelage.** (Stapellage. Stapelhagen.) Die Kirche zu Stapelage, zum Bisthum Paderborn und zum Archidiakonatsſitze (**sedes**) Lemgo gehörig, iſt eine der älteſten des Landes; ſie wird ſchon im Jahre 1185 genannt. In dieſem Jahre ſchenkten die Grafen Wedekind, Hermann, Heinrich und Volquin von Schwalenberg, „weil ſie damals noch unbeerbt waren", dem Kloſter Marienfeld bei deſſen Stiftung die Kirche und die **curtis** zu Stapelage mit aller Zubehörung (Reg. I, 97) wovon die Kloſterfundation alſo meldet: **„Jam dicto claustro Ecclesiam Stapellage et curtim ibidem sitam cum omnibus attinentiis suis pari voto et vanimi assensu assignaverunt."** (Althof Manuſcr.) „Die Kirche war der heiligen Mariä, Petro und Urbano als Schutzpatrone zu Ehren geweyhet" (daſ.). Biſchof Bernhard von Paderborn beſtätigt 1188 dem Kloſter Marienfeld den eben genannten Beſitz (Lipp. Reg. 1, 110). Indeß hatte Heinrich von Schwalenberg, die Schenkung bereuend, dieſe Güter wieder an ſich geriſſen, verzichtete jedoch, vom Erbbiſchof Adolph von Cöln dazu bewogen 1194 auf alle Anſprüche auf dieſelben (R. I. 118, von Spilcker, Everſt. Urk. B. S. 24. Vgl. Varnhagen Grundlage der Waldeckſchen Geſch. S. 275) und der päpſtliche Cardinal **de Monte Celio** beſtätigte 1196 in dem Schutzbriefe für das Kloſter dieſem den Beſitz der **curia** Stapelage mit Zubehör (Lipp. Reg. 1, 123). Allein Volkwin, Graf von Schwalenberg, Heinrichs Sohn, uſurpirte wieder die **curtis** Stapellage ſammt der Kirche, bis Engelbert, Erzbiſchof von Cöln, ihn zur Herausgabe bewog, und 1221 eine Urkunde darüber ausſtellte (Lipp. Reg. 1, 161, 162), welche ſagt, daß Graf Volkwin von Schwalenberg vor ſeinem Gerichte und auf ſein Zureden